ialb Internationale Akademie für ländliche Beratung

EUFRAS EUROPEAN FORUM FOR AGRICULTURAL AND RURAL ADVISORY SERVICES

SEASN SOUTH EASTERN ADVISORY SERVICE NETWORK

LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN

62. IALB | 12. EUFRAS | 9. SEASN Konferenz 2023

Die Rolle von Bildung und Beratung im Transformationsprozess der Landwirtschaft – im Kontext von Klimawandel, Ernährungssicherung und gesellschaftlichen Anforderungen

Tagungsbericht

10. - 14. September 2023

DRESDEN

lfulg.sachsen.de

Inhalt

1 Grußworte

2 Veranstaltungsinformationen

3 Fachinformationen

4 Fachbeiträge im Plenum

5 Workshops

6 Exkursionen

7 Posterpräsentation

8 Rahmenprogramm

8a Abschlusskonferenz

9 Organisatorische Hinweise und Bewertung

10 IALB | EUFRAS | SEASN

11 Partner und Förderer

12 Liste der Teilnehmer

1 Grußworte

Grußwort von Regine Wiesend, Präsidentin der IALB

Regine Wiesend, Präsidentin der IALB

Liebe IALB-, EUFRAS- und SEASN-Mitglieder, liebe Interessierte an der Tagung, sehr geehrter Herr Staatsminister Wolfram Günther, sehr geehrter Herr Dr. Falk Hohmann vom Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, liebes Organisations-Team der Tagung, gestern haben wir schon einen ersten wunderbaren Eindruck der Tagung erleben dürfen. Einen Eindruck am Nachmittag bei den Stadtführungen und am Abend mit der wunderbaren Fahrt auf der Elbe und der Kulisse von Dresden und auch vom Schloss Pillnitz.

Über 470 Teilnehmer aus mehr als 20 Ländern, ich glaube, das ist wirklich eine Hochachtung wert für die Organisation, eine solche Tagung auf die Beine zu stellen, so viel Beteiligung zu bekommen.

Diese 62. Jahrestagung der Internationalen Akademie für ländliche Beratung, der 12. EUFRAS-Tagung und der 9. SEASEN-Tagung ermöglicht uns, dass wir hier ein vernetztes Erleben von Beratung und Austausch immer wieder erleben können. Der Freistaat Sachsen und die Kolleginnen und Kollegen hier vor Ort haben es geschafft, das Programm so zu gestalten, dass es wirklich viele motiviert hat, heute zu kommen, teilzunehmen und auch ein Teil dieser Tagung zu werden und sich einzubringen. Noch einmal einen herzlichen Glückwunsch für die Leistung, dass Sie das Thema der Zeit getroffen haben und damit auch die Interessen von uns allen sich hier wiederspiegeln und wirklich herzlichen Dank für diese tolle Organisation.

Das Thema der Konferenz lautet: **„Die Rolle von Bildung und Beratung im Transformationsprozess der Landwirtschaft im Kontext von Klimawandel, Ernährungssicherung und gesellschaftlichen Anforderungen“**.

Die Herausforderungen und Anforderungen stürmen von allen Seiten auf die Landwirtschaft ein. Wie gehen wir damit um? Was bieten wir an, um die Landwirtschaft, um die Betriebe in diesem Transformationsprozess, der mit hohem Druck erfolgt, zu unterstützen und zukunftsfähig aufzustellen? Welchen Nutzen können Beratung und Bildung bieten, um diese Prozesse zu begleiten?

Genau diesen Fragen stellt sich diese Tagung und sie hat eine große Themenvielfalt, wenn Sie die Anzahl der Workshops gesehen haben, eben voneinander und im Austausch miteinander zu Lösungsansätzen zu kommen oder kennenzulernen. Das stärkt diese Tagung und das beweist ja auch diese Tagung, dass wir das in vielen, vielen Tagungen

auch vorher geschafft haben und wir werden erfahren, heute und morgen, und wer noch Zeit hat, vielleicht auch am Donnerstag, mit welchen Ansätzen, Methoden und Vorgehensweisen zum einen die Beratung in Sachsen hier arbeitet, aber auch was in Deutschland, in Europa, aber auch über unsere Grenzen hinaus passiert, um Menschen bei Veränderungen zu begleiten und zu unterstützen. Die Resilienz der Agrarsysteme und der Betriebe, auch wenn es komplexe Belastungen gibt, gilt es zu stärken. Das ist ja unser Ziel und dazu ist die IALB ein Netzwerk für den Informations- und Erfahrungsaustausch über Ländergrenzen hinweg.

Unsere Veranstaltungen finden immer in verschiedenen Regionen und Ländern statt, um auch die Eindrücke vor Ort aufzunehmen. Und ich glaube, es ist für jeden von uns die Möglichkeit, auf diesen Konferenzen seinen eigenen Horizont etwas zu weiten und sich zu öffnen. Das spricht ja auch für uns, dass wir wachsen und uns entwickeln wollen, um dann diese neuen Ideen in unseren Berufsalltag nach Hause mitzunehmen.

Vernetzen Sie sich, nutzen Sie persönliche Kontakte, die auch außerhalb der Tagungen erlauben, Visionen, Ideen und Wissen auszutauschen. Persönlicher Kontakt öffnet uns zusätzlich einen ganz anderen Zugang und ist einfach ein funktionierendes Netzwerk, ist einfach ein Erfolgsgarant für Wissensaustausch und Zusammenarbeit. Die Zusammenarbeit wird auch zunehmend wichtig für Beratung, Bildung, Forschung, Politik und Praxis und jetzt ist es ein Fünfklang und nicht nur ein Dreiklang, der ermöglicht es uns, gute Lösungsansätze oder neue Ideen zu entwickeln.

Es gibt also gute Gründe, der IALB oder auch anderen unseren Partnerorganisationen beizutreten und wir freuen uns natürlich über neue Mitglieder.

Ganz zum Schluss möchte ich ganz herzlich danken dem Freistaat Sachsen, allen Förderern und Sponsoren für die Unterstützung und natürlich nochmals ganz herzlich dem Vorbereitungsteam vom Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie.

Liebe IALB-, EUFRAS- und SEASEN-Mitglieder und liebe Interessierte, nutzen Sie diese Tagung, bringen Sie sich aktiv ein und erweitern Sie Ihr persönliches Netzwerk, profitieren Sie von der Vielfalt der Ideen und Erfahrungen. Allein im Nachbarraum warten über 70 Informations-Poster auf Sie und genießen Sie vor allem auch diese wunderschöne Stadt, die auch schon vorgestellt wurde, genießen Sie Dresden; vor 30 Jahren war ich schon einmal hier und was sich inzwischen entwickelt hat - da kann man nur den Hut ziehen.

Wir wünschen von Herzen eine schöne Tagung.

Regine Wiesend, Präsidentin der IALB

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Jussi Juhola

es ist über ein Jahr her, dass wir uns das letzte Mal in Spanien getroffen haben, und doch scheint es, als wäre es erst gestern gewesen.

Das vergangene Jahr war wieder einmal eine Herausforderung, wir haben immer noch einen Krieg in Europa und gleichzeitig ist dies bereits das zweite Jahr, in dem wir auch mit widrigen Wetterbedingungen zu kämpfen haben. Das zweite Jahr in Folge gab es große Dürren in ganz Europa und gleichzeitig gab es in einigen Regionen massive Überschwemmungen. All dies zeigt, womit der Agrarsektor ständig konfrontiert ist, und auch hier ist Widerstandsfähigkeit gefragt. Das Wetter können wir nicht beeinflussen, aber wir müssen uns anpassen. Es ist eine bekannte Tatsache, dass sich unser Klima verändert, und wir werden jetzt und in Zukunft damit zurechtkommen müssen. Wir als Berater können und werden den Landwirten bei der Bewältigung dieser Probleme wieder zur Seite stehen.

Damit komme ich zum Thema der diesjährigen Konferenz: "Die Rolle von Bildung und Beratung im Transformationsprozess der Landwirtschaft - im Kontext von Klimawandel, Ernährungssicherung und gesellschaftlichen Anforderungen". Dieses Thema ist heute vielleicht aktueller denn je, denn die Nahrungsmittelproduktion hat aufgrund ungünstiger klimatischer Bedingungen mit sinkenden Erträgen zu kämpfen, während gleichzeitig die Weltbevölkerung ständig wächst. Wir müssen mehr Menschen ernähren und werden dies auch in absehbarer Zukunft tun müssen. Hier wird unsere Rolle als Berater noch einmal deutlich: Wir müssen effiziente Wege finden, um dem Klimawandel zu begegnen und gleichzeitig die Ernährung sicherzustellen und eine umwelt- und sozialverträgliche Produktion aufrechtzuerhalten. Dies ist eine Herausforderung, die wir alle teilen, also lassen Sie uns gemeinsam nach Lösungen suchen. Genau darum geht es bei diesen Konferenzen: die Kraft der Gemeinschaft zu nutzen, um Lösungen für gemeinsame Herausforderungen zu finden.

Ich wünsche Ihnen allen eine sehr erfolgreiche Konferenz und viele fruchtbare Diskussionen mit Ihren Kollegen aus ganz Europa.

Jussi Juhola, Vorsitzender EUFRAS

Sehr geehrte Organisatoren, liebe Teilnehmer, liebe Mitglieder aller Beratungsnetzwerke, Teilnehmer aus verschiedenen EU- und nationalen Institutionen, liebe Gäste,

Igor Hrovatič

es ist mir eine große Ehre, heute bei Ihnen zu sein und die Gelegenheit zu haben, zu Ihnen zu sprechen und neue Erkenntnisse für unsere Arbeit in der Beratung zu gewinnen. Die 62. IALB-Konferenz zeigt die Bedeutung des Beratungsdienstes durch die Geschichte und die Bedeutung dieser Veranstaltung für die Lösung der neuen Herausforderungen, die vor uns liegen.

Das SEASN-Netzwerk nimmt seit 9 Jahren an diesen Veranstaltungen teil. Und ich kann sagen, dass diese 9 Jahre für uns sehr wichtig und erfolgreich waren.

Das Hauptthema der diesjährigen Konferenz ist die Rolle von Bildung und Beratung im Transformationsprozess der Landwirtschaft - im Kontext des Klimawandels, der Ernährungssicherung und gesellschaftlicher Anforderungen. Wir sprechen nicht über die Mode, sondern über die Realität und über die Folgen für die Landwirtschaft, die Umwelt und die Lebensmittelsicherheit. Bildung und Wissenstransfer im ländlichen Raum spielen dabei die Hauptrolle. In der SEASN-Region ist es notwendig, die Landwirtschaft mit zusätzlichen Aktivitäten zu verbinden, um die Wertschöpfung auf dem Bauernhof zu sichern. Für die SEASN-Region ist dies aus vielen Gründen äußerst wichtig: kleine und weniger wettbewerbsfähige landwirtschaftliche Betriebe, traditionelle Art der Landwirtschaft, weniger entwickelte Beratungsdienste, SEASN-Mitglieder aus EU- und Nicht-EU-Ländern (meist in der Vorbeitrittsphase), weniger entwickeltes AKIS-System und Beratungsmethoden, -instrumente usw. Aus diesen Gründen erwartet man im SEASN, dass die Besonderheiten der Landwirtschaft auf verschiedenen Ebenen berücksichtigt werden. Wir würden auch gerne mehr Unterstützung für die Schulung von Beratern für die Anwendung von Methoden und Instrumenten in der Beratungsarbeit erhalten, zusammen mit der Implementierung von AKIS als System für den Wissenstransfer.

Die Horizon-Projekte wie Fairshare und i2Connect haben uns geholfen, digitale Tools und Plattformen sowie innovative Ansätze in die tägliche Beratungsarbeit einzubinden. Dies ist ein Verdienst der EU, die mit diesen beiden Projekten und mit den Vorschlägen von Horizon Europe diese Bedeutung

auch für den Aufbau von Beratungsnetzwerken aufgegriffen hat.

In den vergangenen Jahren war Deutschland als EU-Mitgliedsstaat derjenige, der die Rolle des Klimas, die Rolle der Umwelt und die Rolle der Entwicklung einer nachhaltigen Lebensweise in den ländlichen Gebieten durch Maßnahmen der ländlichen Entwicklung in den Vordergrund seiner Agrarpolitik gestellt hat. Ich glaube, dass wir in den nächsten Tagen Gelegenheit haben werden, zu sehen, wie dies mit den modernen Ansätzen im Allgemeinen aufgewertet wird.

Wenn wir all dies in den Erläuterungen zur diesjährigen Konferenz erwähnen, müssen wir einen Aktionsplan für die künftige Rolle des Beratungsdienstes in ländlichen Gebieten erstellen. Und wir können optimistisch sein.

Im Namen aller SEASN-Mitglieder wünsche ich Ihnen eine gute und erfolgreiche Konferenz und angenommene Schlussfolgerungen, die von den europäischen und nationalen Entscheidungsträgern gehört und genutzt werden.

Ich danke Ihnen vielmals,

Igor Hrovatič

SEASN-Präsident

Grußworte von Igor Hrovatič im Plenum. Foto: LfULG

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, liebe Netzwerkpartnerinnen und -partner, liebe Gäste,

Dr. Falk Hohmann,
Ständiger Vertreter des Präsidenten des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

im Namen des Präsidenten des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) begrüße ich Sie herzlich zur **62. IALB-Arbeitstagung**, die wir gemeinsam mit der **12. EUFRAS**- und **9. SEASN**-Konferenz dieses Jahr in Dresden, unserem wunderschönen Elbflorenz, ausrichten dürfen. Unterstützung erhielten wir auch durch das sächsische Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft. Wir danken allen für die angenehme Zusammenarbeit.

Seit der letzten IALB-Tagung in Sachsen sind nun 25 Jahre vergangen. Ein spannender Zeitraum für so manche betriebliche und „behördliche“ Entwicklungsgeschichte, in der auch die Beratung und Bildung vom Wandel erfasst wurde.

Heute sind die Herausforderungen vielfältiger und verflochtener denn je. Sie betreffen nahezu alle Bereiche des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, egal ob regional oder global. Und so haben wir das Thema unserer Tagung **„Die Rolle von Bildung und Beratung im Transformationsprozess der Landwirtschaft – im Kontext von Klimawandel, Ernährungssicherung und gesellschaftlichen Anforderungen“** ganz bewusst gewählt und den Transformationsprozess unter sächsischen Rahmenbedingungen zur Diskussion gestellt.

Einerseits führt die fortwährende Dynamik neben dem ohnehin stattfindenden strukturellen Wandel in den Betrieben auch im gesamten Agrarsektor zu wachsenden internationalen Einflüssen. Nicht zuletzt durch Corona wurde dem Verbraucher die Notwendigkeit der sicheren Erzeugung von Nahrungsmitteln und der Bereitstellung agrarischer Rohstoffe und damit die »Systemrelevanz« der Land- und Ernährungswirtschaft vor Augen geführt.

Andererseits münden der voranschreitende Klimawandel und seine Folgen für die Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen in einem neuen Umweltbewusstsein. Auch die Erwartungen der Gesellschaft an eine auf Ressourcenschutz und Tierwohl ausgerichtete Erzeugung und Vermarktung in regionalen Wertschöpfungsketten sind weiter gestiegen. Die daraus resultierenden neuen Realitäten für die landwirtschaftliche Praxis und der hier tätigen Menschen

verlangen nach bedarfsgerechten und zukunftsfähigen Bildungs- und Beratungsangeboten.

Das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie mit seinem sehr breiten Aufgabenspektrum bietet in besonderer Weise die Voraussetzungen für einen interdisziplinären Wissenstransfer. Dementsprechend haben wir für Sie ein vielfältiges Informationsangebot und abwechslungsreiches Tagungsprogramm vorbereitet und freuen uns sehr, wenn dadurch ein reger und interessanter Austausch und ein lebendiges und vor allem grenzüberschreitendes Netzwerken gelingt.

Unsere Landeshauptstadt Dresden bietet zudem einen reizvollen Hintergrund als Konferenzort.

Wir freuen uns, Ihre Gastgeber sein zu dürfen, wünschen Ihnen einen angenehmen Aufenthalt im Freistaat Sachsen, viele gute Gespräche und Impulse im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung von Bildung und Beratung im ländlichen Raum und einer zukunftsweisenden Agrarwirtschaft.

Glück auf

Ihr **Dr. Falk Hohmann**

Ständiger Vertreter des Präsidenten des LfULG

Veranstaltungsinformationen

62. IALB-Arbeitstagung | 12. EUFRAS-Konferenz | 9. SEASN-Konferenz vom 10.09. bis 14.09.2023 in Dresden

	Sonntag, 10.09.2023	Montag, 11.09.2023	Dienstag, 12.09.2023	Mittwoch, 13.09.2023	Donnerstag, 14.09.2023
Vormittag	**Tagungs-Ort:** Congress-Center Dresden Ostra-Ufer 2, 01067 Dresden +49-351-216-1018 **Kontakt zum Tagungsbüro:** Landestourismusverband Sachsen e. V. Tel.: +49-351-49191-12 Tel.: +49-170-4810431 Tel.: +49-351-49191-28 Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie Tel.: +49-351-8928-3400 Tel.: +49-351-8928-3415	9:00 – 9:15 Uhr **Eröffnung und Begrüßung** 9:15 – 9:45 Uhr **Ein Überblick: Agrarwirtschaft, Ländlicher Raum, Bildung und Beratung in Sachsen** Wolfram Günther (Staatsminister Sächsisches Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft – SMEKUL) 9:45 – 10:45 Uhr **Entwicklung, Situation und Perspektive des „Verbundsystems Agrarwissen“ in Sachsen** Strukturiertes Interview mit Ines Senger, Dr. Dieter Heider und Dr. Falk Hohmann (Moderation: Daphne Huber) 11:15 – 12:45 Uhr **Transformationsprozesse in der Agrarwirtschaft - Erwartungen aus der Sicht der EU-Fachpolitik, angewandten Wissenschaft Beratung und Praxis.** Statements und Podiumsdiskussion mit Michael Pielke (EU-Kommission), Prof. Dr. Knut Schmidtke (ehemal. FiBL-Direktor) Florian Herzog (Landwirtschaftskammer Österreich) und Jan Gumpert („agraset“ Naundorf, Sachsen)	8:00 – 18:30 Uhr **Fachexkursionen** Abfahrt und Ankunft: Congress Center Dresden (E1) Nachhaltigkeit und Einkommensdiversifizierung (E2) Ökologischer Landbau (E3) Landwirtschaft im Spannungsfeld von Natur- und Artenschutz (E4) Digitale Transformation in der Landwirtschaft (E5) Karpfenland Oberlausitz (E6) Regionale und überregionale Wertschöpfungsketten - Landwirtschaft in benachteiligten Gebieten (E7) Entwicklung ländlicher Räume (E8) Berufliche Qualifikation, Betriebliche Innovationen zum Tierwohl (E9) Wein- und Gartenbau zwischen Regionalität und globalen Märkten	8:00 – 11:30 Uhr **Abschluss** im Plenum Auswertung der Workshops Prämierung der Poster-Präsentation Übergabe der CECRA-Zertifikate 11:30 – 12:45 Uhr **Abschluss-Vorträge** (Key-Note) **„Mein persönlicher IALB - Rück- und Ausblick“** Anton Stöckli (Schweiz, IALB-Präsidium) **„Mit Bildung und Beratung Zukunft gestalten – eine ökosoziale Perspektive“** Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher (Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung; Club of Rome) 12:45 – 13:00 Uhr **Vorstellung und Einladung des Ausrichters der Jahrestagung für 2024** **Verabschiedung**	7:30 – 19:00 Uhr **Ergänzungs-Exkursionen** Abfahrt und Ankunft: Congress Center Dresden (SE1) Sachsen hebt seine Schätze - Montanregion Erzgebirge (SE2) Bildungsangebote im ländlichen Raum Ostelbien
Nachmittag	ab 12 Uhr **Anreise und Anmeldung im Tagungsbüro** 12:00 – 14:30 Uhr **IALB-Vorstandssitzung** 15:00 – 16:30 Uhr **Thematische Stadtführungen** Treffpunkte: siehe 8 Rahmenprogramm	14:00 – 17:00 Uhr **Workshops** (W1) Digitalisierung (W2) AKIS (W3) Beratungsorganisation und -strategie (W4) Regionale Wertschöpfung (W5) Naturschutz und Landwirtschaft (W6) Tierwohl (W7) Entwicklung ländlicher Räume (W8) Klima- und Ressourcenschutz (W9) Ökologischer Landbau (W10) Betriebliches Management (W11) Young EUFRAS (Location: Sächs. Staatskanzlei, Room 270)		14:00 – 15:30 Uhr, Konferenzraum 5 (Konferenzebene) **IALB-Mitgliederversammlung** 14:00 – 15:30 Uhr, Konferenzraum 4 (Konferenzebene) **EUFRAS-Meeting** 15:30 – 17:00 Uhr, Konferenzraum 3 (Konferenzebene) **IALB-Vorstandssitzung**	
Abend	17:30 – 22:00 Uhr **Begrüßungsabend** Fahrt Elbedampfer „Meissen“, Anlegestelle 7, Terrassenufer, 01067 Dresden Beisammensein in Schloss und Park Dresden-Pillnitz,	19:00 – 22:30 Uhr **Gesellschaftsabend im Congress Center mit kultureller Umrahmung** 9:30 – 15:00 Uhr **Begleitpersonen-Programm** (Exkursion nach Meißen)	**Abend zur freien Verfügung** 19:00 Uhr **Treffen der „Ehemaligen“ IALB-Seminarteilnehmer Rauischholzhausen** „Alte Schankwirtschaft - Zum Schießhaus“ Am Schießhaus 19, 01067 Dresden	**Abend zur freien Verfügung**	

Kontakt zum Tagungsbüro:
Landestourismusverband Sachsen e. V.
Messering 8 - Haus F, 01067 Dresden (Deutschland)
Tel.: +49-351-49191-12
Tel.: +49-170-4810431
Tel.: +49-351-49191-28

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG)
Pillnitzer Platz 3, 01326 Dresden (Deutschland)
Tel.: +49-351-8928-3400 od. 3415

Tagungs-Ort:
Congress-Center Dresden
Ostra-Ufer 2
01067 Dresden (Deutschland)
Tel.: +49-351-216-1018

Tagungsprogramm

Sonntag, 10. September 2023

Ab 12 Uhr
Anreise und Anmeldung im Tagungsbüro

12:00 – 14:30 Uhr
IALB-Vorstandssitzung

15:00 – 16:30 Uhr
Thematische Stadtführungen durch Dresden (siehe 8 Rahmenprogramm)

17:30 – 22:00 Uhr
Begrüßungsabend (siehe 8 Rahmenprogramm)
Fahrt per Elbedampfer, Grußansprachen, Beisammensein in Schloss und Park Dresden-Pillnitz, Netzwerk „Grünes Forum“, Kulinarisches aus der Region

22:00 Uhr
Rückfahrt mit Dampfer zum Terrassenufer, Dresden Altstadt

Montag, 11. September 2023

9:30 – 15:00 Uhr
Begleitpersonen-Programm (siehe 6 Exkursionen)
Exkursion nach Meißen – Stadt des Porzellans (Landeskulturelle Sehenswürdigkeiten)

9:00 – 9:15 Uhr
Eröffnung und Begrüßung
(Congress Center Dresden)

Regine Wiesend (Präsidentin IALB)
Jussi Juhola (Präsident EUFRAS)
Igor Hrovatic (Präsident SEASN)

9:15 – 9:45 Uhr
Ein Überblick: Agrarwirtschaft, Ländlicher Raum, Bildung und Beratung in Sachsen.

Wolfram Günther (Staatsminister Sächsisches Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft – SMEKUL)

9:45 – 10:45 Uhr
Entwicklung, Situation und Perspektive des „Verbundsystems Agrarwissen“ in Sachsen

Strukturiertes Interview: Moderation: *Daphne Huber* (agrarticker.de, Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft - DLG-Verlag)

Teilnehmende Personen:
Ines Senger (Agrarproduktion „AM BÄRENSTEIN“ Struppen e.G.)
Dr. Dieter Heider (b&s Unternehmensberatung und Schulung für den ländlichen Raum GmbH)
Dr. Falk Hohmann (Ständiger Vertreter des Präsidenten des LfULG)

10:45 – 11:15 Uhr	(10:45 – 11:15 Uhr)
Pause	**(Pressekonferenz)**

11:15 – 12:45 Uhr
Transformationsprozesse in der Agrarwirtschaft - Erwartungen aus der Sicht der …

… EU-Fachpolitik:	*Michael Pielke* (EU- Kommission)
… angewandten Wissenschaft:	*Prof. Dr. Knut Schmidtke* (ehemal. FiBL-Direktor, Schweiz)
… Beratung:	*Florian Herzog* (Landwirtschaftskammer Österreich)
… Praxis:	*Jan Gumpert* („agraset“ Naundorf, Sachsen)

Statements und Podiumsdiskussion

Moderation: *Daphne Huber* (agrarticker.de, Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft - DLG-Verlag)

12:45 – 14:00 Uhr
Mittagspause, Poster-Ausstellung, Infomarkt

14:00 – 17:00 Uhr
Workshops (siehe 5 Workshops)

Künftige Anforderungen an Bildung und Beratung mit Blick auf:

1. Digitalisierung
Vorstellung überregionaler Projekte: „FairShare“, “Hybride Lehr- und Lernformen“; Bildungsprogramm: „Digitaler Pflanzenbau im Jahres-Zyklus“

2. AKIS
im europäischen Kontext; Projekt: „modernAKIS“, Praxis der Mitgliedsstaaten, Bestandteil der GAP, Projekt „ATTRACTISS“, Stärkung innovationsfördernder Dienstleistungen zu einer nachhaltigeren Land- und Forstwirtschaft

3. Beratungsorganisation und -strategie
Strukturen, Finanzierung und Steuerung, Kooperationsformen (u.a. Verbundberatung, Schwerpunkt: Gemeinwohlthemen) Länder: Bayern, Brandenburg, Österreich, Sachsen

4. Regionale Wertschöpfung
durch Soziale Land- und Hauswirtschaft (nachhaltige Einkommenserzielung besonderer Zielgruppen), Regionale Erzeugungs- und Vermarktungskonzepte im Praxistest: „COREnet“ Österreich; „Agil“ Sachsen.

5. Naturschutz und Landwirtschaft
Management geschützter Tierarten am Bsp. Wolf; „Naturplan“ als Beratungs- und Kommunikationsgrundlage in Sachsen

6. Tierwohl
Wie gelingt die Balance von gesellschaftlichen und betrieblichen Interessen? „Kompetenzstelle Klauengesundheit“ Sachsen; Präsentation europäischer Tierwohlprojekte; Praxisbeispiele

7. Entwicklung ländlicher Räume
Ideen und Beispiele zur Erhöhung der Attraktivität des ländlichen Raumes (Aktivitäten zur Erhöhung der Attraktivität des ländlichen Raumes, Förderung regionaler Wirtschafts- und Sozialprojekte)

8. Klima- und Ressourcenschutz
Beratungsform: „Klima-Coaching“ Sachsen; „ClimateSmartAdvisors“ (CSA) Belgien, Agroforst-Modelle Brandenburg, Beispiele regionaler Ressourcen-/ Wasserschutzberatung als Beitrag zur Ernährungssicherung

9. Ökologischer Landbau
Passgenaue Formate des Wissenstransfers (Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau Sachsen, „Praxislabore“), Betriebsentwicklung, Anforderungen an Beraterqualifikationen

10. Betriebliches Management
Personalgewinnung und – Qualifikation; Einkommens- und Vermögenssicherung, betriebliche Resilienz (Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, u.a.)

11. Young EUFRAS – Workshop
(nur englischsprachig)

19:00 – 22:30 Uhr
Gesellschaftsabend im Congress Center mit kultureller Umrahmung (siehe 8 Rahmenprogramm)

Dienstag, 12. September 2023

8:00 – 18:30 Uhr
Fachexkursionen in Sachsen (siehe 6 Exkursionen)

1. Nachhaltigkeit und Einkommensdiversifizierung in unterschiedlichen Betriebsstrukturen
(Meißen, Lommatzscher Pflege)

2. Ökologischer Landbau – Formate des Wissenstransfers – spezielle Erzeugungs- und Vermarktungsstrukturen – u. a. Solidarische Landwirtschaft, Anbau – und Verarbeitung
(Leipziger Land)

3. Landwirtschaft im Spannungsfeld von Natur- und Artenschutz - Fachstelle Wolf, Schafhaltung in Schutzgebieten; Nationalpark
(Sächsische Schweiz)

4. Digitale Transformation in der Landwirtschaft – ressourcen- und umweltschonende Bewirtschaftungsmethoden, Agro-Energie, Landwirtschaft als Partner der Archäologie, Projekt: „5 G –Testfeld“
(Lommatzscher Pflege)

5. Karpfenland Oberlausitz – Naturschutz und Fischwirtschaft im Einklang; „Haus der Tausend Teiche“
(UNESCO – Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide – und Teichlandschaft)

6. Regionale und überregionale Wertschöpfungsketten – Landwirtschaft in benachteiligten Gebieten
Milchviehhaltung und Milchverarbeitung in unterschiedlichen Betriebsstrukturen, Rekultivierung und Nutzung ehemaliger Braunkohlereviere – Landwirtschaft auf natürlichen Grenzstandorten, sorbische Geschichte und Kultur
(Raum Bautzen, Wittichenau, Hoyerswerda, sorbisches Siedlungsgebiet)

7. Entwicklung ländlicher Räume – Ideen und Beispiele zur Erhöhung der Attraktivität des ländlichen Raumes, LEADER-Gebiet „Dresdener Heidebogen“, Infrastrukturprojekte, Einkommensalternativen, Barockschloss Moritzburg
(Moritzburger Heide- und Teichlandschaft)

8. Berufliche Qualifikation, Betriebliche Innovationen zum Tierwohl – Berufliche Aus- und Fortbildung im Verbund unter Praxisbedingungen, Betriebs- und Personalmanagement; Tierwohlgerechte Haltungsformen, EIP-Projekte, Regionalvermarktungsinitiativen
(Fachschulzentrum Freiberg-Zug, Landkreis Mittelsachsen)

9. Wein- und Gartenbau zwischen Regionalität und globalen Märkten – Komplexer Wissenstransfer: Überbetriebliche Ausbildung, Fachschulen und angewandte Forschung unter einem Dach; Pflanzenzüchtung und Vermarktung im internationalen Maßstab (Elsner PAC), Weinbau/Erlebnisgastronomie Schloss Wackerbarth
(Elbtal Dresden)

Abend zur freien Verfügung

19:00 Uhr
Treffen der „Ehemaligen“ IALB-Seminarteilnehmer in Rauischholzhausen
„Alte Schankwirtschaft - Zum Schießhaus“ (Jägersaal 2), Am Schießhaus 19, 01067 Dresden
zum-schiesshaus.de

Mittwoch, 13. September 2023

8:00 – 11:30 Uhr
Abschluss im Congress Center im Plenum

Moderation: *Daphne Huber* (agrarticker.de, Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft - DLG-Verlag)
Elisabeth Reith (Landwirtschaftskammer Steiermark)

Auswertung der Workshops
Prämierung der Poster-Präsentation
Übergabe der CECRA-Zertifikate

11:30 – 12:45 Uhr
Abschluss-Vorträge
(Key-Note)

„Mein persönlicher IALB - Rück- und Ausblick“
Anton Stöckli (Schweiz, IALB-Präsidium)

„Mit Bildung und Beratung Zukunft gestalten – eine ökosoziale Perspektive“
Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher (Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung; Club of Rome)

12:45 – 13:00 Uhr
Vorstellung und Einladung des Ausrichters der Jahrestagung für 2024

Verabschiedung

13:00 – 14:00 Uhr
Mittagspause im Congress Center, Poster – Präsentation, Infomarkt

14:00 – 15:30 Uhr - Konferenzraum 5 (Konferenzebene)
IALB-Mitgliederversammlung

14:00 – 15:30 Uhr - Konferenzraum 4 (Konferenzebene)
EUFRAS-Meeting

15:30 – 17:00 Uhr - Konferenzraum 3 (Konferenzebene)
IALB-Vorstandssitzung

Abend zur freien Verfügung

Donnerstag, 14. September 2023

7:30 – 19:00 Uhr
Ergänzungs-Exkursionen in Sachsen (siehe 6 Exkursionen)

1. Sachsen hebt seine Schätze - Montanregion Erzgebirge
(UNESCO Weltkulturerbe, Tradition und Moderne im Erzgebirge)

2. Bildungsangebote im ländlichen Raum Ostelbiens
(Lehr- und Versuchsgut Köllitsch, Hauptgestüt Graditz, Renaissancestadt Torgau, Leader-Gebiet „Zweistromland“)

Willkommen in Sachsen

Sachsen, im Osten Deutschlands, bezaubert seine Besucher mit einer reichen Geschichte, malerischen Landschaften und kulturellem Reichtum. Mit seiner Landeshauptstadt Dresden, berühmt für ihre barocke Architektur und die imposante Frauenkirche, bietet Sachsen eine einzigartige Mischung aus Tradition und Moderne. Leipzig, die lebhafte Kulturstadt, beherbergt historische Gebäude wie das Völkerschlachtdenkmal und die Thomaskirche, die eng mit dem Komponisten Johann Sebastian Bach verbunden ist. Die Sächsische Schweiz, das malerische Gebirge mit seinen atemberaubenden Felsformationen und einer Vielzahl von Wanderwegen, lockt Naturbegeisterte aus aller Welt an genauso wie das Erzgebirge. Sachsen ist ein Ort, an dem Geschichte, Kunst, Natur und Abenteuer zu einem unvergesslichen Erlebnis verschmelzen.

Sächsische Schweiz, Basteimassiv. Foto: Frank Exß

Kultur auf höchstem Niveau

Eine facettenreiche Kunst-, Musik- und Architekturlandschaft, Kunsthandwerk und Europas Kulturhauptstadt 2025. Viele Hundert Museen zeugen vom großen Erbe der über 1.000-jährigen Kulturlandschaft Sachsens. Dazu unterstreichen zwei UNESCO-Welterbe-Stätten den Ruf Sachsens als Kulturreiseziel Nummer 1 in Deutschland: die „Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří“ und der „Muskauer Park / Park Mużakowski“ in Bad Muskau. Nirgendwo begegnet jemandem flächendeckend so viel Kunst und Kultur wie in Sachsen – Ein Erlebnis mit Wow-Effekt.

Sachsen verfügt über eine in Deutschland einmalige Breite und Tiefe kultureller Ressourcen – und das flächendeckend. Es sind insbesondere die erlesenen Kunst- und Kulturerlebnisse, die von Besuchern aus aller Welt geschätzt werden. Ob in der Semperoper Dresden, im Gewandhaus zu Leipzig, in der Oper Chemnitz, in Schlössern, Burgen und historischen Anlagen oder anderswo: Weltweit beachtete Theater- und Musikinszenierungen, hochkarätige Festivals, Museen und Ausstellungen von internationalem Rang prägen die sächsische Kulturlandschaft. International renommierte Musikfestivals sind mit Namen wie Felix Mendelssohn-Bartholdy, Robert Schumann, Johann Sebastian Bach und Richard Wagner verbunden.

Gästeführung im Dresdner Zwinger. Foto: Schumann & Roscher GbR

Lieblingsplätze der Geschichte

Die kleineren Städte Sachsens glänzen mit architektonischen und kulturellen Besonderheiten. In Meißen war die Albrechtsburg 1710 erste Fertigungsstätte des berühmten Meißener Porzellans. Einzigartig in der Welt ist die Ausstellung „terra mineralia“ in Freiberg. Wer nach Görlitz reist, entdeckt rund 4.000 Baudenkmäler aller Stilepochen. Auch Pirna, Radebeul, Torgau, Grimma, Annaberg- Buchholz, Plauen, Zwickau, Kamenz, Bautzen und Zittau bieten kulturhistorische Kostbarkeiten entlang schmaler Gassen und in liebevoll sanierten Theatern und Museen. Zum großen Erbe gehören die vielen Schlösser, Burgen, Gärten und Herrenhäuser. Oftmals sind sie Kulisse für Theater- und Musikinszenierungen, Feste und Ausstellungen und daher voller lebendiger Geschichte.

Schloss Moritzburg – eingebettet in eine traumhaft schöne Teichlandschaft. Foto: Arvid Müller

Wunder der Natur und Orte auf dem Land

Die Kombination von Kultur und Natur macht Sachsen unverwechselbar. Beispielsweise liegt Dresden eingebettet zwischen der pittoresken Felsenlandschaft des Nationalparks Sächsische Schweiz und den steilen Lagen des sächsischen Weinanbaugebietes im Elbland. Mitten aus dem Stadtzentrum von Leipzig gelangt man mit dem Kanu mühelos an einen der schönsten Strände im Leipziger Neuseenland. Die Wanderwege in den Erhebungen des Vogtlands sind gespickt mit Sehenswürdigkeiten wie dem Musikinstrumentenmuseum Markneukirchen oder dem Deutschen Spitzenmuseum Plauen. Das Erzgebirge beherbergt Schätze nicht nur über-, sondern auch untertage. Und ein Blick von den Türmen der Oberlausitzer Städte gibt die Gipfel des Zittauer Gebirges ganz in der Nähe frei. Wer mitgezählt hat, kommt auf vier Mittelgebirge – Paradies für Wanderer, Radfahrer und Mountainbiker.

Blick von dem Elbradweg auf die Albrechtsburg und den Dom von Meißen. Foto: Erik Gross

850 Jahre Weinbau in Sachsen

Jahrhundertealte Erfahrungen, gute Böden und passendes Klima sind ideale Voraussetzungen für besondere Weine – und das in einem der kleinsten Weinanbaugebiete Europas. Auf nur 511 Hektar reifen echte Raritäten heran, leidenschaftlich umsorgt von 1.860 Winzerinnen und Winzern. Dutzende Rebsorten fühlen sich im Elbland zuhause, darunter Sächsischer Müller-Thurgau, Riesling, Weißburgunder, Dornfelder und Traminer. Eine besondere (Wieder-)Entdeckung ist der seltene Goldriesling, der heute nur noch in Sachsen in nennenswerter Menge angebaut wird. Die große Weinvielfalt lässt sich das gesamte Jahr über erleben, so bei den herbstlichen Weinfesten zwischen Pirna und Diesbar-Seußlitz.

Wein trinken mit Blick auf das Weingut Schloss Wackerbarth. Foto: Martin Förster

Weine mit Charakter – Genuss entdecken

Weingut Schloss Proschwitz ist das älteste private Weingut Sachsens. Seit über 850 Jahren werden auf den Rebhängen vis-à-vis der Albrechtsburg Meißen Weine kultiviert. Auf Schloss Wackerbarth in Radebeul, wo früher Grafen residierten und schon der sächsische Hof rauschende Feste feierte, empfängt heute Europas erstes Erlebnisweingut täglich seine Gäste. Im Herzen der Sächsischen Weinstraße ist ein einzigartiges Ensemble aus barocker Anlage, malerischen Weinbergen und moderner Manufaktur zu erleben – veredelt mit spannenden Veranstaltungen, eleganten „Cool Climate“ Weinen und den prickelnden Gaumenfreuden des „Besten Sekterzeuger Deutschlands“ (Deutscher Sekt Award 2018).

Der Weg ist das Ziel: Die Sächsische Weinstraße und der Sächsische Weinwanderweg

1992 ist die Sächsische Weinstraße eingeweiht worden, die auf einer Länge von insgesamt 55 km jede Menge Abwechslung bietet. Bei Pirna rücken die ersten Rebstöcke in den Blick, gefolgt von Pillnitz und den Lagen direkt unterhalb der Elbschlösser. Weiter geht’s vorbei an den malerischen Weinhängen von Radebeul, über Coswig nach Meißen – mit dem romantischen Weindorf Diesbar-Seußlitz als Extra-Highlight. Die Verbindung aus Flusslandschaft, Baukunst und Leichtigkeit macht gute Laune und Lust auf regionale Weine. Da kommen die Strausswirtschaften, die traditionellen Weinstuben und Weingüter am Wegesrand wie gerufen! Ständiger Begleiter der Erlebnisroute zwischen Pirna und Diesbar-Seußlitz ist der nahezu parallel verlaufende Elberadweg.

Von Sachsens Raddampfern und Dampfrössern

Im Stil historischer Industriekultur kann man in Sachsen sowohl auf dem Wasser, als auch auf der Schiene unterwegs sein. In der Landeshauptstadt Dresden ist die älteste und größte Raddampfer-Flotte der Welt beheimatet und nirgendwo sonst in Deutschland gibt es so viele Dampfeisenbahnen wie in Sachsen.

Brühlsche Terrasse, sächsische Dampferflotte, Frauenkirche, Terrassenufer, Kunstakademie. Foto: ddpix.de

Die Geschichte der vor der berühmten Dresdner Altstadtkulisse mit Frauenkirche, Residenzschloss, Hofkirche, Zwinger und Semperoper aufgereihten Dresdner Raddampferflotte ist lang. Und spannend. Ihr Heimathafen ist das Dresdner Terrassenufer unterhalb der Brühlschen Terrasse und der Festung Dresden. Im Jahre 1834 verkehrte erstmals ein Heckraddampfboot des Zuckersiederei-Besitzers Heinrich Wilhelm Calberla zwischen Hamburg und Dresden. Drei Jahre später konstruierte Andreas Schubert die „Königin Maria“, das erste deutsche Personendampfschiff. Und heute? Heute befährt die größte und älteste Raddampfer-Flotte der Welt die Elbe zwischen dem Weindorf Diesbar-Seußlitz im Elbland und dem Kurort Bad Schandau im Nationalpark Sächsische Schweiz. Auf neun historischen Raddampfern können Passagiere Industriekultur hautnah erleben. Dabei sehen sie mit eigenen Augen, wie die Oldtimer akribisch und liebevoll gepflegt werden, und das sehr erfolgreich: Sieben Raddampfer sind bereits seit dem 19. Jahrhundert auf dem Wasser unterwegs. Die „Diesbar“ wird mit Maschinenteilen der weltweit dienstältesten Dampfmaschine eines Flussdampfers aus dem Jahr 1841 betrieben. Noch heute fährt der Dampfer auf der sächsischen Weinstraße entlang der Kulisse der Weinberge. Die „Stadt Wehlen“ hat noch ein paar Jahre mehr auf dem Buckel: der Dampfer feierte 2017 sein 160-jähriges Jubiläum.

Das typische Schnaufen der Dampfmaschine und die beruhigend gleichmäßigen Bewegungen der Schaufelräder und Dampfkolben machen die Fahrt zu einem einzigartigen -Erlebnis. Nebenbei können sächsische Schätze vom Wasser aus oder bei einem Landgang besichtigt werden. Die Fahrten der traditionsreichen Flotte führen unter anderem zum prunkvollen Schloss Pillnitz oder in den Nationalpark Sächsische Schweiz.

Romantische Fahrt mit historischem Raddampfer nach Pillnitz.
Foto: Christoph Münch

Doch Sachsen ist nicht nur Dampfschiff-Hochburg, sondern auch das Land der Dampfeisenbahnen. Nirgendwo sonst zischt und schnauft es so zahlreich wie hier. Mit 500 km Gesamtstrecke war das Netz der Sächsischen Schmalspurbahn einst das größte der Welt und diente Fahrgästen für Touren zu entlegenen und zauberhaften Orten.

Die Lößnitzgrundbahn verkehrt zwischen Radeburg und Radebeul (16,5 km). Die historischen Personenwagen stammen zum Teil aus der Zeit um 1900. Foto: Martin Förster

Noch heute sind fünf Schmalspurbahnen in Sachsen aktiv. Sie schlängeln sich an idyllischen Flussläufen wie der Weißeritz entlang, oder winden sich über steile Bergpfade, wie etwa die Fichtelbergbahn. Drei ehemalige Schmalspurbahnen werden außerdem als Museumsbahnen betrieben. Auf der touristischen DAMPFBAHN-ROUTE Sachsen, die auf dem Straßenweg befahrbar ist, können Fans quer durch das Land sächsische Gastlichkeit erleben, egal ob zwischen Zittau und Leipzig oder Fichtelberg und Lößnitzgrund. Ein Netz aus 750 Streckenkilometern verbindet insgesamt 68 Stationen in ganz Sachsen, das vom historischen Kulturerbe zeugt. Um über 175 Jahre Eisenbahngeschichte ungebremst erleben zu können, erhalten zahlreiche Vereine, Interessenverbände und Museen die vielgeliebte Tradition: Museumsbahnhöfe, Miniatur- oder Parkbahnen und Eisenbahnmuseen machen die „Faszination Dampflok“ in Sachsen aus.

Die Standseilbahn Dresden, ist eine technische Meisterleistung. Sie verbindet die Stadt mit dem Stadtteil Loschwitz und überwindet dabei einen Höhenunterschied von über 80 Metern. Seit ihrer Eröffnung im Jahr 1895 hat die Standseilbahn unzählige Besucher und Einheimische befördert und ist zu einem Symbol der Stadt geworden. Die Fahrt mit der Bahn bietet nicht nur einen atemberaubenden Ausblick auf Dresden und die Elbe, sondern ist auch eine bequeme Möglichkeit, die bezaubernde Umgebung zu erkunden. Die Schwebebahn hingegen ist ein wahres architektonisches Wunder. Sie wurde im Jahr 1901 eröffnet und ist die einzige schienengebundene Luftseilbahn Deutschlands. Die Fahrgäste können während der Fahrt das einzigartige Gefühl des Schwebens genießen und dabei die beeindruckende Landschaft der Stadt bewundern. Sowohl die Standseilbahn als auch die Schwebebahn spiegeln die technische Expertise und den Erfindungsgeist vergangener Zeiten wider.

Blick von der Bergstation der Schwebebahn Dresden nach Loschwitz und das Blaue Wunder. Foto: Michael R. Hennig

Handwerkskunst vom Feinsten: Sachsens facettenreiche Manufakturgeschichte

Sachsen ist ein Bundesland mit einem reichen kulturellen Erbe. Die facettenreiche, überaus lebendige Manufakturgeschichte trägt entscheidend zum Ruf als erlebnisreiches Kulturreiseziel bei. Der größte Nussknacker, das älteste eingetragene Markenzeichen oder die größte spielbare Geige - in Sachsen haben viele lebendige Handwerkskünste ihren Ursprung und halten weltweit Rekorde. Die Künste traditioneller und seltener Handwerke, die über Generationen in Manufakturen weitergegeben werden, reihen sich in Sachsen wie die Perlen einer Kette aneinander. Und fast überall kann man den Meistern bei der Arbeit über die Schultern schauen. Hier stellen wir Ihnen nur einige der traditionellen Künste Sachsens vor:

Die gekreuzten Schwerter

Wer das älteste eingetragene Markenzeichen der Welt kennen lernen möchte, findet es in der Porzellanmanufaktur Meißen. Seit 1710 stehen die blauen, gekreuzten Schwerter weltweit für höchste Qualität. Weiße Tonerde – das Kaolin – ist der Schlüssel zur signifikanten Strahlkraft des „Weißen Goldes“. Zum Porzellanschatz der Manufaktur gehört der weltweit größte und ältesten Bestand an Gipsformen, historischen Modellen und Vorlagen, die je in der Manufaktur geschaffen wurden: Figuren, Plastiken und Skulpturen, Service bis hin zu unikalen Kunstwerken.

Künstlerin in der Schauwerkstatt der Porzellanmanufaktur Meißen. Foto: Martin Förster

Nussknacker, Räuchermännchen & Co.

Schnitzen und Drechseln haben im Erzgebirge eine lange Tradition. Nachdem der Bergbau versiegte, waren es vor allem die Bergleute, die vor über 500 Jahren begannen, in meisterlicher Handarbeit Kunstwerke aus Holz herzustellen – als Gebrauchsgegenstand und zum Dekorieren. Und jedes Stück ist ein Unikat. Sie sind Teil des UNESCO-Welterbes „Montanregion Erzgebirge Krušnohoří“ und prägend für Sachsen. Übrigens: Eine Besonderheit ist das Reifendrehen. Aus einem Baumstamm entstehen Reifen, die in Präzisionsarbeit beim Drehen das Relief eines Tieres erhalten. Schließlich werden scheibchenweise Tiere aller Art abgeschnitten, mit geübten Händen geschnitzt und mit feinen Pinseln bemalt. Weil sie aus einem Reifen geboren werden, nennt man sie Reifentiere. Diese Handwerkskunst gibt es nur noch in Seiffen.

Eine Händlerin verkauft Erzgebirgische Volkskunst auf dem Dresdner Striezel Markt. Foto: Sylvio Dittrich

Zeit, ein kostbares Gut

Mit der Marke „Glashütte“ ist eines der bekanntesten Zentren der Uhrmacherkunst verbunden – und das bereits seit 1878! Im Deutschen Uhrenmuseum illustrieren über 400 Exponate die Geschichte der Uhrmacherkunst hierzulande. Viele Ausstellungsstücke sind weltweit einmalig, darunter Taschen-, Armband- und Pendeluhren verschiedener Epochen, Marinechronometer und Gangmodelle.

Ein Himmel voller Geigen

Im Musikwinkel – dem Städtedreieck Markneukirchen, Schöneck und Klingenthal - werden seit mehr als 350 Jahren Musikinstrumente aller Art aus Holz und Blech in Handarbeit gefertigt. Sie zählen zum immateriellen Kulturerbe, denn die Vielfalt und Konzentration der Musikinstrumentenbauer ist weltweit einmalig. Namhafte Künstler spielen auf Instrumenten aus dem vogtländischen Musikwinkel. Das Musikinstrumentenmuseum Markneukirchen beherbergt Raritäten wie die größte spielbare Geige oder zwei in eine Streichholzschachtel passende, winzige Geigen. Das Vogtland steht auch für feinsten „Zwirn“: die Plauener Spitze. Modedesigner bringen ihre Kreationen bis auf die Laufstege der Haute Couture. Ein Blick ins Deutsche Spitzenmuseum in Plauen lohnt sich.

Briefmakensatz „Vogtländische Instrumente“. Foto/Scan: Dietrich Dorfstecher

Herrnhuter Stern im Kirchgewölbe. Foto: Miriam Müller

Der Ursprung aller Weihnachtssterne

In der Advents- und Weihnachtszeit leuchten sie in vielen Orten der Welt: Die Herrnhuter Sterne. Ihr Geburtsort ist die Brüdergemeine Herrnhut in der Oberlausitz. Das Markenzeichen des Sterns mit seiner 160-jährigen Geschichte sind seine 25 Zacken aus Papier oder inzwischen auch aus Kunststoff. Alles über ihre Geschichte und Entstehung liefert die Schauwerkstatt.

Fachinformationen

Täglich für ein gutes Leben - Kurzportrait des LfULG

Video: youtu.be/tfxWQ-RIvs4

Sächsischer Agrarbericht 2023

Pandemie, Afrikanische Schweinepest, Trockenjahre – außergewöhnliche Bedingungen für die sächsischen Landwirte. Welche Auswirkungen gab es und wie haben sich die Betriebe entwickelt? Der Sächsische Agrarbericht 2023 gibt einen Überblick zu den Rahmenbedingungen der landwirtschaftlichen Produktion, zu den Boden- und Pachtpreisen, der Förderung, den Details der pflanzlichen und tierischen Erzeugung und zur Entwicklung des Ökolandbaus. Zudem wird über die Aus- und Fortbildung in den Grünen Berufen berichtet sowie über das Miteinander von Landwirtschaft und Umwelt informiert. Ausführlich wird auf Ursachen und Hintergründe der verschiedenen Entwicklungen eingegangen, werden Zusammenhänge und Prozesse auch für den landwirtschaftlichen Laien verständlich erklärt.

Agrarbericht 2023 online: publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/42375

Der AKIS Ansatz – (wie) unterstützt er die Akteure im Sektor?

Die künftige Ausrichtung der GAP sieht eine Stärkung der nationalen Agrarpolitiken vor, dies soll durch die Erarbeitung von ‚nationalen Strategien' geschehen, die für übergeordnete Zielbereiche Maßnahmen festlegen und deren Umsetzung anhand von überprüfbaren Indikatoren operationalisieren (EU KOM, 2018/COM 392). Ein neues Element in der GAP stellt das Konzept des landwirtschaftlichen Wissens- und Innovationssystems (Agricultural Knowledge and Innovation System, kurz AKIS) dar, das sich auf die Zusammenarbeit von Akteuren aus Beratung, Forschung, berufsständischen Organisationen und anderen Interessenvertreter*innen des Sektors bezieht (EU KOM, 2018Art. 13). Aufgabe dieser (im Plural genannten) AKIS ist es, Informationen und Wissen bereitzustellen, wobei insbesondere die landwirtschaftlichen Betriebsberatungsdienste als Leistungsträger hervorgehoben werden.

Online: buel.bmel.de/index.php/buel/article/view/378/606

i2connect - Beratungsdienstdatenbank

Die i2connect-Beratungsdienstdatenbank ist ein EU-weites Verzeichnis von Berufsverbänden und einzelnen Akteuren, das Akteuren in der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und verwandten Bereichen entlang der Agrar- und Lebensmittelwertschöpfungskette Wissensdienste anbietet, sowie an andere verwandte Akteure in ländlichen Gebieten. Mit Hilfe der Datenbank, können Sie entweder nach einem Berater oder einer Beratungsorganisation in der EU suchen oder sich selbst oder Ihre Organisation registrieren.

Weitere Informationen: i2connect-h2020.eu

Infostand i2connect Datenbank für Beratungsdienste

Über die agrarischen Beratungsdienste gelingt der Brückenschlag zwischen Forschung und Praxis! Um die Sichtbarkeit, Auffindbarkeit und Vernetzung zu verbessern, entsteht im Rahmen des EU-Projekts i2connect ein europaweites Verzeichnis über Beratungs- und Innovationsdienstleistende im ländlichen Raum. Sie sind in der ländlichen Beratung aktiv? Tragen Sie sich ein! Direkt auf der Projektwebseite oder am Infostand währen der Tagung.

Registrierung: i2connect-h2020.eu/de/resources/advisory-services-database

i2connect INTERACTIVE INNOVATION

THIS PROJECT HAS RECEIVED FUNDING FROM THE **EUROPEAN UNION' HORIZON 2020 RESEARCH AND INNOVATION PROGRAMME** UNDER GRANT AGREEMENT N. 863039

Strategische Unternehmens- und Innovationsberatung

Systemische Beratung als neue Herausforderung

von THOMAS MIRSCH: **Die Digitalisierung und zunehmende Ansprüche der Allgemeinheit, die letztendlich eine Ökologisierung bedeuten, erhöhen den Druck auf die Landwirtschaft und somit auf die Betriebe und die landwirtschaftlichen Familien. Die sich verändernden Rahmendaten provozieren Anpassungen in den Betrieben und auch in den Handlungsweisen der betroffenen Menschen. Um damit konstruktiv und kreativ umgehen zu können, bedarf es einer entsprechend begleitenden Beratung. Hier bietet sich die neutrale Offizialberatung an, die unter Beachtung der gesellschaftlichen Anforderungen eine für die Familie und den Betrieb angepasste Beratung bieten kann. Wichtige Instrumente sind hierzu die strategische Unternehmens- wie auch eine professionelle Innovationsberatung. In zwei Beiträgen wollen wir versuchen, uns diesen Themen zu nähern.**

Zunehmende Bedeutung der systemischen Beratung als Basis für eine gesamtheitliche Beratung

Unser Beratungsverständnis bedeutet im Rahmen der strategischen Unternehmensberatung, dass der Klient oder unsere Zielgruppe und deren Bedürfnisse im Mittelpunkt der Beratung stehen. Ziel der Beratung ist bei den Klienten die Fähigkeit zur Problemlösung zu erhöhen und sie zu motivieren, Entscheidungen zu treffen. Für den Berater ist es erforderlich, klientenzentriert Gespräche führen zu können. Damit bedarf es methodischer Fähigkeiten gepaart mit ökonomischer und fachlicher Expertise, um dementsprechend in der Einzel- wie auch in der Gruppenberatung arbeiten zu können.

Dem strategischen Unternehmensberater ist bewusst, welches fachlich-ökonomische und methodische Handwerkzeug benötigt wird, um dieser anspruchsvollen Aufgabe gerecht zu werden. Es müssen grundlegende Ziele und Motive der Klienten ermittelt, die sozialen Aspekte erfasst und die gesellschaftlichen Anforderungen passend berücksichtigt werden, um daraus das Potenzial eines landwirtschaftlichen Betriebes zu analysieren und die richtigen Handlungsalternativen und -strategien zu entwickeln. Wir sprechen hier von einem systemischen Ansatz in der Beratung (Prozessberatung), der in den letzten zehn Jahren erheblich an Bedeutung zugenommen hat.

Im Rahmen der Verbundberatung liegt der Schwerpunkt dieses Auftrags insbesondere in der Abteilung L2 der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (ÄELF). Aber auch in der Gesamtheit des Beratungsauftrags der einzelnen staatlichen und nichtstaatlichen Verbundpartner bleibt kein Partner außen vor. Dies alles ist im Agrarwirtschaftsgesetz bzw. in den Ausführungen/Richtlinien zur Verbundberatung festgehalten. Alle sind aufgefordert, im Sinne der sozioökonomischen und gesellschaftlichen Anforderungen entsprechend im Verbund mitzuwirken, sich entsprechend einzubringen und auszutauschen.

Die drei Säulen der staatlichen Beratung

- Beratung zur Unternehmensentwicklung
  Merkmal: sozio-ökonomische Einzelberatung unter Beachtung der gesamtbetrieblichen Situation und der Gemeinwohlaspekte als Rahmendaten
- Innovationsberatung
  Merkmal: Partizipative Innovationsentwicklung durch Interaktion und Vernetzung
- Beratungsmanagement
  Merkmal: Beratungskoordinierung

1) Beratung zur Unternehmensentwicklung

Beratung zur Unternehmensentwicklung (alias strategische Unternehmensberatung) gilt als Kernaufgabe der staatlichen Beratung *(siehe Bayerisches Agrarwirtschaftsgesetz Art. 9 (1)* und LMS A2-7170-1/33 vom 7. Dezember 2011). Auftrag und Inhalt sind sozioökonomische Fragestellungen und die dazu gemeinsam gefundenen Antworten, die den Betriebsleiter und die Betriebsleiterfamilie unterstützen, ihren Betrieb strategisch, somit zukunftsfähig aufzustellen. Dabei sollen laut LMS die unternehmens- und familienindividuellen wie auch regionalen Entwicklungspotenziale herausgearbeitet werden. Die gesellschaftlichen Ansprüche, die an die Landwirtschaft gestellt werden, nimmt die Beratung ebenfalls auf und versucht dies in den Beratungsergebnissen entsprechend zu berücksichtigen. Die gängigen Schlagworte sind derzeit zusammenfassend Nachhaltigkeit, Biodiversität, Tierwohl, Gewässer- und Bodenschutz sowie Klima.

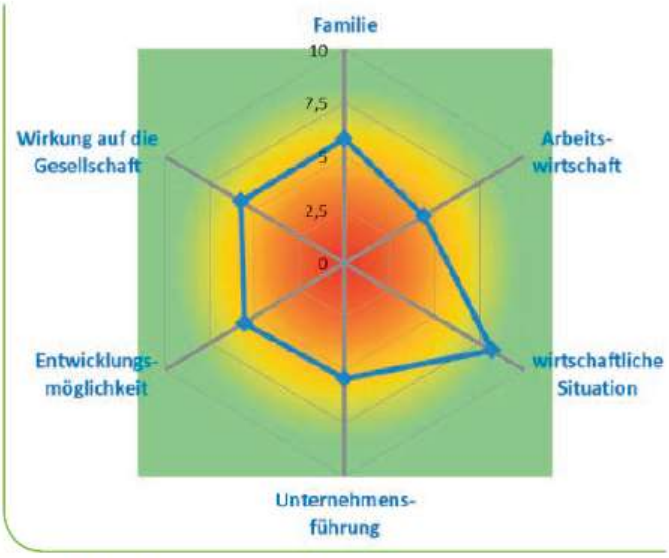


Abbildung 1: Netzdiagramm als Ergebnis des Fitnesschecks; von Grün auf Rot spiegelt die Handlungsnotwendigkeit wider

Diese Themenbereiche haben in den letzten Jahren stark an Bedeutung zugenommen und werden künftig noch stärker Beachtung finden. Besonders deutlich wurde das spürbar durch das diesjährige bayrische Volksbegehren „Rettet die Bienen" und den daraus resultierenden Ergebnissen. Sie können von der staatlichen Beratung nicht unberücksichtigt bleiben.

Das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) plant infolge der Stimmungslage und der Verunsicherung in der Landwirtschaft die strategische Unternehmensberatung zukunftsorientiert zu stärken. So ist ein Fitness-Check in Planung, der ab 2020 online angeboten werden und als Einstieg in die strategische Unternehmensberatung dienen soll. Dieser kann von allen einzelnen landwirtschaftlichen Familienmitgliedern für eine Selbstreflexion zu ihrem Stand ihres Betriebes und ihrer familiären Situation genutzt werden. Nach zusammenfassender Auswertung kann die Familie, wenn sie wünscht, eine Beratung einfordern. Dieser Check kann aber auch von Seiten der Berater grundsätzlich als Einstieg für eine strategische Beratung genutzt werden.

Die strategische Beratung ist eine Form der systemischen Beratung, auch Prozessberatung genannt. Hier geht es primär nicht um fachliche Implementierungen, sondern um Findung von Antworten für den Betrieb und der Betriebsleiterfamilie. Dabei unterstützt der Berater in erster Linie begleitend durch methodische Kompetenz und hilft dem zu Beratenden oder der betroffenen Familie, selbst die Problemlage zu erkennen und eigenständig für sich passende Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Dabei sind vor allem die methodischen Kompetenzen des Beraters gefragt. Die Erfahrung zeigt, dass diese Vorgehensweise in der Regel nachhaltiger in der Umsetzung wirkt als vom Berater verordnete (Patent-)Rezepte.

Das heißt nicht zwingend, dass der Berater sich fachlich als Experte nicht einbringen darf. Der Landwirt ist oft für die Expertise des Beraters dankbar, die sich aus der fachlichen Qualifizierung und dem breiten Erfahrungsschatz ergibt. Der Berater bringt daraus resultierend aktiv Lösungsvorschläge mit ein. Es findet klassischer Wissenstransfer statt. Es besteht allerdings die Gefahr, und die ist umso größer, je komplexer die Fragestellung sich darstellt, dass die Lösung an sich logisch sein kann, aber nicht ausreichend dem Klienten und der speziellen Situation vor Ort angepasst ist. Dies trifft umso mehr zu, je mehr sozial-familiäre Komponenten und/oder gesellschaftliche Anforderungen berücksichtigt werden müssen.

Expertenberatung findet am ehesten bei (produktions-) technischen Fragen Anwendung, Prozessberatung bei komplexen, oft familiär und gesellschaftlich geprägten Fragestellungen.

So ergibt sich in der strategischen Unternehmensberatung eine Mischung aus Experten- und Prozessberatung. Je nach Ausgangssituationen bietet sich folglich oft eine Verknüpfung aus beiden mit jeweils unterschiedlichen Intensitäten an. Auf diese Weise werden die wichtigsten Elemente der beiden Beratungsformen verbunden. Einerseits wird Expertenwissen eingebracht, andererseits kann der Klient mit Unterstützung durch den Berater eigenständig seine Probleme und Fragen identifizieren und Lösungsansätze für

Abbildung 2: Die Komplementärberatung als Verknüpfung zwischen Experten- und Prozessberatung

sich entwickeln. Wir sprechen hier von einer Komplementärberatung *(siehe Abbildung 2)*. Dies kann von einem Einzelberater in dieser Form wahrgenommen werden oder im Verbund verschiedener Berater, die sich ergänzend als Experten oder als Begleiter und Unterstützer einbringen.

Diese Form der Beratung ist nicht selbstverständlich. Sie setzt sich über Paradigmen und Modelle der einzelnen Beratungsformen hinweg. Unsere Erfahrung zeigt aber, dass dies der künftige Weg der strategischen Beratung ist. Die Komplementärberatung wird je nach Ausgangsituation von einem einzelnen Berater oder im Verbund erledigt.

2) Innovationsberatung

Innovationen ermöglichen und fördern wird künftig eine verstärkte Aufgabe der Berater als Multiplikator wie auch als Auffangbecken von relevanten Fragen zwischen der Praxis und den Wissensgenerierern sein. Zu einer erfolgreichen Innovation gehört eine gute Idee und deren nachhaltige Verbreitung in der Praxis (Inge van Oost, EU-Kommission). Die Aufgabe, neues Wissen zu generieren und Innovation zu entwickeln, wird traditionell Landesanstalten und Universitäten wie auch bestimmten Wirtschaftsbereichen zugeschrieben (top down). Viele Innovationen wie auch innovative Ideen kommen aber auch aus der land- und forstwirtschaftlichen Praxis inklusive den Bereichen Hauswirtschaft und Ernährung (bottom up).

Die Innovationsberatung soll die Lücke zwischen Ideenfindung und Realisierung bzw. Etablierung in der Breite schließen und somit den Wissens- und Know-How-Transfer verbessern. Bisher hat die Unternehmensberatung an den ÄELF diese Aufgabe im Wissenstransfer professionell ausgefüllt und den Betrieben in vielfältigen Beratungssituationen neue und innovative Wege in die Zukunft aufgezeigt.

Was ist neu an der Innovationsberatung?

Die Innovationsberatung legt den Fokus darauf, verschiedene Akteure mit einem partizipativen Ansatz frühzeitig in Interaktion und Kooperation zu bringen durch Vernetzung. So könnte z. B bei einem Innovationsprojekt zum Thema „Zuchtsauenstall der Zukunft" ein Innovationsberater die koordinierende und moderierende Rolle des Prozessbegleiters mit den verschiedenen Akteuren wie die Landesanstalt für Landwirtschaft gemeinsam mit interessierten Landwirten, Stallbaufirmen, Ethologen, Verbrauchern und Tierschützern etc. einnehmen. Dazu kommt, dass im Zusammenspiel der Akteure verstärkt implizites Wissen (Erfahrungen) der Betroffenen eingebracht und gezielt genutzt werden kann.

Bereits im Agrarwirtschaftsgesetz (BayAgrarWiG Art. 1, 4) ist dies beschrieben: die Eigenverantwortung, Eigeninitiative und Innovationsfähigkeit von selbstständigen Unternehmern der Agrarwirtschaft ist zu stärken.

In den daraus resultierenden Aufgabenbeschreibungen für die Abteilung 2 und den Fachzentren der ÄELF wird dies konkret formuliert (Auszug):

L 2:

- Initiierung und Moderation regionaler Netzwerke mit anderen Partnern
- Koordinierung von Beratungsprojekten mit Verbundpartnern
- Mitwirkung in regionalen Projekten mit Gemeinwohlfunktion
- Vertiefung des Erzeuger-Verbraucher-Dialogs

Infobox 1: EIP-Agri

Die Europäische Innovationspartnerschaft (EIP) ist ein neues Instrument der EU, um gesellschaftlichen Herausforderungen zu begegnen. Die auf die Landwirtschaft bezogene EIP-Agri wurde im Rahmen der letzten Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft eingeführt. EIP-Agri hat zum Ziel, die landwirtschaftliche Produktion bei geringerem Ressourcenverbrauch zu steigern und somit nachhaltiger zu machen. Um Innovationspotenziale zu heben und den Innovationstransfer zu beschleunigen, sollen sich Forschung und landwirtschaftliche Praxis besser verzahnen.

Weitere Ziele der EIP-Agri

- Informations- und Wissenstransfer zwischen Praxis und Wissenschaft stärken
- Innovationen fördern, um das finanzielle Risiko für die Umsetzung von neuen Ideen und Vorhaben zu mindern
- Interaktion zwischen Wissenschaft und Praxis verbessern

Operationelle Gruppen (OG)

Wesentliches Element der EIP ist die Gründung und Förderung Operationeller Gruppen (OG), die sich aus Vertretern unterschiedlicher Interessengruppen wie Landwirten, Forschern, Beratern sowie Unternehmen des Agrarsektors zusammensetzen. Sie sollen gemeinsam ein innovatives Projekt entwickeln und bis zur Praxisreife bringen.

Innovationsprojekte, die im Rahmen von EIP-Agri gefördert werden, können ein Produkt, ein Prozess, eine Technologie, eine Methode oder eine Dienstleistung sein. Sie müssen einen konkreten Bezug zur bayerischen Land- und Ernährungswirtschaft haben.

(Quelle: StMELF)

Infobox 2: Fortbildungsangebot der Staatlichen Führungsakademie zur Strategischen Unternehmens- und Innovationsberatung 2020

- Strategische Unternehmensberatung – Der Berater in seiner neuen Rolle als Coach (CECRA-Modul 07) , Sem.Nr. 2020-122/1
- Innovationsberatung und Prozessbegleitung (CECRA Modul 16), Sem.Nr. 2020-124/1
- Innovationsmanagement und Forschung, Sem.Nr. 2020-123/1

L 3:

- Initiierung, Aufbau und Leitung von projektbezogenen Arbeitskreisen zur Stärkung des ländlichen Raums
- Mitwirkung bei der Initiierung von Vermarktungskonzepten für regionale Produkte
- Wissensgenerierung und -transfer…
- Entwicklung von überregionalen Beratungsaussagen… im Bereich regenerative Energien

In der Regel sind Innovationen jeglicher Art bei Implantierung mit Veränderungen in vielfältiger Weise verbunden. Meist wirken hier mehrere Akteure mit, sei es der Ideengeber, der Entwickler, letztendlich der Anwender, evt. ein Finanzier, ein Begleiter usw.. Hier steht die Vernetzung im Vordergrund, um erfolgreich mit Innovationen umzugehen.

Bedeutung der sozialen Dimension bei Innovationen

Jede Einführung und Umsetzung von Innovationen bringt nicht nur einen in der Regel technischen Fortschritt, sondern hat auch eine soziale Dimension. Wie ist das zu verstehen? Ein Beispiel: Wenn die „Oma", die bisher die Kälber getränkt hat, durch den neuen Tränkeautomat arbeitslos wird. Zwar wird die Qualität der Kälberfütterung verbessert (weniger Durchfall bei den Kälbern), die Oma fühlt sich aber abseits gestellt und ihrer bisherigen Verantwortung enthoben…

Infobox 3: Verbundberatung

Verbundberatung ist die vertraglich geregelte Zusammenarbeit von anerkannten nichtstaatlichen Beratungsanbietern mit der staatlichen Landwirtschaftsberatung auf Basis des Bayerischen Agrarwirtschaftsgesetzes. Dieses flächendeckende Beratungsangebot besteht für die bayerischen Landwirte, Gärtner und Winzer seit dem Jahr 2008 (StMELF). Die bestehenden Vereinbarungen laufen aus, es steht eine Neuvereinbarung mit den Verbundpartnern an.

Womit wir die unmittelbare Verknüpfung zur strategischen Unternehmensberatung hergestellt haben.

Dass dem Thema Innovation künftig mehr Bedeutung zukommt, ist daran zu erkennen, dass die Europäische Union viele Milliarden Euro Fördergelder (EIP-Agri: Europäische Innovationspartnerschaft) zur Verfügung stellt *(siehe Infobox 1)*. Der Berater wird hier als Impulsgeber, Initiator und als Moderator gesehen. Der zweite bayerische Aufruf zu EIP Agri ist im September 2019 gelaufen.

In Planung ist auch eine Innovationsstrategie des StMELF mit verschiedenen Formaten wie Fortbildungsseminare, Workshops, Zukunftswerkstätten. Ab November 2019 startet das internationale EU-Projekt „i2connect", bei dem die FüAk Partner ist. Daraus resultieren erste Fortbildungsmaßnahmen, die im Bildungsprogramm 2020 bereits ihren Niederschlag gefunden haben *(siehe Infobox 2)*. Lesen Sie hierzu ergänzend den Beitrag zu i2connect von Pablo Asensio *(siehe Seite 63 f.)*.

3) Beratungsmanagement

Sowohl in der Verbund- wie auch in der Innovationsberatung lässt sich gut erkennen, dass hier mehrere Akteure im Netzwerk oder Verbund agieren. Hier wird der Berater in einer Rolle gesehen, die noch nicht allen bewusst ist, aber immer bedeutsamer wird. Bereits in den Aufgabenbeschreibungen der L2 und der Fachzentren von 2012 ist der Auftrag der Berater zur Beratungskoordinierung fixiert und klar beschrieben. Es bedarf einer Verinnerlichung. Im Kontext mit dem geplanten Fitness-Check und auch im Rahmen der für 2020 anstehenden neuen Vereinbarungen mit den Verbundpartnern wird ein stärkerer Fokus auf diese Rolle geworfen. Ebenso wird dieser Managementauftrag in der Innovationsberatung eine maßgebliche Komponente sein.

Der zweite Beitrag zu Innovation und Innovationsberatung wird in der nächsten SuB 1-2/20 erscheinen. Gerne verweisen wir an dieser Stelle auch auf den Beitrag von Dr. Hermann Kolesch, der in seinem Beitrag „Biodiversität im Weinbau – Neues denken, neue Strategien, neues Handeln – Jetzt!" die Bedeutung für die Landwirtschaftsverwaltung pointiert beschreibt (SuB 7-8/19).

THOMAS MIRSCH
STAATLICHE FÜHRUNGSAKADEMIE FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN
thomas.mirsch@fueak.bayern.de

Innovation als Beratungsauftrag wahrnehmen

von THOMAS MIRSCH und PABLO ASENSIO: **Innovationen zu ermöglichen und zu fördern wird künftig eine verstärkte Aufgabe der Berater als Moderatoren und Multiplikatoren wie auch als Auffangbecken von relevanten Fragen zwischen der Praxis und der Forschung, den Wissensgenerierern, sein. In diesem Beitrag wird versucht, die Rolle der Innovationsberatung zu verdeutlichen. (Siehe auch SuB 11-12/2019, S. 59ff)**

Warum ist das Thema Innovation in unserem Handlungsbereich wichtig? Und welche Rolle spielt dabei die land- und hauswirtschaftliche Beratung? In einem internen Strategiepapier des StMELF zur Innovation wird festgehalten, dass Innovation für die Land-, Ernährungs- und Forstwirtschaft wichtiger denn je ist. Herausforderungen wie Klimawandel, Ressourcen- und Artenschutz, Ernährungssicherung, Digitalisierung, wie auch der Strukturwandel in der Landwirtschaft und die zunehmende Urbanisierung erfordern mehr Innovation und Anpassung in der Land-, Ernährungs- und Forstwirtschaft als tragende Pfeiler des ländlichen Raumes. Gerade im Zeitalter der Digitalisierung wird in diesem Zusammenhang häufig von disruptiven Prozessen gesprochen, die im Gegensatz zu kontinuierlich verlaufenden Erneuerungen zu „revolutionären" Veränderungen führen und oft mit Paradigmenwechsel verknüpft sind. „Landwirtschaft 4.0" als Schlagwort soll hier beispielhaft genannt werden. Für den strategischen Unternehmensberater in unserem Sinne heißt das vermehrt in Projekten denken und Co-Kreation fördern. (Definition siehe „Innovation als Lernprozess verstehen" in SuB 1-2/2020, S. xx, Abb. 1)

Was ist Innovation

Schumpeter (1939) definiert Innovation verkürzt als *Neuerung plus Umsetzung*. Zu einer erfolgreichen Innovation gehört nach Inge van Oost (EU-Kommission) eine gute Idee, deren Umsetzung und deren nachhaltige Verbreitung in der Praxis. Erst wenn die Erneuerung auch in der Breite, also in der Praxis Anwendung findet, kann von einer erfolgreichen Innovation gesprochen werden. Um in diesem Sinne erfolgreich zu sein, braucht es verschiedene Akteure, die in Zusammenarbeit gebracht werden müssen, um erfolgreich wirken zu können. Der Vernetzungscharakter im Sinne der Co-Kreation steht im Vordergrund.

Bedeutung der Innovationsberatung

Die Innovationsberatung soll Prozesse unterstützen, die Innovationen ermöglichen wie neue Verfahren, neue Produkte, neue Dienstleistungen etc., aber auch neues Denken anregen unter Beachtung der gegebenen Rahmendaten und eines angemessenen Risikomanagements („wer steht wofür in Verantwortung?").

Innovationen, hervorgerufen durch kontinuierliche Anpassungen und Weiterentwicklungen, aber auch insbesondere durch Digitalisierung hervorgerufene disruptive („revolutionäre") Veränderungen, stellen besondere Anforderungen an die Beratung. Als Beispiel soll hier precision farming genannt sein. Die Technologie überrollt uns. Dabei steht nicht nur die technische Revolution im engeren Sinn im Fokus der Beratung, sondern deren Wirkung und die Folgen des Einsatzes dieser Technologie. Im Vordergrund steht bei gegebenem Rahmen der *Konflikt der konkurrierenden Ziele* der Ökonomie, der Ökologie und der sozialen Ansprüche. Hier einen gleichwertigen und auch konstruktiven Umgang mit diesen konkurrierenden Zielen, die sich betrieblich, familiär und gesellschaftlich begründen lassen, zu finden, ist in Bezug auf den Betrieb und die Betriebsleiterfamilie Aufgabe der strategischen Unternehmensberatung. Ergänzend dazu kann eine gute Innovationsberatung mit Fokus auf eine gute Vernetzung der unterschiedlichen Akteure beitragen, hier für den landwirtschaftlichen Betrieb, aber auch für die Gesellschaft passende Antworten

Infobox 1: Kreativität

- Kreativität ist die Fähigkeit schöpferisch zu denken und Neues zu schaffen.
- Kreativität ist Out-of-the-Box-Denken, Dinge anders zu sehen.
- Jeder Mensch ist kreativ!
- Kreativität kann mit Kreativitätsübungen und Kreativitätstechniken gefördert werden.

Quelle: Zusammengestellt von LFI, 2017

zu finden. Auf die Gesellschaft bezogen heißt das, dass die Fachverwaltung und damit auch die Beratung gerade hier eine tragende Rolle spielt.

Als ein weiteres Beispiel können die Konsequenzen für die Landwirtschaft als Ergebnis des Volksbegehrens „Rettet die Bienen" angeführt werden, die solche disruptiven Wirkungen spürbar zeigen und akuten Handlungsbedarf erkennbar machen.

Infobox 2: Wie gut sind wir vernetzt?

Fragen zur Reflexion unseres Handelns und Wirkens

- Wie intensiv bin ich/sind wir (proaktiv) im Kontakt mit verschiedenen Akteuren in unserer Region wie WWA, Vet.amt, untere Naturschutzbehörde, Verbraucherschutz, kommunale Einrichtungen, Gemeinden, Schulen, Vereinen und Verbänden, Medien, verschiedene Vertreter der Wirtschaft, Gewerbe und sonst. Stakeholder?
- Wie werden wir als Fachverwaltung und als Beratung in dieser Konstellation wahrgenommen und eingebunden?
- Werden von uns aus zu bestimmten Themenbereichen diese verschiedenen Akteure aktiv eingebunden und mit Produzenten und Anbietern der Land-, Forst- und Hauswirtschaft vernetzt?

Rolle und Aufgabe des Innovationsberaters

Die Aufgabe, neues Wissen zu generieren und Innovationen zu entwickeln, wird traditionell Landesanstalten und Universitäten wie auch bestimmten Wirtschaftsbereichen zugeschrieben. Im Rahmen des Wissenstransfers wird hier von einem top-down-Prozess von der Wissenschaft über Beratung zur Praxis gesprochen. Viele Innovationen wie auch innovative Ideen kommen aber auch aus der land- und forstwirtschaftlichen Praxis wie auch aus den Bereichen Hauswirtschaft und Ernährung. Sie sind es wert, von der Forschung aufgegriffen und über die Beratung weiter verbreitet zu werden. (bottom up-Prozess). Die Innovationsberatung soll die Lücke zwischen Ideenfindung und Realisierung bzw. Etablierung in der Breite schließen und somit den Wissens- und Know-How-Transfer verbessern.

Im Beitrag *Strategische Unternehmens- und Innovationsberatung* (SuB 11-12/19, S. 59ff) wurde bereits versucht, die Innovationsberatung kurz zu definieren. Auch wurde in diesem Beitrag darauf verwiesen, dass sowohl im Agrarwirtschaftsgesetz der Auftrag und in den zugehörigen Aufgabenbeschreibungen zur Strategischen Unternehmensberatung die Aufgabenfelder eines Innovationsberaters bereits beschrieben sind. Lediglich die Bezeichnung Innovationsberater war zum Zeitpunkt der Erstellung der Aufgabenbeschreibung noch nicht gängig. An dieser Stelle sei die Frage erlaubt, inwieweit unsere Beraterinnen und Berater sich dieses Auftrags bewusst gewesen sind? *(siehe auch Infobox 2)*

Interaktion durch Vernetzung

Die Innovationsberatung legt den Fokus darauf, die passenden Personen zusammen zu bringen, die verschiedenen Akteure mit einem partizipativen Ansatz frühzeitig durch Interaktion und Kooperation zu vernetzen. Eine multidisziplinäre Mischung und die daraus resultierende Netzwerkbildung ist in Innovationsprozessen Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung.

Viele Herausforderungen in der Landwirtschaft, die Veränderungen und Innovationen erfordern, lassen sich nicht alleine auf der Ebene des Einzelbetriebes lösen, wo die klassische Unternehmensberatung in der Regel ansetzt. Es ist vermehrt das Arbeiten in multidisziplinären Innovationsprojekten im Sinne des Co-Kreationsansatzes erforderlich.

Die besondere Aufgabe des Innovationsberaters kann darin liegen, Innovationsprozesse zu initiieren, für die Praxis zu übersetzen und nutzbar zu machen. Dazu kommt, den Wissenstransfer als Berater mitzugestalten und so auch zu optimieren. Eine bedeutende Aufgabe kann auch sein, „Pioniere" und kreative Köpfe zu fördern, "Leuchttürme" zu initiieren und zu helfen, deren Risiko durch unterstützende Kontaktverknüpfungen mit verschiedenen Partnern und Stakeholdern zu mindern.

Damit ist der Auftrag und somit auch die Rolle des Innovationsberaters als Prozessbegleiter aus unserer Sicht beschrieben. Der Schritt vom Berater im herkömmlichen Sinn hin zu einem proaktiven Netzwerker und Förderer von Innovationen ist eine logische Weiterentwicklung und baut auf den vorhandenen Beratungskompetenzen auf. Innovationsberatung und -management sind anspruchsvoll, aber auch eine attraktive und sinnvolle Ergänzung in der Land- und Hauswirtschafts- wie auch Forstberatung.

Neue Methoden in der Innovationsberatung

Allerdings reichen die in der Beratung bekannten üblichen Soft Skills für Moderation und Projektmanagement allein nicht aus. Wenn die Landwirtschaftsberatung effektiv Innovationen fördern und unterstützen soll, müssen die Berater und Beraterinnen, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Ressortforschungseinrichtungen ein Verständnis

Infobox 3: Was sind mögliche Arbeitsfelder in der Innovationsberatung?

Folgende Arbeitsfelder bieten sich an

- Innovative Lösungsansätze aus der Praxis für aktuelle Herausforderungen identifizieren
- Innovationsprojekte initiieren und begleiten
- Netzwerke entwickeln helfen
- Erzeuger untereinander zusammenbringen, wie Bauer-zu-Bauer-Gespräche, bereits umgesetzt in Arbeitskreisen oder von den Landesanstalten organisiert (z. B. Bio-Regio)
- Land- und forstwirtschaftliche Praktiker, Forscher, Vertreter der Wirtschaft und Stakeholder zusammenbringen
- Innovationsplattformen ins Leben rufen
- Wissensmanagement organisieren
- Aktuelle Themen aufnehmen und entsprechend platzieren
- neues Wissen durch Training und Weiterbildung wie auch Beratung verbreiten

für interaktive Innovationsprozesse entwickeln. Es bieten sich zusätzliche, teils neu entwickelte Methoden an wie ansatzweise unten beispielhaft angedeutet. Im EU Projekt i2connect, an dem die Staatliche Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (FüAk) beteiligt ist, werden Aus- und Weiterbildungsangebote für Innovationsberater entwickelt und getestet *(siehe SuB 11-12/2019)*. Für die Qualifizierung bietet die FüAk entsprechende Fortbildungen an.

Innovation ist nicht neu für die Landwirtschaftsverwaltung

Etliche Forschungs- und Entwicklungsprojekte, aber auch Leader- oder EIP-Projekte sind bereits dem Co-Kreationsansatz entsprechend angelegt gewesen und auch erfolgreich umgesetzt worden. Kennzeichen war und ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit verschiedensten Partnern (Co-Kreation). In der für 2020 geplanten „InnoTour" ist vorgesehen, laufende, gut darstellbare und erfolgreiche Projekte in diesem Sinne vorzustellen.

Um hier proaktiv wirken zu können, braucht es passende Kompetenzen auf der individuellen und organisatorischen Ebene der Berater und Beraterinnen. Individuelle Ebene bedeutet, dass entsprechend aufgestelltes Beratungspersonal benötigt wird, das Fachwissen hat, gepaart mit der Fähigkeit, soziale Prozesse in multidisziplinären Netzwerken zu lenken. Organisatorische Ebene bedeutet: Für eine effektive Innovationsunterstützung brauchen Innovationsberater ausreichend Spielraum, um Netzwerke und gegenseitiges Lernen und so Innovationsprozesse zu ermöglichen.

Abbildung 1: Initiativenspirale nach Wielinga.
Quelle: Eelke Wielinga, David Postma, Niederlande

Der Innovationsprozess

Wie sieht ein Innovationsprozess aus

Ob *„Initiativenspirale" (siehe Bild)*, *„Lead-User Methode"*, *„Design-Thinking-Prozess"*, *„Agile Innovation Framework"*, *„Stage Gate-Modell"* oder *„Innovation als Lernprozess verstehen" (siehe Beitrag Asensio/Mirsch auf Seite xy)* – es gibt verschiedene Möglichkeiten, einen Innovationsprozess zu veranschaulichen. Detailliert wird der Innovationsprozess in der von uns aufgrund der Fokussierung auf den Menschen im Innovationsprozess präferierten Initiativenspirale dargestellt. In der Startphase, die für einen erfolgreichen Innovationsprozess entscheidend ist, wird bewusst der Mensch als Ideenträger und Vorreiter mit seiner Kreativität, Emotionalität und Ambition in den Mittelpunkt gestellt. Der kreative, aufmerksame Mensch hat eine Idee und versucht einen Prozess anzustoßen, was er ohne Ambition nur schwer schaffen wird. Er braucht zu Beginn ähnlich ambitionierte Mitstreiter. Er inspiriert (auch informell) Dritte und startet ein Netzwerk von Gleichgesinnten und Unterstützern (Stakeholdern) und bringt so den Innovationsprozess zum Laufen (Inspiration). Im Entwicklungsprozess der Innovation folgen die Planungs- und Entwicklungsphase, die pilothafte Realisierung und auch die Umsetzung der Erneuerung (Verbreitung). Erst wenn eine erfolgreiche Verbreitung in der Praxis feststellbar ist (Einbettung), kann von einer erfolgreichen In-

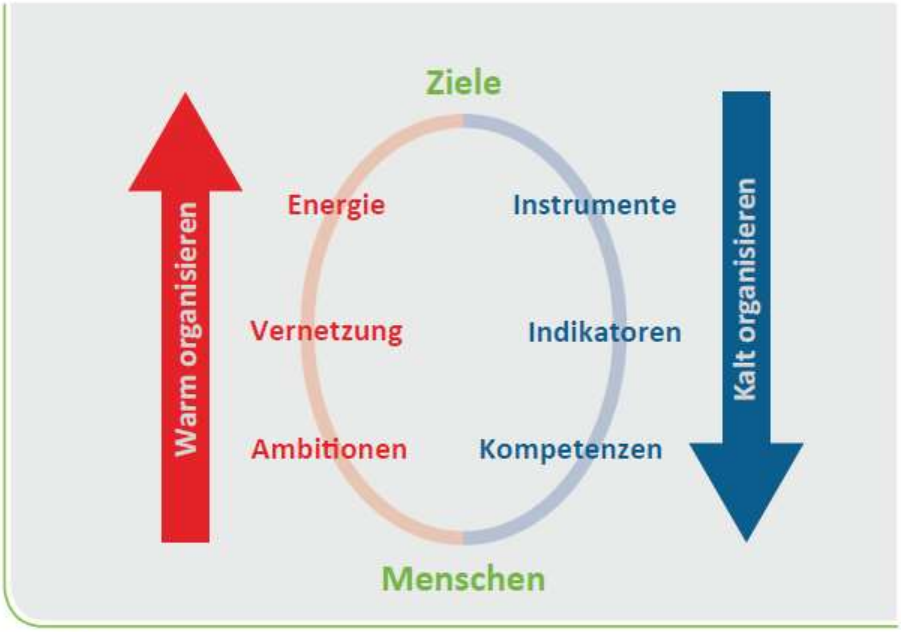


Abbildung 2: Die kalte und warme Vorgehensweise in einem Innovationsprozess
Quelle: Eelke Wielinga, David Postma, Niederlande

novation, wie eingangs definiert, gesprochen werden. Jede Phase innerhalb der Spirale erfordert verschiedene zur jeweiligen Phase passende und notwendige Aktivitäten mit entsprechend wechselnden Akteuren.

Jeder Schritt bedeutet einen abgeschlossenen Entwicklungsabschnitt mit positiven oder negativen Ergebnissen, der bei einem Misslingen ein Projekt auch beenden oder zu einem revidierten Neuansatz führen kann.

Für einen solchen Prozess ist eine professionelle Begleitung hilfreich, wenn nicht sogar notwendig. Die Risiken eines Scheiterns sind groß, entsprechende Erfahrungen reichlich.

Kalte und warme Organisation

Das klassische Projektmanagement startet in der Regel mit einem Projektauftrag des Managements. Ziel, erforderliche Rahmendaten wie technische und finanzielle Ausstattung sind vorgegeben. Der zeitliche Rahmen wie auch Indikatoren zur Messbarkeit des Erfolges sind festgelegt. Die dafür notwendigen Kompetenzen werden erst danach definiert und die dazu passenden Menschen (das passende Team) entsprechend zusammengeholt. Im Unterschied zu diesem klassischen Vorgehen sollte ein Innovationsprozess anders gestartet werden. Wir unterscheiden hier den warmen vom kalten Prozess. Klassisches Projektmanagement wie oben beschrieben ist durch einen kalten Organisationsstrang gekennzeichnet. Im Gegensatz dazu ist im warmen Organisationsstrang der Mensch mit seinen Ideen der Ausgangspunkt. Er hat Ambitionen, frei nach dem Motto: „in dir muss es brennen". Durch Vernetzung werden Synergien gefunden und Energien freigesetzt. Daraus entwickeln sich Ziele, die mit mehr Betroffenheit nachhaltig verfolgt werden *(siehe Bild)*. Erst wenn nach dieser Findungs- und Projektanbahnungsphase das Netzwerk gebildet ist und die Motivation von den beteiligten Akteuren groß genug ist, wird ein professionelle Projektmanagement (kalter Prozess) aufgesetzt. Es wird hier zwischen der Leistung des Menschen, die im Vordergrund steht und der Organisation drum herum differenziert. Die Akteure sind wertgeschätzt, was Flexibilität und Kreativität fördert. Dies ist ein interessanter „innovativer" Ansatz im Umgang mit Innovationsprozessen, der sich in den langjährigen Studien von E. Wielinga in einer erhöhten Erfolgsquote bei der Umsetzung von Innovationen und erfolgreichen Bewältigung von Veränderungen bestätigt hat.

Die hier beschriebenen Ansätze und weitere Methoden wie Netzwerkanalyse sind Inhalt der von der FÜAK angebotenen Seminare u.a. zur Innovationsberatung und „Forschung und Innovation".

Literatur

STMELF, G2 Forschung und Innovation
EELKE WIELINGA, DAVID POSTMA, Niederlande
Weitere Quellen können bei den Verfassern nachgefragt werden.

THOMAS MIRSCH
PABLO ASENSIO
STAATLICHE FÜHRUNGSAKADEMIE FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN
thomas.mirsch@fueak.bayern.de
pablo.asensio@fueak.bayern.de

i2connect
THIS PROJECT HAS RECEIVED FUNDING FROM THE EUROPEAN UNION' HORIZON 2020 RESEARCH AND INNOVATION PROGRAMME UNDER GRANT AGREEMENT N. 863039

Innovation als Lernprozess verstehen

von PABLO ASENSIO und THOMAS MIRSCH: **Co-Kreation ist ein Schlüssel für erfolgreiche Innovation. Von der Forschungsförderung der EU bis hin zur aktuellen Innovationsstrategie des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF): es ist klar, dass die frühzeitige Einbindung der Praxis und der Wirtschaft, die Unterstützung von Beratern als Prozessbegleiter und die Beteiligung von zukünftigen Nutzern zielführend für eine nachhaltige Verbreitung von Neuerungen sind. Was ist ein Co-Kreationsprozess und wie unterscheidet er sich vom Wissenstransfer und der Beratungsarbeit, die wir kennen? Nachfolgend wird ein Modell vorgestellt, welches den Co-Kreationsansatz in einer Lernstufenleiter verortet und zu den bisher vorherrschenden Ansätzen des Wissenstransfers und der Beratung in Beziehung setzt. Dieser Ansatz wird auch in den internationalen ländlichen Beraternetzwerken EUFRAS[1], IALB[2], ESEE[3] und an der FüAk aktuell intensiv diskutiert.**

Miteinander und voneinander lernen im Innovationsprozess

Akteure mit verschiedenen Perspektiven auf eine Problemstellung in Interaktion zu bingen ermöglicht einen differenzierten Blick auf die zu entwickelnden Antworten und Lösungen. Der partizipative Co-Kreations-Ansatz erhöht die Akzeptanz neuer Lösungsansätze durch die gemeinsame Arbeit an Innovationen.

Abbildung 1: Bei der Innovationsentwicklung im Co-Kreationsprozess vernetzen sich von Beginn an verschiedene Akteure, um gemeinsam an einer Innovation zu arbeiten

Immer wenn etwas neu ist, findet Lernen statt. Bei Innovationen wird etwas Neues entwickelt, Veränderung impliziert und Anpassungsprozesse resultieren. Lernen ist in Innovationsprozessen also unausweichlich. Innovation kann als Lernprozess verstanden werden. Die Lernperspektive hilft beim Verständnis, was Innovationen ausmacht und wie Innovationen erfolgreich umgesetzt werden können. In der Ausgabe der SuB 1-2/2010 ist in dem Beitrag „Gedanken zur Landwirtschaftsberatung in Bayern" nachzulesen, dass auch Beratung als Lernprozess verstanden werden kann, bei dem gezielt lösungsorientiertes Lernen, ausgehend von einer konkreten Problemsituation, stattfindet.

Bei der Entwicklung von Innovationen in einem partizipativen Co-Kreationsprozess, bei dem alle relevanten Akteure beteiligt werden, lernen die Akteure aus den verschiedenen Bereichen vor allem sehr stark voneinander. Forscher erfahren von den Bedürfnissen der zukünftigen Nutzer, Praktiker bringen Erfahrungen aus der pilothaften Anwendung ein, Entwickler lernen von beteiligten Firmen, wie ein nachhaltiges Geschäftsmodell zur Etablierung der Innovation aussehen könnte, von Seiten der Wissenschaft können die anderen Akteure u. a. den Stand der Forschung kennenlernen.

Die Lernstufen aus der Pädagogik zum Verstehen von Innovationsprozessen nutzen

Um zu verstehen, was die Einführung und Verbreitung einer Innovation fördert oder behindert, ist es hilfreich, Erkenntnisse aus der Kommunikations- und Lernpsychologie zu nutzen. Die sechs Lernstufen Wissen, Können, Akzeptieren,

1) EUFRAS: European Forum for Rural Advisory Services
2) IALB: Internationale Akademie für ländliche Beratung e. V.
3) ESEE: European Seminar On Extension And Education

Anwenden, Beurteilen und Kreieren dienen der Einordnung von Co-Kreationsprozessen und Innovationsberatung und setzen diese partizipative Innovationsentwicklung in Bezug zu Beratung und Wissenstransfer.

In der Abbildung „Innovationsentwicklung als Lernprozess verstehen" ist auf der linken Seite der Lernprozess mit sechs Lernstufen (vom Wissen bis zum Kreieren) dargestellt, ergänzt um zentrale Aspekte der jeweiligen Lernstufe. Daneben sind die drei am Innovationsprozess beteiligten Bereiche Wissenschaft, Beratung und Praxis dargestellt. Die Innovationsverbreitung (unten im Bild) mit dem Pfeil nach rechts symbolisiert, dass die Innovationsverbreitung auf die Praxis zielt. Diese Anordnung steht letztendlich auch für das nach wie vor verbreitete Wissenstransfermodell, wonach der Wissenstransfer ausgehend von der Forschung über die Beratung zur Praxis läuft. Die Pfeile verdeutlichen die Beziehungen zwischen Forschung, Beratung und Praxis beim Wissenstransfer (Top Down) und in der Beratung. Die Co-Kreation ist als umfassender Bereich oben in der Grafik dargestellt. Andere Ansätze wie der Bottom-Up Ansatz, nach dem verstärkt Innovationen aus der Praxis aufgegriffen werden, sind hier aus Vereinfachungsgründen nicht dargestellt.

Die modellhaft zu verstehende Abfolge von Wissen, Können, Akzeptieren, Anwenden, über das Beurteilen, zum Kreieren ist eine Beschreibung der Entwicklungsschritte eines Innovationsprozesses aus der Lernperspektive. Diese Lernstufen im Innovationsprozess sind eine erweiterte Darstellung des Kommunikationsmodells „Gesagt ist noch nicht gehört, gehört ist noch nicht verstanden" [VAN DEN BAN 1974]. In Kommunikationstrainings der FüAk wird dieses Modell häufig verwendet und als Fallstricke bezeichnet. Die Lernstufen lehnen sich auch an die nach Komplexität geordneten, aufeinander aufbauenden Kompetenzniveaus aus der Taxonomie von Lernziele nach [BLOOM 1976] sowie [ANDERSON UND KRATHWOHL 2001] an.

In den Lernstufen des Innovationsprozesses finden sich die drei Lernebenen, das kognitive Lernen, das psychomotorische Lernen und das affektive Lernen [TAXONOMIE VON LERNZIELEN NACH BLOOM 1976] wieder. Diese Lernebenen sind in diesem Modell zur Vereinfachung einzelnen Lernstufen zugeordnet, wie das kognitive Lernen der Wissensstufe. Wissen entsteht nach Aamodt und Nygard durch die Anwendung von Information.

Eine besondere Rolle spielt im Innovationsprozess die Stufe „Akzeptieren", denn jede Neuerung löst Widerstände aus. Das liegt daran, dass durch neue Verfahren, Verhaltensweisen, Anwendung von Produkten oder Dienstleistungen althergebrachte, oft langjährig bewährte Praktiken in Frage gestellt werden. Ich werde somit automatisch durch das Neue in meinem eigenen Tun in Frage gestellt. Widerstand gegen Neues ist also vorprogrammiert. In der Gestaltung

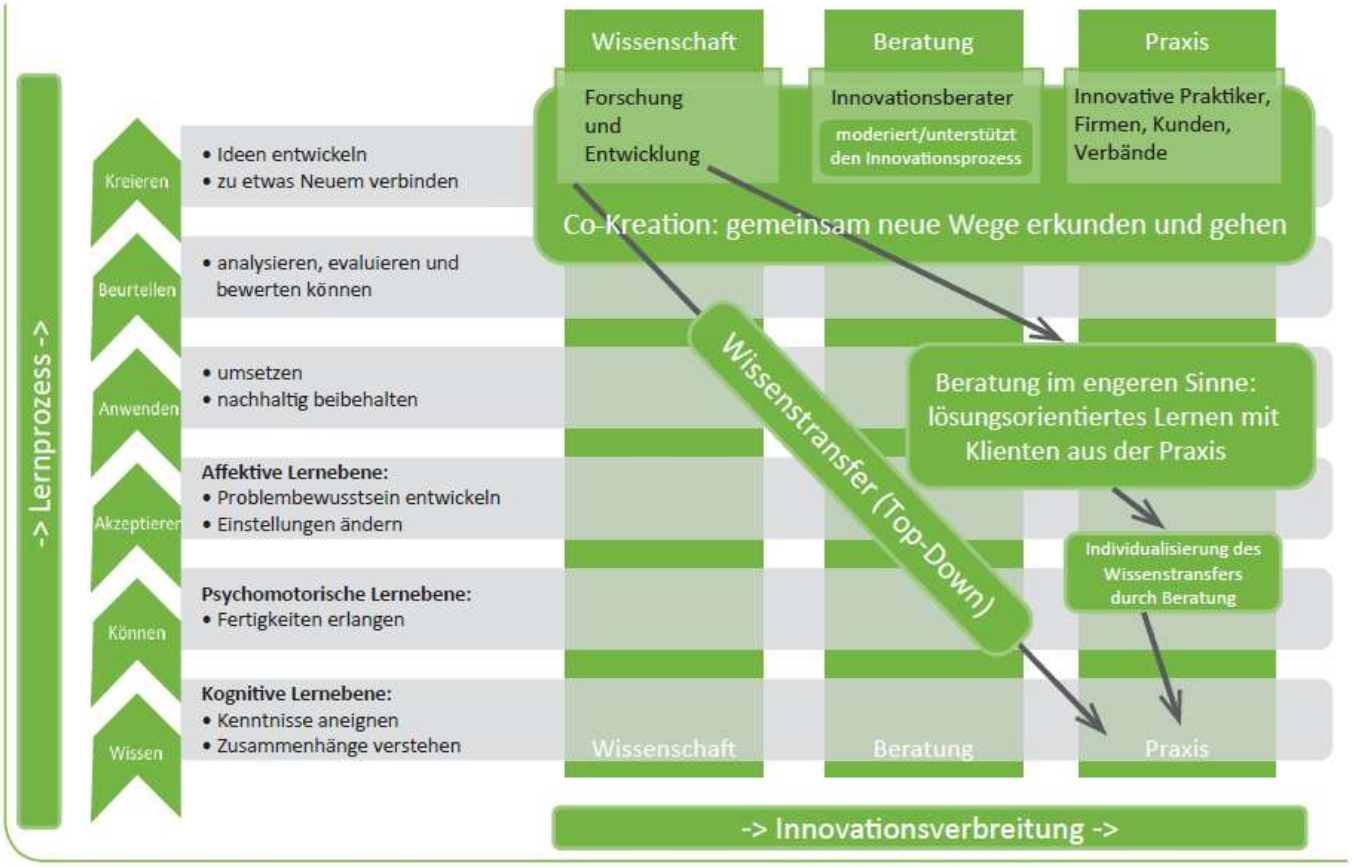


Abbildung 2: Innovationsentwicklung als Lernprozess verstehen

von Lernprozessen kann diese Lernstufe bewusst bearbeitet werden.

In der Lernstufe Anwenden wird in Pilotversuchen erstmalig etwas ausprobiert und Erfahrung gesammelt. Bis eine neue Verhaltensweise oder Praxis auch tatsächlich beibehalten wird und sich etabliert, kann es sein, dass ein weiter Weg zurückgelegt werden muss.

Um komplexe Vorgänge beurteilen zu können, sind in der Regel fundierte Erfahrungen in einem Fachgebiet erforderlich, zum Beispiel wird von Projekt-Evaluatoren vorausgesetzt, dass sie ausgewiesene Experten ihres Fachgebietes sind.

Co-Kreation: ein anspruchsvoller Lernprozess auf hohem Kompetenzniveau

Innovationen entstehen auf der Stufe Kreieren. Hierzu gehören die beiden Bestandteile Ideen entwickeln und schöpferische Gestaltung durch Neukombination und Vernetzung.

Die Innovationsverbreitung wird hier nicht in Form der Adoptionskurve bzw. der Übernahmerate von Neuerungen dargestellt [ROGERS 2003]. Vielmehr werden die klassischen Verbreitungsansätze Beratung und Wissenstransfer den wesentlichen Lernstufen zugeordnet. Zur Einordnung und zum Vergleich mit diesen geläufigen Vorgehensweisen wird der Co-Kreationsprozess, begleitet durch die Innovationsberatung im Sinne der Förderung von partizipativen und interaktiven Innovationsprozessen, ebenfalls den Lernstufen zugeordnet.

Im Wissenstransfer als Top-Down-Prozess wird Wissen in Forschung und Entwicklung (F+E) produziert. Dieses wird zu den Nutzern in die Praxis transferiert. Die Lernstufen Können, Akzeptieren, Anwenden und Beurteilen werden übersprungen. Möglicherweise ist das mit ein Grund, warum die Verbreitung von exzellenten Forschungsergebnissen und Entwicklungsprojekten häufig nicht nachhaltig gelingt.

Beratung kann als Lernprozess verstanden werden, in dem ein Berater mit einem Klienten aus der Praxis ausgehend von einem Problem an Lösungen arbeitet. Der Berater hat dabei die Aufgabe, das Wissen aus Forschung und Entwicklung zu erfassen, zu filtern und zielgerichtet, einzusetzen. Dadurch entsteht ein individualisierter Wissenstransfer, der sich schwerpunktmäßig auf die Lernstufen Akzeptieren und Umsetzen konzentriert.

In jüngerer Zeit wird zunehmend ein neues Konzept der Innovationsverbreitung diskutiert, nämlich der Co-Kreationsprozess [WIELINGA UND ROBIJN 2019]. Im EU-Projekt i2connect *(siehe SuB 9/10 2019)* werden ausgehend von diesem Paradigma europaweit Berateraus- und -fortbildungen angeboten. Bildlich gesprochen gehen F+E gemeinsam mit der Praxis und Beratern auf eine Entdeckungsreise. Dieses gemeinsame „Neue Wege Gehen" läuft insbesondere auf den Lernstufen Beurteilen und Kreieren ab.

Beide Bereiche, der Wissenstransfer und die Beratung werden dadurch nicht obsolet. Sie werden beide nach wie vor dringend gebraucht. Sie ergänzen sich mit dem Co-Kreations-Ansatz und mit der Innovationsberatung. Es ergibt sich ein rundes Bild einer Innovationslandschaft, in der die Chancen für die erfolgreiche Einführung und Etablierung von Innovationen sich durch eine professionelle Begleitung in der Kombination von Wissenstransfer, Beratung und Innovationsberatung erhöhen. Das Verständnis und die Berücksichtigung der erforderlichen Lernprozesse und -stufen hilft dabei, Innovationsprozesse so zu gestalten, dass Veränderungen besser angenommen und Anpassungen leichter vollzogen werden können.

Literatur

AAMODT, A, NYGARD, M. 1995: Different roles and mutual dependencies of data, information and knowledge, in: Data & Knowledge Engineering, 16, 191-222

ANDERSON, L.W., KRATHWOHL, C.R., ET AL 2001: A Taxonomy for Learning, Teaching and Assesing. A Revision of Blooms Taxonomy of Educational Objectives. New York, Longman

ASENSIO, P., MIRSCH, T. 2010: Gedanken zur Landwirtschaftsberatung in Bayern. Beratung als Bildungsauftrag verstehen, in: SuB 1-2/2010

BLOOM, B. S. 1976: Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich. Weinheim, Basel

MIRSCH, T., 2017: Den Wissenstransfer beschleunigen, in SuB, 1/2017

MIRSCH, T., 2019: Strategische Unternehmens- und Innovationsberatung, in SuB, 11-12/2019

ROGERS, EVERETT M. 2003: Diffusion of Innovations. Fifth Edition. The free press of Glencoe, New York

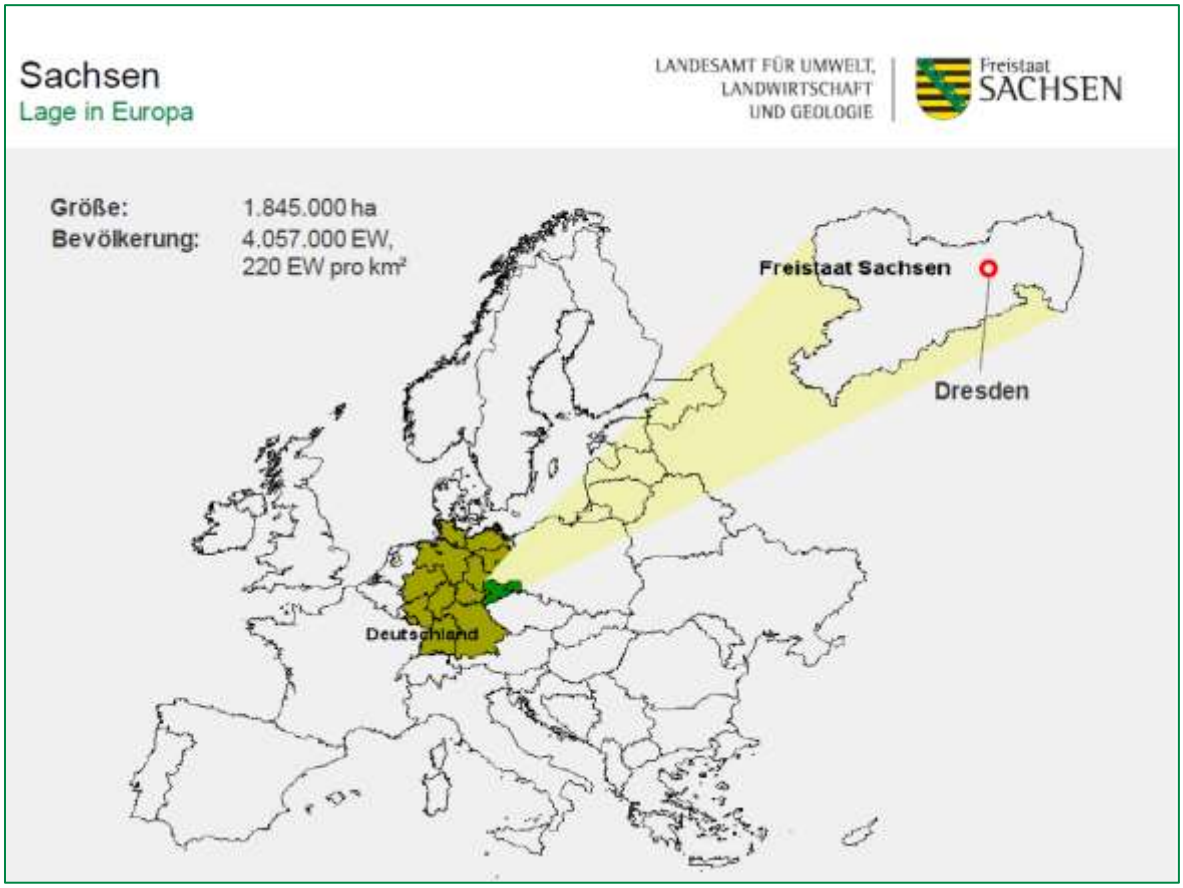
VAN DEN BAN, A.W. 1974: Inleiding tot de voorlichtungskunde, Meppel

WIELINGA, E., ROBIJN, S. 2019: Netwerken met energie, Greedschap voor co-creatie. Scriptum. Schiedam

PABLO ASENSIO
THOMAS MIRSCH
STAATLICHE FÜHRUNGSAKADEMIE FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN
pablo.asensio@fueak.bayern.de
thomas.mirsch@fueak.bayern.de

THIS PROJECT HAS RECEIVED FUNDING FROM THE EUROPEAN UNION' HORIZON 2020 RESEARCH AND INNOVATION PROGRAMME UNDER GRANT AGREEMENT N. 863039

Zahlen und Fakten



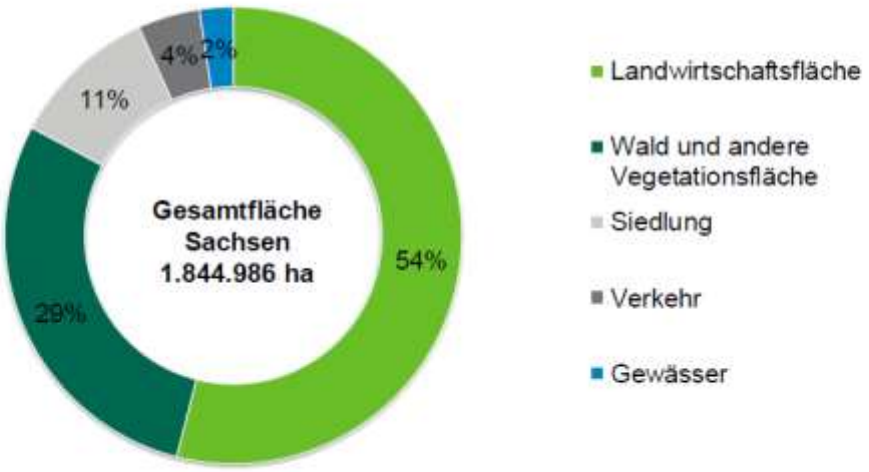
Sachsen
Übersicht Sachsens

LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN

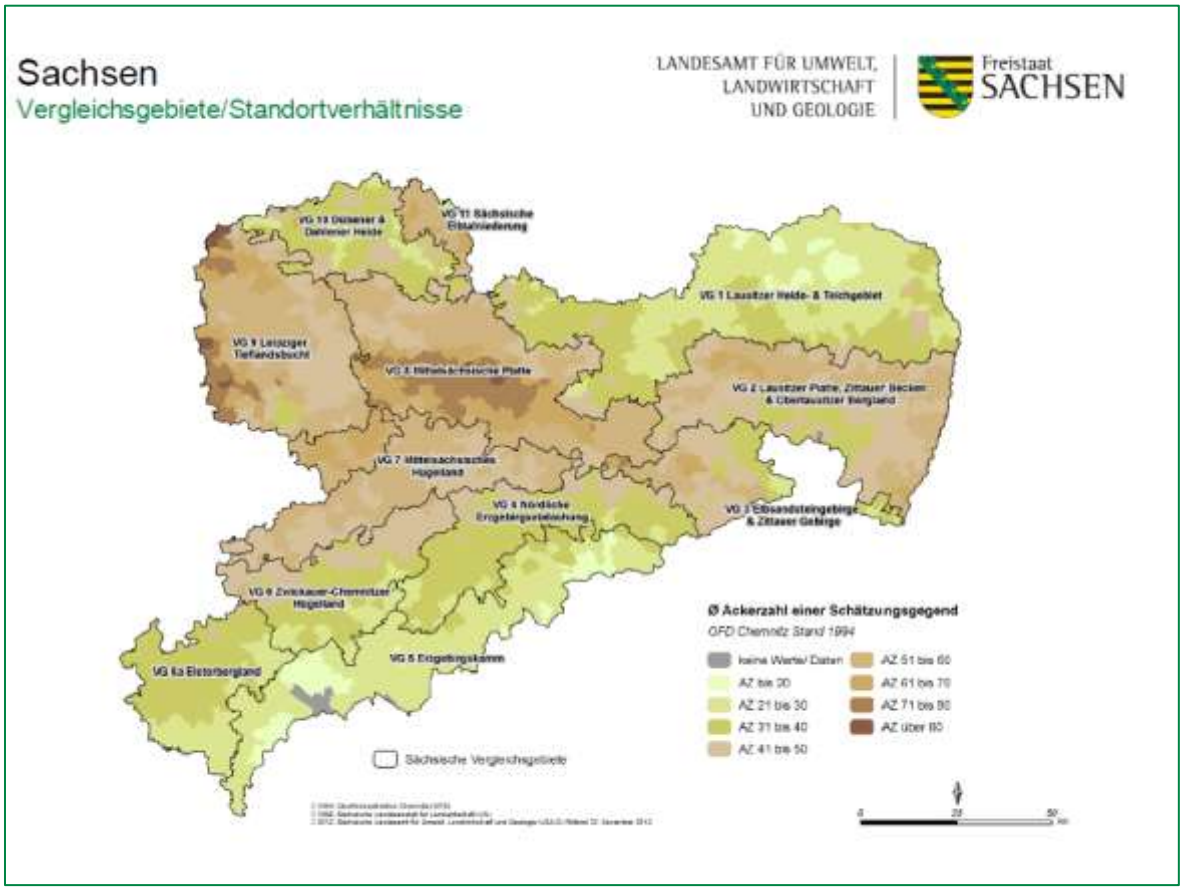
Sachsen
Verteilung Flächennutzung

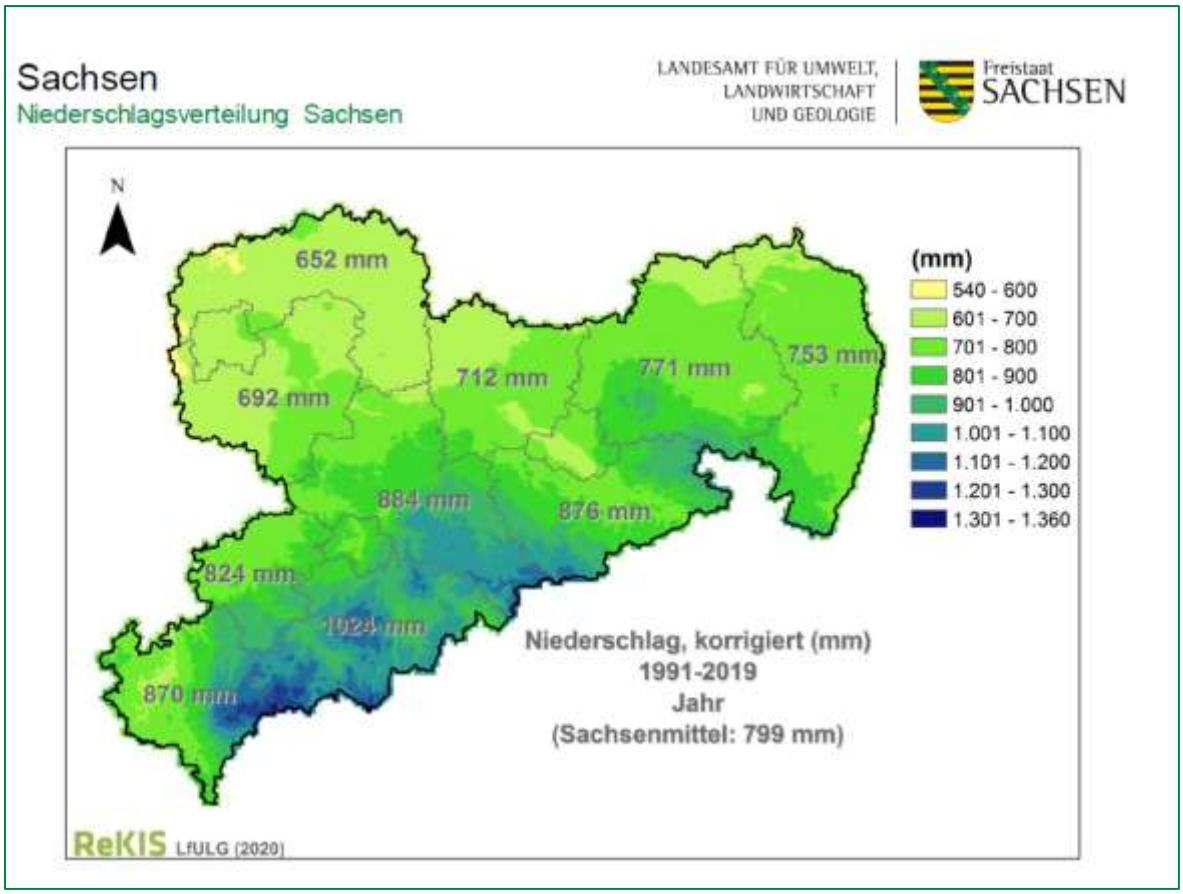
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN

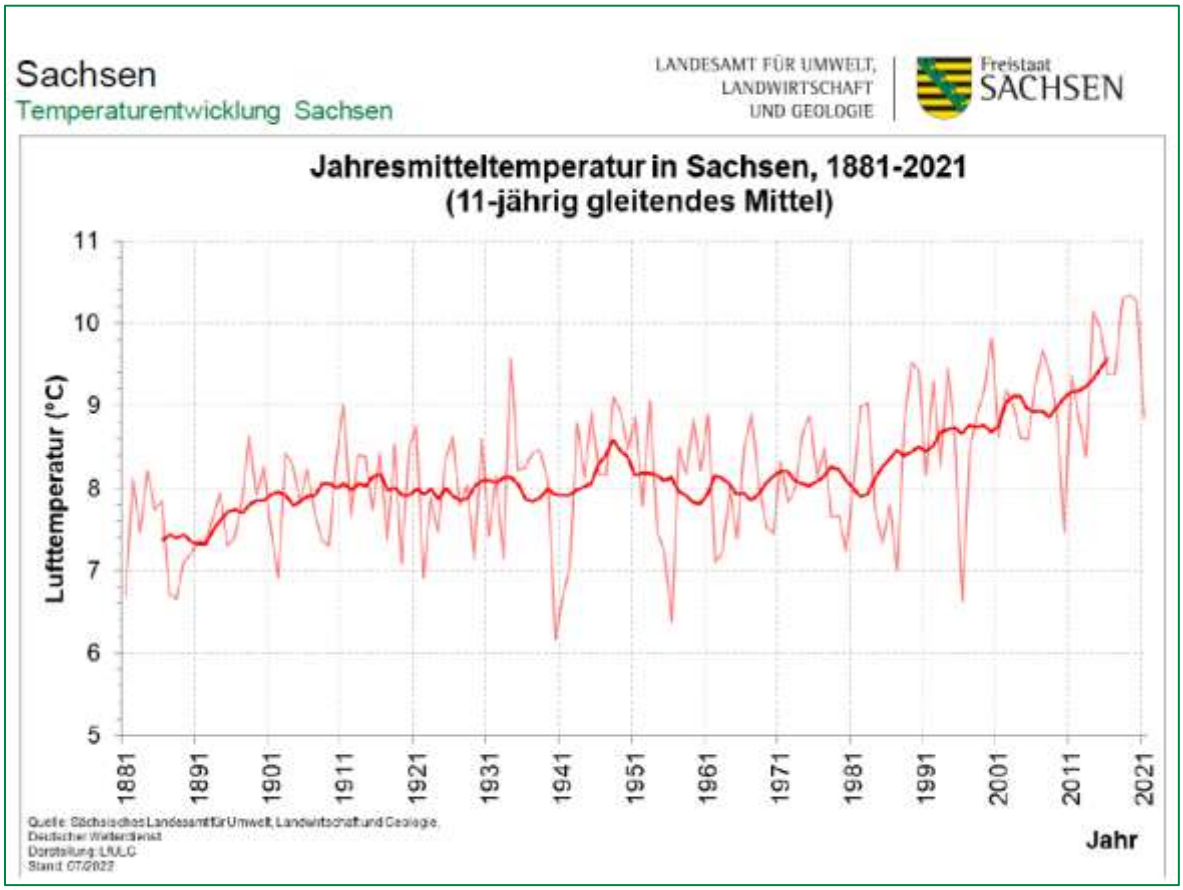
Flächennutzung in Sachsen

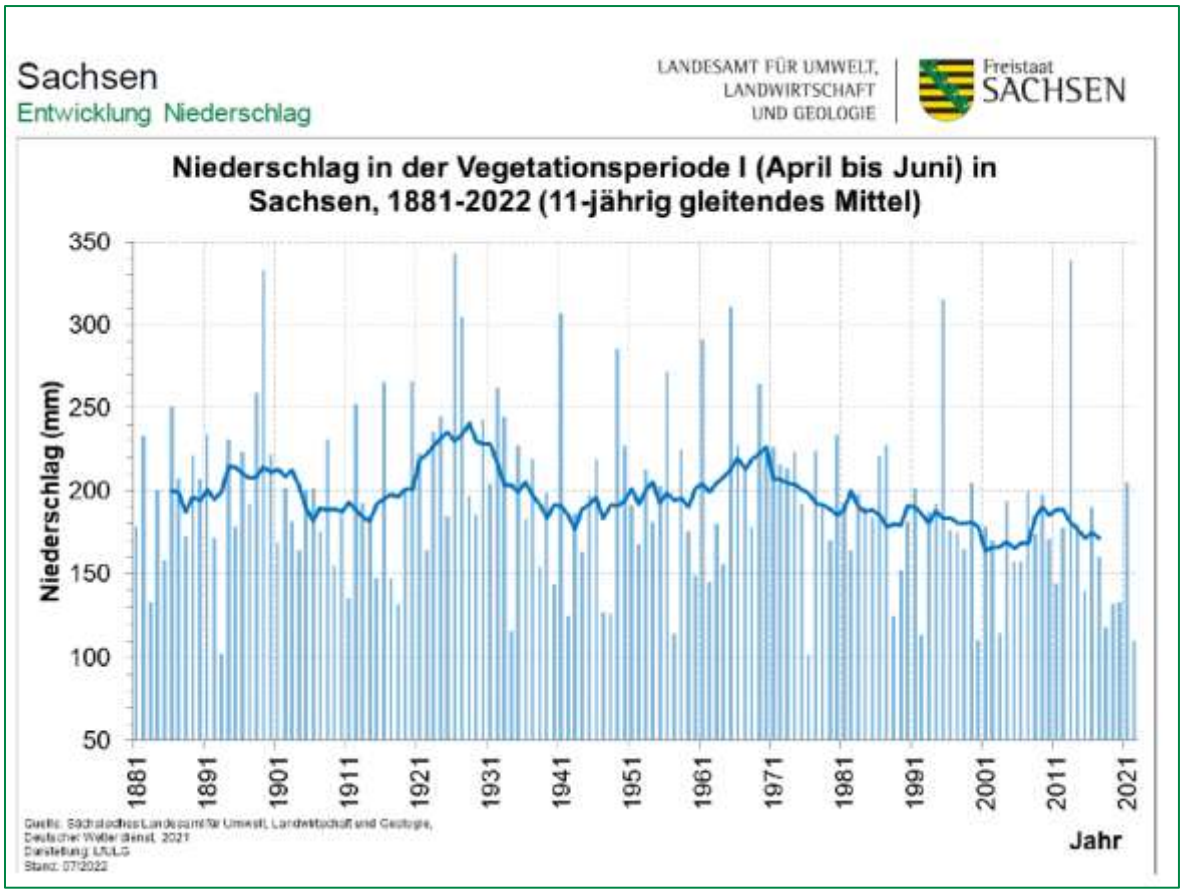


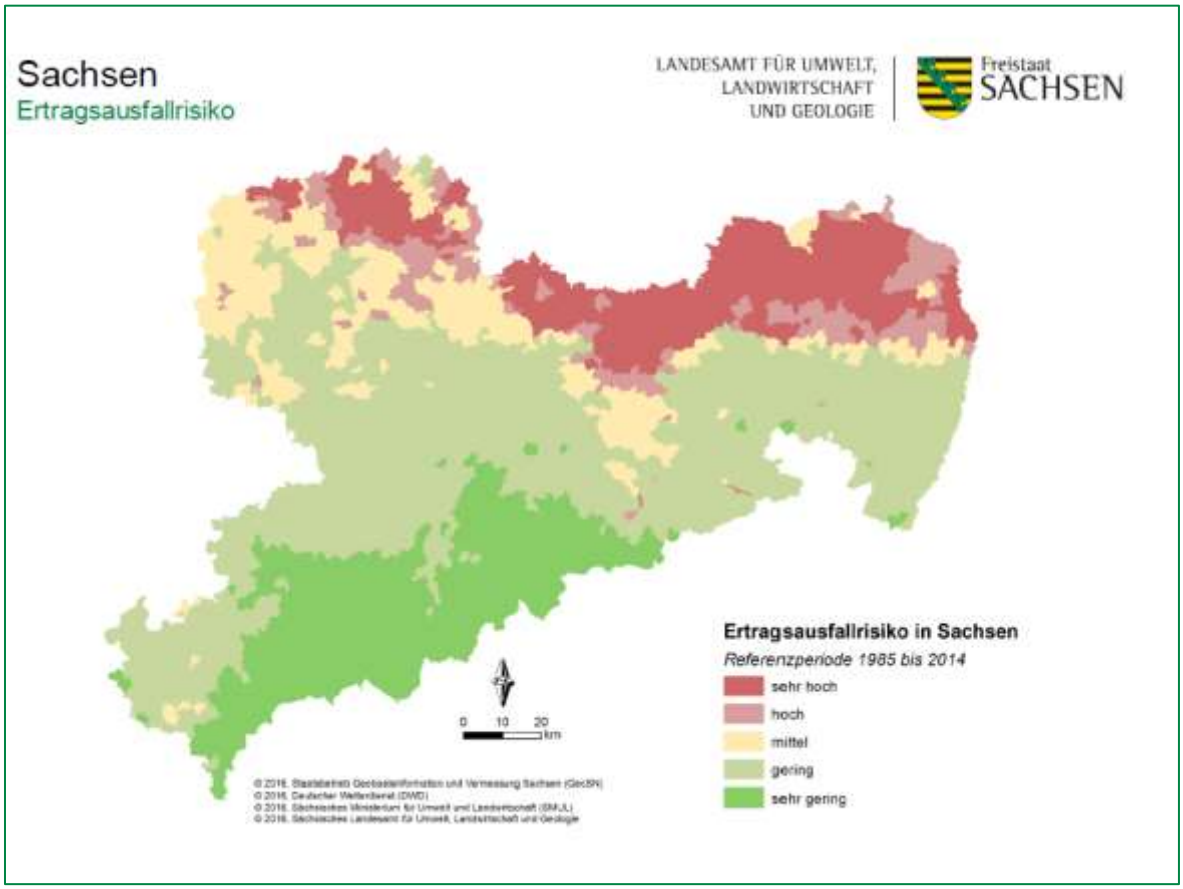
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen
Darstellung: LfULG
Stand: 2022


Sachsen
Vergleichsgebiete/Standortverhältnisse
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
VG 11 Sächsische Elbauniederung
VG 1 Lausitzer Heide- & Teichgebiet
VG 9 Leipziger Tieflandsbucht
VG 2 Lausitzer Platte, Zittauer Becken & Oberlausitzer Bergland
VG 7 Mittelsächsisches Hügelland
VG 4 Nördliche Erzgebirgsvorbeichung
VG 3 Elbsandsteingebirge & Zittauer Gebirge
VG 8 Zwickauer-Chemnitzer Hügelland
VG 6a Elsterbergland
VG 5 Erzgebirgskamm
Ø Ackerzahl einer Schätzungsgegend
OFD Chemnitz Stand 1994
keine Werte/ Daten
AZ bis 20
AZ 21 bis 30
AZ 31 bis 40
AZ 41 bis 50
AZ 51 bis 60
AZ 61 bis 70
AZ 71 bis 80
AZ über 80
Sächsische Vergleichsgebiete


Sachsen
Niederschlagsverteilung Sachsen
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
N
652 mm
692 mm
712 mm
771 mm
753 mm
884 mm
876 mm
824 mm
1023 mm
870 mm
(mm)
540 - 600
601 - 700
701 - 800
801 - 900
901 - 1.000
1.001 - 1.100
1.101 - 1.200
1.201 - 1.300
1.301 - 1.360
Niederschlag, korrigiert (mm)
1991-2019
Jahr
(Sachsenmittel: 799 mm)
ReKIS LfULG (2020)


Sachsen
Temperaturentwicklung Sachsen
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Jahresmitteltemperatur in Sachsen, 1881-2021
(11-jährig gleitendes Mittel)
Lufttemperatur (°C)
11
10
9
8
7
6
5
1881
1891
1901
1911
1921
1931
1941
1951
1961
1971
1981
1991
2001
2011
2021
Jahr


Sachsen
Entwicklung Niederschlag
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Niederschlag in der Vegetationsperiode I (April bis Juni) in
Sachsen, 1881-2022 (11-jährig gleitendes Mittel)
Niederschlag (mm)
350
300
250
200
150
100
50
1881
1891
1901
1911
1921
1931
1941
1951
1961
1971
1981
1991
2001
2011
2021
Jahr


Sachsen
Ertragsausfallrisiko
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Ertragsausfallrisiko in Sachsen
Referenzperiode 1985 bis 2014
sehr hoch
hoch
mittel
gering
sehr gering
0 10 20 km

LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Die Landwirtschaft…

Landwirtschaft in Sachsen

Merkmale / Trends

LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN

- Arbeitskräfte: ca. 30.300 Beschäftigte, davon 28% Familienarbeitskräfte
- 5.745 Landwirtschaftsbetriebe in Sachsen
- 896.700 ha Bodennutzung
- Eigentumsfläche: ca. 30%, steigend
- Rückgang Viehhaltung seit 2010: Rinder -13 %, Schweine -24 %
- Abwanderung Ländlicher Raum (1998)
- Naturschutzgerechte LW: +60%[1] seit 2015
- Ressourcenschutz: über 270 landwirtschaftlich genutzte Biogasanlagen in Sachsen, +64% seit 2010

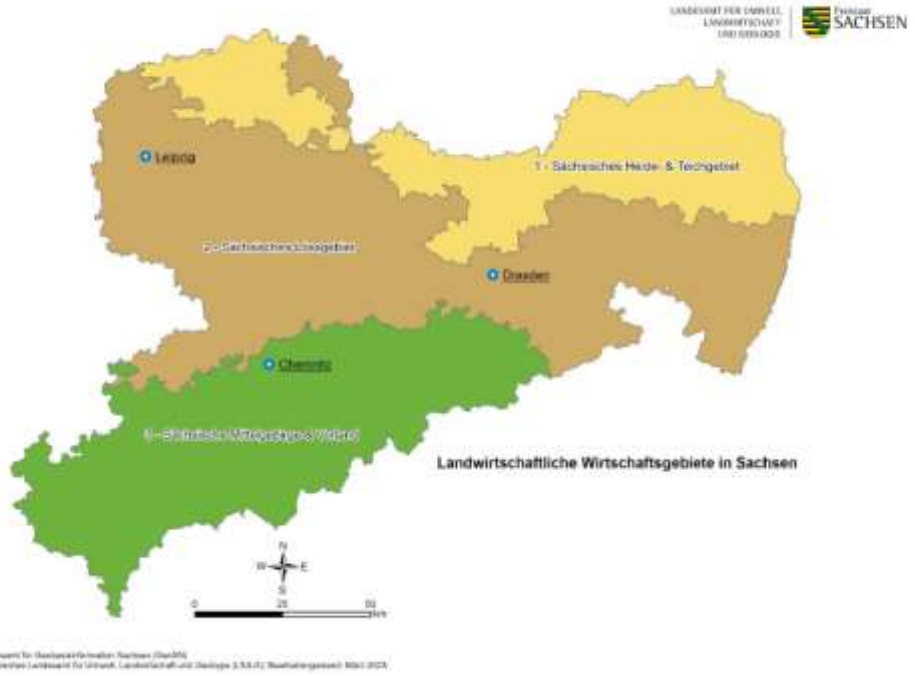
[1] Richtlinie AUK sowie Brache auf ökologischen Vorrangflächen

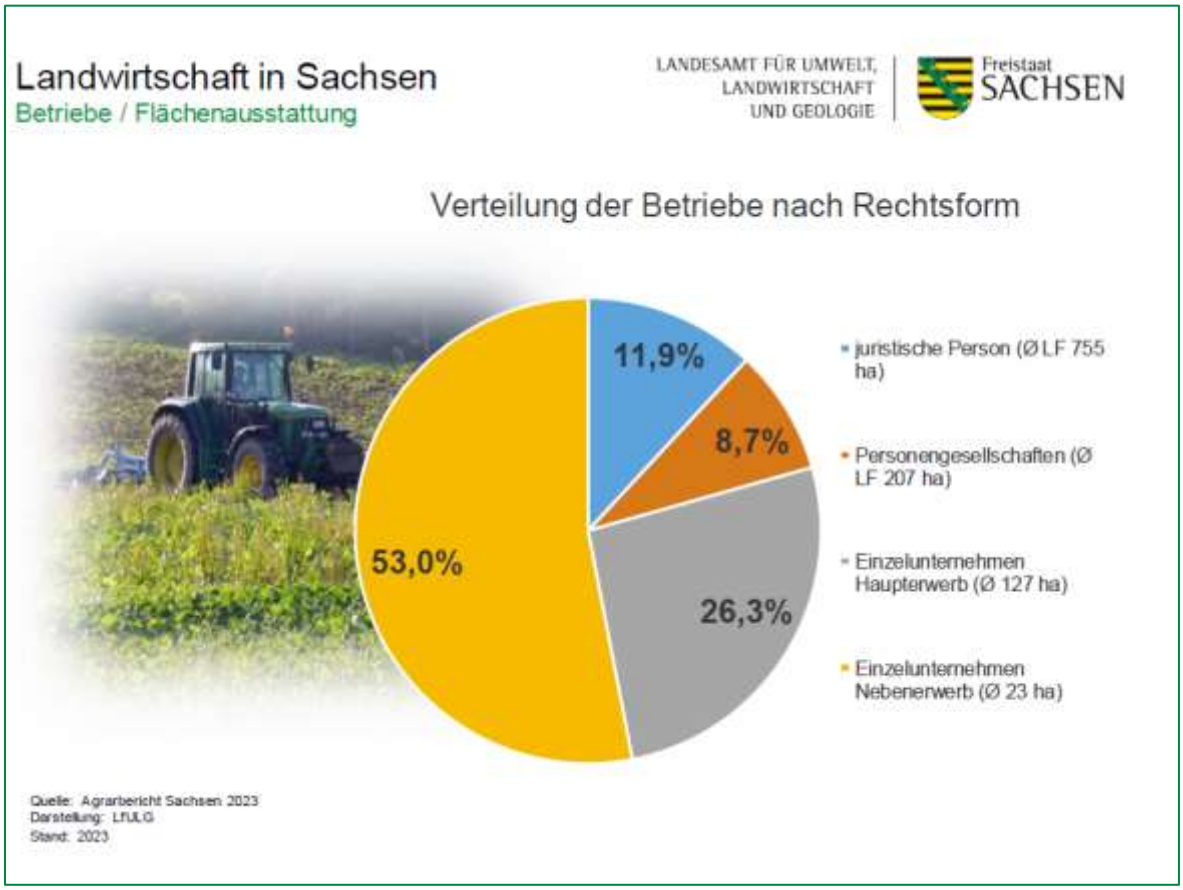
Quelle: Sächsischer Agrarbericht 2021

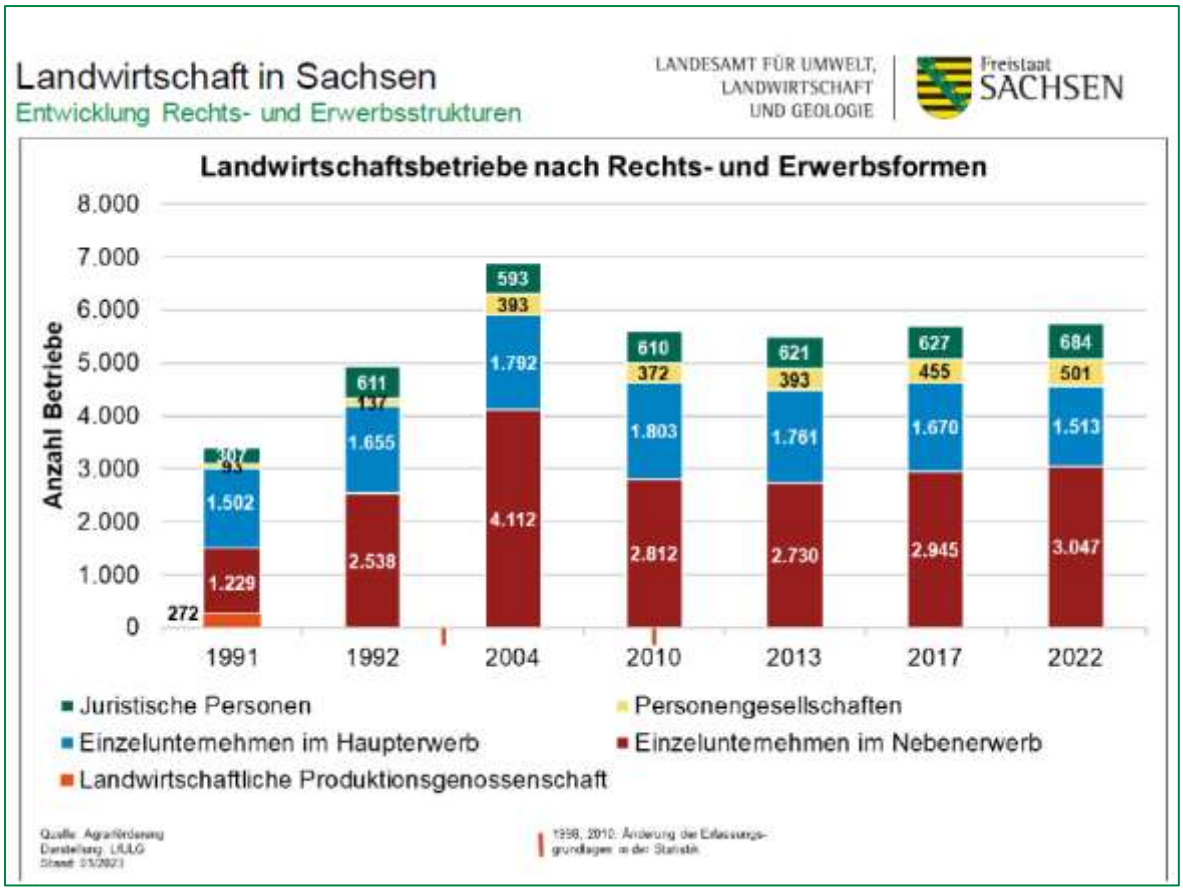
Landwirtschaft in Sachsen

Wirtschaftsgebiete / Standortbedingungen

LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN



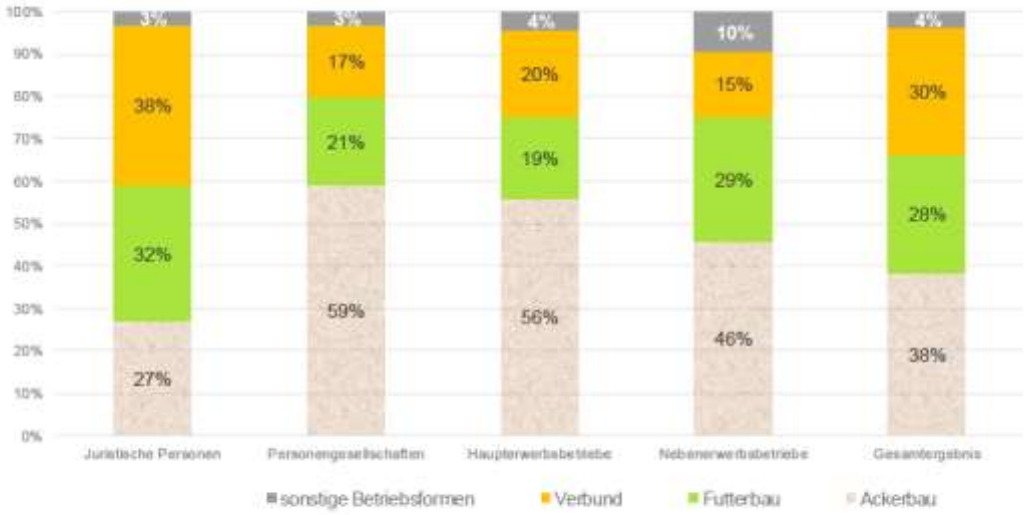

Landwirtschaft in Sachsen
Betriebe / Flächenausstattung
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Verteilung der Betriebe nach Rechtsform
11,9%
8,7%
26,3%
53,0%
juristische Person (Ø LF 755 ha)
Personengesellschaften (Ø LF 207 ha)
Einzelunternehmen Haupterwerb (Ø 127 ha)
Einzelunternehmen Nebenerwerb (Ø 23 ha)
Quelle: Agrarbericht Sachsen 2023
Darstellung: LfULG
Stand: 2023


Landwirtschaft in Sachsen
Entwicklung Rechts- und Erwerbsstrukturen
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Landwirtschaftsbetriebe nach Rechts- und Erwerbsformen
Anzahl Betriebe
8.000
7.000
6.000
5.000
4.000
3.000
2.000
1.000
0
1991: 272, 1.229, 1.502, 93, 307
1992: 2.538, 1.655, 137, 611
2004: 4.112, 1.792, 393, 593
2010: 2.812, 1.803, 372, 610
2013: 2.730, 1.761, 393, 621
2017: 2.945, 1.670, 455, 627
2022: 3.047, 1.513, 501, 684
Juristische Personen
Personengesellschaften
Einzelunternehmen im Haupterwerb
Einzelunternehmen im Nebenerwerb
Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft

LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN

Landwirtschaft in Sachsen

Flächenverteilung nach Rechts- und Betriebsformen

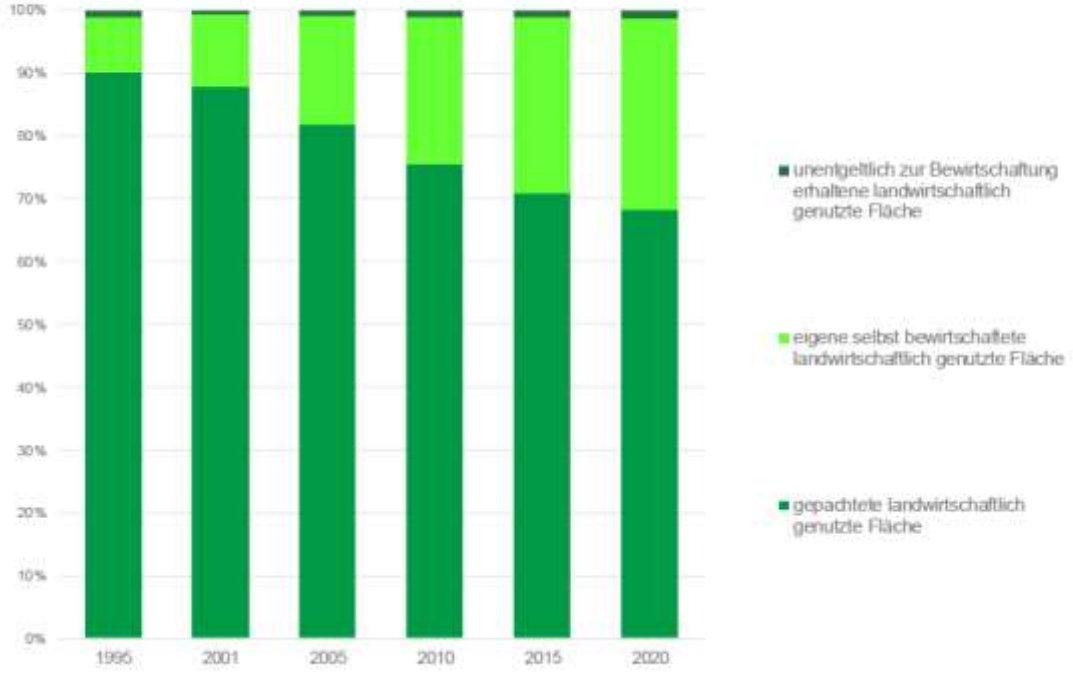


Quelle: Agrarförderung 2021

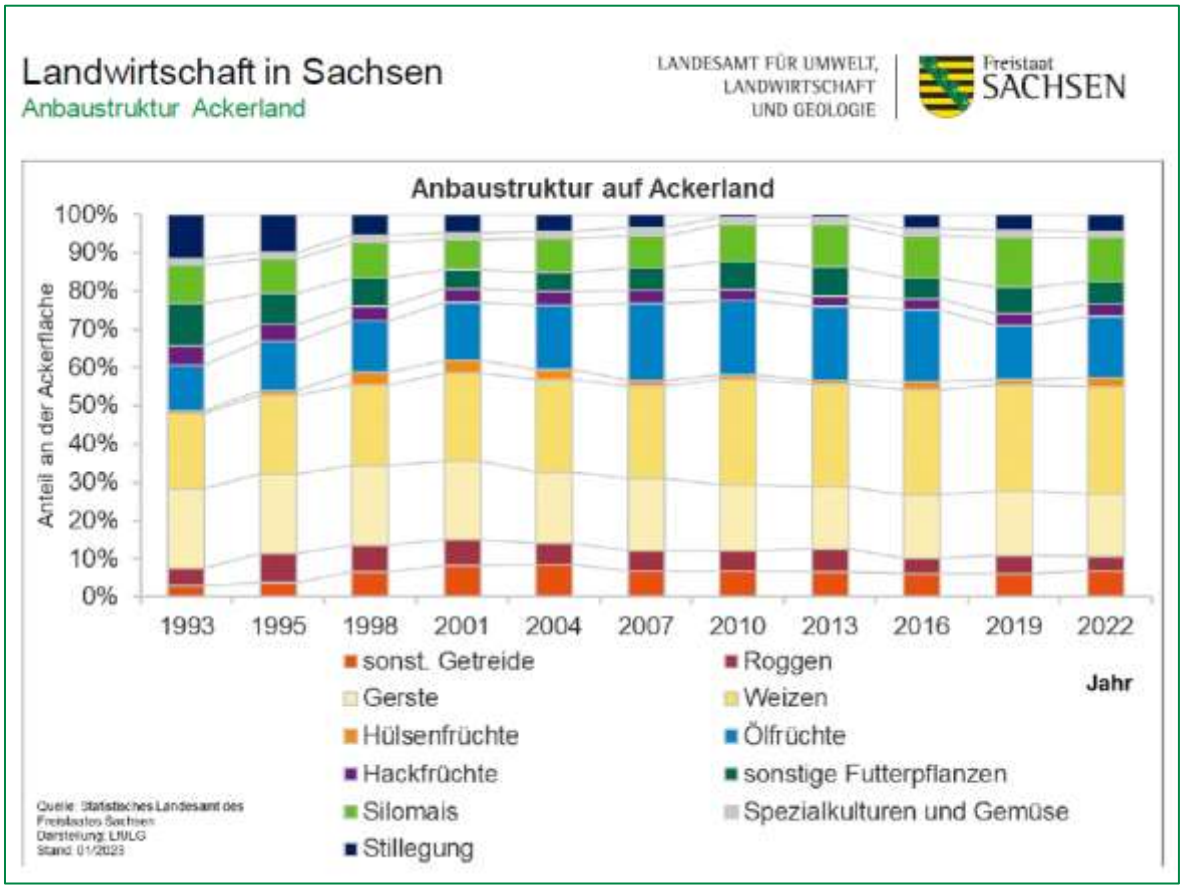
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN

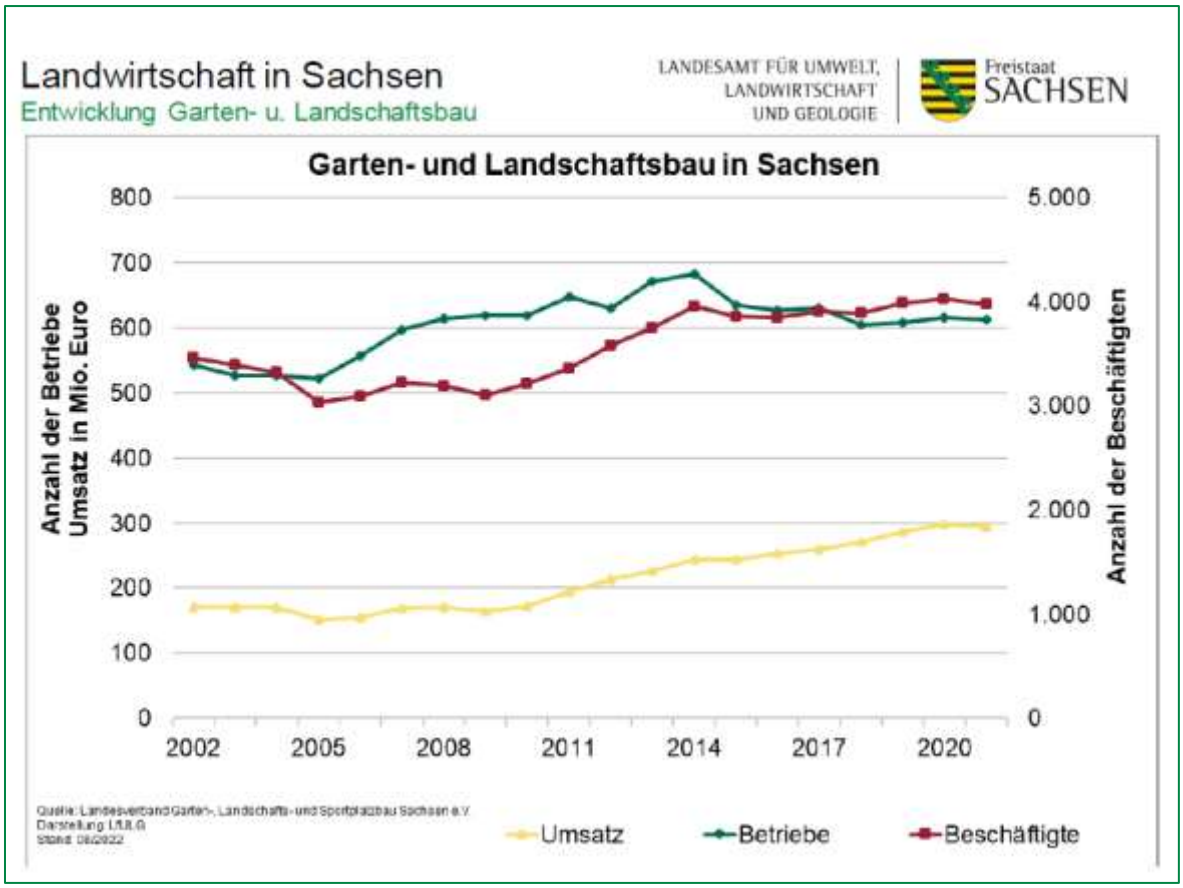
Landwirtschaft in Sachsen

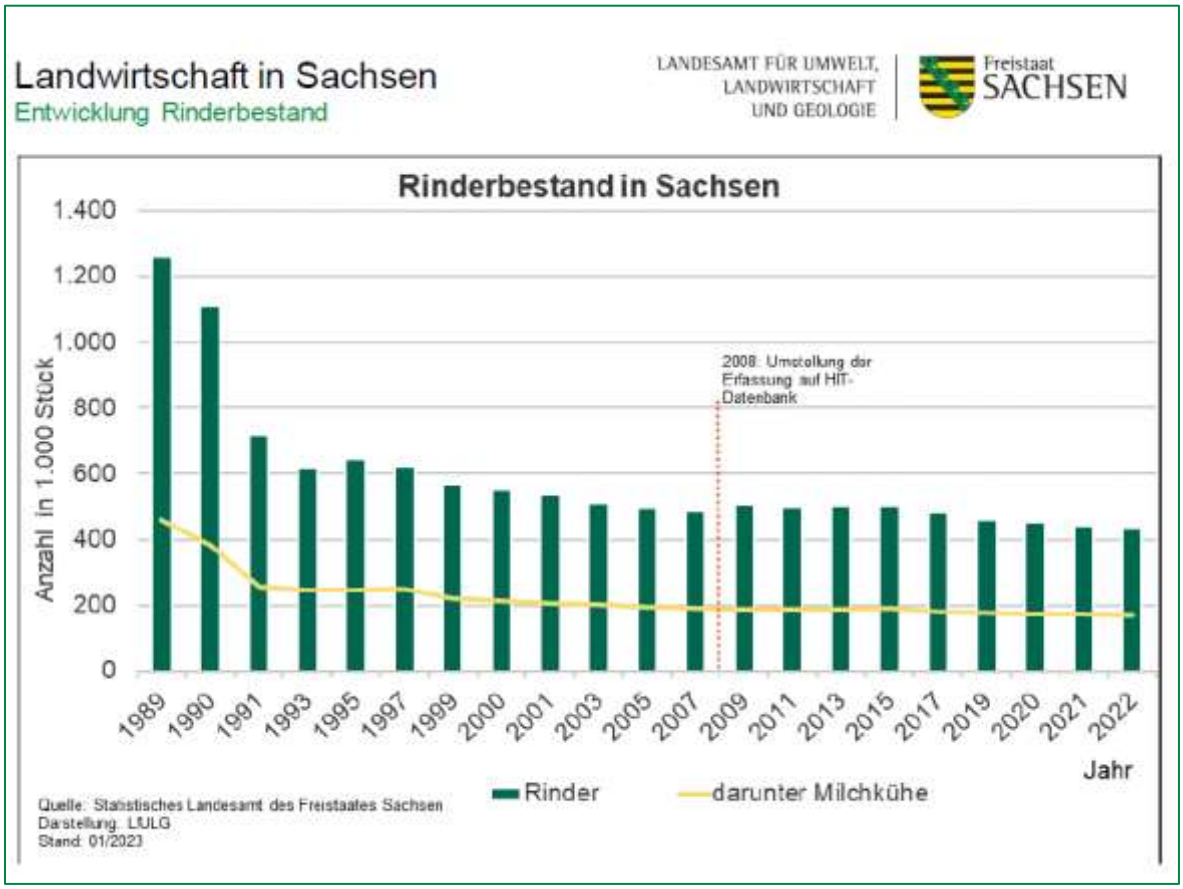
Besitzverhältnisse

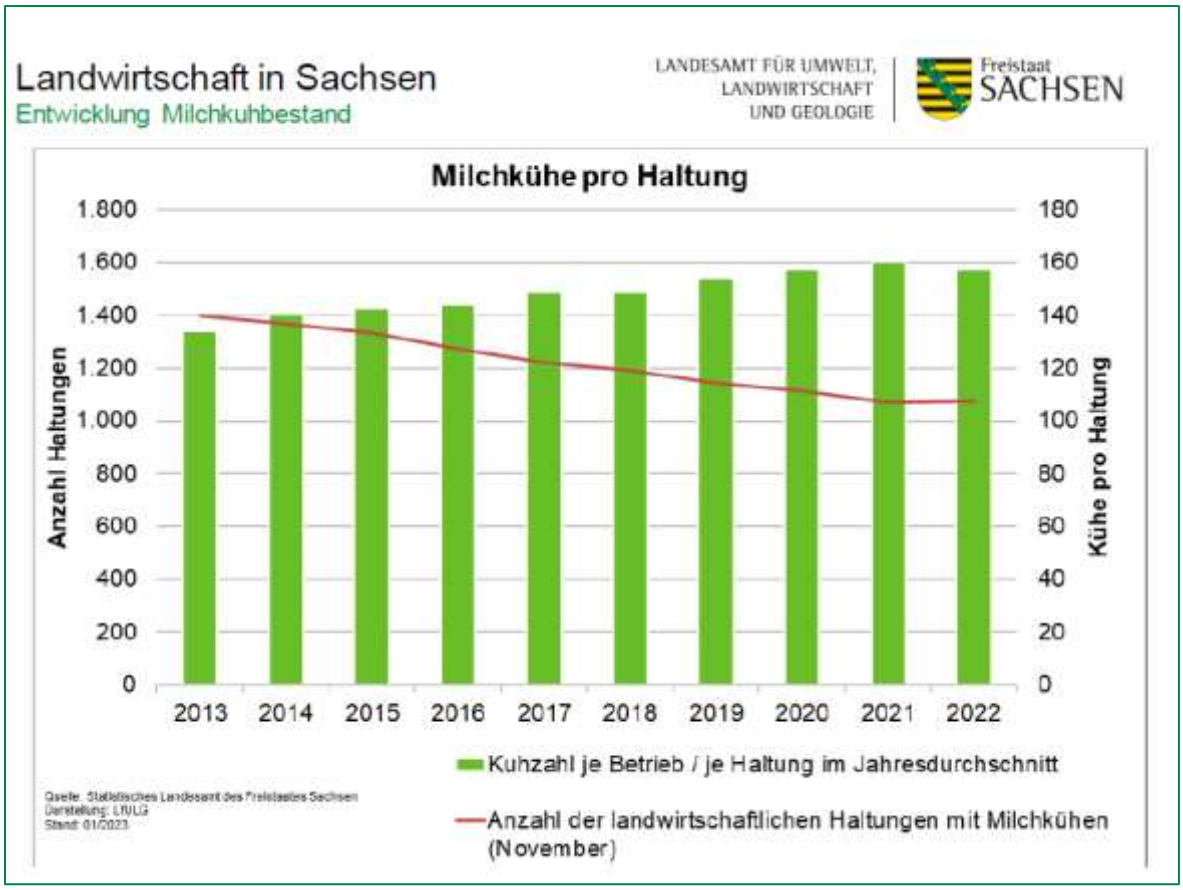


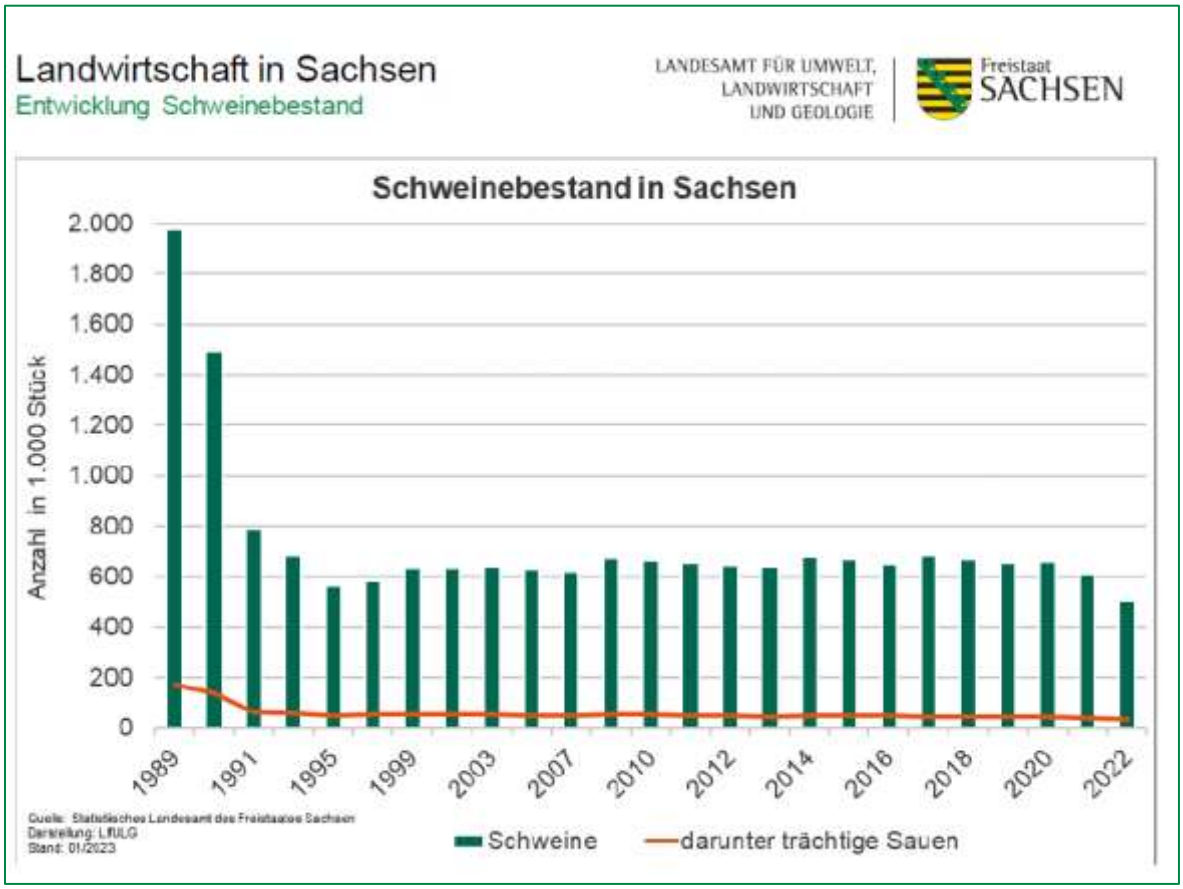
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen (Agrarstrukturerhebung)

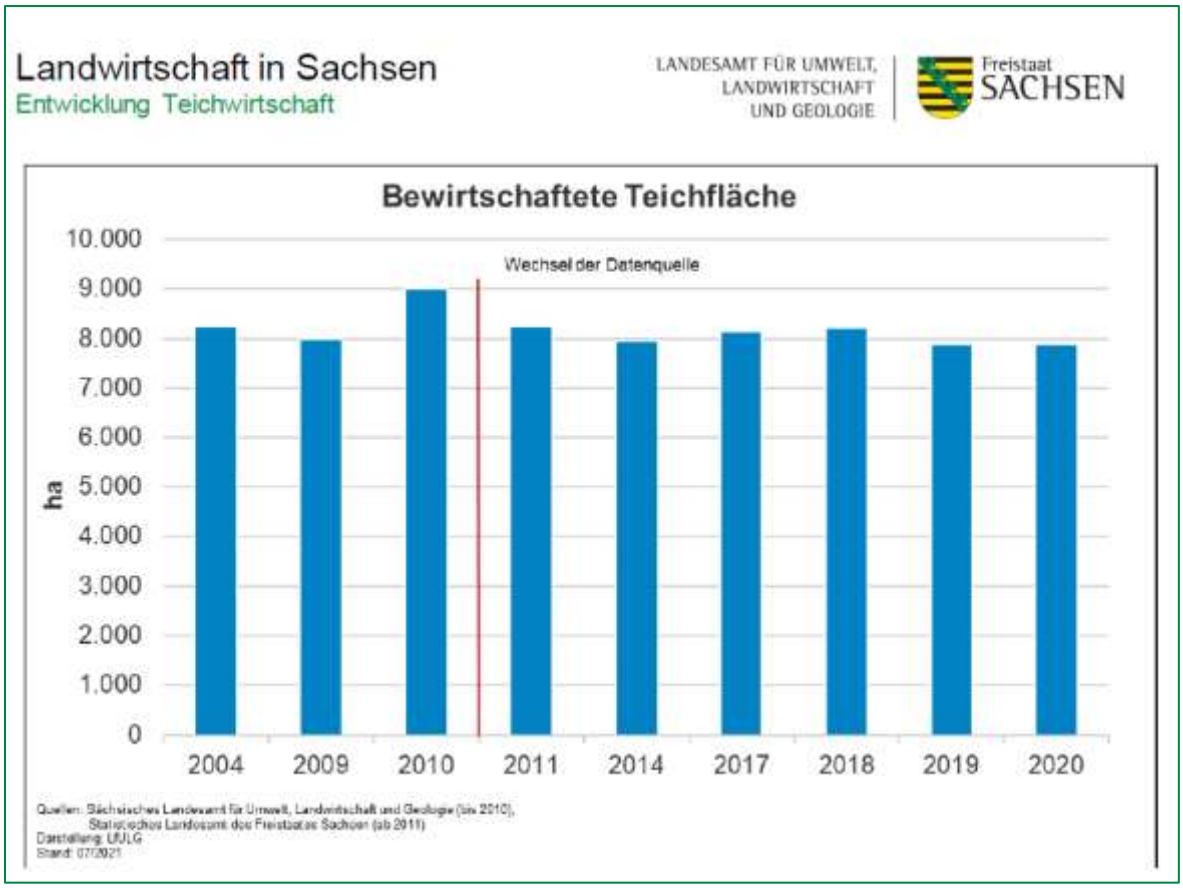

Landwirtschaft in Sachsen
Anbaustruktur Ackerland
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Anbaustruktur auf Ackerland
Anteil an der Ackerfläche
100%
90%
80%
70%
60%
50%
40%
30%
20%
10%
0%
1993
1995
1998
2001
2004
2007
2010
2013
2016
2019
2022
Jahr
sonst. Getreide
Roggen
Gerste
Weizen
Hülsenfrüchte
Ölfrüchte
Hackfrüchte
sonstige Futterpflanzen
Silomais
Spezialkulturen und Gemüse
Stillegung
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen
Darstellung: LfULG
Stand: 01/2023

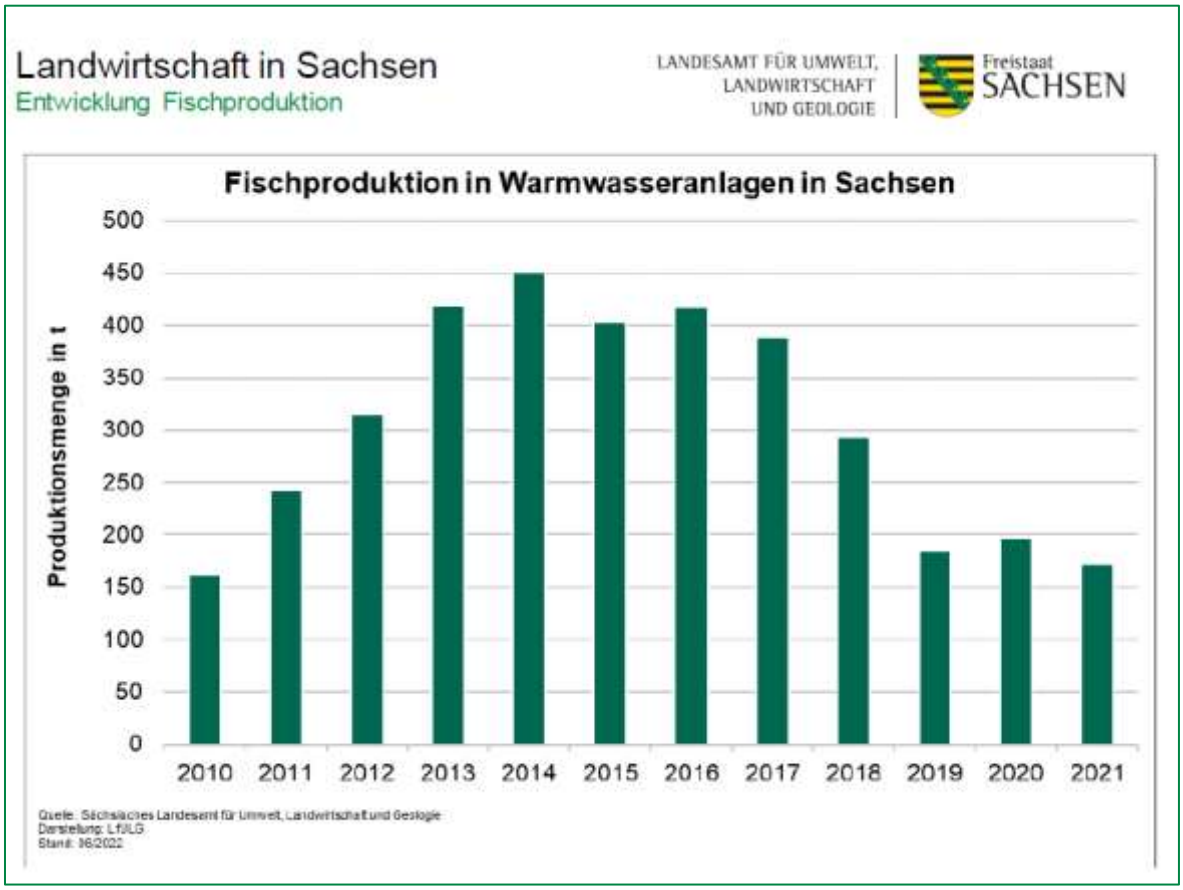

Landwirtschaft in Sachsen
Entwicklung Garten- u. Landschaftsbau
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Garten- und Landschaftsbau in Sachsen
Anzahl der Betriebe
Umsatz in Mio. Euro
800
700
600
500
400
300
200
100
0
5.000
4.000
3.000
2.000
1.000
0
Anzahl der Beschäftigten
2002
2005
2008
2011
2014
2017
2020
Umsatz
Betriebe
Beschäftigte

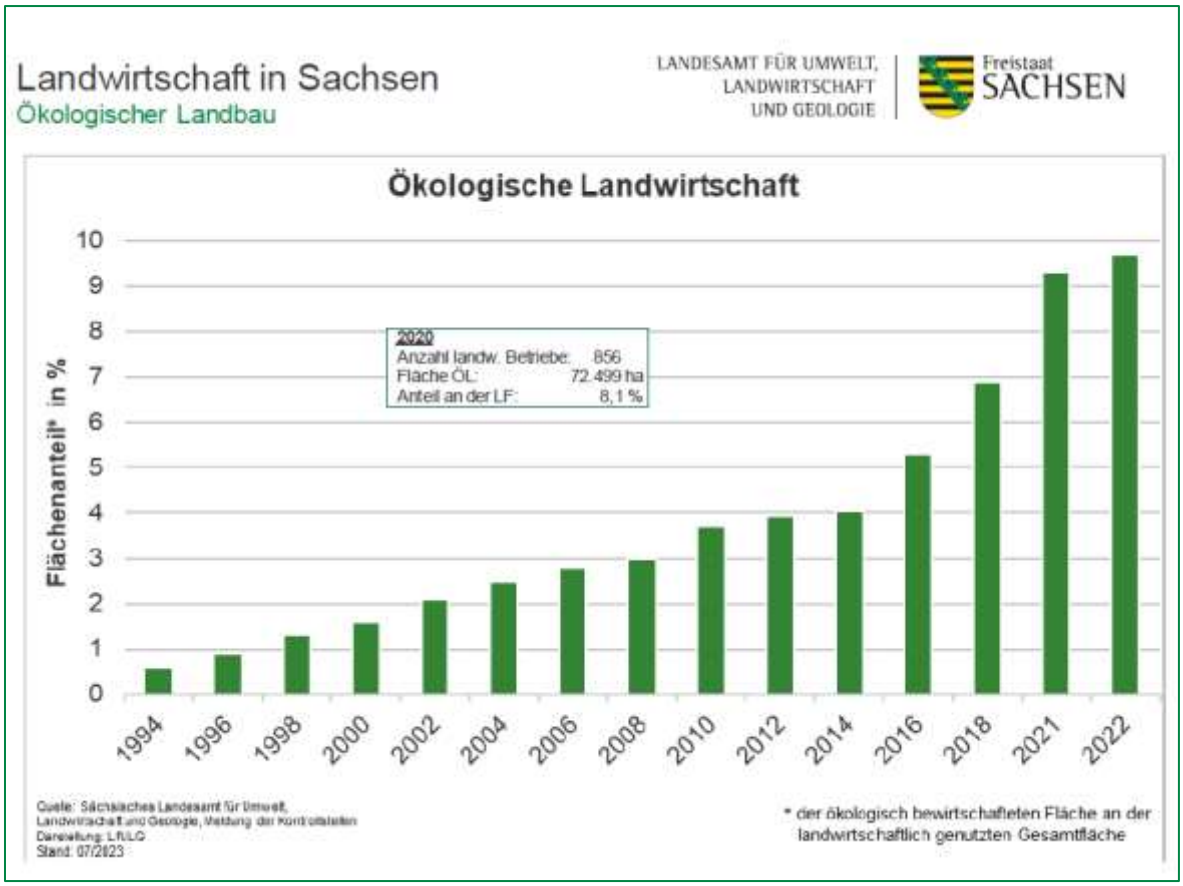

Landwirtschaft in Sachsen
Entwicklung Rinderbestand
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Rinderbestand in Sachsen
Anzahl in 1.000 Stück
1.400
1.200
1.000
800
600
400
200
0
2008: Umstellung der Erfassung auf HIT-Datenbank
1989 1990 1991 1993 1995 1997 1999 2000 2001 2003 2005 2007 2009 2011 2013 2015 2017 2019 2020 2021 2022
Jahr
Rinder
darunter Milchkühe
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen
Darstellung: LfULG
Stand: 01/2023

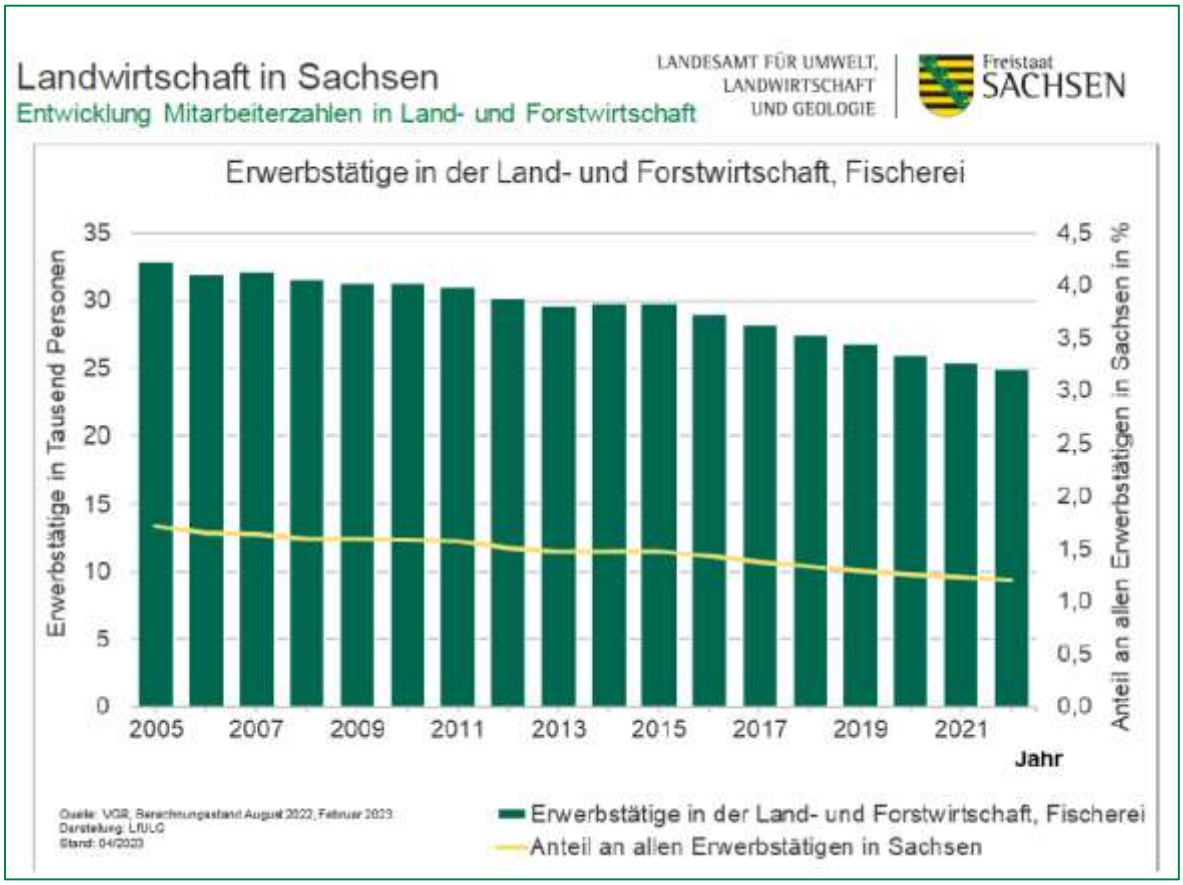

Landwirtschaft in Sachsen
Entwicklung Milchkuhbestand
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Milchkühe pro Haltung
Anzahl Haltungen
1.800
1.600
1.400
1.200
1.000
800
600
400
200
0
Kühe pro Haltung
180
160
140
120
100
80
60
40
20
0
2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020 2021 2022
Kuhzahl je Betrieb / je Haltung im Jahresdurchschnitt
Anzahl der landwirtschaftlichen Haltungen mit Milchkühen (November)
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen
Darstellung: LfULG
Stand: 01/2023

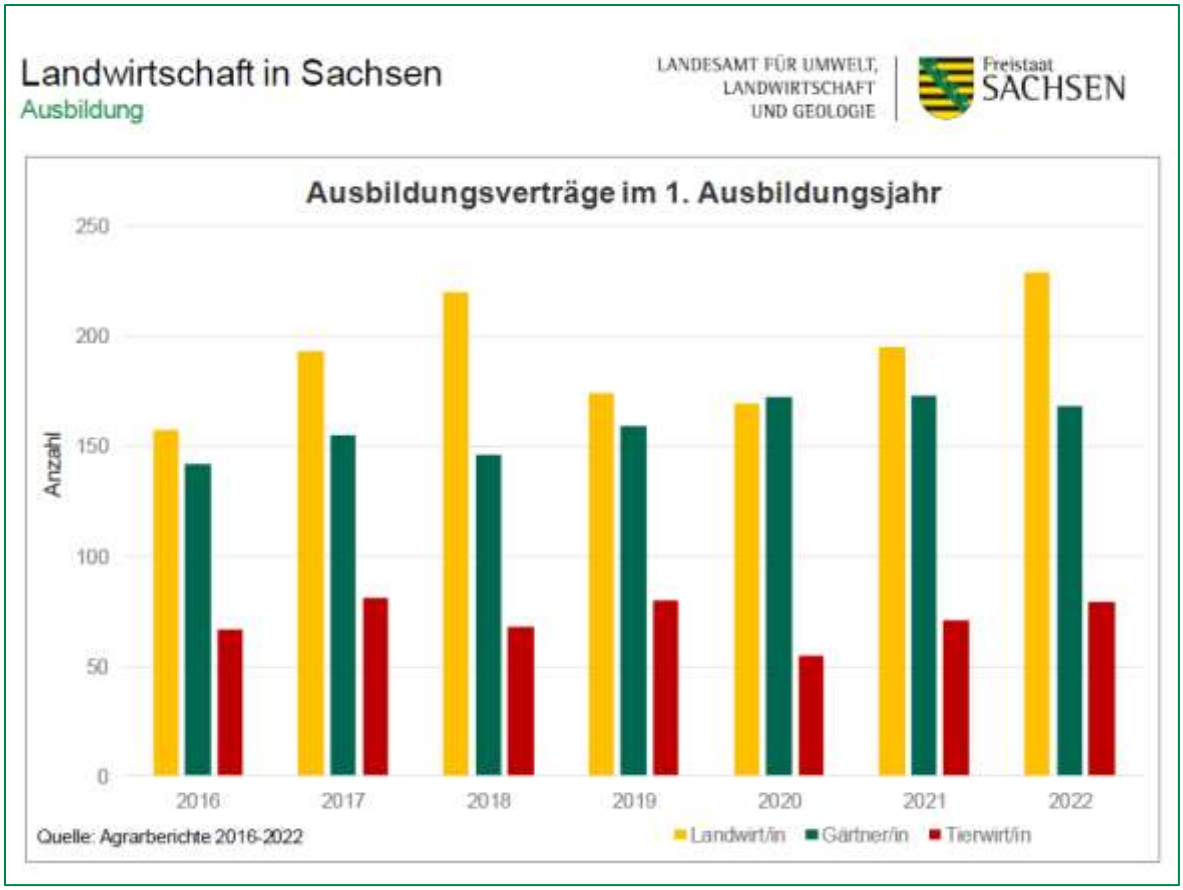

Landwirtschaft in Sachsen
Entwicklung Schweinebestand
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Schweinebestand in Sachsen
Anzahl in 1.000 Stück
2.000
1.800
1.600
1.400
1.200
1.000
800
600
400
200
0
1989
1991
1995
1999
2003
2007
2010
2012
2014
2016
2018
2020
2022
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen
Darstellung: LfULG
Stand: 01/2023
Schweine
darunter trächtige Sauen

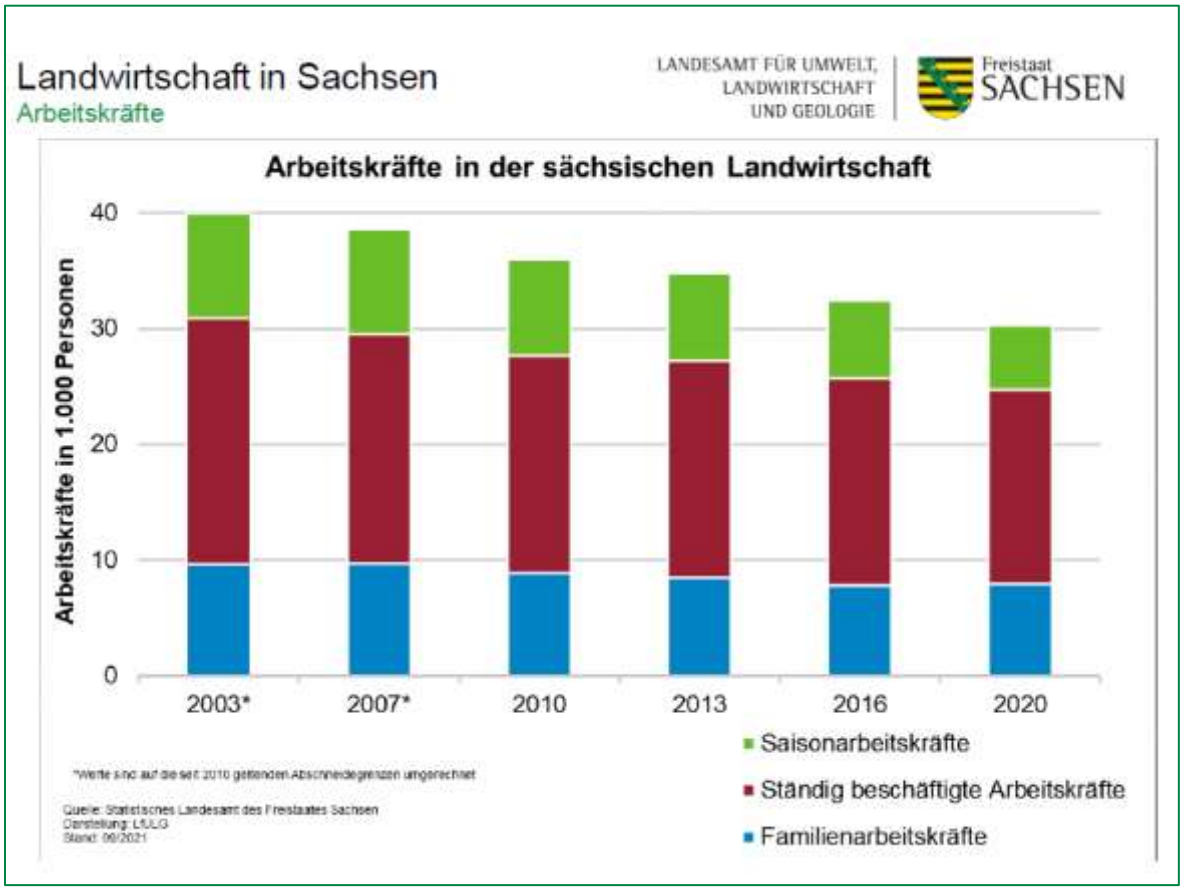

Landwirtschaft in Sachsen
Entwicklung Teichwirtschaft
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Bewirtschaftete Teichfläche
Wechsel der Datenquelle
ha
10.000
9.000
8.000
7.000
6.000
5.000
4.000
3.000
2.000
1.000
0
2004
2009
2010
2011
2014
2017
2018
2019
2020
Quellen: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (bis 2010),
Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (ab 2011)
Darstellung: LfULG
Stand: 07/2021

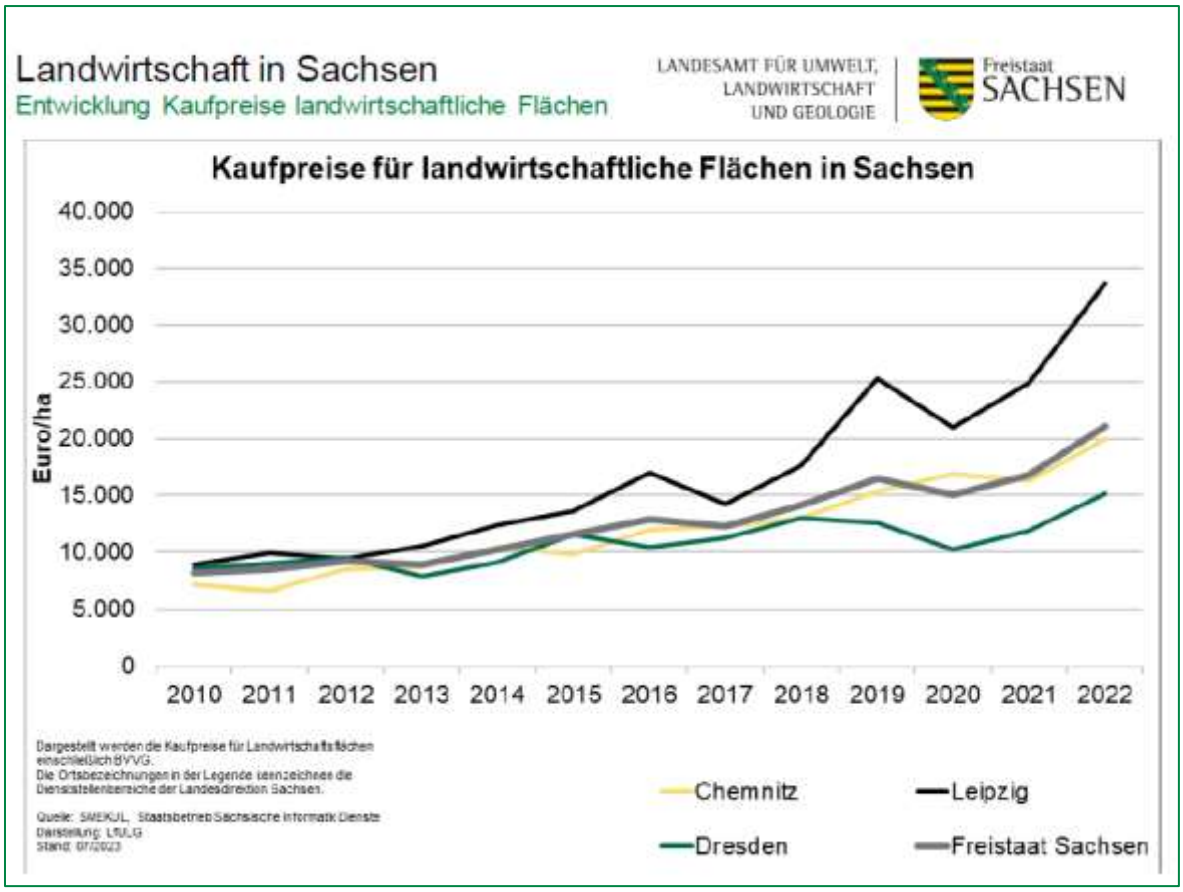

Landwirtschaft in Sachsen
Entwicklung Fischproduktion
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Fischproduktion in Warmwasseranlagen in Sachsen
Produktionsmenge in t
500
450
400
350
300
250
200
150
100
50
0
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
Quelle: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
Darstellung: LfULG
Stand: 36/2022


Landwirtschaft in Sachsen
Ökologischer Landbau
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Ökologische Landwirtschaft
Flächenanteil* in %
10
9
8
7
6
5
4
3
2
1
0
2020
Anzahl landw. Betriebe: 856
Fläche ÖL: 72.499 ha
Anteil an der LF: 8,1 %
1994
1996
1998
2000
2002
2004
2006
2008
2010
2012
2014
2016
2018
2021
2022
Quelle: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Meldung der Kontrollstellen
Darstellung: LfULG
Stand: 07/2023
* der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der landwirtschaftlich genutzten Gesamtfläche


Landwirtschaft in Sachsen
Entwicklung Mitarbeiterzahlen in Land- und Forstwirtschaft
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
Erwerbstätige in Tausend Personen
Anteil an allen Erwerbstätigen in Sachsen in %
35
30
25
20
15
10
5
0
4,5
4,0
3,5
3,0
2,5
2,0
1,5
1,0
0,5
0,0
2005
2007
2009
2011
2013
2015
2017
2019
2021
Jahr
Quelle: VGR, Berechnungsstand August 2022, Februar 2023
Darstellung: LfULG
Stand: 04/2023
Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
Anteil an allen Erwerbstätigen in Sachsen


Landwirtschaft in Sachsen
Ausbildung
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Ausbildungsverträge im 1. Ausbildungsjahr
Anzahl
250
200
150
100
50
0
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
Quelle: Agrarberichte 2016-2022
Landwirt/in
Gärtner/in
Tierwirt/in


Landwirtschaft in Sachsen
Arbeitskräfte
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Arbeitskräfte in der sächsischen Landwirtschaft
Arbeitskräfte in 1.000 Personen
40
30
20
10
0
2003*
2007*
2010
2013
2016
2020
Saisonarbeitskräfte
Ständig beschäftigte Arbeitskräfte
Familienarbeitskräfte
*Werte sind auf die seit 2010 geltenden Abschneidegrenzen umgerechnet
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen
Darstellung: LfULG
Stand: 09/2021


Landwirtschaft in Sachsen
Entwicklung Kaufpreise landwirtschaftliche Flächen
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Kaufpreise für landwirtschaftliche Flächen in Sachsen
Euro/ha
40.000
35.000
30.000
25.000
20.000
15.000
10.000
5.000
0
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
Dargestellt werden die Kaufpreise für Landwirtschaftsflächen einschließlich BVVG.
Die Ortsbezeichnungen in der Legende kennzeichnen die Dienststellenbereiche der Landesdirektion Sachsen.
Quelle: SMEKUL, Staatsbetrieb Sächsische Informatik Dienste
Darstellung: LfULG
Stand: 07/2023
Chemnitz
Leipzig
Dresden
Freistaat Sachsen

Landwirtschaft in Sachsen

Agarumweltmaßnahmen (AuM)

LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN

- auf ca. 1,8 % der sächsischen Landesfläche flächenbezogene Naturschutzmaßnahmen (ohne Teiche und Wald)
- extensive Grünlandnutzung auf ca. 17 % des Grünlandes
- naturschutzgerechte Wiesen- und Weidenutzung auf ca. 15 % des Grünlandes
- naturschutzgerechte Ackernutzung auf 0,6 % des Ackerlandes
- Umwandlung von 0,8 % des Ackerlandes in Grünland
- Förderung ökologischer Landbau auf rund 4 % der Landwirtschaftsfläche

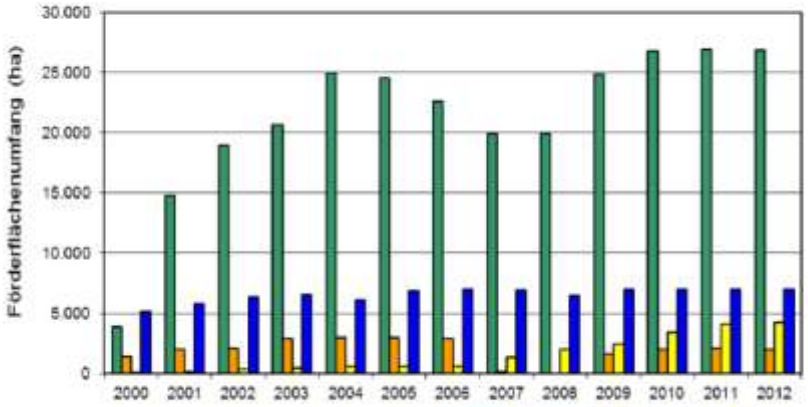


Abb.: Sächsische AuM in den Bereichen Grünland, Biotopschutz, Ackernutzung und Teichbewirtschaftung

Landwirtschaft in Sachsen

Vermarktung & Produktion

LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN

- 6.500 Landwirtschaftsbetriebe bewirtschaften 898.375 ha und halten Tiere im Umfang von 430.971 Großvieheinheiten
- 24 staatl. anerkannte Erzeugerorganisationen in Sachsen
- 359 sächsische Betriebe der Ernährungswirtschaft mit 20 oder mehr Mitarbeiter. Diese Betriebe erwirtschafteten einen Gesamtumsatz von über 7.687 Mio. Euro.
- 2020 gab es in Sachsen 1.597 Handwerksbetriebe im Ernährungsbereich mit 28.712 Beschäftigten.
- Exportquote von 14,6 % sächsischer Nahrungs- und Futtermittelhersteller mit einem Gesamtausfuhrwert von 1.124 Mio. Euro.
- Es gibt ca. 850 landwirtschaftliche Betriebe mit Verarbeitung und Direktvermarktung. Nachgefragt bei Direktvermarktern werden in Sachsen vor allem Fleischwaren/Wurst und Eier, Obst und Gemüse

Landwirtschaft in Sachsen

Vermarktung & Produktion

LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN

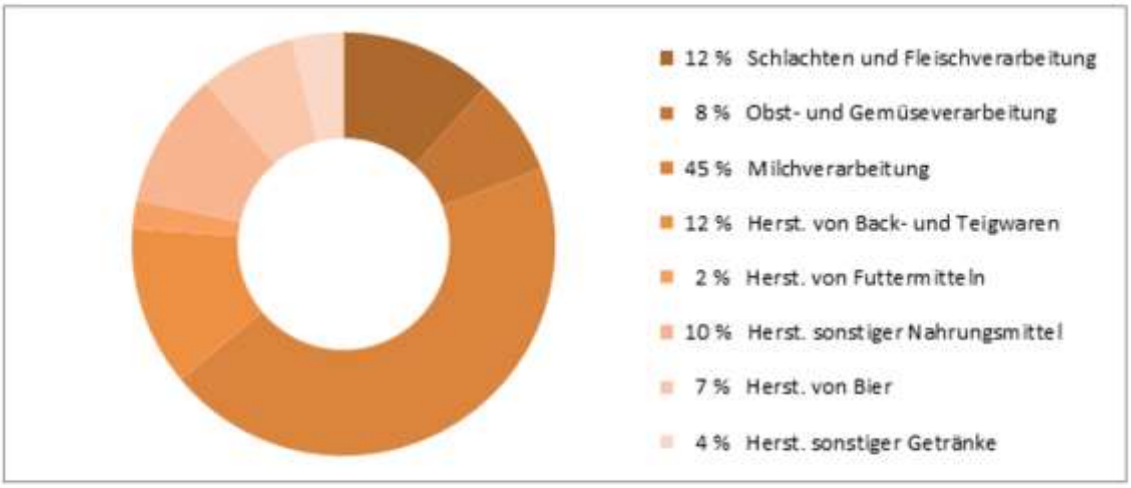
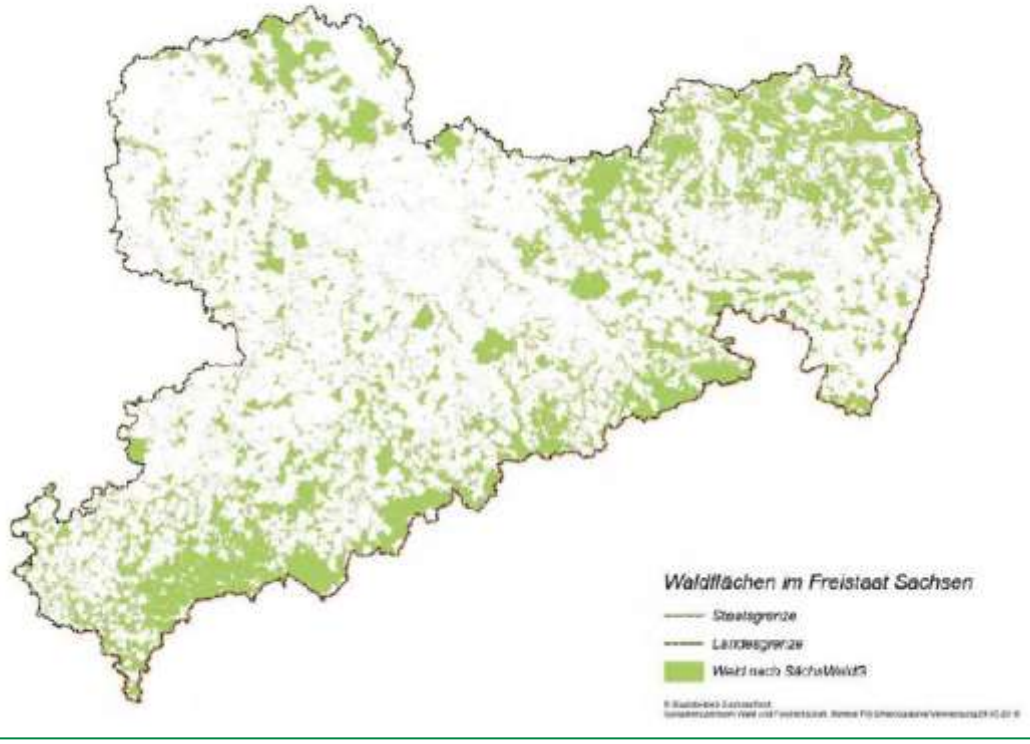


Abb.: Umsatzanteile der sächsischen Ernährungswirtschaft nach Branchen 2022 (Betriebe ab 20 Beschäftigten). Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, SMEKUL

Wald in Sachsen

Waldverteilung

LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN



Wald in Sachsen
Fakten zum Wald

LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN

Tab: Vergleich der Bewaldung in Sachsen und in der Bundesrepublik Deutschland (Bundeswaldinventur 3). Quelle: 5. Sächs. Forstbericht

	Sachsen	Deutschland
Gesamtfläche [Tha]	1 845	35 739
Waldfläche [Tha]	524	11 419
Waldanteil [%]	28,4	32
Waldfläche pro Einwohner [m²]	1 283	1 390

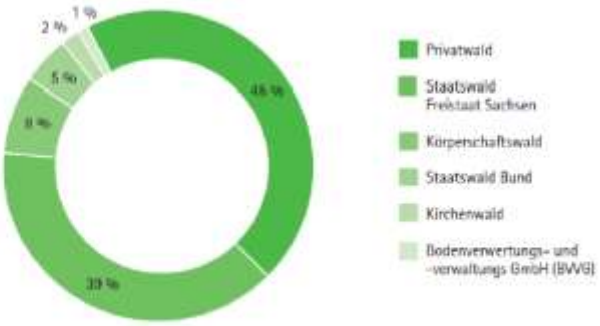
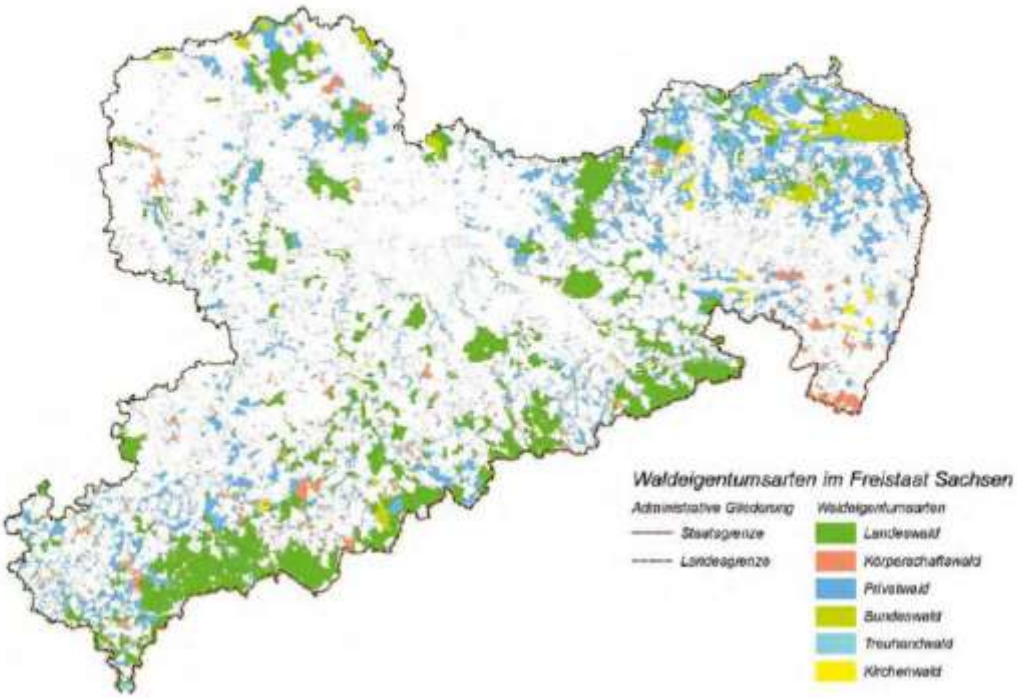


Abb. Anteile der Waldeigentumsarten in Sachsen. Quelle: 5. Sächs. Forstbericht

Wald in Sachsen
Waldbesitzverteilung

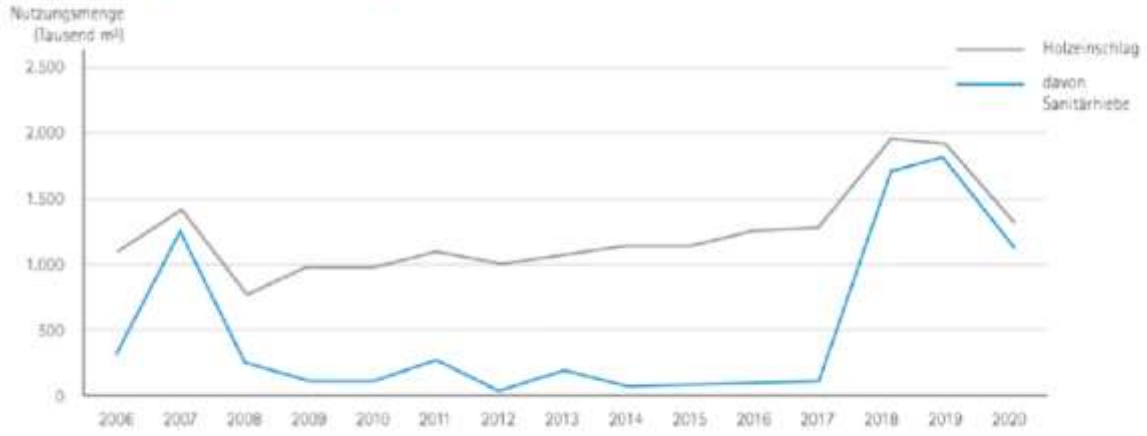
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN



Wald in Sachsen
Entwicklung Holzeinschlag

LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN

Entwicklung des Holzeinschlages im Staatswald von 2006 bis 2020



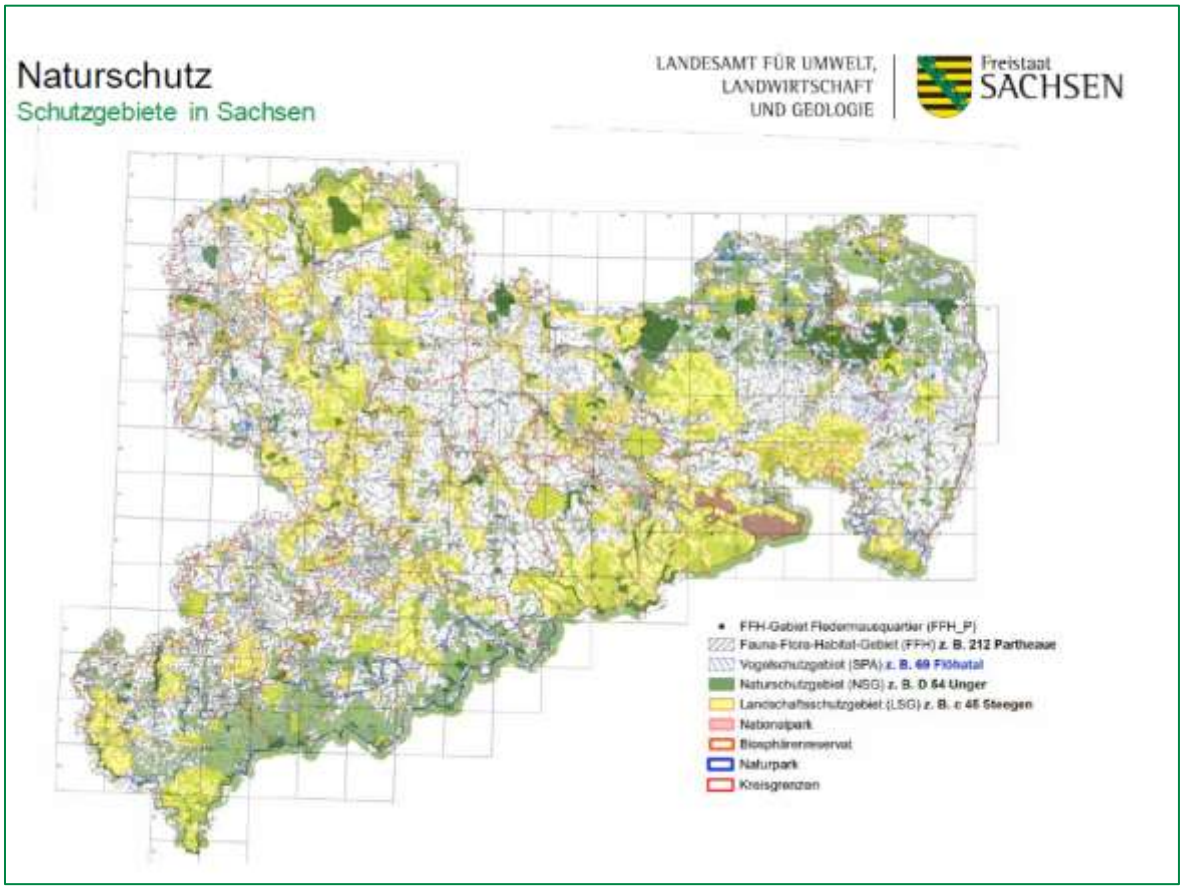
Quelle: Geschäftsbericht SBS 2020

Ländlicher Raum in Sachsen
Förderung des ländlichen Raumes – LEADER

LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN

- Entwicklung des ländlichen Raumes in 30 anerkannten LEADER Regionen in Sachsen in der Förderperiode von 2023 - 2027
- Finanzierung durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER)

Weiterführende Informationen zu den 30 LEADER Regionen und den lokalen Aktionsgruppen erhalten Sie durch Klick in die Karte hier:


Naturschutz
Schutzgebiete in Sachsen
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
FFH-Gebiet Fledermausquartier (FFH_P)
Fauna-Flora-Habitat-Gebiet (FFH) z. B. 212 Partheaue
Vogelschutzgebiet (SPA) z. B. 69 Flöhatal
Naturschutzgebiet (NSG) z. B. D 64 Unger
Landschaftsschutzgebiet (LSG) z. B. c 46 Steegen
Nationalpark
Biosphärenreservat
Naturpark
Kreisgrenzen

LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie ...
www.lfulg.sachsen.de
Täglich für ein gutes Leben.

Das LfULG
Eckdaten

LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN

Struktur:

- 11 Abteilungen,
- Lehr- und Versuchsgut Köllitsch,
- Fachschulen für Landwirtschaft (5), Gartenbau und Agrartechnik (1),
- Multifunktionale Versuchsbasis
- 4 Förder- und Fachbildungszentren (FBZ) mit 6 Informations- und Servicestellen (ISS)

Standorte:

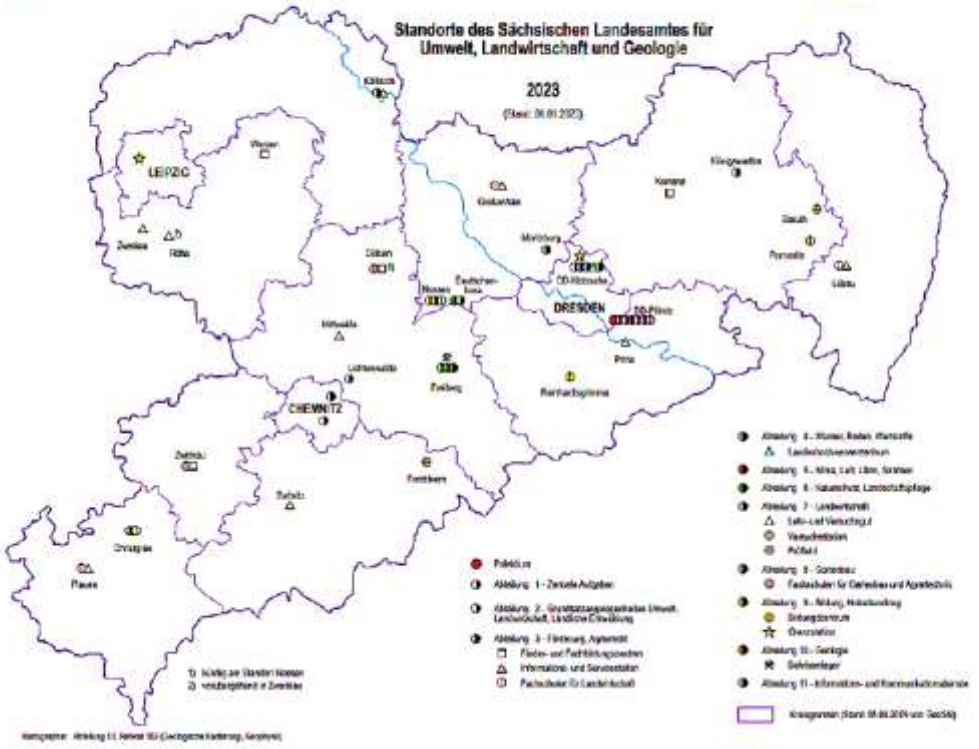
- 7 Hauptstandorte, u. a. in Dresden, Nossen, Freiberg
- FBZ und ISS, über ganz Sachsen verteilt
- 5 Versuchsstationen und Prüffelder

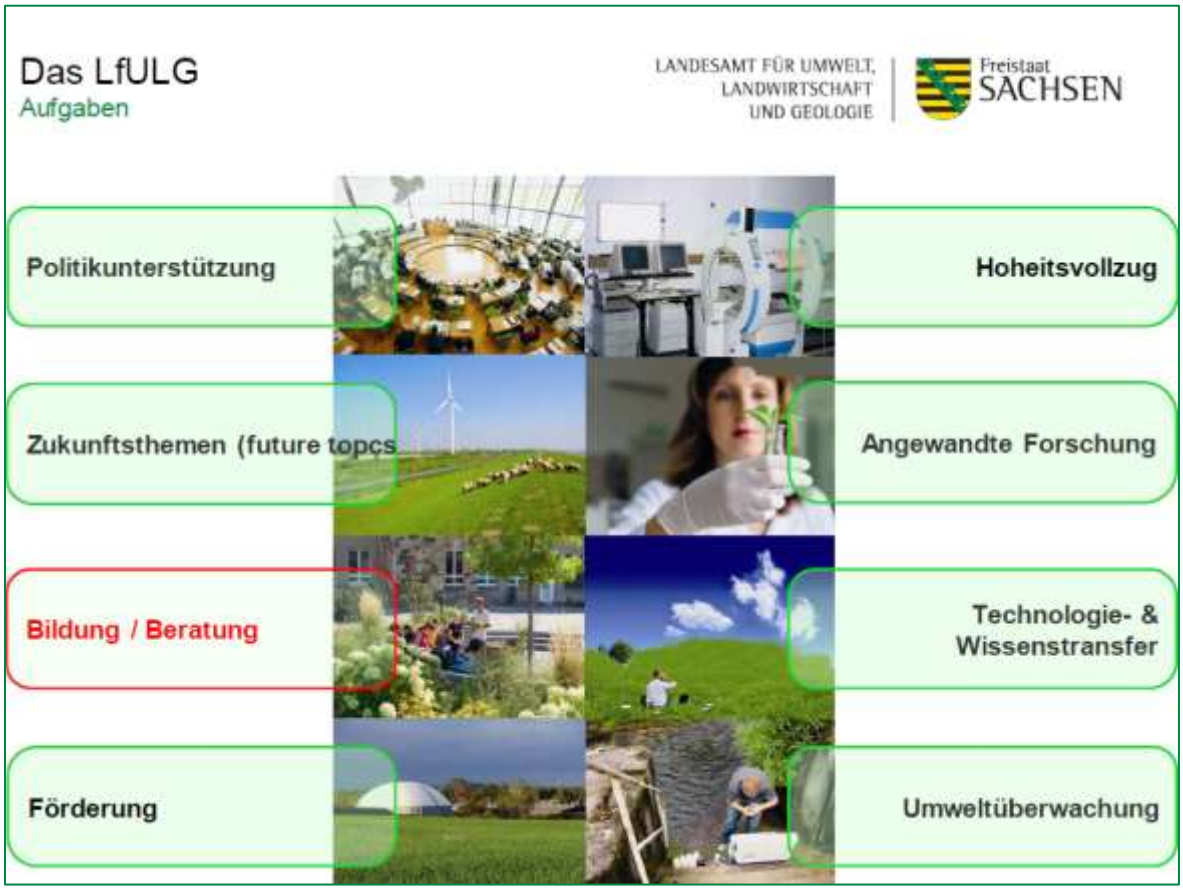
Mitarbeiter:

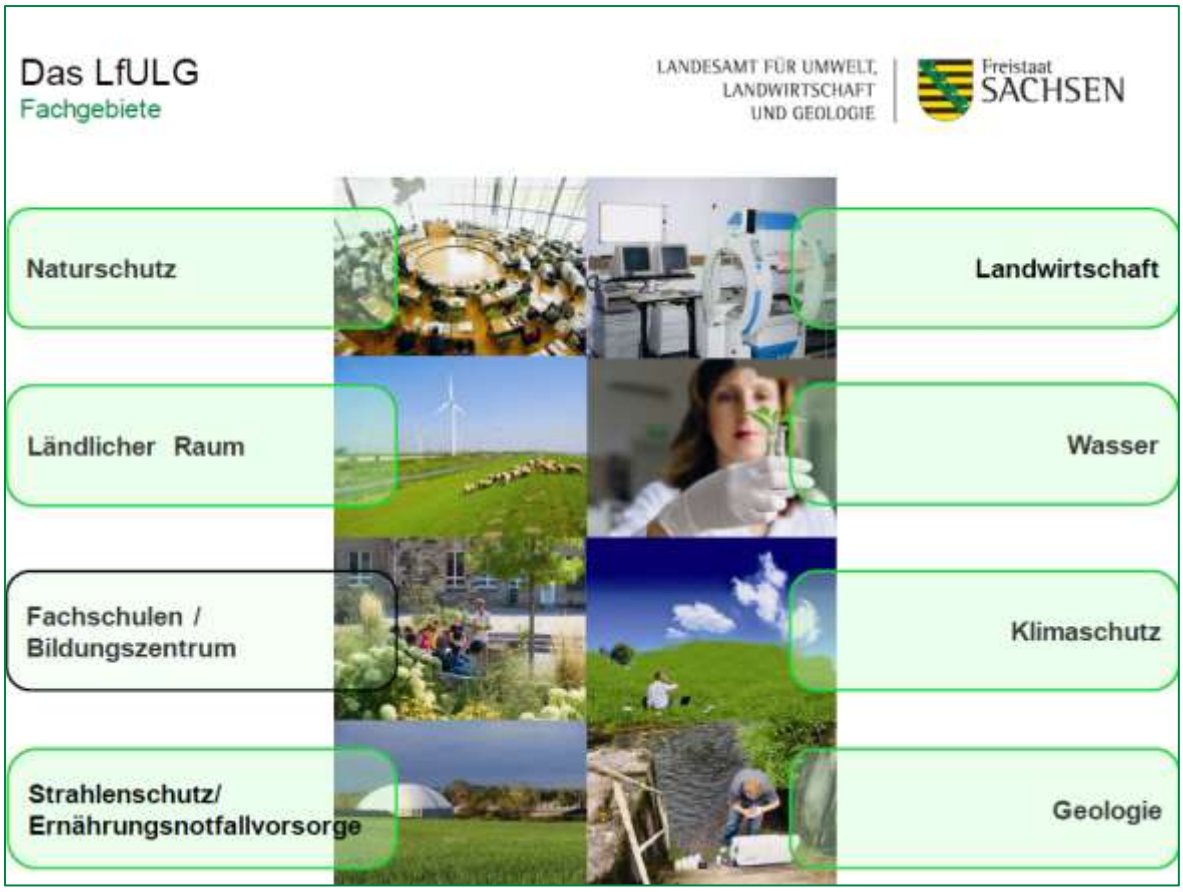
- Ca. 1.321

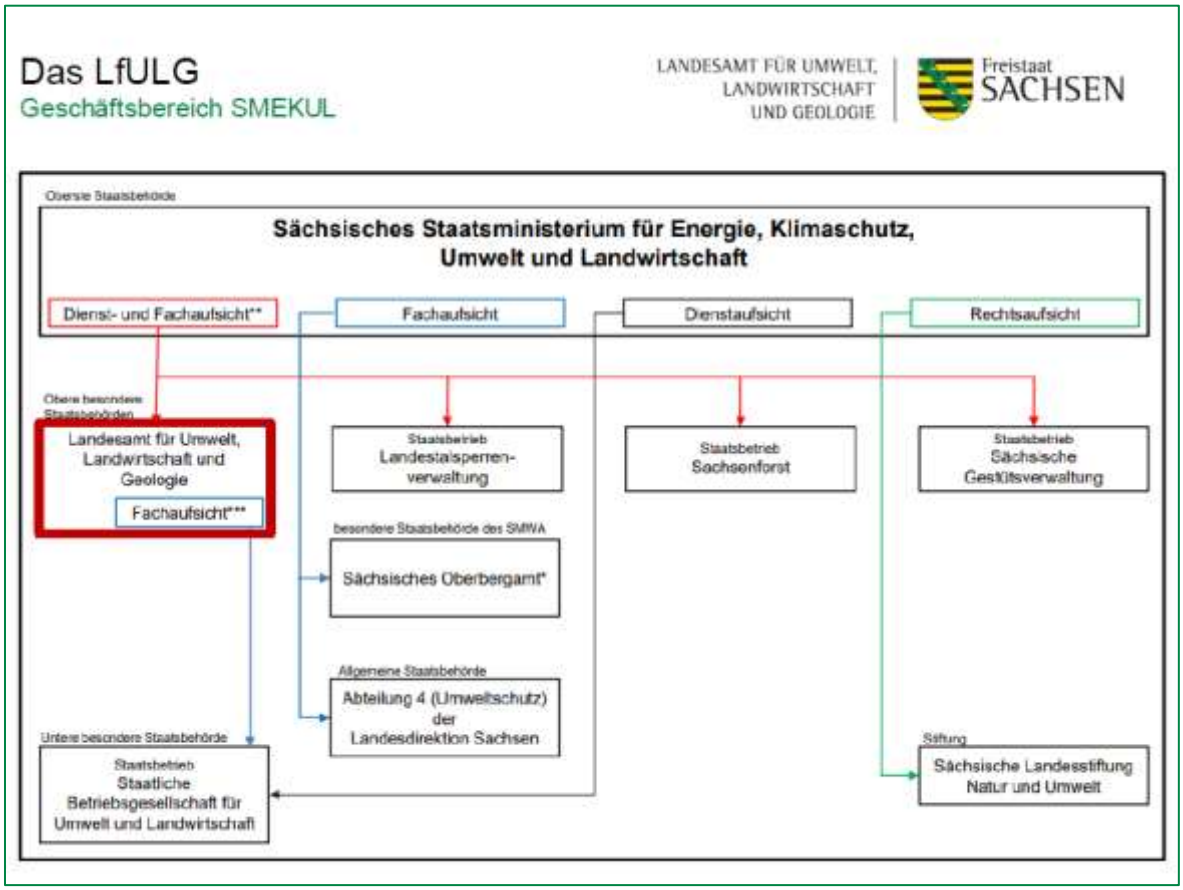
Das LfULG
Standorte

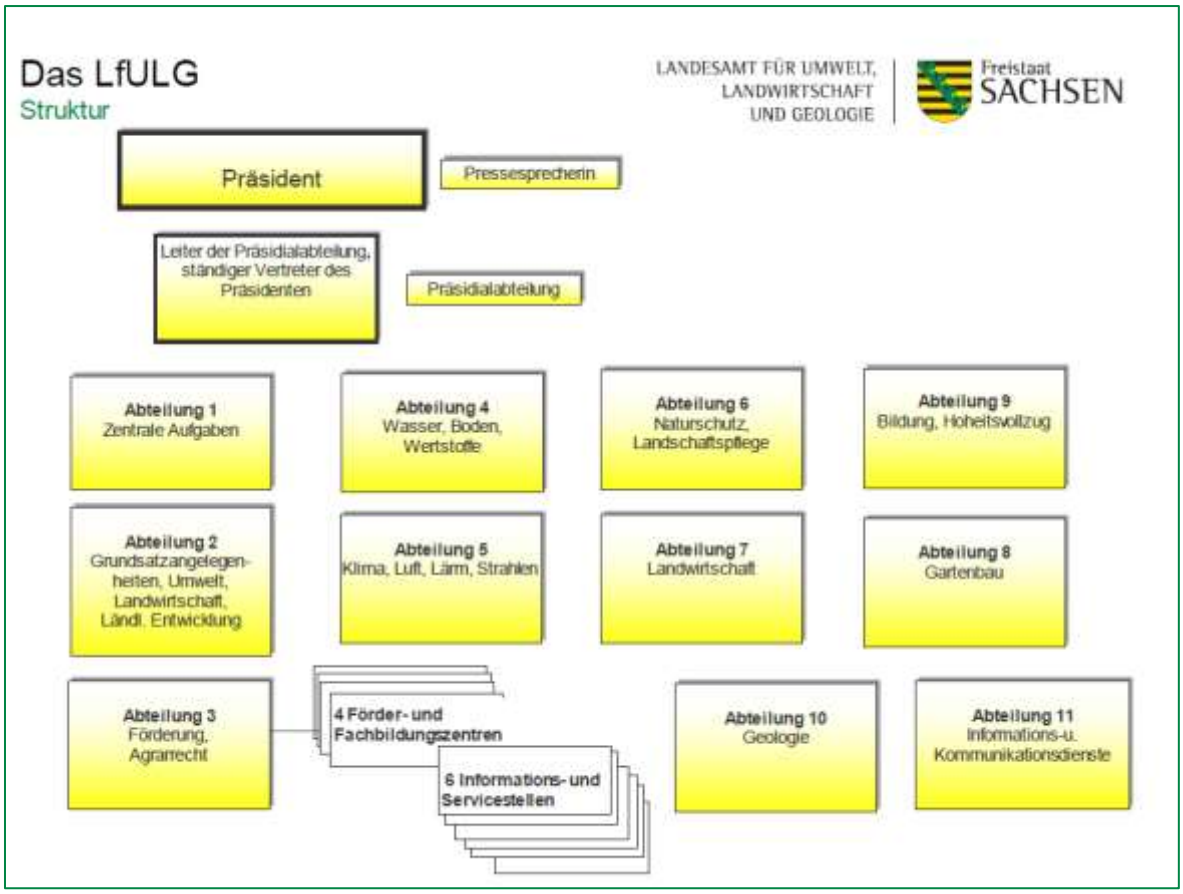
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE | Freistaat SACHSEN




Das LfULG
Aufgaben
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Politikunterstützung
Hoheitsvollzug
Zukunftsthemen (future topcs
Angewandte Forschung
Bildung / Beratung
Technologie- & Wissenstransfer
Förderung
Umweltüberwachung


Das LfULG
Fachgebiete
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Naturschutz
Landwirtschaft
Ländlicher Raum
Wasser
Fachschulen / Bildungszentrum
Klimaschutz
Strahlenschutz/ Ernährungsnotfallvorsorge
Geologie


Das LfULG
Geschäftsbereich SMEKUL
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Oberste Staatsbehörde
Sächsisches Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft
Dienst- und Fachaufsicht**
Fachaufsicht
Dienstaufsicht
Rechtsaufsicht
Obere besondere Staatsbehörden
Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
Fachaufsicht***
Staatsbetrieb Landestalsperren-verwaltung
Staatsbetrieb Sachsenforst
Staatsbetrieb Sächsische Gestütsverwaltung
besondere Staatsbehörde des SMWA
Sächsisches Oberbergamt*
Allgemeine Staatsbehörde
Abteilung 4 (Umweltschutz) der Landesdirektion Sachsen
Untere besondere Staatsbehörde
Staatsbetrieb Staatliche Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft
Stiftung
Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt


Das LfULG
Struktur
LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE
Freistaat SACHSEN
Präsident
Pressesprecherin
Leiter der Präsidialabteilung, ständiger Vertreter des Präsidenten
Präsidialabteilung
Abteilung 1 Zentrale Aufgaben
Abteilung 4 Wasser, Boden, Wertstoffe
Abteilung 6 Naturschutz, Landschaftspflege
Abteilung 9 Bildung, Hoheitsvollzug
Abteilung 2 Grundsatzangelegenheiten, Umwelt, Landwirtschaft, Ländl. Entwicklung
Abteilung 5 Klima, Luft, Lärm, Strahlen
Abteilung 7 Landwirtschaft
Abteilung 8 Gartenbau
Abteilung 3 Förderung, Agrarrecht
4 Förder- und Fachbildungszentren
6 Informations- und Servicestellen
Abteilung 10 Geologie
Abteilung 11 Informations-u. Kommunikationsdienste

Landwirtschaftliche Beratung in Sachsen

Abbildung 1: Gliederung von Beratung und Wissenstransfer

Die sächsische Agrarberatung befindet sich in einem fortwährenden Anpassungsprozess. Besonders durch die sich verändernden gesellschaftlichen und fachpolitischen Anforderungen wie auch aufgrund begrenzter personeller und finanzieller Ressourcen stehen Aufgaben und Struktur vor allem der Offizialberatung immer wieder auf dem Prüfstein. Der Wissensaustausch durch Beratung nimmt aktuell auch im agrarpolitischen Kontext eine wichtige Rolle ein (siehe AKIS).

Das System der landwirtschaftlichen Betriebsberatung im Freistaat Sachsen wird von öffentlich-rechtlichen, aber auch von privatrechtlichen Einrichtungen getragen. Die Wahrnehmung von landwirtschaftlichen Beratungsaufgaben, welche im öffentlichen Interesse liegen, obliegt im Wesentlichen dem Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG).

Die Fachrechtsberatung wird durch die Mitarbeiter*innen an den Förder- und Fachbildungszentren (FBZ) und Informations- und Servicestellen (ISS) durchgeführt.

Die Beratung und der Wissenstransfer konzentriert sich auf Fachrecht, Förderung, Sozioökonomie sowie Gemeinwohlthemen.
Zusätzliche Beratungsfelder am LfULG sind Ökologischer Landbau, Regionale Wertschöpfung, Naturschutz, Bildung, und Fischerei.

Die Beratung durch Behörden ist kostenfrei. Die Kosten für die Beratung durch andere Einrichtungen und Organisationen werden unterschiedlich finanziert, z. B. über Mitgliedsbeiträge, Gebühren oder Fördermittel.

Die Aufgaben- und Beratungsschwerpunkte werden abgesichert durch die Bereiche:

- Fachrecht Pflanzenbau / landwirtschaftlicher Ressourcenschutz
- Fachrecht Pflanzenbau / Umsetzung Düngeverordnung
- Sachkunde Pflanzenschutz – Ausstellung der Sachkundenachweiskarte
- Fachrecht Gartenbau / Schwerpunkt Pflanzenschutz
- Fachrecht Tierhaltung
- Beratung zur Einkommens- und Vermögenssicherung.

Geförderte Beratung einschließlich beauftragte Auftragnehmer:

Geförderte C.1-Naturschutzberatung

Ergänzend zur Förderberatung erfolgt eine Naturschutzberatung potentieller Antragsteller durch geförderte C-1 Berater zu naturschutzfachlichen Zielen/Inhalten/Anforderungen im Bereich von Förderrichtlinien sowie Empfehlung zu fach-

lich geeigneten Maßnahmen. Erweitert wird dieses Angebot durch eine gesamtbetriebliche Naturschutzberatung („Betriebsplan Natur“).
Die Finanzierung erfolgt über die
ELER-Förderung im Bereich Wissenstransfer.

Wissenstransfer (WT) und Europäische Innovationspartnerschaften (EIP) Vernetzungsstelle mit Technische Hilfe ELER

Neben der Förderberatung erfolgt für den Teil WT und EIP die Beratung primär durch die Vernetzungsstelle des Referat 21. Die Beratung der Vernetzungsstelle erfolgt über überregionale Veranstaltungen, Workshops, Einzelberatungen auf Nachfrage und im Rahmen der unverbindlichen Vorab-Bewertung von Projektskizzen im Vorfeld der eigentlichen Antragstellung bei der Bewilligungsstelle.

Beratung zur boden- und gewässerschonenden Landwirtschaft

Ergänzend zur Düngungs- und Gewässerschutzberatung wurde die Gewässerschutzberatung in den Nitratgebieten nach Dünge-VO sowie in phosphorbelasteten Einzugsgebieten an Ingenieurbüros vergeben. Ziel ist die Minimierung von N- und P-Austrägen durch Wissenstransfer. Es werden Praxisdemonstrationen zu bewährten und innovativen Methoden angelegt und ausgewertet, Feldtage, Workshops, Gruppen- und Einzelberatungen durchgeführt und Beiträge für die Öffentlichkeitsarbeit erstellt.

Herdenschutzberatung

Konkret geht es hier um eine Erstinformation zum Förderverfahren zur Prävention vor Wolfsschäden und Unterstützung zur Antragstellung. Zielgruppe sind alle Weidetierhalter betroffener Tierarten, insbesondere auch aus dem Nebenerwerbs- und Hobbybereich. Die fachbezogene Herdenschutzberatung erfolgt auf Grundlage des Herdenschutzkonzeptes und wird zunächst als Gruppenberatung angeboten. Nach Schadensereignissen kann eine Einzelberatung in Anspruch genommen werden.

Beratung durch Dritte

Neben dem LfULG bieten verschiedene weitere Einrichtungen und Organisationen Wissenstransfer an.

Dazu gehören:

Behörden: Landratsämter, Landesdirektion und Sachsenforst informieren und beraten zu gesetzlichen Vorgaben und Verwaltungsverfahren.

Vereine und Beratungsringe: Beratungsringe und Arbeitskreise werden von Praktikern gegründet und organisieren Maßnahmen des Wissenstransfers.

Private Beratung: Selbständige Berater bieten betriebs- oder personenindividuelle Beratung an.
Verbandsberatung: Bauern-, Anbau- und Öko-Verbände beraten ihre Mitglieder in Gruppen- und Einzelberatung.

Erzeugerorganisationen: Beratungsaktivitäten sind auf eine gemeinsame Vermarktung ausgerichtet.

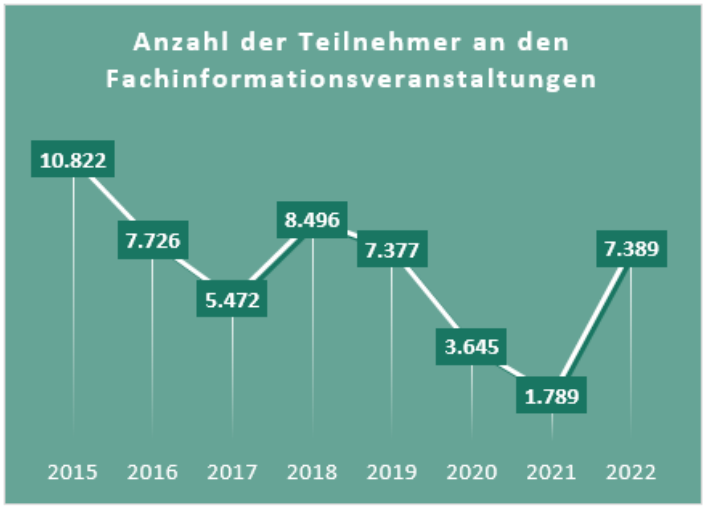
Firmenberatung: Beratung dient dem Verkauf von Produkten.

Zusammenschlüsse von Akteuren: Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen vermitteln innovative Methoden.

Aktuelle Zahlen:

Im Jahr 2022 lag die Anzahl der Beratungsfälle bei 13.300. Die Anzahl der durchgeführten regionalen Veranstaltungen stieg 2022 auf 131. Insgesamt wurden im Jahr 2022 238 überregionale Veranstaltungen durchgeführt. Das digitale und Präsenz-Angebot haben ca. 14.050 Teilnehmern genutzt.

Abbildung 2: Teilnehmerzahlen ab 2015-2022



Die aktuellen Veranstaltungsformate bewährten sich grundsätzlich. Schwerpunktmäßig wurden überreifende Themen der Landwirtschaft behandelt. Praktische Fähigkeiten wurden vermittelt. Die inhaltliche Ausgestaltung richtete sich am fachlichen Bedarf der Praxis und aktuellen Entwicklungen aus. Aus den Einschränkungen bei den Präsenzveranstaltungen durch die Corona-Pandemie ergaben sich neue Ansätze z. B. Formate wie Online-Videokonferenzen, Filmbeiträge, vertonte Fachvorträge oder die Einstellung von Präsentationen, Projektergebnissen oder Fachinformationen haben bereits und werden künftig ein stärkeres Gewicht beim Wissenstransfer einnehmen. Ebenso gewannen Fachartikel und Fachvorträge an Bedeutung (2022: 131 Fachartikel und 374 Fachvorträge).

LfULG, Abteilung 7, StaKoLa| Katrin, Hecht, Telefon: 035242/6317016,
E-Mail: Katrin.Hecht@smekul.sachsen.de;
Stand: 09/2023

Fachbeiträge im Plenum

Ein Überblick: Agrarwirtschaft, ländlicher Raum, Bildung und Beratung in Sachsen

Das Anliegen der Tagung, den Transformationsprozess der Landwirtschaft im Kontext von Klimawandel, Ernährungssicherung und gesellschaftlichen Anforderungen aufzugreifen und hieraus die Aufgaben für Bildung und Beratung abzuleiten, ist in Sachsen treffend platziert. Sachsens Landwirte haben sich auf den Weg gemacht zu mehr Klima-, Arten-, Tierschutz und regionaler Wertschöpfung. Förderung, Bildungs- und Beratungsangebote, Vernetzung und Kooperation sowie ein verbessertes Marktumfeld haben die regionale und bioregionale Landwirtschaft im Freistaat deutlich vorangebracht.

Sachsen zeichnet sich aus durch eine vielfältige Agrarstruktur und die Landwirtschaft ist der größte Flächennutzer. Auf mehr als der Hälfte der Landesfläche – rund eine Million Hektar – wird Landwirtschaft betrieben. Etwa 6.500 Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe mit insgesamt 30.300 Arbeitskräften wirtschaften nebeneinander, darunter der klassische Bauernhof, aber auch Personengesellschaften, Genossenschaften und Kapitalgesellschaften. Die Zahl der Betriebe ist stabil. Mit rund 150 Hektar je Betrieb haben sächsische Betriebe im bundesweiten Vergleich eine überdurchschnittliche Größe. Ein wichtiges Thema ist auch bei uns der Generationswechsel. Seit 2021 fördert Sachsen Existenzgründungen und Hofnachfolgen mit einer eigenen Förderrichtlinie. Auch die Themen Klimaschutz und Klima-Resilienz sowie Anpassungen der Landwirtschaft an die Folgen der Klimakrise sind allgegenwärtig. Eine breit aufgestellte berufliche Aus-, Fort- und Weiterbildung schafft die Voraussetzung für die Gewinnung der dringend benötigten Fach- und Führungskräfte.

Die Landwirtinnen und Landwirte in Sachsen sind offen für Veränderung und Innovation. Bildung und Beratung nehmen dabei seit jeher eine Schlüsselstellung ein und können mit Hilfe zielgruppengerechter Methoden und moderner Kommunikationstechniken die vielfältigen Herausforderungen für die Agrarwirtschaft, Umwelt und den ländlichen Raum meistern helfen. Mehr denn je muss der Wissensaustausch branchenübergreifend und interdisziplinär stattfinden. Bildungs- und Beratungsakteure sind zunehmend angehalten, aufeinander abgestimmt und im Verbund zu agieren, ohne dabei die Vielfalt an Beratungsdienstleistern, deren Organisationsform und marktwirtschaftliche Ausrichtung in Frage zu stellen.

Foto: SMEKUL Tom Schulze

Wolfram Günther,
Sächsischer Staatsminister für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft

Wolfram Günther wurde am 27. Juni 1973 in Leipzig geboren. Nach einer Berufsausbildung zum Bankkaufmann absolvierte er von 1994 bis 2003 ein Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Leipzig sowie der Kunstgeschichte, der Kulturwissenschaften und der Philosophie in Leipzig und Berlin. Anschließend war Wolfram Günther freier Dozent in der behördlichen Weiterbildung. Seit 2004 ist er selbstständiger Rechtsanwalt mit Rechtsanwaltskanzlei in Leipzig. Wolfram Günther war von 2014 bis 2020 Mitglied des Sächsischen Landtags und von 2018 bis 2020 Fraktionsvorsitzender der Landtagsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Er ist seit 20. Dezember 2019 Staatsminister für Energie, Klima-schutz, Umwelt und Landwirtschaft.

Staatlicherseits liegt der Schwerpunkt auf der Beratung zu Gemeinwohlthemen, um so den wachsenden gesellschaftlichen Anforderungen an die Agrarwirtschaft Rechnung zu tragen. Deshalb streben wir hier eine Stärkung der Ressourcen an. So bietet seit dem letzten Jahr das neu eingerichtete Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau am Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) moderne Wissenstransfer-Veranstaltungen an und unterstützt die Vernetzung von Forschung und Praxis. Eine besondere Herausforderung ist die Gewinnung und Qualifizierung von Lehr- und Beratungskräften, deshalb haben wir nun die Weichen für eine eigenständige Laufbahnausbildung gestellt. Wir wollen damit an dem bewährten Prinzip der Einheit von Bildung und Beratung festhalten.

Ich heiße Sie herzlich im Freistaat Sachsen willkommen, wünsche Ihnen viele interessante Anregungen, ein nachhaltiges Netzwerken und positive Eindrücke während Ihres Aufenthalts. Der 62. IALB-, 12. EUFRAS- und 9. SEASN-Tagung wünsche ich einen guten Verlauf.

Staatsminister Wolfram Günther redet zum Plenum. Foto: LfULG

Entwicklung, Situation und Perspektive des „Verbundsystems Agrarwissen“ in Sachsen

Wolfram Günther, Sächsische Staatsminister für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft

Moderation: Daphne Huber (Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft Frankfurt/Main)

Daphne Huber:

Aus mehr als zwanzig Ländern sind hier viele Teilnehmer zusammengekommen in das Elbflorenz, wie Dresden gerne mit der italienischen Stadt der Kunst verglichen wird. Sie alle wollen wissen, wie der Transformationsprozess in der Landwirtschaft sich mit der Methodik von Beratung und Bildung gestalten lässt ohne auch nur einen Betrieb dabei auf der Strecke zu lassen. Die Corona-Pandemie, die Inflation, der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, die Energiekriese, diese dramatischen Erlebnisse in den vergangenen Jahren haben deutlich gemacht, wie wichtig die regionale Versorgung mit Nahrungsmitteln ist. Doch führen uns die täglichen Schreckensmeldungen von Überschwemmungen, gestern das Erdbeben in Marokko, aber auch die Waldbrände vor Augen, dass wir mittendrin sind im Klimawandel. Darauf muss sich die Landwirtschaft, die unter freiem Himmel produziert, immer mehr einstellen. Die Pflöcke dazu sind mit dem europäischen Green-Deal und mit der Gemeinsamen Agrarpolitik, die eine deutlich grünere Handschrift trägt, eingeschlagen.

Die Einsparung von Dünger und Pflanzenschutz, das Naturwiederherstellungsgesetz usw. sind Beispiele, die eine fachübergreifende und zukunftsfähige Bildung und Beratung notwendig machen. Daraus lässt sich unsere Erwartungsfrage formulieren. Wie positionieren sich Agrar-Beratung und Agrar-Ausbildung anhand der sich ständig ändernden Anforderungen? Diese widerspiegeln sich zum Beispiel im Green-Deal, den Wetterextremen, aber auch in den gesellschaftlichen Trends. Wie kann der Dreiklang von regionaler Produktion, umweltschonender Bewirtschaftung und Ökonomie mit neuen Beratungsmethoden und -instrumenten gelingen?

Wie sich dieser Transformationsprozess unter den sächsischen Rahmenbedingungen gestaltet, soll Gegenstand der Tagung sein. Besonders freue ich mich, dass die Teilnehmer so zahlreich erschienen sind und nach 25 Jahren die IALB-Tagung wiederum in Sachsen ausgerichtet wird.

Was liegt näher, dass uns jetzt Herr Minister Wolfram Günther, Staatsminister für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft über eine Erfolgs-Story berichtet, die eben nach der Wende begonnen hat, als die Betriebe sich hier von der Planwirtschaft in die freie Marktwirtschaft flexibel umgestellt haben. Heute sind es Betriebe mit bestens ausgebildeten Betriebsleitern und Mitarbeitern, die sich den immer neuen Vorgaben stellen. Ich darf Herrn Minister auf die Bühne bitten und wir freuen uns, dass Sie uns einen Überblick geben werden über die Agrarwirtschaft, den ländlichen Raum, die Bildung und Beratung in Sachsen. Herzlich Willkommen, Herr Staatsminister Günther.

Staatsminister Wolfram Günther

Vielen Dank für die nette Einführung, liebe Frau Huber,

sehr geehrte Frau Wiesend, sehr geehrter Herr Juhola, sehr geehrter Herr Hrovatic, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch von mir ein ganz herzliches Willkommen hier im Freistaat Sachsen und an dieser Stelle an Herrn Fichtner, stellvertretend für alle anderen, die das mit organisiert haben, ganz herzlichen Dank. Ich habe es ja hier schon gehört, dass sich sehr viele Gäste wohlfühlen und ich kann das auch bestätigen.

Ich möchte Sie kurz abholen, wo wir in Sachsen stehen. Die letzte IALB-Tagung ist tatsächlich schon 25 Jahre her, es ist ein Viertel-Jahrhundert seit 1998 und seitdem hat sich sehr viel getan hier im Freistaat Sachsen. Es ist richtig, wir hatten damals die Transformation zu bewältigen. Eine Landwirtschaft, die aus einer Planwirtschaft hervorging, auch mit vielen Menschen, die noch an den seelischen Verletzungen gelitten hatten, etwa von der

Zwangskollektivierung und mit allem, was damit einherging. Viele Leistungsträger der Landwirtschaft hatten damals das Land verlassen. Das Thema „Transformation“ gehört zur Geschichte Sachsens. Ich möchte daran erinnern, dass hier 1989 die friedliche Revolution begann mit tiefgreifenden Veränderungen in nahezu allen Lebens- und Wirtschaftsbereichen im Osten (Deutschlands). Diese Revolution ist von Sachsen, insbesondere von Leipzig und von Dresden ausgegangen. Ich bin immer wieder dankbar, dass wir diese großen Herausforderungen erfolgreich bewältigen konnten. So wollten wir auch die Landwirtschaft zu einem leistungsfähigen Wirtschaftszweig wiederaufbauen. Es ist gelungen - wir haben eine leistungsfähige Landwirtschaft in Sachsen entwickelt.

In dieser Zeit ist auch in der Beratung viel passiert, insbesondere in der Offizialberatung. Am Anfang ging es darum, wie die einzelbetriebliche Beratung zu gestalten ist, damit die Betriebe in dem neuen Wirtschaftssystem der Bundesrepublik mit all den schon damals bestehenden Besonderheiten der Agrarförderung Tritt fassen können.

Das Beratungssystem selbst hat einige Veränderungsprozesse durchlaufen. Wir hatten 2008 eine große Verwaltungs-Funktional-Reform. Seitdem sind viele Beratungsbereiche dem freien Markt übergeben worden, zur privaten Beratung. Aber in den Kernthemen, wo es um gesetzliche Anpassung bzw. die Umsetzung fachrechtlicher Vorgaben geht, erfolgt diese Beratung nach wie vor durch staatliche Stellen.

Worin unterscheidet sich Sachsen in den Aufgaben und Herausforderungen, die wir gerade allgemein in der Landwirtschaft haben? Zu den Strukturen: Sachsen hat eine sehr vielfältige Struktur von Betrieben, von sehr kleinen bis zu sehr großen. Wir haben etwa 6.500 Betriebe. Gut die Hälfte unserer Landesfläche wird als Landwirtschaftsfläche genutzt. Die Größenstrukturen sind historisch bedingt etwas anders als im Durchschnitt der Bundesrepublik. In Sachsen liegt die Betriebsgröße im Durchschnitt bei 150 ha, bundesweit sind es etwa 60 ha. Über zwei Drittel der Flächen bewirtschaften Betriebe in der Rechtsform einer juristischen Person, diese bilden die Gruppe der größten Betriebe. Deutschlandweit sprechen wir vom „Höfe-Sterben – wachse oder weiche“; das haben wir in dem Ausmaß nicht. Sachsen verzeichnet sogar einen leichten Anstieg der Betriebszahlen, auch das ist ein gewisser Unterschied. In Sachsen arbeiten über 50 Prozent der Landwirte im Nebenerwerb, wir kennen viele Geschichten, wo sich aus dem Nebenerwerb tatsächlich dann ein Haupterwerb entwickelt hat und dabei auch viele Innovationen umgesetzt werden. Genauso wie auch in den größeren Betrieben, die gut aufgestellt sind, um Neues hier in diesem Land umzusetzen.

Wir stehen vor den gleichen Herausforderungen, die alle haben. Sie sprachen schon die Umstellung der Förderung an, das Thema Bürokratie. Das beschäftigt unsere Betriebe genauso, egal ob groß oder klein. Wir haben uns dieses Themas angenommen und ich möchte auch diese Gelegenheit hier nutzen, dafür zu werben: Wir brauchen tatsächlich einen Neuansatz und nicht nur das „Reparieren“ am alten Fördersystem der GAP (Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union). Es gibt bereits Vorschläge für die GAP ab 2028, etwa das, was der Deutsche Verband für Landschaftspflege mit dem Gemeinwohlprämien-Modell vorgelegt hat. Es geht erstens darum, das System radikal zu vereinfachen. Es geht im Weiteren darum, dass Betriebe frei wählen können, dass Module angeboten werden, um anhand eines einfachen Punktesystems Förderbeträge betriebsindividuell zu ermitteln. Mit diesen soll der spezifische Beitrag der Landwirtschaft zu Umweltleistungen, zu Klimaschutz, zu Biodiversität honoriert werden. Es geht eben nicht nur um einen Erschwernisausgleich, sondern es soll für freiwillige Umweltleistungen einen echten finanziellen Anreiz geben. Das sind die Eckpunkte, die wir in die Diskussionen einbringen. Ich besuche dazu am 26. September eine Veranstaltung in Brüssel; wir haben auch in der Agrarministerkonferenz schon einiges beschlossen, damit wir auf diesem Weg vorankommen; denn was die Betriebe betrifft, betrifft auch genauso die Verwaltung.

Damit komme ich zum nächsten Punkt. Das ist die Frage der Arbeitskräfte. Die grünen Berufe insgesamt sind wunderbare Berufe, sind attraktiv, man arbeitet mit Lebendigem, mit Pflanzen, mit Tieren, man ist draußen, man hat Zugang zu neuester Technik. Gleichwohl sehen wir im Freistaat Sachsen insgesamt derzeit pro Jahr ca. 20.000 Menschen mehr, die den Arbeitsmarkt verlassen, als Menschen nachkommen. Wir versuchen das strategisch anzugehen mit einer Fachkräfteallianz. Die Aus- und Weiterbildung, das lebenslange Lernen bilden auch eine Brücke zur GAP. Wir werden nicht immer mehr Menschen einsetzen können, die sich mit Verwaltung und Bürokratie auseinandersetzen. Wir haben also gute Gründe, hier tatsächlich zu einer deutlichen Vereinfachung zu kommen.

Genauso besteht die Herausforderung der marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Wir produzieren im Freistaat Sachsen wie anderswo auch für Agrarmärkte, die unmittelbar vom Weltmarkt abhängig sind. Oft wird produziert und man weiß vorher nicht, zu welchen Preisen. Das ist auch dieses Jahr so. Wir haben in Sachsen dieses Jahr überdurchschnittliche Erntemengen, zugleich aber auch die teuerste Ernte. Die Betriebe wissen derzeit nicht, wie die Verkaufserlöse sein werden und was letztlich auf den Konten übrigbleibt. Das heißt für uns: Wir müssen uns neben dem Blick auf den Weltmarkt auch an anderen Stellen strategisch besser aufstellen. Wir brauchen heimische Wertschöpfung in echten regionalen Wertschöpfungsketten, in denen die produzierenden Betriebe nicht mehr so leicht austauschbar sind. Es ist unser Ansatz, Produktion und Verarbeitung im Freistaat tatsächlich strategisch zusammenzubringen. Das verbinden wir mit Regionalität und Direktvermarktung. Mit den Produkten müssen wir in den Lebensmitteleinzelhandel hineingehen und beispielsweise auch in die Außer-Haus-Verpflegung. Das sind wichtige Standbeine und da haben wir bereits einiges vorzuweisen. Wir haben eine Agentur gegründet für regionale Lebensmittel, die „Agil“. Zudem wurden BioRegio-Modelregionen geschaffen, wo regional zusammenarbeitet wird. Verbunden damit gibt es „Regionalfenster“, wo man die Transparenz der Produktion verbessert, und spezielle Marketingmaßnahmen in diesen Bereichen durchführt. Wir merken immer wieder, dass sich auch hier EU-rechtlich noch einiges tun muss.

Denn zwar haben wir einerseits die Farm-to-Fork-Strategie, wo es ja auch darum geht, möglichst regional das Erzeugnis vom Acker auf den Teller zu bekommen, aber demgegenüber gibt es den Grundsatz - dazu ist die Europäische Union gegründet worden - der freien Binnenmärkte. Dies hat Auswirkungen auf die Förderung des Regionalmarketings. Um hier einiges zu vereinfachen, sind wir in Brüssel in Gesprächen.

Eine weitere Sparte, die wir stärken wollen, ist der Ökologische Landbau – und auch hier gibt es viele Herausforderungen. Die EU hat das Ziel gesetzt, bis 2030 zu 25 Prozent ökologischen Landbau umzusetzen. Wir reden in Sachsen weniger von Prozentzahlen. Die Produkte müssen auch verkauft werden können und wir wollen das verbinden mit REGIO zu REGIO-BIO, deswegen gibt es die Regio-Bio-Modellregion. Wir haben ein „Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau“ errichtet, weil man davon ausgehen muss, dass sich die Landwirtschaft insgesamt stärker ökologisch orientieren wird, also die Unterschiede zwischen biologischer und konventioneller Bewirtschaftung kleiner werden. Es geht uns bei dem Kompetenzzentrum um einen praxisnahen Erfahrungsaustausch. In Sachsen wirtschaften knapp 1.000 Betriebe ökologisch, das entspricht insgesamt 16 Prozent unserer Betriebe und knapp 10 Prozent der Landwirtschaftsfläche. Hier liegen wir leicht über dem Bundesdurchschnitt, wir haben jedoch ein sehr dynamisches Wachstum. In den letzten 10 Jahren hat sich die Fläche in diesem Bereich im Freistaat Sachsen verdoppelt.

Es wurden schon verschiedene EU-Strategien angesprochen, wie der Green-Deal, die neue Verordnung zur Reduzierung des Pflanzenschutzmitteleinsatzes, die Verordnung zur Wiederherstellung der Natur. Vieles ist noch in Diskussion, ich hatte vergangenes Wochenende mit dem Bundeslandwirtschaftsminister hier eine Veranstaltung im Bereich Weinbau. Vieles, was da gut gedacht ist, ist in der Praxis noch nicht wirklich gut gemacht. Für Sonderkulturen braucht man auch Sonderregeln.

Dazu brauchen wir Sie in der Beratung. Sachsen ist nicht nur durch unterschiedliche Betriebsgrößen gekennzeichnet, sondern die natürlichen Standorte sind extrem verschieden. So haben wir Lössböden mit den höchsten Bewertungen, es gibt Gebirgslagen, wo die Böden nur Grenzertragsflächen sind, wir haben sandige Böden, wir haben eigentlich alles, was man sich vorstellen kann. Und für alles das brauchen wir auch jeweils angepasste Lösungen. Und noch etwas kennzeichnet Sachsen: Wir haben seit 2018 mehrere extreme Trockenjahre erlebt. So haben wir in den östlichen Ländern tatsächlich immer noch weite Areale mit Grundwasserdürre. Das heißt, der Klimawandel betrifft uns hier in den kontinentaleren Lagen in Deutschland verhältnismäßig stark. Auch das wird eine der strategischen Herausforderungen in der Zukunft sein. Wie gehen wir um mit den Folgen des Klimawandels, mit den Extremwetterereignissen, mit den langanhaltenden trockenen Wetterlagen?

Sie sehen, die Aufgaben, die Inhalte, sie werden nicht weniger, die Transformation braucht einen guten Austausch, braucht gute Beratung und braucht viel Wissenstransfer. Dazu gehört auch die Umstellung von alten Modellen des Vermittelns auf neue Methoden. In diesem Sinn sehe ich die heutige Veranstaltung. Vielen Dank fürs Zuhören.

Daphne Huber:

Vielen Dank an Sie, Herr Günther, und ja, Sie haben es gehört, es ist ein unglaublicher Strauß an Initiativen, Maßnahmen und Angeboten, die das Land Sachsen zum einen der Beratung, aber auch dem Wohl der Landwirtschaft zu Gute kommen lässt. Sie haben es auch angesprochen, Herr Minister, Sie waren am Wochenende eifrig mit dem Bundeslandwirtschaftsminister Chem Özdemir unterwegs. Sie waren angesprochen im Weinbau, Sie haben Agrarbetriebe besucht, die Hengstparade in Moritzburg und wie ich heute in der Straßenbahn gelesen habe, haben Sie auch die Bio-Erlebnistage eröffnet. Also, Sie sind wirklich aktiv dabei. Jetzt betrachten wir es einmal umgekehrt: Angenommen, Sie wären Landwirt in Sachsen, welche Angebote würden Sie sich von der Beratung wünschen? Sie haben ja erzählt, Sie haben da einiges neu aufgestellt.

Wolfram Günther

Im Moment würde ich tatsächlich zum Thema „Wasser“ mehr Beratung wünschen. Das ist gerade eines unserer drückendsten Schwerpunkte. Die anderen Dinge wie Digitalisierung, Pflanzenschutz, neue Sorten, neue Kulturen usw. sind ja schon einige Zeit in Bearbeitung. Im Eingangsstatement konnte ich nicht die ganze Bandbreite nennen. Es gibt viele weitere Themen: Ausstieg aus den fossilen Rohstoffen, Biomasse-Verwertung - auch dort ergeben sich neue Chancen, um zu klugen Lösungen zu kommen.

Daphne Huber:

Es ist ja das Schöne an dieser Tagung, dass es nicht nur die Vorträge von der Bühne gibt, sondern dass Sie heute Nachmittag in den Workshops noch tiefer in die Materie einsteigen können und dort sind Wassermanagement und Klimaschutz sowie vieles andere mehr die angesagten Themen. Thema ist aber auch die von Ihnen angesprochene europäische Zusammenarbeit. Da wird in der Kommission einiges erarbeitet. Wie lässt sich hier die europäische Zusammenarbeit stärken und wie könnte Sachsen einen Beitrag dazu leisten?

Wolfram Günther:

Der Freistaat Sachsen hat eine Landesvertretung in Brüssel, da unterscheidet er sich nicht weiter von den anderen Bundesländern. Wir haben aber auch Verbindungsbüros in unseren benachbarten EU-Staaten Tschechien und Polen, konkret in Prag und Breslau, und auch dort gibt es eine enge Zusammenarbeit bis hin zu den Hochschulen. Wir haben ganz ähnliche Themen, seien es naturbedingte oder auch in einer gemeinsamen Historie begründete Sachverhalte bis hin zu strukturellen Aspekten. Besonders bedeutsam ist die Zukunft der GAP, die uns hier schwer beschäftigt. Da braucht es tatsächlich breit angelegte Initiativen, so werben wir für unseren agrarpolitischen Ansatz auf europäischer Ebene und führen Gespräche etwa von Tschechien bis in die Region Flandern. Ein spezielles Thema ist die europäische Verordnung zum Pflanzenschutzmitteleinsatz. Die Auslegung müssen wir jetzt relativ schnell sicherstellen, denn die Verunsicherung bei vielen Betrieben und gerade bei denen mit Sonderkulturen ist sehr hoch. Die Herausforderung des Klimaschutzes hatte ich schon angesprochen, die extrem volatilen Märkte, die Einkaufs- und Energiekosten und nicht zu wissen, was der Verkauf bringt – dort ein Vertrauen in die Zukunft zu haben und zu sagen, ich mache hier weiter, ich bilde aus, ich investiere in meinen Betrieb; das ist ein Themenkomplex, um den wir uns schon lange drehen. Die Planbarkeit für die Betriebe bei all diesen Herausforderungen ist ein vorrangiges Anliegen. Wer konnte ahnen, dass es abermals einen Krieg in Europa gibt? Wir brauchen schnell wieder Sicherheit und Vertrauen, das sind alles Dinge, die wir auf europäischer Ebene klären müssen.

Daphne Huber:

So ist es und dabei haben Sie (als Berater, als Betriebe) ja auch den Minister an Ihrer Seite. Sie hatten auch das Stichwort GAP erneut genannt, wir haben jetzt ein Jahr die GAP `23, die GAP `28 soll aber wieder auf neue Füße gestellt werden und ich weiß ganz genau, wir haben im Saarland, vor der Agrarministerkonferenz, ein Interview geführt und da war ich mega-stolz, denn Sie haben dort das erste Mal das Wort „Gemeinwohlprämie“ in den Raum gestellt und das hat ganz schön die Runde gemacht. Ja, erzählen Sie uns, wie es um die Gemeinwohlprämie, um Ihrem Vorschlag in Sachen GAP ´28 steht.

Wolfram Günther:

Die Diskussion, dass mit einer neuen GAP-Periode auch tatsächlich neue Ziele erreicht werden müssen, dass das ganze System einfacher werden muss, hat man schon in der Vergangenheit gehabt. Im Laufe des Weges ist die Zeit verstrichen, ohne dass wirklich die grundlegenden neuen Vorschläge soweit waren, dass sie hätte umsetzen werden können. Das hat im Ergebnis meist dazu geführt, dass man zwar neue Gedanken hatte, diese dann aber immer irgendwie mit eingebaut hat. Dies hat dann das ganze GAP-System mit der Zeit immer komplexer gemacht für alle Beteiligten. Mir ist wichtig, diese Diskussion jetzt zu führen, denn das Jahr 2028 ist schon sehr nah. Wir sind allerdings gerade mal im ersten Jahr der neuen Regeln der jetzigen GAP-Periode 2023 - 2027. Ich weiß, wie schwierig der neue Anfang war. Als wir die neuen GAP-Regeln verhandelt haben, da hatte Sachsen gerade den Vorsitz in der Agrarministerkonferenz. Eine besondere Schwierigkeit bestand darin, dass der Trilog der EU noch nicht abgeschlossen war. Somit mussten wir für Deutschland etwas ausverhandeln, ohne zu wissen, wie der EU-Rahmen letztlich sein wird.

Das war eine Lehre für mich, das Modell der Gemeinwohlprämie hat mich schnell überzeugt. Es gab eine Phase, in der man es in Praxisbetrieben getestet hat, auch Sachsen hat teilgenommen. Landwirtschaft und Naturschutz haben sich damit auseinandergesetzt und haben vorgeschlagen, was tatsächlich reformiert werden muss. So ergab sich ein einfaches System, ein Punkteschema für einfache Maßnahmen, flächenbezogene und ganzbetriebliche Maßnahmen. Es wurde versucht, die Möglichkeiten, die den größten Hebel für das Erreichen unserer Umwelt-, Biodiversität- und Klimaschutzziele bilden, so aufzubauen, dass es sich für die Betriebe wirklich rentiert.

Deutschland erhält ungefähr 6 Milliarden EUR im Jahr GAP-Mittel, für den Freistaat Sachsen sind es etwa 300 Millionen EUR. Es ist der größte Posten der Europäischen Union, mein Anspruch ist, dass öffentliches Geld nur für öffentliche Leistungen ausgegeben wird. Ich sage als Agrarpolitiker: Die Agrarbranche hat so einen großen Transformations-, Investitions- und Unterstützungsbedarf, dass es gilt, diesen gesellschaftspolitisch zu verteidigen und dafür muss man aber auch zeigen, dass das Geld eben genau an die Stellen kommt, wo es gesellschaftspolitisch eingesetzt werden soll. Das haben wir versucht und mit dem Umstieg der GAP sind es am Ende 2027 gut die Hälfte der Mittel, die wirklich an nachhaltige Kriterien gebunden sind. Der nächste Schritt muss sein, 100 Prozent öffentliches Geld für öffentliche Leistungen einzusetzen, aber so ausgesteuert, dass auch die Betriebe mitgehen können. Das diskutieren wir jetzt und ich freue mich über alle, die sich in diese Diskussion einbringen.

Daphne Huber:

Ja, ich glaube auch, dass ist auch den Beraterinnen und Beratern hier im Saal (international, in der EU) ein großes Anliegen, dass man auch einen Neuanfang startet für das System 2028 und ja, vielen Dank, dass Sie uns da auch schon einen Einblick gegeben haben, wie es denn bald aussehen könnte; denn eben diese Damen und Herren, die hier sitzen, müssen es ja dann in der Zukunft irgendwie umsetzen oder können sich jetzt schon überlegen, welche Methoden sie dafür anwenden wollen. Herr Günther, was geben Sie uns auf dieser Tagung mit auf den Weg, welches Signal, was meinen Sie?

Wolfram Günther:

Als erstes nochmals ein herzliches Willkommen. Ich freue mich, dass Sie dies genau hier in Sachsen diskutieren, wo die Bandbreite der Betriebe so groß ist. Wir brauchen Lösungen, die am Ende nicht nur für Deutschland funktionieren, sondern wir diskutieren es in einer Europäischen Union (bzw. Europa). Diese ist extrem vielfältig und wir müssen Lösungen erreichen, die betriebswirtschaftlich helfen, dass die Branche gut in die Zukunft kommt und ein attraktiver Arbeitgeber bleibt. Es geht um unsere Ernährung, wir wollen in Sachsen aus unterschiedlichsten Gründen viel mehr regionalisieren. Dazu brauchen wir die Menschen, aber auch das Vertrauen, dass wir eine Branche sind, in der man wirklich gern seine Ausbildung macht und dann seine berufliche Zukunft, beispielsweise als Betriebsnachfolger, hat. Wir müssen es auch erreichen, den Umweltzielen, der Biodiversität gerecht zu werden. Das wird nur möglich sein, wenn wir auch tatsächlich den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln reduzieren. Dafür braucht es kluge Wege. Das Thema Wasser und Extremwetterereignisse hatte ich mit angesprochen; es gibt so viele Dinge, die gleichzeitig berücksichtigt werden müssen. Es muss uns gelingen, das gesamte Knowhow, das in der Branche steckt, auch zu aktivieren. Dazu ist viel Beratung und Wissenstransfer erforderlich. Und es sind vor allem die klugen Formate zu finden, mit denen dann tatsächlich die horizontale Vernetzung und der Wissensaustausch verstärkt werden können

- also vom zentralen Ansatz „top-down“ der Wissensvermittlung immer mehr zu einem „Netzwerkdenken“ zu kommen. Das wäre etwas, was ich mir vorstelle und da wünsche ich Ihnen gutes Gelingen bei dieser Tagung.

Daphne Huber:

Vielen Dank, Herr Günther. Einen Applaus für Herrn Minister Günther. Es gab viele Anregungen von Ihnen, die wir auf die Agenda nehmen und wir danken Ihnen für Ihre Zeit.

Mein persönlicher IALB-Rück- und Ausblick

Während meinen mittlerweile 28 IALB-Tagungen lernte ich, dass Landwirtschaftsbetriebe in ganz unterschiedlichen Strukturen und Grössen existieren. Trotzdem sind die Situationen und Herausforderungen vergleichbar.

→ **Auf die Grösse kommt's nicht an.**

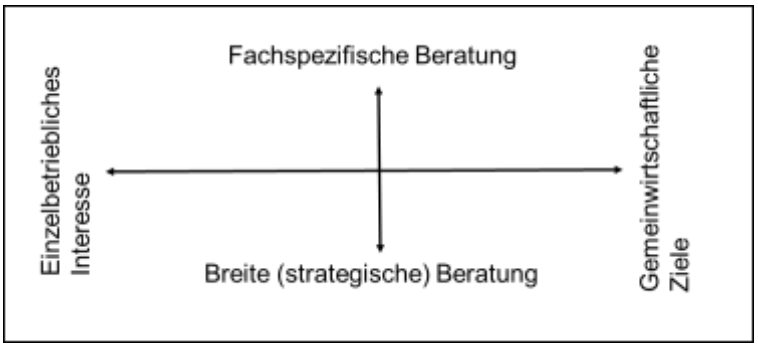
Die europäischen Länder unterscheiden sich in Grösse und Strukturen, so wie auch die Landwirtschaft und die Betriebe. Folglich muss es Platz haben für staatliche, private oder bäuerlich getragene Beratungsdienste.

→ **Beratung muss pluralistisch sein.**

Staatliche Unterstützung in Form von flächenabhängigen Direktzahlungen sichert das landwirtschaftliche Einkommen. Sie sind noch keine Garantie für das Erreichen gemeinwirtschaftlicher Ziele. Dazu braucht es Mittel aus der 2. Säule oder auf spezifische Ziele ausgerichtete Direktzahlungsformen, und es braucht Investitionen in die Wissens- und Innovationssysteme (AKIS)

→ **Ein gut funktionierendes AKIS ist wie eine Leitplanke für das Erreichen agrarpolitischer Ziele.**

Beratungsorganisationen müssen sich unternehmerisch verhalten und sich auf neue Herausforderungen ausrichten. Sie unterstützen und begleiten Betriebe, aber entscheiden nicht an deren Stelle.



Gesamtbetriebliche, strategische Beratung ist wichtig. Betriebliche Entscheide berücksichtigen übergeordnete, gemeinwirtschaftlichen Ziele. In einer gegebenen Region sollten Beratungsorganisationen, wenn nicht jede für sich, so zumindest in Zusammenarbeit, das ganze Beratungsfeld abdecken.

→ **Beratung soll Erkenntnisse liefern und Betriebe zum Handeln befähigen.**

Digitalisierung und künstliche «Intelligenz» werden immer wichtigere Hilfsmittel für die Betriebsführung.

Anton Stöckli

Anton Stöckli, 1958, ist Mitarbeiter im Bundesamt für Landwirtschaft in der Schweiz. In der Gruppe Forschung, Beratung und Innovation liegt der Schwerpunkt seiner Arbeit in der Unterstützung der Beratung durch die Bundesverwaltung.

Der Wissensaustausch zwischen Wissenschaft und Praxis und innerhalb der Praxis sind ihm wichtige Anliegen.

Nach dem Studienabschluss als Ingenieur Agronom an der ETH Zürich sammelte er mehrere Jahre internationale Berufserfahrung in ländlichen Entwicklungsprojekten in Afrika und Zentralamerika.

→ **Nichts ersetzt menschliches Urteilsvermögen und Kreativität.**

Jegliche Tätigkeit, ob in der Landwirtschaft oder in der Beratung, wird von Menschen ausgeübt.

→ **Menschlichkeit muss die Richtschnur in all unseren Handlungen sein.**

(Ausführlicher Vortrag unter Abschlusskonferenz und zum Download)

Mit Bildung und Beratung Zukunft gestalten – eine ökosoziale Perspektive

Der Vortrag diskutiert zunächst die weltweiten Verhältnisse mit Blick auf das nach wie vor hohe Bevölkerungswachstum, zunehmende politische Konflikte und die Herausforderungen im Umwelt- und Klimabereich. Für den größten Teil der Weltbevölkerung geht es um wirtschaftliches Wachstum, mehr Wohlstand, Nutzung vorhandener Ressourcen, Überwindung von Hunger und Armut.

Ganz anders ist der Blick von gutsituierten klimaaffinen Akteuren in einem (Überfluss-) Land wie Deutschland. Hier ist freiwilliger Verzicht ein großes Thema, ebenso sind es neue Lebensstile, neue Vorstellungen von Familie, Ablehnung von Fleisch, Ablehnung fossiler Energieträger, Ablehnung von Verbrenner-Autos, Rückbau der Landwirtschaft (ist ein Ziel an sich), ebenso die Betonung ökologischer Landwirtshaft etc. Der Weg dahin wird als gesellschaftlicher Lernprozess organisiert. Dafür wird viel Geld ausgegeben. Abweichende Meinungen werden auf vielfältige Weise organisiert; Psychologen sind in die Kampagnen zur Neuorientierung der Bevölkerung eingebunden. Soziale Gerechtigkeit ist zwar ein Thema, aber nicht mehr im klassischen Sinne. Jetzt geht es um die Einbindung gut ausgebildeter „People of Colour“, soweit sie in unserem Land leben, in einem Diskurs-Umfeld, dass teilweise die Menschen der reichen Welt als ehemalige Sklavenhalter positioniert.

Die Schule wird in diesem Kontext vereinnahmt, wobei merkwürdigerweise Digitalisierung und KI Hoffnungsträger sind. Objektivierbare Leistungsnachweise wirken auf Manche verstörend. Es geht mehr um Gewinnung als um Leistung, z. B. für Nachhaltigkeit, für veganes Essen, gegen Viehwirtschaft, gegen Verbrenner-Autos, für Lastenfahrräder, für Biolandwirtschaft, für Güter aus heimischem Anbau etc. Gegenüber den Bauern werden immer neue Regelungen erfunden, um ihnen die Freude an ihrem Beruf zu nehmen. Etwa Gülleeinsatz, Nutzung von Kunstdünger, Flächennutzungsumfang, Umgang mit Tieren, Bewässerung etc.

Für Berater und Ausbilder ist das ein schwieriges Umfeld. Einerseits sollte man Fakten vermitteln, gerade auch bzgl. der weltweiten Herausforderungen bei Ernährung, Energie, Klima etc. Zugleich müssen sich die Betroffenen auf die Regulierung vor Ort einstellen, ob diese nun viel oder wenig Sinn macht. Das Ganze erinnert an einen Hindernislauf. Es geht um kluges Navigieren in schwierigem Gelände.

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Franz Josef Radermacher

Professor (em.) für „Datenbanken und Künstliche Intelligenz“ an der Universität Ulm, gleichzeitig Vorstand des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n) Ulm, Vizepräsident und Ehrenpräsident des Senats der Wirtschaft e. V., Bonn, Vizepräsident des Ökosozialen Forum Europa, Wien sowie Mitglied des Club of Rome.

2013 Verleihung der Ehrendoktorwürde der International Hellenic University, Thessaloniki. 2013 - 2016 Mitglied des BASF Stakeholder Advisory Council, Ludwigshafen. 2018 Ernennung zum Ehrenpräsident des Ökosozialen Forum Österreich und Europa. Seit 2012 Mitglied im Beirat des Vodafone Instituts für Gesellschaft und Kommunikation sowie seit 2020 Mitglied im Nachhaltigkeitsbeirat der Vodafone Deutschland GmbH und Mitglied in der Kommission Nachhaltiges Wirtschaften, Handeln und Finanzieren des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Seit 20.02.2021 Vizepräsident sowie Ehrenpräsident des Senats der Wirtschaft e.V. Seit 2022 Mitglied im UN-Council for Engineers for the Energy Transition (CEET). Seit 2022 Mitglied im Beirat des Clean Energy Forum.

(Ausführlicher Vortrag unter Abschlusskonferenz oder zum Download)

Interview und Podiumsdiskussion (11.09.2023) – Thesen der Mitwirkenden

“Zur Philosophie unseres Unternehmens zählt, dass in einem regionalen Kreislauf produziert wird - vom Futter bis zum Verkauf an der Fleischtheke. Bildung und Ausbildung sind im landwirtschaftlichen Betrieb und in den Fachgeschäften ein großes Thema. Die Öffentlichkeitsarbeit spielt eine große Rolle, um junge Menschen für unsere Arbeit zu gewinnen. Mit unseren vielfältigen Tätigkeitsbereichen sind für breit aufgestellt und bieten Abwechslung im Beruf.

Die Direktvermarktung ist eine Möglichkeit der Diversifizierung. In unseren Hofläden treten wir in Kontakt mit Vereinen und der Bevölkerung, Jeder Praktikant bekommt bei uns eine Chance zur Mitarbeit. Wir setzen auf Multiplikatoren, die über unsere Arbeit auf dem Betrieb und in den Läden positiv berichten.“

Ines Senger,
Agrarproduktion „Am Bärenstein“ Struppen eG

“Landwirtschaftliche Unternehmen sind sehr vielfältig. Sie sind groß oder klein, haben unterschiedliche Betriebszweige, verschiedene Standortbedingungen, Geschäftsmodelle und Rechtsformen sowie jeweils ihre eigene Unternehmens-philosophie. Seit 1990 arbeiten wir mit und für die unterschiedlichsten Kunden im Agrarbereich. Die Landwirtschaft – wie ich sie erlebe - wird durch Menschen geprägt, die innovativ, offen, kooperativ, engagiert sowie kompetent sind und über ein hohes Arbeitsethos verfügen. Die Arbeit mit und für diese Akteure ist für mich ein großes Privileg und macht mir sehr viel Spaß. Immer wieder haben wir in Betrieben Veränderungsprozesse begleitet. Die Unternehmen können Veränderungsprozesse erfolgreich meistern, wenn sie Klarheit über das Ziel, entsprechende Rahmenbedingungen und die notwendige Zeit dafür bekommen.“

Dr. Dieter Heider,
b&s Unternehmensberatung und Schulung für den ländlichen Raum GmbH

“Die wichtigste Investition ist bekanntlich die in die Köpfe der Menschen. Hier sehen wir als Agrar- und Umweltfachbehörde eine zentrale Aufgabe und tragen mit einem umfangreichen Angebot in der beruflichen Bildung wie auch mit vielfältigen Beratungsleistungen im öffentlichen Unteresse zur Wissensvermittlung und Förderung der betrieblichen Entwicklung bei. Bildung und Beratung sind als Einheit zu verstehen und entfalten ihre Wirksamkeit in Abhängigkeit des Zusammenwirkens aller Akteure. Soll der Wissensaustausch gelingen, braucht es wechselseitige, geordnete und schnelle Kommunikation – von der Forschung in die Praxis und zurück. Lehrkräfte und Berater sind dabei wichtiges Bindeglied und Vermittler.”

Dr. Falk Hohmann,
Ständiger Vertreter des Präsidenten des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

“Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft steht auf den drei Säulen: Ökonomie, Ökologie und Soziales. Unser Ziel ist, mit den Instrumenten der Gemeinsamen Agrarpolitik zum Erreichen einer guten Balance beizutragen. Für eine erfolgreiche Transformation spielt Beratung eine wichtige Rolle.“

Michael Pielke,
Acting Director
European Commission
DG Agriculture and Rural Development
Directorate B: Sustainability

“Landwirtschaftliche Bildung und Beratung ist systemrelevant für Ernährungssicherung und den Erhalt natürlicher Ressourcen. Landwirtschaftliche Berufs- und Fachschullehrer:innen und Berater:innen sollten deutlich höhere Anerkennung und Wertschätzung für ihre Arbeit und Leistungen erfahren. Sie lehren und beraten das Management sehr komplexer Systeme und Unternehmen mit ausgeprägt hoher Multifunktionalität. Die Fähigkeit und den Mut zu Veränderung und Neuem in der Landwirtschaft grundlegend stärken, ist eine zentrale Aufgabe von Bildung und Beratung für die Transformation der Landwirtschaft.“

Prof. Dr. Knut Schmidtke,
ehemaliger FiBL-Direktor

„Die Betriebe haben einen erhöhten Wissensbedarf und müssen in der Bewältigung der Herausforderungen bestmöglich unterstützt werden. Ein funktionierendes agrarisches Wissens- und Innovationssystem (AKIS) ist für Resilienz und Innovationskapazität des Agrarsektors unerlässlich. Der Beratung und Bildung kommt innerhalb des AKIS hierbei eine wichtige, vielfältigere Rolle als Vermittler von Wissen und Lösungen als auch als Brückenbauer zwischen Wissenschaft und Praxis zu.“

Florian Herzog,
Landwirtschaftskammer Österreich

„Der Jugendliche, der Bauer werden will, muss es auch werden dürfen. Wir bieten jungen Leuten in unserem Ausbildungsverbund eine dauerhafte Perspektive in ihrer Heimat. Die Auszubildenden erhalten in unseren Verbund-Betrieben einen Einblick in alle Produktionsrichtungen der modernen Landwirtschaft. Wir bieten den Jugendlichen modernste Technik im Stall und auf dem Feld. Die Auszubildenden können sich spezialisieren und bekommen eine Perspektive.“

Jan Gumpert,
Vorstandsvorsitzender
Agraset-Agrargenossenschaft eG Naundorf

Strukturiertes Interview, 11.09.2023, Dresden

Moderator: Daphne Huber (German Agricultural Society Frankfurt/Main)

Daphne Huber

Und nun rufe ich auf die Bühne zum zweiten Programmpunkt am heutigen Morgen, dem Interview, Frau Ines Senger, Herrn Dr. Dieter Heider und Herrn Dr. Falk Hohmann.

Wir kommen nun zum inhaltlichen Austausch darüber, wie die vielfältigen Herausforderungen in der Landwirtschaft und im Ländlichen Raum mit Hilfe neuer Beratungsmethoden und Instrumente in Sachsen gemeistert werden können.

Wissensvorsprung ist ein Wettbewerbsvorteil. Das Verbundsystem Agrarwissen in Sachsen steht für komplexe Bildung und Beratung im Ländlichen Raum und der Landwirtschaft und der mit ihr verbundenen Bereiche. Über diese Entwicklungen und Perspektiven geben Ihnen nun die Teilnehmer aus Politik, Praxis sowie Beratung im strukturierten Interview Auskunft.

Frau Senger, Sie sind studierte Agraringenieurin und haben bei der IHK (Industrie- und Handelskammer) schon vor mehr als zwanzig Jahren, das finde ich ganz bemerkenswert, die Ausbildereignungsprüfung abgelegt. Sie haben mir erzählt, Struppen ist eine kleine Gemeinde, 2.500 Einwohner, und liegt zwischen Pirna und der Festung Königstein unweit von Dresden, südöstlich in Richtung Tschechien. Seit mehr als 20 Jahren leiten Sie dort die Geschicke der Agrarproduktion „Am Bärenstein“ mit ca. 1.500 ha Nutzfläche, 10 % Öko-Anbau und 70 Mitarbeiter*innen sowohl in der Landwirtschaft als auch im Gewerbe. Auch für die Ehrenämter investieren Sie sehr viel Herzblut in ihrer knapp bemessenen Zeit. Sie sind Mitglied darüber hinaus im Fachausschuss Öffentlichkeitsarbeit und Bildung und waren Vorstandsmitglied im Sächsischen Bauernverband.

Ist Ostdeutschland ist der Generationswechsel seit einigen Jahren in vollem Gange. Die Menschen in Führungspositionen kommen jetzt in das Rentenalter. Denn genau nach der Wende haben viele die Führungspositionen übernommen und scheiden jetzt aus. Entsprechend groß ist der Nachfolger- und Fachkräftemangel. Wo liegen Ihre Schwerpunkte, um Zugang zu jüngeren Menschen, zu Nachwuchskräften zu bekommen?

Ines Senger

Einmal schönen guten Tag an alle Gäste hier. Die Schwerpunkte in der Ausbildung sind sehr, sehr vielschichtig bei uns im Betrieb, weil wir uns auch mit unterschiedlichen Altersklassen und Interessenten auseinandersetzen. Wir werden keinen Praktikanten abweisen, der den Wunsch hat, die Landwirtschaft kennenzulernen. Wir begleiten Ausbildungsverbünde, wir machen sehr viel Öffentlichkeitsarbeit, das heißt, wir müssen darüber reden, was wir leisten, was wir tun bei uns in der Firma und da gehen wir sehr alternative Wege, auch, indem wir Vereine ansprechen, indem wir mit Schulklassen einfach Baumanpflanzungen durchführen, indem wir über unsere Direktvermarktung, die wir in der Firma haben, den Kontakt zu unseren Anwohnern finden, zu unseren Kunden. Ich darf dazu erklären: Die Agrarproduktion „Am Bärenstein“ in Struppen hat über 30 Jahren eine eigene Direktvermarktung, um auch die Wertschöpfung in der Region zu behalten. Wir arbeiten in volatilen Märkten arbeiten, und wie die Vorredner schon sagten, das ist eine große Herausforderung. Natürlich bewegen wir uns auch in sozialen Medien, Facebook, Instagram, machen unsere Homepage und sind auch selber mit dabei, wenn es darum geht, Lehrlinge zu prüfen. Wir stellen unsere Mitarbeiter dafür frei in der Arbeitszeit, dass sie die praktische Prüfungsarbeit wahrnehmen können. Und dieser Kontakt bedeutet, dass unsere Mitarbeiter auch von ihrer Arbeit überzeugt sind, dass sie darüber selbst in der Öffentlichkeit auftreten. Ich denke, das sind vielschichtige Instrumente, die immer noch ausgebaut werden können. Es fängt auch schon damit an, wenn man Verpächter Ausfahrten macht. Einfach breit öffentlich auftreten und Gutes tun und darüber reden.

Daphne Huber

Ja, das sind wirklich interessante Initiativen, die Sie da ergreifen und es klingt auch so ein bisschen nach Familienunternehmen, so ein Zugehörigkeitsgefühl, das die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Agrarproduktion „Am Bärenstein“ haben, um das dann auch nach außen weiterzugeben. Sie sagen, jeder Praktikant hat bei uns auch eine Chance. Wie kann man sich das dann vorstellen, wie kommen Sie erstmal an den jungen Menschen, der meint, ich mache erst mal ein Praktikum bei Ihnen?

Ines Senger

Also, ich gehe nicht direkt auf junge Menschen zu, es sei denn, ich werde angesprochen. Es spricht sich einfach herum, dass wir sehr offen sind. Da kommen immer wieder junge Leute, deren Eltern uns kennen aus den jahrelangen Ausbildungstätigkeiten, die wir in unserer Firma gemacht haben. Wir bilden in fünf verschiedenen Berufen aus, wir nehmen EBBA-Studenten (Erwerb des Berufsabschlusses Landwirt/Landwirtin als freiwillige Zusatzqualifikation im Bachelor-Studiengang Agrarwirtschaft), wir machen Praktika für Bachelor- oder Master- Anwärter. Es ist ganz unterschiedlich, was man unter Ausbildung versteht, um auf Ihre Frage zurückzukommen. Die Jugendlichen müssen nicht unbedingt arbeiten, sie sollen den Betrieb kennen lernen, das ist das Wichtigste.

Also, ich will keine preiswerte Arbeitskraft im Praktikum haben und wir haben in der Vergangenheit sehr gut sehen können, wie wirklich aus Jugendlichen, die kein Selbstbewusstsein hatten, tolle junge Leute geworden sind, wie sie Verantwortung übernommen haben, wie andere sie dann auch mitgenommen haben. Manchmal brauchen sie auch über ein Jahr, aber dann gebe ich ihnen das. Dazu muss ich aber bereit sein und das Risiko auch eingehen, dass es vielleicht auch einmal schiefgehen könnte.

Daphne Huber

Sehr interessant, vor allen Dingen, weil ja da immer noch das Bild herrscht, dass der „Stift“, heißt es bei uns, dass er erst Kaffee holen muss und Brötchen, sondern dass Sie sagen, nein, wir lassen ihm die Zeit und ich glaube, dass ist bei der heutigen Jugend erstmal ganz wichtig, anzukommen und eben auch eine Rückmeldung zu bekommen, „Du machst das schon“ und wir setzten da auch Vertrauen in sie. Wirklich sensationell. Das muss ich meinen Kindern sagen, dass es so etwas gibt. Sie sind eben, wie gesagt, auch im sächsischen Bauernverband verantwortlich für die Ausbildung.

Wie funktioniert dabei im Land Sachsen und auch über das Land Sachsen hinaus die Kommunikation?

Ines Senger

Also, ich führe den Fachausschuss „Bildung“. Es gibt aber im Landesbauernverband auch eine Referentin, Diana Henke, die macht das ganz toll als Bildungsreferentin. Sie sitzt auch hier irgendwo im Publikum, vielleicht können wir mal einen Applaus geben. Der Verband gibt Handwerkszeug an die Hand, der kommt nicht in die Betriebe und sagt: „Hier hast du deinen Lehrling, den du dir immer schon gewünscht hast“, das funktioniert nicht so. Wir geben Informationen an Anlaufstellen, an Möglichkeiten, die der Freistaat bietet und da möchte ich jetzt auch ein Kompliment an Herrn Dr. Hohmann machen, als Vertreter des Freistaates Sachsen. Wir haben hier in Sachsen eine wunderbare duale Ausbildung - und nicht jedes Land hat eine duale Ausbildung - so dass Praxis und Theorie immer parallel laufen. Und wir haben auch sehr gute überbetriebliche Ausbildungsstätten und wir müssen den Freistaat immer wieder daran messen, dass der Standard erhalten bleibt, dass Berufsschulen erhalten bleiben. Und wenn Firmen Lehrlinge suchen, das muss die Firma alleine tun. Die Firma muss sich selber aufstellen. Natürlich haben wir als Firma durch unsere Direktvermarktung ganz andere Kommunikationsmöglichkeiten, aber das bedeutet nicht, dass man Azubis findet, nur, weil wir eine Direktvermarktung haben. Wir können durch viele andere positive Aspekte

in die Öffentlichkeit gehen und das muss jeder selber in die Hand nehmen, das muss von unten wachsen und da kann man auch keinen davon freisprechen. Aber der sächsische Landesbauernverband wird immer zur Seite stehen, wenn es auch um rechtliche Dinge geht, wenn es bestimmte Türen zu öffnen gilt für bestimmte Fragen und dazu steht man als Bindeglied zwischen der Praxis und dem Verband zur Verfügung und versucht, diese Aufgabe so wahrzunehmen, dass jeder dort seinen Ansprechpartner findet.

Daphne Huber

Frau Senger, vielen lieben Dank, dass Sie uns davon berichten konnten und ich bin wirklich ehrlich berührt, mit welcher Hingabe und Zuneigung Sie eben Ihren Job machen, wirklich gut, und dazu wünsche ich Ihnen auch alles Gute. Vielen Dank.

Als nächstes darf ich begrüßen Herrn Dr. Dieter Heider.

Herr Heider, Sie sind Diplom-Agraringenieur und leiten als Geschäftsführer seit mehr als 30 Jahren die „b & b Unternehmensberatung und Schulung für den ländlichen Raum GmbH“ in Leipzig. Wir sehen in Deutschland den viel diskutierten Umbau der Tierhaltung. Das ist für Sie gar kein Fremdwort, weil Sie schon Anfang 1990 Ihre Promotion über die Investitionen im Stallbau verfasst haben und eben wissen, was alles dranhängt, um erst einmal einen modernen Stall aufzubauen.

Sie arbeiten kontinuierlich selbst daran, sich weiterzubilden und ich sag es mal, Sie sind wirklich ein Alleskönner in der Beratung von landwirtschaftlichen Unternehmen. Sie machen Coaching von Unternehmern und Existenzgründern, Sie sind Regionalentwickler, Netzwerkmanager, Gutachter, um nur einen Bruchteil dessen zu nennen, was Ihre Beratung alles umfasst. Und dann sind Sie auch noch ehrenamtlich tätig in der solidarischen Landwirtschaft. Sie sind Mitglied in der Industrie- und Handelskammer, auch Vorsitzender in den verschiedenen Ausschüssen, und haben auch noch Zeit, am Landgericht Leipzig einzuspringen.

Herr Heider, Frau Präsidentin Wiesend hat es in ihrem Grußwort angesprochen, Ziel der Beratung ist es, auch eine bessere Erlös-Situation der Betriebe herbeizuführen und dabei die Stärken und Schwächen der Person zu berücksichtigen und herauszuarbeiten, wie es gerade eben auch Frau Senger unterstrichen hat. Dazu würde ich mich wirklich freuen, wenn Sie noch einmal sagen, wie man die Betriebe einfängt oder mit welchen Eindrücken oder Erwartungen Sie auf die Betriebe zugehen.

Dr. Dieter Heider

Ich hatte Ihnen ja im Vorfeld gesagt und es hat auch Herr Minister Günther gesagt: Wir haben eine vielfältige Landwirtschaft in Sachsen, große Betriebe, kleinere, viele Nebenerwerbsbetriebe, sehr vielfältig von den Standortbedingungen. Aber auch, wenn man sich Europa ansieht, ist das sehr unterschiedlich, aber, was bei allen ähnlich ist, wir haben es dort mit Menschen zu tun. Mit Betriebsleitern, Vorständen, Inhabern, Inhaberinnen mit sehr unterschiedlichen Ansätzen, die aber aus meiner Sicht, und das gefällt mir eigentlich an der Arbeit, ein sehr hohes Arbeitsethos haben. Sie hatten gesagt, Industrie- und Handelskammer. Ich bin dort Vorsitzender vom Fachkräfte- und Ausbildungsausschuss. Wir haben da die Diskussion um die 4-Tage-Woche - das ist keine Diskussion, die man in der Landwirtschaft führt. Das sind andere Welten, aber dieses Arbeitsethos gefällt mir, die Zusammenarbeit ist sehr gut, pragmatisch, deshalb bin ich auch gern und viel in der Landwirtschaft unterwegs. Da nähern sich auch wieder Bildung und Beratung an, eigentlich geht es um die Kompetenzentwicklung dieser Akteure. Nun führe ich im Unterschied zum Großteil der Teilnehmer ein privates Beratungsunternehmen. Das heißt, es reicht nicht aus, dass da ein Betrieb oder Betriebsleiter ist, der ein Thema hat, ein Problem hat, das es zu lösen gilt; er muss dann auch zu uns kommen und mich nehmen als Berater. Das heißt, man muss auch dazu passen, auch mit den Kompetenzen. Und dann kommt noch ein wesentlicher Punkt hinzu, man muss bereit dazu sein, das auch zu bezahlen. Es ist ja weitestgehend so, dass Beratung finanziell in den meisten Ländern nicht unterstützt

wird. Es gibt im Bundesland Sachsen-Anhalt zum Beispiel Zuschussprogramme für Beratungsförderung, was ich ganz interessant finde, was das eröffnet, auch für kleinere Betriebe, die das mit in Anspruch nehmen können. Aber generell ist es so, dass muss alles zusammenkommen. Da muss man natürlich sehen, was haben die Betriebe für Bedarfe? Ich hatte Ihnen im Vorfeld gesagt, mit dem Begriff Transformation bin ich nicht so ganz glücklich, denn ich habe 1990 die Firma mitgegründet, war ein knappes Jahr vorher mit in einer staatlichen Beratungsinstitution in Leipzig, im Wissenschaftlich-technischen Zentrum. Dieses hatte ähnliche Aufgaben, wie vielleicht heute eine Landwirtschaftskammer, war aber eine staatliche Institution, in der die Beratung mehr staatliche Leitung und Planung war und dann bin ich in die Selbständigkeit gegangen. Damals hatten wir drastische Umbrüche in der Landwirtschaft, vor allem soziale Umbrüche. Viele Betriebe haben massiv an Mitarbeitern abbauen müssen, viele wurden geschlossen, vieles wurde geändert, das waren richtig drastische Umbrüche gewesen, die auch zu vielen Veränderungen geführt haben, wobei ich sagen muss, gerade in Sachsen und in Ostdeutschland ist die Landwirtschaft eine der wenigen Branchen gewesen, die den Umbruch am besten mit gemeistert hat. Nicht alle haben das fortgeführt, es sind auch neue Akteure dazugekommen. Ich habe auch Kunden, die aus den alten Bundesländern gekommen sind, oder aus Holland oder Dänemark, die ihren Landwirtschaftsbetrieb aufgebaut haben. Das hat alles vielfältiger gemach und die Betriebe haben alle unterschiedliche Bedürfnisse und da muss man sich natürlich darauf einstellen. Was eigentlich ganz wichtig ist für den Beratungsansatz: man muss immer die Akteure sehen, Ihre Voraussetzungen, ihre Zielstellungen, wohin sie wollen und dann kann man sie in unterschiedlichem Maße unterstützen. Wo wir aufpassen müssen in der Beratung, glaube ich, ist, dass wir nicht das Instrument werden, politische Vorstellungen umzusetzen, jedenfalls in der Betriebsberatung, die ich mache. Natürlich müssen wir die Rahmenbedingungen beachten. Es ist wichtig, dass die Betriebe klare Rahmenbedingungen haben und auch Rahmenbedingungen, die in den nächsten Jahren halten. Wir haben eine Unsicherheit in der Schweineproduktion, eine sehr große. Die Betriebe wissen ja nicht, was sie machen sollen, wegen den Rahmenbedingungen. Wenn ich jetzt investiere, ist das in fünf Jahren noch up to date? Kann ich damit überhaupt noch produzieren? Wir brauchen mehr Sicherheit, mehr Vorstellungen für die Zukunft. Und was die Frage nach Investitionen betrifft: Ich hatte 1990 gerade meine Promotion verteidigt. Jetzt mache ich vorwiegend betriebswirtschaftliche Beratung oder allgemeine Beratung, wie man das nennt, aber mein Promotionsthema war damals „Eignung von Stallgebäuden für die Rinderhaltung“ und da habe ich mich auch mit dem Aufstallungs-System beschäftigt. Und wir müssen auch sehen, was in den letzten 30 Jahren passiert ist. Wir gehen immer vom jetzigen Status aus und sagen, was nicht gut ist und was nicht ausreicht. Das muss natürlich verbessert werden. Aber es muss auch einmal eine Anerkennung geben, was die Betriebe in den letzten 30 Jahren verbessert und geleistet haben. Das kommt mir in der öffentlichen Diskussion zu wenig vor.

Daphne Huber

Herr Dr. Heider, wir schätzen Sie für die offene Sprache, aber auch für die Kompetenz, denn Sie wissen wirklich, wovon Sie sprechen. Deshalb wäre es auch schon wichtig, vielleicht können Sie uns noch eine kleine Einordnung geben, von dem, was Herr Minister Günther zum Beispiel gesagt hat. Denn wir hatten ja im Vorgespräch schon gesagt, dass Sie sich da von politischer Seite auch gewisse Unterstützung wünschen. Sie wollen nicht immer auf die Betriebe kommen, um zu sagen, so, jetzt hat sich wieder etwas geändert, jetzt müssen wir uns wieder anpassen.

Dr. Dieter Heider

Also, wir brauchen klare Rahmenbedingungen, wir brauchen auch für bestimmte Maßnahmen Investitionsförderungen, gerade in den baulichen Investitionen. Und da gibt es ja unterschiedliche Zuständigkeiten. Das Investitionsförderprogramm von Sachsen ist eigentlich gar nicht so schlecht, muss ich sagen. Es hat sehr viel übernommen auch aus der vergangenen Förderperiode mit einer Weiterentwicklung. Da muss man jetzt sehen, wie sich das praktisch umsetzen lässt. Jetzt gibt es aber das Problem, dass der

Bund eigene Programme macht und wenn der Bund was macht, dann darf Sachsen das wieder nicht in dem Maße. Da haben wir das Thema Schweineproduktion. Beim Bund gibt es eine Förderobergrenze von 600 T€, das ist das aktuelle Maß. Herr Dr. Hohmann, wenn Sie neue Zahlen haben, dann sagen Sie das bitte. Mit dieser Grenze Damit kann kein Schweinehalter ab einer gewissen Betriebsgröße mit solchen Investitionen unter unseren Bedingungen leben. Das ist weltfremd und da würde ich mir mehr Realität wünschen und mehr auch zu den Betrieben gehen und sagen, was ist sinnvoll und was ist auch notwendig.

Daphne Huber

Okay, vielen Dank Herr Heider.

Und damit ist schon das Wort bei Ihnen, Herr Hohmann.

Sie sind als ständiger Vertreter des Präsidenten im Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie im wahrsten Sinne ständig auf Achse. Das Amt ist sozusagen das ausführende Organ des Agrarministeriums. Darf ich das so nennen?

Was hat es mit dem Verbundsystem Agrarwissen in Sachsen konkret auf sich, Herr Hohmann?

Dr. Falk Hohmann

Das Verbundsystem Agrarwissen bedeutet, dass wir vielfältige Quellen, wo Wissen generiert wird, an Universitäten, an Hochschulen, aber auch bei privaten Bildungsanbietern, verbinden mit Einrichtungen bei uns, in unserem Landesamt, indem wir dort Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen anbieten, zum Beispiel regelmäßig im Rahmen der sogenannten Winterschulung. Diese nennen sich „Fachinformationsveranstaltung“, und sind gezielt in der Jahreszeit gelegen, wo typischer Weise Landwirte auch ein offenes Ohr für Bildungsangebote haben. Aber auch weitere Akteure, es können auch weitere Fachministerien und deren nachgeordnete Bereiche sein, ich möchte hier das Veterinärwesen nennen mit Lebensmittelüberwachungs- und Veterinärämtern, auch die gehören zum Verbund „Agrarwissen“, in welchem wir auch diese Einrichtungen gezielt ansprechen und einladen zu Veranstaltungen, die dann von uns als LfULG organisiert werden.

Daphne Huber

Okay, auch wieder eine reichhaltige Palette. Also, ich merke schon, hier in Sachsen ist doch wirklich Einiges los und wird Einiges geboten.

Ja, aber was bei Ihnen auch immer ein wenig kritisch sein dürfte, wie ich mir vorstellen kann, denn mit dem Blick auf den vielen Vollzugsaufgaben im Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, gibt es doch sicherlich einen Interessenskonflikt zwischen den freiwilligen Beratungsangeboten und durchaus gesetzlichen Kontroll- und Hoheitsaufgaben, nach der Devise: „Heute berate, morgen kontrolliere ich“. Wie fühlen Sie sich dabei, Herr Hohmann?

Dr. Falk Hohmann

Ja, Sie benennen ein Spannungsfeld. Man kann es auch Spagat nennen. Aber um im sportlichen Bild zu bleiben, wer das Spagat nicht kann, muss üben bis er fit ist und in dieser Übung ist das Landesamt seit 15 Jahren tätig. Wir haben ja gerade unseren fünfzehnten Geburtstag begangen und ich kann Ihnen sagen, dass wir mehr Vorteile sehen als Nachteile. Wir sehen die Vorteile überwiegen, also lösen wir sozusagen dieses Spannungsfeld durch geschickte Organisation. So möchte ich das bezeichnen, indem wir Referate und Organisationseinheiten gebildet haben, die ausschließlich mit Kontrollaufgaben betraut sind, wobei

auch für die Betriebe dann klar kenntlich ist, das vollzieht sich im Rahmen von vorgeschriebenen Kontrollen nach Fachgesetzen. Andererseits gibt es den Leuchtturm schlechthin, das Lehr- und Versuchsgut in Köllitsch, was Frau Senger hier schon lobend erwähnt hat und dafür bedanke ich mich, wo sozusagen reine Bildungsangebote, Beratung und Wissensvermittlung ganz klar sozusagen das Hauptgeschäftsfeld sind. Dorthin fahren Vertreter von Betrieben, dorthin fahren Azubis in einen Lehrgang der überbetrieblichen Ausbildung und niemand hat in irgendeiner Weise Kontrollhintergrund zu befürchten. Umgekehrt haben wir Referate oder Organisationseinheiten, die nennen wir „Förder- und Fachbildungszentren“, und dort wird die geschickte Organisation deutlich in Gestalt von Sachgebieten. Wir haben also das Sachgebiet 1, das beschäftigt sich ausschließlich mit dem Vollzug der Direkt- und Ausgleichszahlungen, ist also ganz klar dem EU-Zahlstellenkontrollregime verhaftet und verpflichtet. Daneben, im Sachgebiet 2 – nämlich „Bildung und Fachrecht“, sind Kolleginnen und Kollegen organisiert, die genau dem Grundsatz der Beratung nachkommen, welche ja Vertrauen voraussetzt, Vertrauen zwischen Betriebsleitung und den jeweiligen fachlichen Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeitern. Dadurch wahren wir einerseits den Vertrauensgrundsatz und kommen anderseits auch den behördlichen Kontrollaufgaben nach.

Daphna Huber

Vielen Dank, das war sehr anschaulich.

Insoweit versuchen wir, das Motto der Europäischen Union fruchtbar zu machen: „Einheit in Vielfalt“. Sie haben ein behördliches Dach und darunter vielfältige Aufgaben.

Gut, dann ist es kein Grund zur Besorgnis, wenn eben der Kontrolleur auftaucht, sondern es sind alles angenehme Menschen wie Sie, Herr Dr. Hohmann, die dann Ihre Arbeit tun.

Ich darf mich recht herzlich bedanken. Ich denke, Sie sind alle drei noch in der Pause hier anwesend für individuelle Gespräche mit den Teilnehmern. Und Ihnen möchte ich dazu raten: nehmen Sie die Gelegenheit wahr und sprechen Sie mit den Experten Frau Senger, Herrn Dr. Hohmann, Herrn Dr. Heider.

Damit kommen wir zum Ende des ersten Teils des heutigen Vormittages. Der Faden läuft vom Minister über die Präsidenten und hierhin zu den Experten. Einen Strauß von internationalen und nationalen Aktivitäten bis zum Agrarsystem in Sachsen haben wir jetzt erst einmal zu hören bekommen. Und somit gehen wir in die 30-minütige Pause. Wir sind wirklich super pünktlich, das habe ich versprochen und seien Sie dann um 11:15 Uhr genauso pünktlich wieder hier im Saal, und nicht vergessen, gehen Sie auch nebenan in die Poster-Ausstellung! Das Buffet für die Kaffeepause ist im selben Raum angerichtet. Und Sie, die Angesprochenen, darf ich auch noch zur Pressekonferenz einladen, jetzt im Seminarraum 5.

Herzlichen Dank.

Podiumsdiskussion
Plenum am 11.09.2023, Dresden

Moderatorin: Daphne Huber (Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft Frankfurt/Main)

Der Transformationsprozesse in der Agrarwirtschaft - Erwartungen aus der Sicht der…

… **EU-Fachpolitik: Michael Pielke** (EU- Kommission)

… **angewandten Wissenschaft: Prof. Dr. Knut Schmidtke** (ehemals. FiBL-Direktor, Schweiz)

… **Beratung: Florian Herzog** (Landwirtschaftskammer Österreich)

… **Praxis: Jan Gumpert** („agraset“ Agrargenossenschaft Naundorf, Sachsen)

Daphne Huber

Wir wollen jetzt den Transformationsprozess in der Landwirtschaft aus verschiedene Sichtweisen in den Focus nehmen. Dazu hat das IALB-Team ein hochrangiges Expertengremium zusammengestellt. Jeder davon wird vorab ein Statement abgeben.

Zuerst die Sicht der EU-Agrarpolitik. Wie heute schon Staatsminister Günther angekündigt hat, geht die Agrarpolitik von der jetzt schon „grünen GAP `23 in Richtung GAP `27. Hinzukommt der „Green deal“, die „Farm to fork Strategie“ und Biodiversität Strategie. Im Vorhaben „Green deal“ wollen die Länder der EU bis 2030 dafür sorgen, dass 30 % der Landes- und Meeresflächen unter rechtlich verbindlichen Schutz gestellt werden. Für 1/3 davon, also 10% der Gesamtfläche, soll sogar ein noch strikterer Schutz, Stichwort Pflanzenschutzmittel-Einschränkung und Düngungs-Einschränkung gelten. Davon sind gerade in diesen Gebieten viele landwirtschaftliche Flächen betroffen. Umso wichtiger auch Ihre Arbeit, sich darüber Kenntnis zu schaffen, und vor allem eine Wissensvermittlung an den Landw. Betrieb, welche Chancen und Alternativen er zur Umsetzung hat. Am 12. Juni hat das EU-Parlament dem Gesetz zur Wiederherstellung der Natur zugestimmt und damit einen europäischen Meilenstein zum Naturschutz gelegt. Abgestimmt wird natürlich am Schluss im Trilog, aber aktuell zu diesem Thema ist uns online zugeschaltet Michael Pielke von der EU-Kommission Brüssel.

Sie gehören bei der EU-Kommission zur DG Landwirtschaft und ländliche Entwicklung und sind dort Abteilungsleiter bei der Direktion Nachhaltigkeit. Gestatten Sie mir ein e leichte Eröffnungsfrage vor dem fachlichen Austausch: Belgien behauptet, die Pommes Frites erfunden zu haben, obwohl auch Sachsen einst ein Kartoffel-Land war. Verraten Sie unseren Gästen, was diese Kartoffelstäbchen so besonders macht.

Michael Pielke

Ja, zunächst einmal einen „guten Morgen“ aus dem tropischen Brüssel. Ja, ich wäre sehr gerne auch jetzt bei Ihnen, denn die Konferenz lebt ja vom Austausch zwischen den Beratern. Ich habe auch gesehen, dass Sie ein sehr interessantes Programm haben. Bei den Exkursionen ist es immer interessant, die Projekte zu sehen und sich mit den Kollegen auszutauschen. Zur Frage der Pommes frites in Belgien – eigentlich ist die Antwort ganz einfach: es ist wie bei vielen Produkten immer eine Frage der Qualität und des Know-hows – und da sind die Belgier ziemlich gut. Das hat selbst Angela Merkel gesagt, als sie selbst einmal die belgischen Pommes frites getestet hat. Und das Vermitteln von Know-how ist ja auch das Thema der Konferenz.

Daphne Huber

Jetzt steigen wir in die fachlichen Themen ein: Transformationsprozesse in der Landwirtschaft.

Michael Pielke

Transformationsprozesse in der Agrarwelt sind dringend notwendig. Wie wir alle sehen, haben die Herausforderungen an die Betriebe in den letzten Jahren atemberaubend zugenommen, wir erinnern uns an COVID, an die Folgen von geschlossenen Märkten, sehen die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine; jetzt dazu kommen Inflation und natürlich ein Strukturwandel, der nicht stoppt. Gleichzeitig natürlich auch im Bereich Umwelt sehen wir die Auswirkungen des Klimawandels. Wir haben in allen Bereichen von Europa erhebliche Probleme mit der Verfügbarkeit von genügend Wasser für die Kulturen, wir beobachten Waldbrände und auch die Frage der Artenvielfalt und überhaupt unserer Ressourcen ist nicht verschwunden von der Agenda. Und darüber hinaus auch im Bereich der sozialen Nachhaltigkeit verschärfen sich die notwendigen Anpassungsprozesse. Wir beobachten den demographischen Wandel, die Übernahme von landwirtschaftlichen Betrieben, wir sehen, dass sich die Anforderungen der Verbraucher an die Agrarprodukte, an die Ernährung, an die Art der Erzeugung (Stichwort Tierschutz) ändern und darüber hinaus: das alles zusammen wirkt sich natürlich auch auf den ländlichen Raum aus. Die Frage ist – Wie können wir den ländlichen Raum lebendig erhalten? Wenn man diese Herausforderungen sieht, dann ist eigentlich ganz klar, dass Wissensaustausch und Innovation eine Schlüsselrolle spielen, wenn wir hier weiterkommen wollen. Und in diesem Zusammenhang stellen wir fest, dass schwache Verbindungen, zwischen Landwirten, Beratern, Wissenschaftlern einen negativen Einfluss haben auf die Wettbewerbsfähigkeit und Entwicklungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe, sodass wir auch auf unserer Ebene sehr stark herausgearbeitet haben, auch in der letzten Reform, die Notwendigkeit, dass Landwirten der Zugang zu Wissen und Innovation erleichtert wird und dass wir das sehen wollen im Zusammenhang einer Wissensstrategie: AKIS. Dass wir nicht isolierte Projekte sehen wollen in diesem Zusammenhang, sondern eine Strategie der Mitgliedsstaaten, wie diese die Notwendigkeit eines effizienten Wissenstransfers angehen wollen. Und es ist ja auch das Ziel, Wissen, Innovation und Digitalisierung - ein Ziel im Rahmen unserer Verordnung und wir haben mit diesen Staaten auch im Rahmen der Programmannahme darum gerungen, dass diesem Ziel auch Rechnung getragen wird. Deshalb wird die Unterstützung des AKIS Systems im Rahmen unserer Strategiepläne vorgenommen. Unser Ziel ist es eben, dass den Landwirten Wissen und Beratungsprogramme angeboten werden, die auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft zugeschnitten sind und dafür halten wir eine breite Fördermöglichkeit im Rahmen unserer VO bereit. Diese ist weniger detailliert, hat aber mehr Möglichkeiten für die Mitgliedsstaaten, mehr Flexibilität, auch im Vergleich zur letzten Programmperiode. Und im Rahmen dieses AKIS ist es für uns wichtig, dass den Netzwerken, der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren, zwischen Forschung, Praxis und Beratung mehr Aufmerksamkeit zuteilwird. Wir beobachten, dass immer mehr der Mitgliedsstaaten diese Möglichkeiten auch im Rahmen unserer Programme nutzen. Was wir ergänzend dazu haben, ist die Förderung der Europäischen Innovationspartnerschaften. Im Rahmen der operationellen Gruppen kreieren wir ja auch Wissen, was auf die Bedürfnisse der Landwirte abgestimmt sein soll. Mit diesem Modell wollen wir die Zusammenarbeit zwischen den Entscheidungsträgern, Landwirten, Forschern, Beratern, Instituten fördern und sozusagen die Zeit zu verringern, die es braucht, Forschungsergebnisse in die Praxis zu überführen und auch dazu beizutragen, dass die Forschung auch zielgerichtet auf die Notwendigkeit der Praxis hinarbeiten kann. Es ist für uns von ausgesprochen großer Bedeutung: der Zusammenschluss von den EIP`s und AKIS. Bisher haben wir 3.000 Projekte im Rahmen der EIP in einem Datenregister gesammelt, das heißt, dieses Wissen ist abrufbar und ermöglicht den Austausch und die Übertragung von Projekten in die Praxis. Im Rahmen der genehmigten Strategiepläne sehen wir, dass mehr als 6.600 neue Projekte vorgesehen sind und dass es ein gutes Ergebnis ist, da sich die Zahl der Projekte im Vergleich zur vorherigen Programmperiode verdreifacht hat. Aber auch insgesamt ist im Rahmen der Förderung durch uns im Rahmen der nationalen Strategiepläne ein Budget von 2,1 Mrd. EUR vorgesehen; für den Bereich Beratung, Innovation und Wissen; und die Mitgliedsstaaten haben uns mitgeteilt, dass sie mit diesem Budget ca. 6 Mio. Teilnehmer fördern wollen durch Beratung und Wissenstransver. Darüber hinaus haben wir im europäischen Forschungsprogramm „Horizon“ 300 Projekte finanziert, in denen auch die Zusammenarbeit zwischen Beratung, Endnutzer und Forschung Teil des Projektes ist und wir denken, dass dies auch einen wichtigen Beitrag leistet. Zusammengefasst: Wir sehen im Vergleich zur letzten Programmperiode eine Verbesserung; aber natürlich gerade im Bereich Wissensvermittlung, Innovation und

Beratung ist viel zu tun; wir müssen sehen, was machen die Staaten national, was machen sie im Rahmen dieser kofinanzierten Programme. Aber eines ist klar und ich denke, das muss immer wieder allen Beteiligten gesagt werden, dass ohne eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Landwirten und die verstärkte Übertragung von Innovationen in die Praxis die Zukunftsmöglichkeiten für Landwirte kleiner sind. Wir müssen mehr dazu kommen, dass diese dringend notwendigen Transformationsprozesse beschleunigt werden und das kann ohne eine Wissensvermittlung, Übertragung von Forschungsergebnissen, von Innovation, nicht geschehen. Vielen Dank.

Daphne Huber

Herr Pielke, Sie haben hier den Auftakt mit einem wirklich starken Signal gestartet: AKIS lebt und wird in der EU Kommission für äußerst wertvoll und wichtig gehalten und das ist doch auch Ansporn für Sie hier im Saal, als Vertreter Ihrer Beratungszunft weiter zu machen, weiter zu entwickeln und sicher zu sein, dass auch die so wichtige finanzielle Förderung aber auch inhaltliche Zustimmung für dieses System des Agrarwissens besteht. Herr Pielke, bleiben Sie bitte weiter in der Leitung. Vielen Dank nach Brüssel.

Ich darf jetzt aufrufen Herrn Prof, Knut Schmidtke. Sie waren vormals Direktor beim Forschungsinstitut biologischen Anbau FiBL mit Sitz in der Schweiz. Anfang 2024 werden Sie hier in Dresden an der HTW einen neuen Lehrstuhl aufbauen.

Gerade ist die Statistik erschienen, dass die Schweiz das beliebteste Auswanderungsland der Deutschen ist. Woran mag das liegen. Was macht das Leben in der Schweiz so liebenswert? Die Pünktlichkeit oder Verlässlichkeit, die Berge, die Landschaft, oder am Ende doch der Schweizer Franken und das Bankkonto.

Knut Schmidtke

Sicher bestimmt alles das, was sie bereits genannt haben: Landschaft, herausragende Infrastruktur insbes. Verkehr, aber es gibt noch viel mehr was man erleben kann, persönliche Wertschätzung ist auf er Skala weiter ober als ich hier in D erlebt habe. Die Unterschiede im Einkommen sind da, aber nicht so groß, wie man an den Zahlen erkennen mag, denn bestimmte Sozialleistungen sind mit privaten Eigenleistungen zu ergänzen, um so über die Runden zu kommen wie wir es in Deutschland haben.

Daphne Huber

Somit ist auch nicht alles Gold, was glänzt in der Schweiz. Nun zum fachlichen Teil…

Knut Schmidtke

Wir haben in Deutschland in den letzten Jahren ein Ergebnis (2021) bekommen, die Zukunftskommission Landwirtschaft, die im Auftrag der ehemaligen Bundeskanzlerin Fr. Merkel gearbeitet hat, unter Leitung eines hervorragenden Wissenschaftlers: Prof. Strohschneider, der ehemalige Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft um Zielmarken für die zukünftige Entwicklung der Landwirtschaft darzulegen in einem Kreis der Vertreter aus Landwirtschaft, Umwelt und vielen anderen Bereichen, auch sehr vielen jungen Menschen, die dabei mitgearbeitet haben. Was haben diese in dem 125 seitigen Bericht zu Fragen der Bildung und Beratung und deren Bedeutung für den Transformationsprozess ausgesagt. In der Tat findet man zur Bildung 53 Anmerkungen dazu und der Begriff Beratung taucht 24-mal auf und raus mag man entnehmen, dass die Bedeutung diese beiden Bereiche erkannt worden ist. Was haben sie im Gesamtbericht, der auch im Konsens verabschiedet worden ist, herausgearbeitet? Die Ausbildungsinhalte müssten sich ändern um die Anforderungen der Transformation zu bewältigen. Dabei ist die Kommunikation eben auch mit Verbrauchern und Gesellschaft. Gruppen, die Mitarbeiterführung, Digitalisierung, aber auch die Bereiche, die wir zunächst als Transformation sehen – Ökologie, Diversität, und des wichtigen Bereiches des Tierschutzes genannt worden. Ein anderer Bereich, der bisher nicht so im Mittelpunkt gestanden hat, ist die Ernährungsbildung. Was nehmen wir zu uns? Wie sollte es zusammengesetzt sein. Das sollte ein wichtiger Bereich der Bildung in der Zukunft sein. Die Ernährungsgewohnheiten insbesondere der jungen Generation ändern sich drastisch und darauf müssen wir uns einstellen. In der Weiterbildung müssen Transformations-Herausforderung bewältigt werden auch dich neue Formen der Didaktik, auch in der

Beratung, blended learning, also die Kombination von Präsenz- und online-Veranstaltungen und die Bereiche des Umwelt- und Naturschutzes, des Tierwohls müssen auch in der Fort- und Weiterbildung an die Empfänger adressiert werden. Wir haben viele Nebenerwerbslandwirte, auch in Europa, auch die müssen am Transformationsprozess teilhaben und dazu in der Weiterbildung beteiligt werden. In der Beratung gibt es zentrale Aussagen: Klimaberatung, Beratung zum Erhalt und in Wertsetzung erstmals als betriebswirtschaftliche Seite die Ökosystemleistungen, die wir alle brauche. Also Pflege von Biodiversität in der Agrarlandschaft. Tierwohlberatung wird sehr wichtig. Und neue Techniken. Für die großen Herausforderungen der Transformation hat eigentlich die Kommission zentrale Aussagen in einer Schäfte, die uns nach vorne bringen soll leider nicht getroffen. As meiner Sicht möchte ich für Sie 3 Botschaften setzen die ich für zentral wichtig für die nächsten Jahre halte:

1. Wir müssen verstehen, dass LW und Ernährungsindustrie nicht nur systemrelevant sind, sondern wenn wir sie transformieren wollen, dann kommt es zentral in gleicher Weise systemrelevant auf eine exzellente Beratung und Bildung in diesem Bereich an. Daraus folgt, viele daraus, und es wird sich in dem Bereich auch etwas ändern. Beispiel: Gibt es eigentlich eine wissenschaftliche Vertretung, eine Professur in diesem Bereich an einer Universität in D? Nein, soweit ich das sehen konnte haben wir das nicht jedenfalls nicht im Landwirtschaftsbereich.

2. Ich sage das auch ausdrücklich als Wissenschaftler: Wir erfahren in dieser Branche eine hohe Anerkennung, auch in Presse und Öffentlichkeit. Diese Wertschätzung muss sich klar in Zukunft auch auf die Leistung von Beratung und schulischer Fachschulbildung ausprägen. Nur dann, wenn insgesamt in der Politik und Gesellschaft anerkannt werden, was es für eine herausragende Leistung ist, alle diese verschiedenen Anforderungen und am Ende auch das „Geld verdienen“ in die Betriebe hineinzubringen, dann wird deutlich, dass wir dem deutlich mehr Wertschätzung zuteilwerden lassen müssen. Die Beratungsakteure beraten das Management von äußerst komplexen, auch durch Witterungseinflüsse beeinflussten Systemen in Unternehmen, die damit Geld verdienen müssen, und diese Unternehmen sind in aller Regel geprägt durch eine hohe Multifunktionalität, Erwartungen zu erfüllen, die die Gesellschaft an die Landwirtschaft hat.

3. Zentral wichtig: Beratung und Bildung müssen eines im Blick haben: den Mut zu stärken, neues zu wagen, und zwar klug anzugehen, in der Psychologie, alles zu tun, das man neues wagt mit dem Wissen, dass von 5 Dingen, die man angeht, vielleicht 2 oder 3 zuletzt Erfolg versprechen.

Vielen Dank.

Daphne Huber

Nun folgt der nächste Gast; ich freue mich auf Herrn Florian Herzog aus Österreich.

Herr Herzog, sie sind Vizepräsident der IALB und Vertreter der Landwirtschaftskammer in Österreich. Dort betreuen Sie die Agrar- und Regionalpolitik, Bildung und Beratung. An wie vielen Tagungen dieser Art haben sie bisher teilgenommen?

Florian Herzog

Das mache ich seit 10 Jahren; leider konnte ich letztes Jahr nicht nach Spanien reisen wegen CORONA. Ich bin sehr froh, dieses Jahr hier zu sein. Dankeschön! Letztes Jahr durfte ich den Vorsitz der IALB an Regine Wiesend übergeben – daher bin ich als entspannter Teilnehmer hier, was sehr entspannend ist. Ich danke Ihr herzlich dafür.

Wie wir schon angesprochen haben, sind die Herausforderungen für die Land- und Forstwirtschaft sehr vielseitig und kommen in geballter Form. Wir wissen, dass die Land- und Forstwirtschaft in Europa und weltweit sehr viele zentrale Funktionen erfüllten, die weit über die Erzeugung von Lebensmitteln hinausgehen; dabei geht es um die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Pflege und den Erhalt der Kulturlandschaften und natürlich auch in Bereich der Wahrung und dem Schutz der natürlichen Arten. Damit diese Funktionen auch in Zukunft bestmöglich erfüllt werden können, sind die Beteiligten vielen

Herausforderungen ausgesetzt, und diese Herausforderungen sin genauso vielfältig wie die Funktionen in der Landwirtschaft. Die Rahmenbedingungen ändern sich rasch: im Bereich der Politik, in der Wirtschaft, hier wurde von Herrn StM das Thema der volatilen Märkte angesprochen, wir sind neben der Erlösunsicherheit einer enormen Teuerung ausgesetzt, was die Betriebe vor enorme Probleme stellt, um überhaupt wirtschaftlich überleben zu können. Im wissenschaftlichen Bereich ist die Digitalisierung nicht mehr weg zu denken, auch nicht in der Landwirtschaft, die eher als Vorreiter fungiert. Gleichzeitige die ökologischen Rahmenbedingungen ändern sich extrem rasch: Dürren, Fluten, Klima- und Naturkatastrophen, die überall global gesehen passieren. Das geht mit enormem Änderungs- und Anpassungsbedarf für unsere Betriebe einher. Hr. StM hat gesagt, was die Betriebe betrifft, das betrifft auch die Verwaltung, umso mehr auch die Beratung! Das hat Konsequenzen auf unser Angebot inhaltlich und methodisch auf die Kompetenzen der Beratungskräfte und auf die Organisation der Beratung. Vor diesem Hintergrund wird das Handeln in der LW u FW immer wissensintensiver, ganz essentiell wird dabei die Unterstützung durch die Beratung; einerseits begleitende Prozessberatung, andererseits durch hochqualifizierte Fachberatung, die immer mehr spezialisiert werden muss. Aber gleichzeitig mit der Wissensintensität nimmt auch die Schnelllebigkeit nicht nur der Rahmenbedingungen, sondern auch des Wissens selbst extrem zu und erhöht den Innovationsdruck auf Betriebe und Beratung. Bei in der Beratung auftretenden Fragen ist zu klären, ob das nachgefragte Wissen schon vorhanden ist oder ob es noch nicht besteht, daher erst durch Forschung bearbeitet werden muss. Dann vergehen leicht Jahre und es kann sein, dass die neuen Erkenntnisse dann bereits wieder obsolet sind und wir eventuell Betriebe aus der Produktion verlieren. Diese Zeitverzögerung im Wissenstransfer müssen wir bestmöglich reduzieren. Wir haben von der EU-Kommission gehört, dass die Verbreitung des Wissens unabdingbar für die LW ist zu Bewältigung der Herausforderungen und der Wettbewerbsfähigkeit. Die Herausforderungen können also nur mit einem umfassenden Wissens- und Innovationssystem gemeistert werden – kurz gesagt: AKIS. In diesem System kommt eben genau der Bildung und Beratung eine wesentliche Rolle als Brücke zwischen Forschung und Praxis zu. Bildung und Beratung sind in diesem System die Innovations-Treiber. Dabei ist unsere altbewährte Hauptfunktion der Beratung jener, neues Wissen aus der Forschung zu übernehmen und in die landw. Praxis zu tragen. Diese Vermittlung erfolgt persönlich und über Netzwerte und zunehmend auch über neue Methoden in unseren Organisationen. Hier müssen wir die sich ändernden Kommunikationsbedingungen und wie Wissen konsumiert wird, und die Schnelllebigkeit berücksichtigen. Die Weiterbildung und das lebenslange Lernen unserer Beratungskräfte sind hier die großen Herausforderungen. Was jetzt aber auch neu ist, die Komplexität der Fragen. Wir sehen uns zunehmend mit transdisziplinären Fragen konfrontiert, die eine einzelne Beratungskraft nicht mehr alleine bewältigen kann. Wir müssen dabei fachbereichs- oder organisationsübergreifend zusammenarbeiten. Wir brauchen transdisziplinäre Teams. Jussi Juhola hat heute schon gesagt, Lösungen zu finden geht nur gemeinsam – und deshalb sind wir hier. In diesem Sinne möchte ich die Botschaft mitgeben: Damit wir unsere Rolle bestmöglichst erfüllen können, dass wir uns alle als Teil des Systems AKIS verstehen, dass wir unsere Verantwortung aktiv übernehmen – nicht nur Brücken von der Forschung in die Praxis wahrnehmen, sondern auch umgekehrt: das Wissen aus der Praxis ist in die Forschung zu tragen bzw. die Wissensbedarfe sind einzubringen und dabei mitzuarbeiten in den interaktiven Innovationsprojekten. Dass wir das ernst nehmen, wie es auch in der GAP festgeschrieben ist, das ist mein Aufruf: Bitte verstehen sie diese Rolle, annehmen, und aufeinander zugehen und vor allem offen zu sein für Kooperationen und Austausch über die eigenen Organisations- und Fachbereichsgrenzen hinweg. Herzlichen Dank!

Daphne Huber

Herr Herzog, vielen Dank. Und als nächsten Gast darf ich aufrufen und freue mich ganz besonders: Herrn Gumpert. Sie arbeiten in der Genossenschaft „agraset Naundorf“, ein Betrieb, den ich schon besuchen wollte, und Sie sprechen aus dem Herzen, wie Ausbildung zu verstehen ist. Im Vorgespräch sprachen Sie das Wort „tiefenentspannt“ aus. Bei der verregneten Ernte und der vorherigen Trockenheit – wieso können Sie dieses Wort jetzt gebrauchen? Ist es ihre Arbeit mit den Bienen oder als Tischler für die Enkelgeneration?

Jan Gumpert

Es ist eine Mischung von Vielem, man wird ruhiger im Alter, aber natürlich auch die Zusammenarbeit mit hervorragenden Mitarbeiten, die Experten und Spezialisten sind und dieses Wir-Gefühl in unserer Agrargenossenschaft, dass wir als Mannschaft bisher immer Lösungen gefunden haben. Da hat man dann irgendwann das gesunde Selbstvertrauen und Bewusstsein, man hat schon viele Tiefen überstanden und dann kann man tiefenentspannt sein zumal, wenn man als Bauer mit dem Wetter nicht klarkommt, als so dann sollte man die Branche wechseln. Wir können vieles beeinflussen, das machen wir auch, aber das Wetter können wir im Kleinen nicht beeinflussen. Im Großen können wir das: Klimawandel ist etwas was wir als Landwirte beeinflussen können, aber es ist eine Generationenaufgabe. Es gibt natürlich auch angespannte Momente, das kann unsere Ausbilderin Frau Haubold, sie ist hier, bestätigen, es ist aber selten. Auch ziehe ich den Hut vor den öffentlich Bediensteten, die die Quadratur des Kreises machen müssen. Ich bin froh, dass ich in einer Agrargenossenschaft bin, in der Wirtschaft bin, in der praktischen Landwirtschaft tätig bin. Sowohl bei der Berufswahl und auch bei der Wahl des Arbeitgebers habe ich aufgepasst. (Applaus)

Was sind unsere Erwartungen? Hierbei müssen wir vorsichtig sein. Wir sollten die Maßstäbe nicht zu hoch hängen, um dann doch etwas zu erreichen. Agraset gehört über 300 Mitgliedern, da gibt es viele Erwartungen, die zu erfüllen sind. In jedem Fall muss man Eigeninitiative und kreatives Denken einbringen, und man muss die Vorteile von Kooperationen nutzen. Sie sehen unseren Standort in Erlau, wo wir um die 12 Hektar bebaut haben. (Betriebsstandort). Die Ziele der Europäischen Union, aus den Römischen Verträgen, wurden dann Anfang der 1970er Jahre auch in der DDR verfolgt: Wir müssen die Bevölkerung mit preiswerten Lebensmitteln versorgen. Wir reden alle von Transformation. Was wollen wir denn transformieren? Das Ziel von 1955 reformieren?

Welche Transformation wollen wir? Wir wollen die Arbeitsweise und den Umgang mit der Natur verändern. Wenn wir den Ernährungsauftrag erfüllen wollen, dann dürfen wir aus meiner Sicht nicht die eine Milliarde Menschen, die hungern, vergessen! Dann müssen wir auch dafür Lösungen finden! Ob die Lösung ist, unser hier produziertes Getreide dorthin zu bringen oder zu helfen, dass diese sich selbst ernähren können – das muss man natürlich diskutieren. Vielleicht liegt die Wahrheit in der Mitte. Hans Rosling hat vor etwa 10 Jahren Statistiken der WHO nachgeprüft und festgestellt, dass wir schon seit 1850 enorme Entwicklungen gemacht haben, was die Ernährung betrifft. Beim Zugang zu Wasser und der Bildung haben wir uns wesentlich verbessert. Aber wir müssen feststellen, dass diese Daten in den letzten 10 Jahren wieder schlechter geworden sind – zumindest was die Ernährung betrifft. Wenn heute eine Tonne Futterweizen 175 Euro bringt – das ist ein Preis, den wir schon 2019 erhalten haben, und da war die Inflation viel geringer und der Kostenaufwand ganz anders. Das sind Fakten, bei denen man sagen muss: Liebe Händler, liebe Bevölkerung, liebe Zuständige, lieber globaler Handel: Dieser Weizen ist mehr wert! (Applaus) Die Wertschöpfung muss den Produzenten auch zugutekommen. Damit steht im Zusammenhang, dass wir die Versorgungssicherheit global organisieren müssen. Wenn wir das nicht tun, sehen wir Völkerwanderungen, Urbanisierung und einen ländlichen Raum, der immer leerer wird. Hier haben wir viel Arbeit, hier ist Transformation notwendig.

Herr Dr. Heider hat angesprochen: Der wissenschaftlich-technische Fortschritt war auch in den 1980ern, als ich gelernt und studiert habe, selbstverständlich; dass wir Bauern wissenschaftlich denken und handeln und die Wissenschaft in die Praxis zu integrieren versuchen. Mit der Wissenschaft und der Natur seine Arbeit zu machen – der Bauer hat das in seiner DNA. Zum Ausbildungssystem: Wir müssen als Bauern immer wieder lernen, was die Vorredner bestätigen. Wir müssen feststellen, dass wir ein sehr gutes duales System in Deutschland haben, mit Fach- und Berufsschule, praktischer Ausbildung im Betrieb, aber auch eine Transformation zu leisten. Ich meine, wir müssen vom Zentralisieren und vom Entziehen von Geldmitteln wegkommen. Die Berufsausbildung leidet darunter. Die Lehrer sind hochengagiert, aber ihnen fehlt es an Ausstattung, sie haben lange Arbeitswege – sie haben mehr Unterstützung verdient, auch was die Ausstattung der Berufsschulen angeht. Auch wenn ein Wohnheim vorhanden ist, sind nicht Plätze für alle da, und der Zustand? Schlimmer als früher während meiner Ausbildung. Also dort müssen wir mehr Geld aufwenden. Und wir müssen auch das System ändern.

Meine Erfahrungen in der Ausbildung: Die jungen Menschen, die Bauer werden wollen, müssen es auch dürfen. Viele Betriebe haben seit den 1990er Jahren nicht mehr ausgebildet. Das Problem habe ich nicht, meine Mannschaft im Pflanzenbau hat ein Durchschnittsalter von 32 Jahren. Ich habe die Demografie angesehen, habe meine Leute angesehen und gewusst, wann ich Nachwuchs brauche. Ich bilde auch aus, wenn ich den Nachwuchs nicht bei uns selber brauche. Es sind junge Menschen, die Bauer werden wollen, und denen gebe ich die Möglichkeit dazu. (Applaus) Ich habe seit den 1990er Jahren selbst ausgebildet, wir sind in einem Ausbildungsverbund und haben eine sehr gute Ausbilderin – Frau Haubold. Ich habe festgestellt, die Auszubildenden heute können genauso schlecht lesen, schreiben und rechnen wie damals, sie können genauso wenig sportliche Höchstleistungen vollbringen, sie haben von Ethik mal gehört – aber sie wollen Traktor fahren, Gas geben. Dann muss man erklären: Ja, zu jeder Praxis gehört auch eine theoretische Ausbildung, aber der theoretische Anteil ist mir entschieden zu hoch. Seneca, 60 n. Chr., hat gesagt: Wir lernen nicht für die Schule, sondern für das Leben. Aber bei diesem Ausbildungssystem müssen wir aufpassen, dass wir nicht für die Schule lernen, was erfolglos ist. Die Lehrer können sich Mühe geben, aber wenn die Ausbildungsreife nicht da ist, hat das nicht viel (Lachen) gebracht. Aber praktisch habe ich die Azubis vor Ort, kann das beurteilen, bin disziplinarisch in der Lage zu sagen: Lieber junger Freund, wenn du schon die Theorie nicht so drauf hast, musst du wenigstens fleißig sein. (Lachen) Und der Lehrer hat keine andere Chance, sonst wird er sofort verklagt. Wenn das Rechtssystem dem Lehrer nicht ermöglicht, sich durchzusetzen und Respekt zu erhalten, wenn diese Dinge fehlen, ist es wie eine verregnete Ernte. Damit muss ich klarkommen.

Der ÖPNV ist auch ein Thema, der Regionalverkehr. Die Azubis sind 16 Jahre alt, fahren gerne mit dem Moped durch die Gegend. Aber die Strecke von unserer Region bis nach Freiberg (zur Berufsschule) – das ist nicht nur ein Gefahrenpotenzial, sie vergeuden mindestens eine Stunde auf dem Weg zum Unterricht hin und eine Stunde zurück, weil einfach kein Bus fährt. Wenn wir die Schulen zusammenlegen, müssen wir auch dafür sorgen, dass die Schüler auch dorthin kommen. Dass das mit Finanzen zu tun hat, ist klar, aber ich weiß auch, wo wir Geld vernichten, wo es nicht hingehört – das könnte man umschichten. Dann hätten wir unsere Jugend mehr unterstützt. Ich wünsche mir, dass der Anteil der Praxis erhöht wird. Übung macht den Meister.

Das Bildungssystem muss auch für den Konsumenten verbessert werden. Herr Prof. Schmidtke, ich bin Ihnen dankbar, dass Sie den Verbrauchern beibringen wollen, woher er ordentliche Rohware bekommt. Ist es die Wurst, die dreifach eingeschweißt ist, durch drei industrielle Produktionsstufen gegangen ist und mit welchen Dingen auch immer hübsch gewachst worden ist, damit sie lange in der Theke liegen kann? Dass wir dem Verbraucher sagen: Geh dir richtige Rohware holen. Wenn ich selbst ein Rinderhüftsteak auf den Teller bringen kann, bei dem das Messer quer durch die Faser wie Butter hindurchgeht, dann liegt das nicht an meinen Kochkünsten, sondern daran, dass wir das Rind selbst aufgezogen und geschlachtet haben. Das müssen wir dem Verbraucher vermitteln. Dass er dabei auch lernt: Erdbeeren gibt es im besten Fall von Mai bis Juli, aber Weihnachten gehören diese in eine andere Region – ein typisches Beispiel. Die Saisonalität sollte akzeptiert werden, und die Versorgungssicherheit ist ein Punkt, der in den Köpfen vieler Verbraucher nicht mehr gegenwärtig ist.

Hier ist nochmals unser Standort: Wir haben Kreisläufe geschlossen, auf allen Gebieten, die vorherrschen. Die Getreideanlagen, in denen wir das Getreide unserer Felder lagern können: 20.000 Tonnen. Wir haben ein 10.000 Tonnen Kartoffellager, wir lagern auch Grassamen und wir haben einen 5.000er Schweinemaststall und die Biogasanlage dazu. Die Kartoffeln werden auch hier geschält, die Schalen werden zum Schweinestall gebracht, mit Hilfe der Biogasanlage gedämpft und dann bei den Schweinen verfüttert. Bei uns gibt es keine Abfälle, bei uns hat alles einen Wert, weil wir Kreisläufe haben. Hier sieht man, dass wir auch realisieren können, dass wir Personen beschäftigen, die in Ihrem jeweiligen Metier absolute Experten sind, für die Schweinehaltung, die Biogasanlage, selbst für die Getreidelagerung. Wir haben auch die Verwaltung dort, vorwiegend Frauen, die sich um die Zahlen kümmern, und wo es meine Aufgabe ist, dem Traktoristen zu sagen: Geh mal hinüber zu den Melkern und bedanke dich bei denen, denn du willst lieber Traktor fahren. Dem Bürobeschäftigen sage ich, gehe zum Melker und bedanke Dich, dass der die Kühe melkt und dem Melker sage ich: geh mal wieder ins Büro und sage, schön, dass Sie sich

um die Zahlen kümmern, weil ich dazu keinen Nerv habe. Spezialisten einzustellen, geht nur ab einer bestimmten Betriebsgröße und die ist aber auch ein Nachteil – Frau Huber wird mich auch noch zu den EIP ansprechen. Das ist eine wunderbare Sache, aber die hängt an der Förderobergrenze in Sachsen und Dr. Hohmann, Sie haben recht, ich habe mit der Beratungs- und Kontrollfunktion das Problem, dass unsere Bauern, 300 an der Zahl, diese gedeckelten Fördersätze ertragen müssen, die uns behindern, Wissenschaft und Technik einzusetzen, denn die kostet Geld. Bei jeder Umfrage, bei der ich gefragt werde: Wieviel Geld setzt ihr in Forschung und Entwicklung ein, da muss ich eine 0 hinschreiben, weil dieses Geld in den 175 Euro (je dt. Weizen) einfach nicht drin ist. Insofern ist es wichtig, dass wir in den Produktpreisen das Geld für Forschung und Entwicklung mit einnehmen (könnten) und für die Ausbildung. Ich bedanke mich herzlich.

Daphne Huber

Ich bedanke mich sehr, der Zwischenapplaus hat gezeigt, dass Sie das Publikum auf ihrer Seite haben, weil Sie Leben aus der Praxis geschildert haben und mit wieviel Engagement Sie zum den besten Ausbildungsbetrieben des Jahres gehören – dazu gratuliere ich Ihnen vorab.

Nun sind wir hier, inhaltlich zu diskutieren. Herr Pielke, Sie hatten die GAP angesprochen, auch Minister Günther hat schon angedeutet: 1 Jahr der GAP-23 ist noch nicht abgelaufen. Ende des Jahres werden wir eine Evaluierung dazu haben. Die Akzeptanz der neu kreierten Eco-Management and Audit Scheme (EMAS) hat nicht so ganz geklappt. Mit Grün- und Blühstreifen, mit Agroforst, mit verschiedenen Prämien, mit Brache. Die landwirtschaftlichen Betriebe haben eher gesagt, das Geld ist es mir nicht wert, zum einen, weil die Prämien sehr gering waren und zum zweiten der bürokratische Aufwand zu hoch sei. Auch die Berater werden mir recht geben, dass es teilweise nicht vermittelbar war, was die EU-Beamten sich am Schreibtisch ausgedacht haben. Herr Pielke, was wird sich ändern?

Michael Pielke

Eines müssen wir sagen, dass wir mit der Reform, die wir im ersten Jahr umsetzten, eigentlich mehr Spielraum für die Mitgliedstaaten vorgesehen haben auch die Maßnahmen so auszugestalten, dass sie sozusagen machbar und interessant sind. Wir haben dabei bestimmte Ziele, und bestimmte Prinzipien, auf die wir uns mit allen Agrarministern geeinigt haben, nach weitegehenden Konsultationen – auch in der Bevölkerung. Es sind viele Kompromisse enthalten. Nach dem ersten Jahr stellen wir fest, dass die verschiedenen Maßnahmen unterschiedlich gut laufen, auch in den Mitgliedsstaaten. Wir werden am Ende des Jahres einen ersten Bericht vorstellen über die Programmierung, die die angenommenen Pläne zeigt, und wir sind, wenn es um die Maßnahmen geht, mit den Mitgliedsstaaten im Gespräch, wie wir an diesem System weiterarbeiten, mit erheblicher Flexibilität, das heißt, man kann Maßnahmen auch anpassen. Die Prämien sind nicht von uns zentral festgesetzt werden, diese werden von den Mitgliedsstaaten festgelegt, wie auch die Ausgestaltung der Maßnahmen. Wir wollen mit den Maßnahmen etwas erreichen und wollen auch, dass diese machbar für die Praxis sind. Nun müssen wir sehen, wo Änderungsbedarf besteht. Das System sieht ja auch eine Änderung der Pläne ausdrücklich vor.

Daphne Huber

Vielen Dank, es ist gut, dass die Kommission flexibel reagiert. Herr Herzog, Sie hatten angesprochen, man muss Verbünde bilden, Beratungsorganisationen. Wie können diese bei diesem Transformationsprozess unterstütz werden, um nachhaltige Wirkung zu erzielen und damit europäische Landwirte bestmöglich zu unterstützen?

Florian Herzog

Wie können diese Netzwerke, wie hier unser Netzwerk, besser unterstürzt werden? Das gilt auf verschiedenen Ebenen. Erstens bei uns selber in der IALB sollten wir Beraterinnen und Beratern ermöglichen, diesen Austausch zu suchen mit anderen Organisationen. Dann geht es auf nationalstaatlicher Ebene darum, dass die Unterstützungsinstrumente für die Beratung so ausgestaltet sind, dass diese auch die Beratungsförderung zulassen und dass es nicht nur die reine Beratungsarbeit beim Kunden ist, sondern die „Innovation support services“, wie sie die EU nennt, und die „Back-Office-Arbeit“ immer wichtiger werden

und auch diese Vernetzungsarbeiten immer wichtiger werden und diese auch als wertvolle Leistung anerkannt werden. Schließlich auf europäische Ebene gibt es schon viele Unterstützungsmaßnahmen, z. B. im Rahmen „Horizon Europe“ Forschungsprogrammes, wo jetzt auch große Beträge an EU-Geldern verwendet werden, um solche Beraternetzwerke in verschiedenen Fachbereichen aufzubauen und für mehrere Jahre zu betreiben.

Daphne Huber

Herr Schmidtke, Sie haben es geschafft, in der Transformation etwas Positives zu sehen: Stichwort „b2b“ (business to business) und die „soft skills“. Wie können Berater und Beraterinnen der Sache etwas Positives abgewinnen?

Prof. Knut Schmidtke

Ja, die Fragestellung müsste etwas anders lauten; es ist ja nicht so, dass der Transformationsprozess etwas Negatives ist. Man muss es aber schaffen, den Prozess auch betriebswirtschaftlich erfolgreich zu gestalten, den es geht um Unternehmen, die Geld verdienen müssen. Man muss Neues wagen, auch in dem Bewusstsein, dass das eine oder andere nicht funktioniert; aber das Neue bringt uns weiter, nicht nur betriebswirtschaftlich, sondern auch im Hinblick auf Klimaschutz, Biodiversität und ähnliches. Das müssen wir durch Instrumente, die auf nationalstaatlicher Ebene oder auf EU-Ebene weiterentwickeln. Die EIP sind ein ganz guter Ansatz, weil man gemeinsam – und das ist sehr wichtig – mit der Praxis und der Beratung bestimmte Innovationen auch ausprobieren und weiterentwickeln kann. Auf der Forschungsseite möchte ich begrüßen, seitens der EU gibt es die „living labs“, wo man auch im Forschungsprozess von Anfang an die Beteiligten mit einbezieht, dass diese ganz prägend, das, was in dieser angewandten Forschung entwickelt wird, mitgestalten. Denn am Ende kommt es nicht nur auf die wissenschaftlichen Ergebnisse und Publikationen an, sondern dass die Ergebnisse in der Praxis greifen. Wenn wir in die Zukunft schauen, müssen wir aus wissenschaftlicher Sicht daran arbeiten, denn wir haben keine Beratungsprofessur in im Bereich der Landwirtschaft in Deutschland zurzeit, herauszufinden, welche sind die besten Instrumente in der Beratung, in diesem Innovationsprozess, die wir einsetzen können, um mit dem geringsten Aufwand die besten Ergebnisse zu erzielen. Und deshalb braucht man wissenschaftliche Institutionen, die uns helfen, diese Prozesse zu analysieren und die besten Wege zu identifizieren.

Daphne Huber

Herr Gumpert, wie wäre es, dann werden Sie Mitglied in der „Zukunftskommission Beratung“? Es gibt schon Pläne ...

Jan Gumpert

Es gibt gar keine Frage, dass wir uns auch um Perspektiven kümmern; ich bin fest davon überzeugt, dass bei allen Problemen und Statistiken, Rückgänge der Zahl an Betrieben, es wird auch in 20, 50 und 100 Jahren noch Landwirte geben; natürlich in der anderen Form und die müssen wir beraten. Auch in höherem Alter kann man dazu lernen, insofern freue ich mich, dass wir einige Aktivitäten laufen haben und sicherlich wird der eine oder andere Landwirt gefragt, was braucht ihr in der Beratung? Insofern freue ich mich über jeden Hinweis, den wir erhalten können.

Daphne Huber

Sie haben einen Ausbildungsverbund ins Leben gerufen. Was bedeutet das?

Jan Gumpert

In den Produktpreisen ist kein Geld enthalten für zusätzliche Aufgaben. Daher haben wir über eine Förderung den Ausbildungsverbund und eine neue Ausbilderin finanziert. Sie ist heute auch hier (Kathleen Haubold). Im Jahr 2007 haben sich 3 Betriebe zusammengetan, haben sich verpflichtet, die Lehrlinge untereinander zu tauschen. Das hat den großen Vorteil: sie lernen unterschiedliche Systeme kennen, denn selbst unser großes und breit aufgestelltes Unternehmen kann nicht alle Ausbildungsinhalte selbst liefern.

Zum einen ist da das sächsische Lehr- und Versuchsgut Köllitsch. Bei uns wird seit 2001 pfluglos gearbeitet, wir können also das Pflügen nicht mehr lehren; bei uns wird seit 2017 automatisch gemolken in einem sehr großen Karussell, wir können das handunterstütze Melken nur noch eingeschränkt vermitteln. Das automatische Melken ist eine völlig andere Sache: Ich musste früher den Mitarbeitern sagen: Nehm Eure Hände aus den Taschen; heute muss ich sagen: lasst Eure Hände in den Taschen, damit ihr die KI („Künstliche Intelligenz") nicht stört. Das sind verschiedene Welten, da ist man gut beraten, mit anderen Betrieben zu kooperieren, auf gleicher Augenhöhe, von Gleichgesinnten, weil das immer zu größeren Erfolgen führt, als es der einzelne leisten kann. Wir hatten Glück, unsere Ausbilderin einstellen zu können, die sich jetzt um 30 Azubis kümmert! Davon sind 15 von uns, 10 von einem zweiten und 5 von einem dritten Betrieb. Es ist nun auch ein Landhändler mit dabei, bei dem die Azubis, die Techniker (Fachkraft Agrarservice) eine andere Betriebsphilosophie kennen lernen. Bisher war das ein Garant dafür, dass selbst jetzt, wenn sich die Bewerberzahlen in allen Branchen halbiert haben, haben sich diese für den Verbund nicht halbiert: wir haben eine gewisse Auswahl, die wir treffen können. Unter der heutigen Jugendlichen gibt es auch wirklich gute junge Menschen: Entscheidend ist die Liebe zum Beruf – wollen sie Bauer werden? Wenn ja, dann führen wir sie auch durch die Ausbildung.

Daphne Huber

Es ist sicher gut, wenn man „Agraset" im Lebenslauf stehen hat.

Herr Herzog, Sie sprechen von Teams und Netzwerken, um fachübergreifend Herausforderungen bewältigen zu können. Aber gerade neulich auf den DLG-Unternehmertagen, als der Präsident Hubertus Paetow sagte, die Landwirte haben genug von der politischen Bevormundung; er sprach sogar von „Verbotspolitik" - wie schaffen Sie da wieder einen Zugang und stellen sich diesen Aufgaben?

Florian Herzog

Als erstes ist es wichtig, und dafür haben in Österreich unsere Mitgliedsbetriebe gute Voraussetzungen, dass wir klarstellen, wir sind die Partner, wir sind gemeinsam in diesem Transformationsprozess drin, unabhängig davon wie die Rahmenbedingungen sind. Als zweites habe wir die Aufgabe, da die Notwendigkeiten für die Veränderungen auch Anpassungen wie wir arbeiten und leben bedingen – das müssen wir stärker in die Praxis tragen. Aber im Umkehrschluss, wir sind als Landwirtschaftskammer nicht nur in der Beratung tätig, sondern auch als Interessenvertretung: Wir müssen uns dafür einsetzen, dass wir Lösungsvorschläge der Praxis wieder in die Politik zurücktragen. Es ist ein lebendiges System, aber wir haben Einflussmöglichkeiten. Wir kommunizieren den Landwirten, dass sie sich aktiv einbringen sollen, über Mittelsorganisationen oder direkt, Das Wichtigste ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit, um sich zu vergewissern, dass niemand alleine gelassen wird, die Aufgaben zu bewältigen.

Daphne Huber

Und dabei zeigt sich, wie wichtig die soft skills sind und der partnerschaftliche Bezug zum Betrieb. Herr Schmidtke, Sie, als Wissenschaftler, sehen schon immer in die Glaskugel, und wir haben es heute schon mehrmals gehört, Digitalisierung und KI kommen auf uns zu. Herr Gumpert hat das auch angesprochen – allein im Stall, aber auch auf dem Feld … Glauben Sie, dass Berater und Landwirte sich dahingehend umstellen müssen, auf diese fast unvorstellbare Welt der künstlichen Intelligenz?

Prof. Knut Schmidtke

Ich glaube, dass es in einigen Bereichen in Zukunft wichtig wird, diese Technologien auch zu nutzen. Das Entscheidende dürfte sein, dass wirklich kluge und sinnvolle Multiplikationen erfolgen, um das in die Praxis zu bringen. Allerdings möchten die Wissenschaftler meist mehr, als in der Praxis sinnvoll ist. Deswegen brauchen wir auch sehr gut ausgebildete Beraterinnen und Berater und Fachschullehrerinnen und Fachschullehrer, die auch mit diesen neuen Instrumenten klug umzugehen wissen. Die Unterscheidung wird, was macht Sinn, was keinen Sinn? Damit muss man rechtzeitig anfangen, in Lehre und Ausbildung die Akteure fortzubilden, damit diese es rechtzeitig weitergeben können. Es ist keine Frage, das die technischen Innovationen auch platzgreifend sein werden in sehr vielen Prozessen der Landwirtschaft, das

ist ein multifunktionales System, die Landwirtschaft, um das führen zu können, und KI kann einen Beitrag leisten, das besser zu machen.

Daphne Huber

Herr Pielke, Sie haben von den Wünschen und Anregungen gehört, daher die Frage zur EU-Kommission – Wie weit ist bei Ihnen angekommen, dass sich in den ländlichen Regionen einiges tut, um sich auf die Digitalisierung vorzubereiten. Welche Hilfestellung kommt aus Brüssel?

Michael Pielke

Das ist natürlich bei uns angekommen, teilweise werden die Programme von uns aktiv begleitet; die Kollegen sind in den Regionen und erhalten Rückmeldungen von den operationellen Gruppen. Was wir an Projekten sehen, in den Netzwerken, das alles kommt hier an und ich denke, dass das Thema Digitalisierung von uns in der Vergangenheit stark, gerade auch für den ländlichen Raum, angestoßen wurde: mit der Forderung nach Breitbandnetzen. Es wird ein wichtiger Standortfaktor, der Internet-Zugriff, zur Digitalisierung, für „precision farming“, das sind Methoden, die wir gerade auch in der letzten Reform natürlich in unserer Förderung haben, sowohl bei Investitionen als auch im Rahmen von Wissenstransfer, Beratung usw., fördern. Da ist gerade jetzt der Spielraum sehr viel weiter. Auch der Spielraum für die Mitgliedsstaaten, zu definieren, was sie fördern wollen und was nicht, hat sich erweitert. Die Möglichkeiten in der GAP sind vorhanden, diese Anpassungsprozesse zu unterstützen, wie es eigentlich unser Mitgliedstaaten brauchen. Wir sagen, schauen Sie sich an, was wir im Angebot haben und schneide die Maßnahme auf Deine Landwirte und Herausforderungen zu. Wenn wir das in dem Programm sehen, dass es so gemacht und begründet wird – dann rennt man bei uns offenen Türen ein.

Daphne Huber

Also, Sie haben es gehört, Brüssel ist hier sehr offen. Aber ich glaube auch Sie vom Publikum sind dafür offen.

Jan Gumpert

Ich habe dazu die Frage, Herr Pielke, wie ist der Stand bei Ihnen? Wie ist der Internetzugang speziell in Sachsen auf dem Land? Haben Sie dazu Informationen, wie wir angeschlossen sind?

Michael Pielke

Ich persönlich bin nicht für Sachsen zuständig. Was ist weiß, ist, dass es im ländlichen Raum damit Probleme in vielen Regionen gibt. Und wir haben dazu immer wieder gesagt, dass dazu mehr getan werden müsste. Es gibt auch Fördermittel der EU in diesem Rahmen. Ich kann natürlich nicht vom Schreibtisch aus sagen, wo bei Ihnen welcher Breitbandanschluss in Sachsen gebaut wird. Das ist Aufgabe der geteilten Verwaltung – wir stimmen mit den Mitgliedsstaaten ab, was die Ziele für die Programme sind, aber die Projekt-Auswahl und die Durchführung ist vor allem in der Verantwortung der Mitgliedsstaaten; das mach auch Sinn. Ich möchte nicht hier selbst Projekte genehmigen wie Anfang der 1970er Jahre, als die Kollegen Projekte von hier aus genehmigt haben, das kann ich mir nicht vorstellen. Ich bin ein ganz großer Freund der geteilten Verwaltung. Ich finde, man identifiziert gemeinsame Anliegen und Zielen, die auf europäischer Ebene kofinanziert werden sollen, aber natürlich ist der Mitgliedsstaat in der Verantwortung der Auswahl der Projekte und der Umsetzung. Das haben wir jetzt flexibilisiert und das ist ein Konzept, was uns weiterbringt.

Jan Gumpert

Vielen Dank, doch das Thema können wir nicht übergehen. Die Versorgung bei uns auf dem Land ist teilweise noch so schwach, dass wir verschiedene Dinge tatsächlich nicht machen können; für ein online-Meeting reicht das meistens, wenn ich aber z. B. Maschinen steuern will, haben wir eben viel zu wenig Kapazität auf dem Dorf, keine 5G, wie die Zielstellung ist. Insofern würde ich mich freuen, wenn die geteilte

Verwaltung soweit miteinander kommuniziert, dass die eine uns empfiehlt, das zu tun und die Mittel bereitstellt und die andere Vollzug meldet, und dass es damit nicht mehr so lange dauert.

Michael Pielke

Da stimme ich Ihnen zu.

Daphne Huber

Die Botschaft ist in Brüssel angekommen. Wir sehen, dass die ostdeutschen Betriebe in ihrer Leistungsstärke, digitale Technik einzusetzen, weit vor z. B. Österreich oder dem Durchschnitt Deutschlands liegen. Darüber können Sie sich morgen auf dem Exkursionstag einen Überblick verschaffen, in den vielfältigen Angeboten.

Nun kommen wir zum Ende des heutigen Vormittags; mir bleibt zu sagen, dass das für alle ein Strauss von neuen Anregungen, an Mitteilungen und Praxisnähe war, den wir heute mitnehmen konnten. Herr Schmidtke, Sie werden uns auf dem Weg der Transformation begleiten und ich schätze Ihre Bodenständigkeit als Wissenschaftler, um die Verbindung zu Praxis zu halten. Herr Herzog, Sie machen selber heute Nachmittag einen Workshop und werden großen Input mitbringen. Herr Gumpert, sie sind für das nächste Mal gesetzt, ein Lehrmeister der Ausbildung, wie Sie sind. Ich darf mich recht herzlich für Ihre Teilnahme bedanken! Bevor wir jetzt die Bühne verlassen, darf ich Kerstin Lässig auf die Bühne bitte. Sie ist Abteilungsleiterin für Bildung am LfULG; Sie hat Ihnen noch etwas zu überreichen.

Kerstin Lässig

Liebe Frau Huber, ich möchte noch eigne kurze Worte sagen. Die Organisatoren haben mir wirklich gute Aufgaben zugedacht: gestern durfte ich Sie bei schönstem Sonnenschein auf der Elbe im Raddampfer begleiten und heute darf ich Ihnen im Namen der Organisatoren, der IALB, EUFRAS, SEAS und der Referenten ganz herzlich danken und unseren „Sachsen-genießen-Beutel“ übergeben; dieser ist nicht nur ein Dank und Beitrag zur Ernährungssicherung, sondern wir wollen für die Referenten außerhalb des Freistaates Sachsen gern symbolisch, damit sie an uns denken, diese Produkte überreichen. Für unsere Referenten aus Sachsen, insbesondere aus der Praxis, wollen wir damit verdeutlichen, dass wir sehr stolz sind auf die regionalen Produkte, und sehr stolz sind auf unsere Landwirtschaft und das wir als Verwaltung mit voller Leidenschaft, mit unseren Möglichkeiten, gerne den Transformationsprozess begleiten. Nun darf ich unsere Referenten nach vorne bitten. Lieber Herr Pielke, herzlichen Dank für Ihren Beitrag aus der Ferne!

Daphne Huber

Während hier die Präsente verteilt werden, darf ich Sie zur Mittagspause einladen. Beachten Sie bitte auch die Poster-Ausstellung; die vielen Einsendungen zeigen, wie gerne diese Aktion angenommen wird. Sie können sich beteiligen, durch die Abgabe Ihrer Wertungspunkte in die jeweilige Tüte am Poster. Am Mittwoch werden wir die Poster mit den höchsten Zustimmungsraten prämieren. Nach dem Mittagsessen treffen wir uns wieder um 14 Uhr zu den Workshops.

Workshops

Übersicht der Workshops

Künftige Anforderungen an Bildung und Beratung mit Blick auf:

W1 Digitalisierung

W2 AKIS im europäischen Kontext

W3 Beratungsorganisation und -strategie

W4 Regionale Wertschöpfung

W5 Naturschutz und Landwirtschaft

W6 Tierwohl

W7 Entwicklung ländlicher Räume

W8 Klima- und Ressourcenschutz

W9 Ökologischer Landbau

W10 Betriebliches Management

W11 Young EUFRAS (in Englisch)

Künftige Anforderungen an Bildung und Beratung mit Blick auf:

W1 Digitalisierung

Digitale Transformation in der Agrarwirtschaft – Anforderungen an Bildung und Beratung – Digitale Lehr- und Lernformen in der beruflichen und Erwachsenenbildung

Fairshare - Digitale Beratungstools
Im Rahmen dieses EU 2020 Horizon Projektes 2018 – 2023 wurde ein Inventar von digitalen Tools für die landwirtschaftliche Beratung geschaffen. In mehr als 40 Fallstudien haben Beratende und Forschende digitale Tools entwickelt und in die Praxis umgesetzt. Am Schluss des Programmes haben sie Trainings durchgeführt auf der Basis der Erwachsenenbildung. Im Workshop werden wir nach einer Einführung in das Projekt selber eines der Fallstudien-Trainings erleben und lernen Prinzipien der Erwachsenenbildung kennen. Im Workshop diskutieren wir, wie wir an der Schnittstelle zwischen digitalen Tools und menschlichen Kompetenzen das gegenseitige Lernen verbessern können.

Hybride mobile Lehr- und Beratungssettings – Chancen und Grenzen
Hybride Settings vereinen Präsenz und online zeitgleich. Den Teilnehmenden, die nicht vor Ort sind, soll kein Nachteil entstehen und sie sollen nach Möglichkeit aktiv in das Beratungssetting oder Seminar mit eingebunden werden. Teilnehmende können im Seminarraum oder auch im Feld oder Stall in Präsenz am Geschehen teilnehmen, während andere gleichzeitig im Online-Raum folgen und mitreden. Im Workshop lernen Sie verschiedenste Formen von hybriden Beratungs- und Seminarsettings sowie unterschiedliche technische und didaktische Einsatzszenarien kennen.

Digitaler Pflanzenbau im Jahreszyklus - Eine Workshop-Reihe für Nachwuchsbetriebsleiter
Zertifikatskurs »Digitaler Pflanzenbau im Jahreszyklus« Bei diesem innovativen Beratungs- und Weiterbildungsprojekt geht es darum, anhand von agronomischen Grundlagen und Regeln die Möglichkeiten des digitalen Pflanzenbaus aufzuzeigen, Transparenz über die digitale Datengenerierung und deren Verarbeitung zu schaffen. Wichtiger Bestandteil des Transferprojektes ist die experimentelle Umsetzung des erlangten Wissens in der landwirtschaftlichen Praxis. Hierzu wird auf Versuchsflächen das jeweilige Lernmodul praktisch erprobt. In einem konzipierten Selbststudienanteil besteht die Möglichkeit, unter Anleitung die Kenntnisse auf eigene Gegebenheiten (Bespielfläche) zu übertragen.

Bewertung der Auswirkungen digitaler Landwirtschaftslösungen
»QuantiFarm« unterstützt den Einsatz digitaler Technologien in der Landwirtschaft als Schlüsselfaktoren zur Verbesserung der Nachhaltigkeitsleistung und der Wettbewerbsfähigkeit des Agrarsektors. In den letzten Jahren hat das Interesse und die Einführung digitaler Technologien in der Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion zwar rasant zugenommen, allerdings bestehen in der Praxis oftmals Zurückhaltung ob der dauerhaften Nutzeffekte. Hier setzt das Projekt zahlen- und faktenbasiert an.

Referent/innen:
Raquel Caetano Ferreira, Teagasc, Ireland, Programmkoordinatorin FairShare
Lasse Schmidt Jespersen, Berater für Pflanzenzüchtung, Patriotisk Selskab, Bauernverband Dänemark
Prof. Dr. Patricia Fry, HAFL, Schweiz (WP 6.5 Trainings FAIRshare Project) h2020fairshare.eu
Prof. Dr. Elfriede Berger MA BEd, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien
Prof. Dr. -Ing. habil. Thomas Herlitzius, Technische Universität Dresden Zertifikatskurs (YouTube)
Marcus Rombach, Stv. Leiter Tierhaltung, AGRIDEA, Schweiz QuantiFarm quantifarm.eu

Moderation:
Prof. Dr. Patricia Fry, Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL, Berner Fachhochschule

Methodik:
Einblick in verschiedenste technische und didaktische hybride mobile Settings; Moderierter Austausch; Erarbeitung und Dokumentation von Ergebnissen und Schlussfolgerungen

Zusammenfassung des Workshops

Frau Prof. Dr. Patricia Fry von der Berner Fachhochschule begrüßte die Teilnehmenden und stellte die Ziele des Workshops vor: Wo liegen die zukünftigen Herausforderungen in der Bildung und der Beratung, wenn es um die digitale Transformation in der Landwirtschaft geht?

FairShare – Digitale Beratungstools

Das Projekt FairShare wurde von drei Referenten vorgestellt. Die Projektkoordinatorin Raquel Caetano Ferreira (Teagasc. Irland) beschrieb zunächst den Grundgedanken des Projektes. FairShare soll den Beratern ermöglichen, die Landwirte auf das digitale Zeitalter vorzubereiten. Dabei wird Wert auf die vier Themen Findable (auffindbar), Available (verfügbar), Interoperable, Reusable, (wiederverwendbar) und Shareable (teilbar) gelegt. Um die digitale Kluft zu überwinden, werden auch die digitalen Tools, die Expertise der Berater und die Motivation der Landwirte benötigt. Im Projekt FairShare wird das Bewusstsein und die Verfügbarkeit von digitalen Beratungstools geschaffen. Die digitalen Technologien in der Landwirtschaft (DATs) werden in 42 use cases europaweit erprobt und ständig angepasst.

Ein use case, das DIGI-WEED, wurde von Lasse Jespersen Schmidt, Berater für Pflanzenzüchtung des Bauernverbandes Dänemark, vorgestellt. Herr Jespersen Schmidt konnte nicht vor Ort sein. Er hatte seine Präsentation vertont, so dass die Teilnehmer seinen Worten gut folgen konnten. Der use case DIGI-WEED soll die Landwirte bei der Unkrautbehandlung unterstützen. Nach der kurzen Vorstellung wurden die Teilnehmer mit Hilfe der Mentimeter-Umfrage aktiviert. Die Abfrage begann allgemein mit „Wo leben Sie?“ und wurde dann spezifischer mit der Frage „Welches Unkraut hassen Sie am meisten?“. Platz eins belegte der Acker-Schachtelhalm. Anschließend fuhr Lasse Jespersen Schmidt fort und erklärte, welche Beikräuter im DIGI-WEED erfasst wurden. Diese wurden mittels Kamera aufgenommen, um sie im Anschluss zu Schulungszwecken und zum gezielteren Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln zu nutzen. Ein Ergebnis war, dass die Software mehr Unkräuter als ein Berater erkannte. Dies wurde gleich aktiv von den Teilnehmern geprüft. Alle mussten mit Hilfe des Handys und des Mentimeters die Unkräuter auf verschiedenen Bildern markieren. Fazit des use cases ist, dass die Erkennung der Unkräuter mittels Kamera genauer ist und somit mehr Zeit bleibt sich mit dem Berater auszutauschen.

Abschließend referierte Frau Prof. Dr. Patricia Fry über den Trainings Ansatz in FAIRShare. Beim Lehren und Lernen wird besonders Wert auf Erfahrungen gelegt. Dabei hilft Erwachsenenbildung ARIVA – Arrive (ankommen), Reactivating (reaktivieren), Informing (informieren), Processing (verarbeiten) und Evaluating (bewerten). Die AHA-Momente beim „Train the Trainer“ waren, dass eine didaktische Umsetzung notwendig ist, Erfahrungsaustausch zu fördern, Moderationstools zu nutzen und Unterschiede beim Lernen von Schülern und Erwachsenen zu beachten. Die Teilnehmer stimmten im Anschluss vor allem dem Erfahrungsaustausch und dem Nutzen von Tools zu, um das Lernen zu verbessern und digitale Werkzeuge zu nutzen.

Hybride mobile Lehr- und Beratungssettings – Chancen und Grenzen

Nach einer Pause stieg Frau Prof. Dr. Elfriede Berger von der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien mit den mobilen Lehr- und Beratungssettings ein. Dabei stand eine wichtige Aussage im Raum: „Ein Paradigmenwechsel findet statt – die Frage lautet nicht mehr: Was kann online stattfinden, sondern was muss noch unbedingt in Präsenz angeboten werden…“. Um diese Aussage zu stützen zeigte Frau Prof. Dr. Berger verschiedene Videos und Möglichkeiten Onlineberatungen und Lerneinheiten durchzuführen. Im Anschluss wurde die passende Technik mit den Vor- und Nachteilen vorgestellt. Online und Hybride Veranstaltungen haben die Vorteile, dass ländliche Region gestützt wird, die Kosten sich reduzieren und die Vernetzung auf regionaler, nationaler sowie internationale Ebene gefördert wird. Die Erfahrungen der Teilnehmer des Workshops 1 waren durchwachsen.

Digitaler Pflanzenbau im Jahreszyklus – Eine Workshop-Reihe für Nachwuchsbetriebsleiter

Prof. Dr. Thomas Herlitzius von der Technischen Universität Dresden referierte über das Projekt „Digitaler Pflanzenbau im Jahreszyklus“. Ausganspunkt des Projektes war, dass die vier Bereiche Politik, Markt,

Wissenschaft und Entwicklung unterschiedliche Ziele und Vorstellung der Digitalisierung haben. Jedoch ist die wichtigste globale Frage: „Welchen Mehrwert hat die Digitalisierung tatsächlich?“. Das Hauptziel, in der Transformation der Landwirtschaft, ist nicht die Digitalisierung, sondern das Smart Farming als Automatisierung, welche den Landwirt ent- und nicht belastet. Ansatz des digitalen Pflanzenbaus im Jahreszyklus ist das Erlernen von Präzisionslandwirtschaft innerhalb einer Saison und die Anwendung in der landwirtschaftlichen Praxis. Anhand zweier Zyklen zu je 21 Tagen mit sechs Modulen wurden Möglichkeiten des digitalen Pflanzenbaus aufgezeigt. Die Hürden waren vor allem hohe Anschaffungs- und Wartungskosten, fehlendes Vertrauen in Technologie, Dienstleistungen und Kompetenz. Die Teilnehmer waren mehr als zufrieden mit der Fortbildungsmöglichkeit und teilweise wurden die Erwartungen übertroffen.

Bewertung der Auswirkungen digitaler Landwirtschaftslösungen

Herr Dr. Marcus Rombach, stellvertretender Leiter der Tierhaltung bei AGRIDEA, gab einen Überblick über das Projekt QuantiFarm. In dem Projekt sollen die Auswirkungen von digitalen Technologien in der Landwirtschaft unter realen Bedingungen bewertet werden. Hier arbeiten 32 Partner aus 20 europäischen Ländern an 30 verschiedenen Testfällen in zehn biografischen Regionen. Die Herausforderung, der sich QuantiFarm stellt, ist das gesteigerte Interesse und die Investitionen digitaler Technologien in der Landwirtschaft. Diese DATs bringen viele Vorteile, werden aber nur langsam und begrenzt in der Landwirtschaft genutzt. Das Hauptziel ist es, dass die DATs zu Verbesserung der Nachhaltigkeit eingesetzt und die Wettbewerbsfähigkeit des Agrarsektors gestärkt werden. Beim Wissenstransfer setzt die QuantiFarm Akademie für digitale Innovation (DIA) auf Stärkung der Kapazitäten der Berater auf dem Gebiet der DATs (Schulungen, Empfehlungen, Leitlinien etc.) nach dem Konzept train the trainer. Diese Schulungen finden national und europaweit statt.

Abgerundet wurde der Workshop 1 Digitalisierung mit einem Padlet und der Frage „Was sind die wichtigsten Anforderungen an Bildung und Beratung für die digitale Transformation in der Landwirtschaft?“. Die wesentlichsten Anforderungen waren, dass praktische Grundlagen geschaffen werden müssen, um dann die digitalen Tools zielführend nutzen zu können. Die digitalen Tools sollen vor allem Vorteile bringen und keinen zusätzlichen Aufwand generieren.

Padlet mit der Zusammenfassung des Workshops 1 „Digitalisierung“
und den Präsentationen der Referenten

Künftige Anforderungen an Bildung und Beratung mit Blick auf:

W2 AKIS im europäischen Kontext

Stärkung der Rolle von Beratern bei der Unterstützung von Innovationen, Verbesserung des Wissensflusses und Aufbau von Kooperationen innerhalb des landwirtschaftlichen Wissens- und Innovationssystems

Die Land- und Forstwirtschaft steht vor großen Herausforderungen, die einen Übergang zu nachhaltigeren, klimagerechteren und widerstandsfähigeren Systemen erfordern. Ein effektives **Wissens- und Innovationssystem für die Landwirtschaft (AKIS)** ist der Schlüssel zur Bewältigung dieser Herausforderungen und zur erfolgreichen Umsetzung der GAP sowie zur Erreichung der visionären Ziele des Europäischen Green Deal.

Von Beratern wird erwartet, dass sie eine entscheidende Rolle im AKIS spielen, indem sie Landwirte mit anderen Interessenvertretern vernetzen und Innovationen an der Basis sowie die allgemeine Modernisierung des Sektors unterstützen. Der Workshop wird eine Reihe von Fallstudien aus ganz Europa vorstellen, die bewährte Verfahren zur besseren Integration von Beratern in das AKIS aufzeigen. Der Workshop zielt auch darauf ab, eine Plattform für Berater und andere AKIS-Akteure zu bieten, um die erwartete neue Rolle der Berater in den Innovationsunterstützungsdiensten zu untersuchen. Er wird den Teilnehmern die Möglichkeit geben, Instrumente und Methoden zur Förderung interaktiver Innovation kennenzulernen.

Der Workshop wird Erkenntnisse aus AKIS-relevanten Horizon-Projekten hervorheben, insbesondere modernAKIS, i2connect und ATTRACTISS.

Websites: modernakis.eu; i2connect-h2020.eu; attractiss.eu

Moderation/Referenten:
Sylvain Sturel, Landwirtschaftskammer Frankreich
Mark Gibson, Teagasc (Irland), Behörde für Landwirtschaft und Lebensmittelentwicklung

Methoden:
Die Methodik gestaltet sich entsprechend der Zahl der angemeldeten Teilnehmer.

Künftige Anforderungen an Bildung und Beratung mit Blick auf:

W3 Beratungsorganisation und -strategie

Beratungsmodelle in unterschiedlicher Trägerschaft und Strukturen

»Nichts ist so beständig wie der Wandel« (HERAKLIT)

Es scheint ein der ›Beratung‹ innewohnendes Prinzip zu sein, dass diese sich – verglichen mit anderen Dienstleistungs- oder Verwaltungsbereichen – sehr häufig ändernden Anforderungen zu stellen hat – will sie auf Dauer erfolgreich sein. Zum einen sind es neue Inhalte und Methoden, die eine stete Weiterentwicklung erfordern, zum anderen sind es die sich verändernden institutionellen und ressourcenmäßigen Rahmenbedingungen für die Beratungsdienste, die den Akteuren eine hohe Veränderungsbereitschaft abverlangen.

Die Beratungslandschaft ist in den letzten Jahren ›bunter‹, die Strukturen vielfältiger und komplexer geworden. Konnte man noch vor einigen Jahren ziemlich klar zwischen den Trägern bzw. Systemen differenzieren, vor allem zwischen der staatlich getragenen bzw. Offizialberatung und der privatwirtschaftlich organisierten Beratung, so entstehen zunehmend Übergangs- und Kooperationsformen. Eine entscheidende Rolle spielt dabei neben der originären Beratungsnachfrage seitens der Betriebe auch das öffentliche Interesse an den jeweiligen Beratungsfeldern. So ergeben sich verbindliche Beratungsaufträge aus den (wachsenden) gesetzlichen Bestimmungen oder aus fachpolitischen Vorgaben, um so beispielsweise ›Gemeinwohlthemen‹ wirksam in der Praxis vermitteln zu können.

Weitere Einflussfaktoren für die Fortentwicklung der Beratung resultieren aus dem Stand von Wissenschaft und Technik, allen voran die Digitalisierung und das Management betrieblicher Daten, der Forderung nach interdisziplinären und branchenübergreifende Beratungsangeboten, der Finanzierbarkeit, verbunden mit den Möglichkeiten staatlicher Förderung, sowie dem Controlling zur Qualitätssicherung.

Als neue große Herausforderung zeichnet sich die Gewinnung und Qualifizierung von geeignetem Beraternachwuchs ab.

Der Workshop soll anhand ausgewählter Beratungsmodelle und Regionen einen Einblick geben und zu einer Diskussion hinsichtlich Strukturen, Themen, Finanzierung, Steuerung der Beratung und Notwendigkeit des Wissensaustausches zwischen den Beratenden führen. Dabei ist so manches ›Pro‹ und ›Contra‹ vorprogrammiert.

… aus Österreich (Landwirtschaftskammern Österreich):
Systeme des Beratungsmanagements in Österreich, mit Zertifizierung nach ISO 9001:2015

Planung, Steuerung und Erfolgskontrolle von Beratungsprozessen
Die Unterstützung von Bäuerinnen und Bauern durch die Beratung stellt einen zentralen Aufgabenbereich der Landwirtschaftskammern in Österreich dar. Seit 2014 sind die Landwirtschaftskammern als Gruppe im Geschäftsfeld der Beratung nach ISO 9001:2015 zertifiziert.

Die Umsetzung eines zertifizierten Qualitätsmanagementsystems trägt dazu bei, das Beratungsangebot laufend zu verbessern.

Im Mittelpunkt des Qualitätsmanagementsystems in der Beratung stehen die

- Erfüllung von Kundenanforderungen,
- Erbringung professioneller Beratungsleistungen,
- Zufriedenheit der Beratungskunden,
- Weiterentwicklung des Beratungsangebotes und
- Optimierung interner Abläufe.

Standards in der Leistungserbringung und die Dokumentation der Beratungsergebnisse sowie die digitale Verfügbarkeit sämtlicher Vorlagen und Dokumente rund um das jeweilige Beratungsangebot gewährleisten die Möglichkeit des Wissensmanagements zu Betrieben für die gesamte Organisation einer Landwirtschaftskammer. Die Möglichkeit der Generierung von Kennzahlen tragen wesentlich dazu bei, ein laufendes Monitoring über die Nachfrage der Angebote und die Leistungsfähigkeit der Organisation durchzuführen.

Beratungskoordination – ein wirksames Unterstützungs-Tool:
Die Landwirtschaftskammern Österreichs bekennen sich zu einer professionellen Beratungskoordination unter der Leitung von Dipl.-Ing. Florian Herzog, Landwirtschaftskammer Österreich. In Abständen von rund sechs Wochen werden online-Beratungs-Jour-Fixe im Umfang von rund zwei Stunden abgehalten. Die Themenvielfalt ist groß und reicht von der Abstimmung in der Entwicklung gemeinsamer Beratungsprodukte, von bundesländerübergreifenden Beratungsaktivitäten, Weiterbildungen bis hin zu Fragen der Beraterförderung. Dieser regelmäßige Austausch zwischen Verantwortlichen für die Beratung mit der Beratungskoordination ermöglicht es, moderne und zukunftsorientierte Angebote zu entwickeln und dadurch die landwirtschaftlichen Betriebe bestmöglich zu unterstützen.

Weitere Informationen: lko.at

… aus dem Freistaat Bayern (Deutschland):
Beratung für landwirtschaftliche Betriebe in Bayern – Konzept der Verbundberatung

Flächendeckend bieten die 32 Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Bayern kostenfrei Beratungsleistungen mit Schwerpunkt Gemeinwohl und strategischer Unternehmens- und Innovationsberatung an. Die Inhalte bzw. Themen reichen von Biodiversität, Regionalität, Ökologischer Landbau, Tierwohl, Wasserqualität, Klimawandel bis hin zu Ernährungsbildung, hauswirtschaftliche Dienstleistungen, Direktvermarktung und Diversifizierung. Dabei werden je nach Thema und Nachfrage unterschiedliche Methoden von Einzel- und Gruppenberatung bis hin zu unterschiedlichen Informationsformaten eingesetzt. Dieses Angebot der Gemeinwohlberatung wird ergänzt durch die kostenpflichtigen, vom StMELF geförderten Beratungsleistungen der anerkannten nichtstaatlichen Verbundpartner in 16 definierten Beratungsfeldern mit dem Schwerpunkt Produktionstechnik. Diese Verbundpartner müssen bestimmte einheitliche Mindestkriterien erfüllen und müssen sich daher zertifizieren lassen.

Weitere Informationen: stmelf.bayern.de

… aus Brandenburg (Deutschland):
Entwicklung der Beratung in Ostdeutschland – Privatberatung

Die Landwirtschaftliche Beratung der Agrarverbände Brandenburg GmbH (LAB GmbH) ist ein Beratungs- und Betreuungsunternehmen im Agrarbereich, das seit 1992 im Land Brandenburg als Tochter der Agrarverbände erfolgreich tätig ist.

»Über 30 Jahre LAB-Beratung für die Landwirte, Gartenbauer und Fischer des Landes Brandenburg – kein Beratungsunternehmen ist so nah am Agrarbetrieb wie die LAB GmbH mit ihren 10 Beratungsbüros und den zentral agierenden Geschäftsbereichen: Nur so ist eine flächendeckende Unternehmensberatung in ganz Brandenburg mit regionaler Kompetenz und überregionalem Wissenstransfer von der Prignitz bis zum Spreewald möglich. …«

»Die LAB GmbH berät und betreut rund 1.000 Betriebe der Landwirtschaft, des Gartenbaus und der Binnenfischerei auf vertraglich geregelter Grundlage. …«

Themen im Workshop:
- Entwicklung der Beratung in Ostdeutschland, speziell in Brandenburg
- Vor- und Nachteile der Privatberatung - gefördert und ungefördert
- kleine und große Beratungsunternehmen-welche Folgen hat eine uneinheitliche Beratungslandschaft?
- Status quo und Ausblick: Anforderungen an die Beratung
- Möglichkeiten und Notwendigkeiten des Wissensaustausches zwischen Beratungsorganisationen

»Neue Anforderungen werden als gemeinschaftliche Herausforderungen sowohl an den Landwirt als auch den Berater begriffen und als Chance für die Agrarwirtschaft genutzt.« (Dr. Matthias Platen, Geschäftsführer)

Weitere Informationen: lab-agrarberatung.de

… aus dem Freistaat Sachsen (Deutschland):
Entwicklung der Beratung in Ostdeutschland – Offizialberatung

In Sachsen gab es in den letzten 20 Jahren gravierende Veränderungen im Beratungsangebot der früheren Staatlichen Ämter für Landwirtschaft/Gartenbau, jetzt Förder- und Fachbildungszentren mit Informations- und Servicestellen beim Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG).

Im Ergebnis umfangreicher ressourcenbedingter Abbaumaßnahmen wurden Beratungsfelder mit überwiegend privatwirtschaftlichem Nutzen aufgegeben und dem freien Beratungsmarkt überlassen.

Die verbleibenden staatlichen Kapazitäten wurden auf Beratungsangebote konzentriert, die sich aus dem Fachrecht (z. B. Wasserrahmenrichtlinie) oder einem besonderen Gemeinwohlinteresse ergeben. Als Kompensation zu der nur eingeschränkt möglichen Einzelberatung wurde ein umfassendes Informations- und Weiterbildungsangebot durch das LfULG etabliert. Dem wird auch durch das Prinzip der Einheit von Lehre und Beratung Rechnung getragen.

Aufgrund des breiten Aufgabenspektrums des LfULG ergeben sich Ansatzpunkte für einen verstärkten fachübergreifenden Wissenstransfer. Ein Schwerpunkt bildet die Gewinnung und Qualifizierung von Berufsnachwuchs zum Einsatz in der beruflichen Fort- und Weiterbildung (Fachschulen) und Beratung.

Referenten:
Ing. Fritz Stocker, Kammerdirektor, Stellvertreter; Beratungsreferent und
Dipl.-Päd. Elisabeth Reith, Referentin für Organisationsentwicklung, Landwirtschaftskammer Steiermark
Sonja Keck-Herreiner, Leiterin Referat »Beratungsmanagement und Controlling«, Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF)
Dr. Matthias Platen, Geschäftsführer LAB GmbH
Gabriele Uhlemann, Leiterin des Förder- und Fachbildungszentrums Nossen (LfULG Sachsen)

Moderation:
Gabriele Uhlemann

Methodik im Workshop:
Impulsvorträge mit Diskussion, Gruppenarbeit

Zusammenfassung des Workshops

„Wie wird Beratung organisiert, gesteuert und koordiniert?"

„Wer finanziert die Beratung?"

„Welche Themen werden beraten?"

„Was macht eine erfolgreiche Beratung aus - und - gibt es diese überhaupt?" …

Diese und weitere Fragen sorgten für Diskussionsbedarf im Workshop 3 zum Thema „Beratungsorganisation und -strategie" am Montag, den 11. September im Tagungsaal des Congress Center Dresden. Dort begrüßte die Moderatorin Frau **Gabriele Uhlemann** (Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, LfULG) die Anwesenden (Anlage) und stimmte zugleich auf das Programm zum Nachmittag ein.

Beginnend berichtete Frau **Dipl.-Päd. Elisabeth Reith** (Landwirtschaftskammer **Österreich**) über die Organisation der Landwirtschaftskammern und der Entwicklung des Beratungsmanagements Österreichs „vom Einzelkämpfer zur organisierten Beratungskoordination". Seit 2014 wurde schrittweise ein zertifiziertes QMS System für die Beraterfinanzierung und eine regelmäßig tagende Arbeitsgemeinschaft Beratung ins Leben gerufen. Gemeinsam mit **Ing. Fritz Stocker** (Landwirtschaftskammer Österreich) präsentierte sie das für die Organisation und Beratung nutzbare Anwendungsprogramm „LK-Data". Beide Referenten hielten fest, dass bäuerliche Familien vielfältige Anforderungen haben und ein Spagat zwischen dem „Traditionellen" und „Neuen" möglich ist. Eine Bündelung von Kompetenzen innerhalb von Organisationen und einen enge Vernetzung zwischen den zuständigen Akteuren sind der Schlüssel für eine effiziente, effektive und erfolgreiche Dienstleistung gemäß dem Motto „bündeln – vernetzen – begleiten".

Im weiteren Verlauf gab die Moderatorin selbst einen Einblick in die Entwicklung der Beratung in **Sachsen**. Die Offizialberatung zu den fachrechtlichen und am Gemeinwohl orientierten Schwerpunkten wird flankiert von einer im Auftrag des LfULG stattfindenden privaten Beratung zu den Themen Gewässer-, Natur- und Herdenschutz sowie durch Dritte. Die Trennung der Beratung von Kontrollaufgaben ist omnipräsent. Die Beratungskompetenz wird perspektivisch weiterentwickelt, auch durch die Nutzung von Synergieeffekten innerhalb der Organisation und der aktiven Nachwuchsgewinnung zur Gewährleistung von Qualität und Kontinuität.

Über die Entwicklung der (Privat-) Beratung in Ost-Deutschland am Beispiel des Landes **Brandenburg** referierte **Dr. Matthias Platen** (Landwirtschaftliche Beratung der Agrarverbände Brandenburg GmbH). Dieser informierte über die Zusammenarbeit mit den Gesellschaftern und stellte die Kooperationspartner der LAB GmbH vor. Insbesondere in der sozioökonomischen Beratung, der Beratung zur Betriebsentwicklung, Umwelt, Energieeffizienz und Produktionstechnik sieht der Referent wünschenswerte Schwerpunkte in der Beratungstätigkeit. Abschließend wurden Vor- und Nachteile „kleiner" und „großer" Beratungsunternehmen aufgezeigt als Folge einer uneinheitlichen Beratungslandschaft im Osten Deutschlands.

Vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) schloss sich Frau **Sonja Keck-Herreiner** mit dem Konzept der Verbundberatung in **Bayern** an. Das Beratungsangebot wird durch staatlich anerkannte Beratungsanbieter im Verbund mit den Anlaufstellen für die staatliche Beratung komplettiert. Der bayerische Weg in der Beratung gewährleistet ein flächendeckendes, neutrales, erschwingliches und qualitatives Beratungsangebot für alle Betriebe. Das System ist dennoch sehr komplex und neben dem Zusammenspiel aus staatlicher Beratung und Verbundberatung sind die Abwicklung der Beratungsfälle und die Wirtschaftlichkeit herausfordernd.

Die Themenfülle der einzelnen Beratungsmodelle und das Interesse seitens der Teilnehmenden lassen erahnen, dass die Vortagsreihe nicht in der dafür vorgesehenen Zeit abgehandelt werden konnte. Einer kurzen Kaffeepause folgend, schloss sich die thematische Diskussion in vier Kleingruppen an. Nach Klärung des Arbeitsauftrages fanden sich die Teilnehmenden in Eigenregie unter Betreuung der Referenten an den

Stationen zusammen, um für 20 Minuten in den intensiven Austausch einzutreten und dessen Ergebnisse an den vorbereiteten Pinnwänden festzuhalten.

Gruppe 1: Anforderungen an den Berater im Spannungsfeld zwischen einzelbetrieblichen und gesellschaftlichen Interessen

Es wurde festgehalten, dass auch der Beratende zukünftig „mehr" als nur die fachliche Qualifikation besitzen muss. Einer Nachfrageberatung liegt eine operative oder einzelbetriebliche Fragestellung zugrunde. Für Gemeinwohlthemen im Sinne des öffentlichen Interesses sind kostenfreie Angebote zu unterbreiten.

Gruppen 2: Staatliche Beratung versus Private Beratung – Potenziale unterschiedlicher Beratungs-strukturen

Ein vergleichbares Fazit zog auch die Gruppe 2, in dem sie die „Gemeinwohlthemen" für die Umsetzung gesellschaftspolitischer Anforderungen und Vorgaben der staatlichen Beratung zuschrieb. Themen mit dem betrieblichen Wohl im Fokus, welche sich mit Blick auf den Kunden nah an der Produktion und betrieblichen Weiterentwicklung orientieren sind vornehmlich der privaten Beratung zuzuordnen. Eine Schnittstelle aus beiden könnte eine Transformationsberatung auch hinsichtlich der Bündelung und Effizienz darstellen.

Gruppe 3: Professionelle Beratungskoordinierung, Vernetzung und Wissensmanagement

Zur Beratungskoordinierung gehört eine klare Abgrenzung der Themenfelder. Dabei Synergien zu nutzen ist Bestandteil der Vernetzung der an der Beratungsleistung beteiligten Partner. Eine gute Beziehung zum Kunden ist ebenso wichtig. Dass man seine Mitbewerber nicht als Konkurrenz, sondern eher als Mehrwert betrachten sollte, erweitert das Beratungsangebot und hilft neues Wissen zu generieren.

Gruppe 4: Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Beratung und den Transfer in die Praxis

Der Erfolg einer Beratung definiert sich letztlich durch die Unterstützung zur Entscheidungsfindung und der Zufriedenheit des Kunden. Der Beratende bringt hierfür aktuelles methodisches und fachliches Wissen mit und verfügt über ausgeprägte soziale Kompetenzen. Der Beratende muss Grenzen im eignen Tun erkennen und ein „Networking" mit anderen Akteuren zulassen.

Zusammenfassend ist die gemeinsame Bündelung und Nutzung von Synergien wichtig und wird durch zunehmende Komplexität immer notwendiger, nicht nur innerhalb der Organisationen, sondern auch in Zusammenarbeit mit „externen" nicht staatlichen Partnern. Hinzu kommt, dass die Kontinuität in Qualität und Methodik auch nur durch kontinuierliche Nachwuchsgewinnung aufrechterhalten werden kann. Fachwissen und aktuelle Anwendungsprogramme bilden die Grundlage.

Oliver Barthel, Referent

Blick in den Saal des Workshops / Foto LfULG

Künftige Anforderungen an Bildung und Beratung mit Blick auf:

W4 Regionale Wertschöpfung

Regionale Wertschöpfung: Rolle und Wirksamkeit von Bildung und Beratung im Kontext der Entwicklung von regionalen Wertschöpfungsketten sowie Sozialer Land- und Hauswirtschaft

In nahezu allen Regionen Europas stehen ländliche Räume vor der Herausforderung, sich in einer wissensbasierten und globalisierten Wirtschaft wettbewerbs- und zukunftsfähig zu positionieren. Dazu braucht es Innovationen, die sowohl wieder stärker auf das »ländlich Traditionelle« setzen als auch den künftigen sozialen, wirtschaftlichen und umweltschützenden Anforderungen Rechnung tragen. Es gilt bei dem sich zwangsläufig vollziehendem Strukturwandel in ländlichen Räumen in den Veränderungen auch die Chancen zur Stärkung regionaler Initiativen zu sehen und zu nutzen. Regionale Wertschöpfungsketten sind die geeignete Antwort auf die durch die Globalisierung entstandenen Lücken in Produktion, Vermarktung, Infrastruktur und sozialen Diensten.

Ausgehend von den beiden Säulen
- regionale Erzeugung und Vermarktung von Produkten sowie
- soziale Dienstleistungen

soll im Workshop herausgearbeitet werden, was Bildung und Beratung im Kontext der regionalen Wertschöpfung leisten können und was sich dadurch hinsichtlich fachlicher und methodischer Kompetenzen und dem Selbstverständnis der Beratenden schlussfolgern lässt.

Teil 1:
Im Workshop werden vier Initiativen und Projekte aus unterschiedlichen Bereichen der regionalen Wertschöpfung vorgestellt und auf Besonderheiten im jeweiligen Bereich eingegangen:

Soziale Landwirtschaft Bayern e.V. (Dr. Viktoria Lofner-Meir)
Die Diversifizierung im Bereich der Sozialen Landwirtschaft stellt hohe Anforderungen an die Beratung. Der gemeinwohlorientierte Nutzen der vielfältigen Formen der Sozialen Landwirtschaft ist unbestritten, allerdings ist die betriebswirtschaftliche Wertschöpfung der Sozialen Landwirtschaft von vielen Faktoren abhängig. Dies wird an zwei Beispielen der Sozialen Landwirtschaft dargestellt und diskutiert.

Weitere Informationen: soziale-landwirtschaft-bayern.org

COREnet (Christian Jochum)
Kurze Versorgungsketten haben in allen EU-Ländern eine wachsende Bedeutung, allerdings vor einem oft sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen und ökonomischen Hintergrund. Mit den beiden Zwillingsprojekten «COREnet» und «EU4advice» wird das gemeinsame Ziel verfolgt, für alle 27 Mitgliedsstaaten ein Beratungsnetzwerk für kurze Versorgungsketten zu errichten. Projektlaufzeit ist 2022 bis 2027.

Weitere Informationen: shortfoodchain.eu; eu4advice.eu

Hauswirtschaftliches Grundwissen als Ressource für soziale Dienstleistungen (Andrea Bory, Simone Hunziker)
Die Hauswirtschaft des landwirtschaftlichen Betriebes bietet ein vielseitiges Tätigkeitsfeld, in welchem Menschen mit unterschiedlichen Vorkenntnissen ihre Kompetenzen und Leidenschaften einbringen können. Ist die verantwortliche Person in Hauswirtschaft ausgebildet, können zusätzliche Bereiche aufgegleist und vertieft werden. Dies ist eine ideale Voraussetzung, um Betreuungsangebote aller Art, wertschöpfend für alle, anzubieten. Es sollen die für die Ausbildung zur Verfügung gestellten Instrumente, wie zum Beispiel der Leitfaden für »Dienstleistungen des Haushalts« oder das Planungsinstrument »Labourbudget« vorgestellt werden.

Weitere Informationen: agridea.abacuscity.ch; arbeitsvoranschlag.ch

Sächsische Agentur für Regionale Lebensmittel – AgiL (Konstantin Klein)
AgiL unterstützt Akteur:innen der Land- und Ernährungswirtschaft bei Aufbau, Entwicklung und Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten in Sachsen. Die drei Säulen der Agenturarbeit sind dabei Information, Vernetzung und Beratung. Bisherige Erfahrungen und Herausforderungen in der Beratungsarbeit werden anhand praktischer Beispiele vorgestellt.

Weitere Informationen: agilsachsen.de

Teil 2:
Es soll durch moderierte Diskussion der Teilnehmenden die Anforderungen an die Beratung diskutiert, Vorschläge für eine praxisorientierte länderübergreifende Vernetzung sowie Schlussfolgerungen hinsichtlich Anforderungen an die berufliche Qualifikation und Selbstverständnis Beratender abgeleitet werden.

Referent/in:
Dr. Viktoria Lofner-Meir - Soziale Landwirtschaft Bayern e.V
Christian Jochum – Projekt COREnet, Landwirtschaftskammer Österreich
Konstantin Klein – Sächsische Agentur für Regionale Lebensmittel (AgiL)
Andrea Bory, Simone Hunziker (AGRIDEA)

Moderation:
Heike Delling (AgiL)

Methodik im Workshop:
- Vorstellung von best-practice Beispielen
- Moderierter Erfahrungsaustausch
- Geeignete Form der Visualisierung

Zusammenfassung des Workshops

Regionale Wertschöpfungsketten sind die geeignete Antwort auf die durch die Globalisierung entstandenen Lücken in Produktion, Vermarktung, Infrastruktur sowie sozialen Diensten. In diesem Workshop soll herausgearbeitet werden, was Bildung und Beratung im Kontext von regionaler Erzeugung und Vermarktung von Produkten sowie sozialen Dienstleistungen leisten kann.

Im ersten Teil des Workshops wurden vier Initiativen und Projekte aus unterschiedlichen Bereichen der regionalen Wertschöpfung vorgestellt. Die Präsentationen der Referenten sind dem Anhang beigefügt.

Soziale Landwirtschaft e.V. (Dr. Viktoria Lofner-Meir)

In diesem Vortrag stellt Dr. Viktoria Lofner-Meir den Verein soziale Landwirtschaft vor und geht auf die Ökonomik der sozialen Landwirtschaft ein.

Die Referentin steigt mit den Zielen des Vereins ein und zeigt auf, dass dieser die soziale Landwirtschaft bekannter machen soll, Akteure vernetzt und Weiterbildung anbietet. Denn die Möglichkeiten der sozialen Landwirtschaft sind vielfältig, sodass jeder seine Nische findet. Mögliche Zielgruppen sind Kinder und Jugendliche, Menschen mit Behinderung, Senioren, Demenzerkrankte, Süchtige sowie psychisch Erkrankte. Dass der Start in der sozialen Landwirtschaft gelingt, sind bestimmte Vorüberlegungen von Nöten. Neben rechtlichen Regelungen muss der Arbeitsbedarf, finanzielle Investitionen oder das Marketing berücksichtigt werden. Darauf aufbauend stellt Dr. Viktoria Lofner-Meir Kalkulationsdaten vor. Dabei müssen Arbeitszeit, Investitionen und Finanzierung sowie Einnahmen und Kosten einbezogen werden. Die Referentin stellt im Anschluss Kalkulationen anhand von zwei Beispielen vor: Eine Eselwanderung für Menschen mit psychischen Störungen auf dem Achhammer Hof sowie einen Außenarbeitsplatz für

Menschen mit Behinderung. Diese und weitere Praxistipps können im Praxishandbuch Soziale Landwirtschaft nachgelesen werden. Zum Abschluss folgert die Referentin, dass soziale Landwirtschaft ein zartes Pflänzchen ist. Es erfordert von der ganzen Familie Zeit, Empathie, Geduld und Kosten. Jedes Familienmitglied muss sich damit wohlfühlen. Die soziale Landwirtschaft bringt Menschen mehr Lebensqualität und ist eine hohe Gemeinwohlleistung, also eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten.

COREnet (Christian Jochum)

Christian Jochum von der österreichischen Landwirtschaftskammer stellt in diesem Kurzvortrag das Horizon Europe Projekt COREnet vor.

Ziel des Projektes ist die Einrichtung eines EU-Beratungsnetzwerkes für kürzere Versorgungsketten. Dabei sind 13 Partnerorganisationen aus 10 Ländern involviert. Der Referent erklärt im Laufe des Vortrags die Vorgehensweise des Projekts: Nachdem der Ist-Zustand in allen EU-Ländern erhoben wurde, werden sogenannte *golden cases* ermittelt, anhand derer die Rolle der Beratung demonstriert werden kann. Daraus entstehen Leuchtturmprojekte, um die idealtypische Rolle der Beratung aufzuzeigen. Daraufhin wird ein Netzwerk entwickelt, das länderübergreifend im Kontakt und Austausch steht. Christian Jochum betont, dass das Projekt in der Entwicklung ist und Partnerorganisationen mit viel Erfahrung vielversprechend sind, nationale Ansprechstellen jedoch weiterhin gesucht werden.

Hauswirtschaftliches Grundwissen als Ressource für soziale Dienstleistungen (Andrea Bory, Simone Hunziker)

Die beiden Referentinnen von AGRIDEA stellen Betreuungsleistungen auf dem Bauernhof als Ergänzung des Landwirtschaftseinkommens vor.

Dies erarbeiten sie anhand eines Beispiels: Ein Familienbetrieb in Emmental möchte Tagesstrukturen für soziale Dienstleistungen anbieten. Die Grundvoraussetzungen (z.B.: Grundakzeptanz der Familie, persönliche Eignung, Zeit) sind gegeben. Nachdem die Kerninformationen des Landwirtschaftsbetriebs sowie der Familie vorgestellt wurden, stellen die Referentinnen die Berechnung der Betriebsdaten mit Labourscope vor. Mithilfe dessen bietet die Beratungsstelle ein Tool, um die Arbeitszeit der Familienmitglieder ermitteln zu können. Dies wird anhand des Praxisbetriebs dargestellt. Das LabourBudget zeigt dabei die benötigte Arbeitszeit aller Betriebszweige sowie das vermutete Einkommen auf. Dadurch hat der Betrieb einen Überblick über benötigte Arbeitszeit sowie Einkommen. Mithilfe dieser Tools kann die Wirtschaftlichkeit sozialer Dienstleistungen während der Beratung berechnet werden.

Sächsische Agentur für Regionale Lebensmittel – AgiL (Konstantin Klein)

AgiL unterstützt Akteure der Land- und Ernährungswirtschaft bei Aufbau, Entwicklung und Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten in Sachsen. Konstantin Klein stellt das Projekt vor.

AgiL umfasst 8 Kollegen aus unterschiedlicher Fachrichtung. Die Laufzeit des Projekts geht bis November 2025 und wird durch den Freistaat Sachsen finanziert. Auftraggeber ist das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie. Die drei Säulen der Agentur sind Information, Vernetzung und Beratung. Diese werden anhand praktischer Beispiele, z.B. das Vernetzungstreffen „Hofnahe Schlachtung“ oder Werkstatt „Lebensmittelkennzeichnung“ vorgestellt. Die Beratung von AgiL gliedert sich in Fachberatung, Verweisberatung und Prozessbegleitung und soll damit ein niedrigschwelliges Angebot für Agrar- und Lebensmittelwirtschaft darstellen. Daraufhin stellt Konstatin Klein die 4 Phasen der Prozessbegleitung vor und veranschaulicht dies an Praxisbeispielen. Zum Abschluss führt der Referent zentrale Herausforderungen des Projekts auf. Dabei wird die Erfolgsmessung, das Schaffen von Verbindlichkeiten sowie die Projektzeit genannt. Zusammenfassend erklärt Konstantin Klein, dass nur die Kombination aus fachlichem und methodischem Know-how zum Erfolg führen kann.

Im zweiten Teil des Workshops haben die Teilnehmer die Möglichkeit in vier Gruppen über die Anforderungen an die Beratung unter dem Aspekt der regionalen Wertschöpfung zu diskutieren. Dabei wurden das Selbstverständnis, die Rahmenbedingungen und Herausforderungen sowie fachliche und

methodische Kompetenzen der Beratung erarbeitet. Die Ergebnisse wurden auf Pinnwänden festgehalten. Diese sowie Bilder vom Workshop sind der E-Mail beigefügt. Nach der Ausarbeitungsphase, welche durch jeweils einen Referenten der Kurzvorträge begleitet wurde, werden die Ergebnisse von der Moderatorin Heike Delling (AgiL) vorgestellt und eine Diskussion im Plenum ermöglicht. Zusammenfassend ist die Grundlage einer Beratung Ehrlichkeit beider Parteien, ein Dienstleistungsgedanke sowie Engagement des Beraters. Die Beratung soll der Entscheidungshilfe dienen und keine starren Lösungen vorgeben. Die Rahmenbedingungen der Beratung in der regionalen Wertschöpfung sind vom politischen Willen abhängig. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer würden sich eine verlässliche, langfristige Strategie wünschen. Zudem ist ein niedrigschwelliger Zugang wichtig, dass das Angebot in Anspruch genommen wird. Der Berater muss interdisziplinäres Wissen aufweisen, um den Klienten breitgefächert beraten zu können. Die Vergütung der Leistung ist von den Rahmenbedingungen abhängig. Die Herausforderung in der Beratung ist die weitläufige Bürokratie, welche es erschwert den Fokus auf die eigentliche Sache zu richten. Zudem ist das Qualitätsmanagement der Beratungsergebnisse eine weitere Herausforderung. Auf der einen Seite ist die Qualität des Beraters schwierig zu überprüfen, auf der anderen Seite können die Ergebnisse und Handlungen des beratenden Betriebs nur schwer verfolgt werden. Dies wäre jedoch für die Verbesserung des Beratungskonzepts notwendig. Während der eigentlichen Beratung ist eine vertrauensvolle Basis sowie eine gründliche Ist-Analyse für den Erfolg der Unternehmung notwendig. Dies erfordert viel Erfahrung seitens des Beraters. Neben dieser Erfahrung sind methodische Kompetenzen, wie Gesprächsführung notwendig. Der Berater sollte Fachwissen für den Klienten sicher „übersetzen“ und ihm im Laufe des Vorhabens coachen können. Neben der Erfahrung und der methodischen Kompetenzen sind fachliche Kompetenzen des Beraters ebenfalls von Nöten. Durch regelmäßige Fort- und Weiterbildungen sollte der Berater auf dem aktuellen Stand bleiben und sich stetig weiterbilden. Nach Meinung der Teilnehmer ist Wissen im den Bereichen Kostenkalkulation, Arbeitszeitbedarf sowie Businessplan fundamental. Denn nur die passenden Rahmenbedingungen, das Selbstverständnis des Beraters sowie methodisches und fachliches Wissen sorgen für eine Überwindung der Herausforderungen und ermöglichen eine wirkungsvolle und nachhaltige Beratung.

Nach der Diskussion der Ergebnisse nahm Moderatorin **Heike Delling** Feedback zu dem Workshop entgegen. Die Teilnehmer wussten den Input neuer Projekte sowie die umfangreiche Zeit für Austausch und Diskussionen zu schätzen.

Vorstellung der Ergebnisse durch Heike Delling / Foto LfULG

Künftige Anforderungen an Bildung und Beratung mit Blick auf:

W5 Naturschutz und Landwirtschaft

Management geschützter Tierarten am Bsp. Wolf; „Naturplan“ als Beratungs- und Kommunikationsgrundlage in Sachsen

Die Erhaltung der Biodiversität ist eine notwendige und dringliche globale Herausforderung. Das Artensterben hat eine in der Erdgeschichte nie dagewesene Geschwindigkeit erreicht. Der im Jahr 2019 vom Weltbiodiversitätsrat (IPBES) vorgelegte Bericht über den globalen Zustand der Artenvielfalt sieht mehr als eine Million Arten vom Aussterben bedroht. In Sachsen befinden sich annähernd zwei Drittel der europäisch bedeutsamen Arten in einem ungünstigen oder schlechten Erhaltungszustand. Der Landwirtschaft kommt dabei aufgrund ihrer bedeutenden Flächennutzung eine maßgebliche Rolle zu. Die Inanspruchnahme biodiversitätssteigernder Maßnahmen ist essentiell für eine Trendwende.

Beratung und Wissenstransfer für landwirtschaftliche Betriebe unterstützen als flankierendes Angebot die Akzeptanz und Annahme der Maßnahmen und schaffen Verständnis für die großen Herausforderungen im Bereich Biodiversität. Für eine Trendwende sind ausreichend qualifizierte Berater, die im Ländlichen Raum verankert sind, wesentlich.

Das sächsische Wolfsmanagement wird in der Fachstelle Wolf beim LfULG koordiniert und umgesetzt. Zu den Aufgaben des Wolfsmanagements gehören neben Rissbegutachtung und Monitoring die Aufklärung und Information zu allen Aspekten des Themas Wolf. Die tierhaltenden Landwirtschaftsbetriebe sind dabei eine sehr wichtige Zielgruppe, insbesondere für die Beratung zum Herdenschutz, zur Förderung und zum Schadensausgleich. Im Workshop werden zunächst in drei Impulsvorträgen zum Wolfsmanagement in Sachsen und insbesondere zur Herdenschutzberatung (Wolf Sachsen), zur Naturschutzberatung in Sachsen (Naturschutzberatung Sachsen) und zur Beraterausbildung in der Schweiz (Biodiversitäts-beratung) auf das Thema eingestimmt. Anschließend werden die Gruppen »Wolfsmanagement« und »Biodiversitätsberatung« gebildet.

In der Gruppe »Wolfsmanagement« sollen Erfahrungen ausgetauscht und diskutiert werden, wie Tierhalter - Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe aber auch Kleinsttierhalter – mit der Herdenschutzberatung am besten erreicht werden können. Wie können Tierhalter zu einem möglichst guten Herdenschutz motiviert werden? Wie kann eine sachliche Information zu Herdenschutz, Förderung und Schadensausgleich vor dem Hintergrund der aktuellen politischen und z. T. emotional geführten Debatte gelingen?

In der Gruppe »Biodiversitätsberatung« sollen Erfahrungen ausgetauscht und diskutiert werden, wie Landnutzer am besten erreicht werden können und wie die Biodiversitätsberatung als attraktives Arbeitsfeld ausgebaut und langfristig etabliert werden kann. Wie können die Bewirtschaftenden motiviert werden, eine Beratung in Anspruch zu nehmen? Mit welchen Methoden und Tools lässt sich das Wissen am besten vermitteln? Wie können mehr Biodiversitätsberater gewonnen werden und welche Qualifizierungen sind erforderlich? – diese und weitere Fragen sollen im Workshop angesprochen werden. Ziel ist es, erfolgreiche Ansätze als Ideenpool zusammenzutragen.

Referenten:
Wolfsmanagement in Sachsen: Fachstelle Wolf, LfULG, Sachsen
Naturschutzberatung in Sachsen: Carola Schneier, LfULG, Sachsen
Ausbildungsgang gesamtbetriebliche Biodiversitätsberatung in der Schweiz: Corinne Zurbrügg, AGRIDEA, Schweiz

Moderation:
Ulf Jansen, LfULG, Sachsen

Methodik im Projektforum:
Gruppe »Wolfsmanagement«: Leiter Fachstelle Wolf, LfULG, Sachsen
Gruppe »Biodiversitätsberatung«: Ulf Jansen, LfULG, Sachsen

Künftige Anforderungen an Bildung und Beratung mit Blick auf:

W6 Tierwohl

Wie gelingt die Balance von gesellschaftlichen und betrieblichen Interessen? „Kompetenzstelle Klauengesundheit“ Sachsen; Präsentation europäischer Tierwohlprojekte; Praxisbeispiele

1. Praxisbedarf und Ziele im EIP-Projekt »Tierwohl-Ampel«, LAB Brandenburg GmbH

»Die Tierwohl-Ampel ist ein physiologisches Tierwohl- Mess- und Management-System für Milchrinder. Als Einflussfaktoren auf das Ergebnis des Tierwohl-Kennzeichens werden Kriterien aus Langlebigkeit, Tierschutz, Fütterung Tiergesundheit, Fruchtbarkeit Management und Fitness einbezogen. Die ausgewerteten Messdaten werden mit der TIERWOHL-AMPEL dargestellt«.

Wie kann Tierwohl gemessen werden? Dieser zentralen Frage gehen die Partner der Verbundprojekte der Europäischen und der Deutschen Innovationspartnerschaft (EIP, DIP) zur "Tierwohl-Ampel" für Milchkühe nach. Ein Schwerpunkt bildet dabei die Kombination von Sensortechnik am Tier mit dazu entwickelter Software und QM-Systemen. Der Nachweis des Tierwohls wird verbunden mit einem arbeits- und betriebswirtschaftlichem Nutzen für den Landwirt im Rahmen des Herdenmanagements.

LAB-Landwirtschaftliche Beratung der Agrarverbände Brandenburg GmbH

Weitere Informationen: lab-agrarberatung.de

2. Wissenstransfer - Qualifizierungsangebote für die Praxis unter Einbindung der Wissenschaft

Beispiel: Rolle der Kompetenzstelle für Klauengesundheit beim tierwohlfokussierten Wissensaustausch

Erkrankungen des Bewegungsapparates der Kühe gehören in den letzten Jahren zu den häufigsten Abgangsursachen in sächsischen Milchviehbeständen. Das führt zu erheblichen wirtschaftlichen Verlusten. Um die Klauengesundheit und somit die Tiergesundheit und den Tierschutz der Klauentiere in Sachsen zu verbessern, wurde das Projekt »Etablierung einer Kompetenzstelle für Klauengesundheit in Sachsen« gestartet.

»Unser Anliegen ist es, Wissen in die Praxis zu transferieren. Dabei verstehen wir uns aber nicht als klassische Behandler von Krankheiten, sondern als Tiergesundheitsmanager. Das heißt, mit den Betrieben eine Strategie zu erarbeiten, um Tierwohl zu sichern und Erkrankungen zu vermeiden«.

(Prof. Alexander Starke, Bauernzeitung 6-2023)

Pflege der Klaue einer Milchkuh.
Foto: Prof. Michael Klunker, 2018

Weitere Informationen: vetmed.uni-leipzig.de/klinik-fuer-klauentiere

3. Vernetzte Angebote des Erzeuger-Verbraucher-Dialoges unter Berücksichtigung besonders tier- und umweltgerechter Haltungsverfahren

In der Agraset Agrargenossenschaft eG Naundorf wird Tierwohl gelebt. Zum Ausbau des Erzeuger-Verbraucher-Dialoges und regionaler Wertschöpfungsketten wurde die »Genießergenossenschaft Sachsen eG« gegründet. Sie steht für Nachhaltigkeit, Tierwohl und Regionalität. Hierbei werden Kunden zu Mitgliedern. Im Mai 2023 wurde der neue, besonders tierwohlgerechte Schweinestall fertiggestellt. »Hochwertiges, gesundes Fleisch aus Sachsen zu genießen, bedeutet für uns nachhaltig und transparent zu produzieren über die gesamte regionale Wertschöpfung vom Ferkel über das Futter bis zur Verarbeitung. Die Genossenschaft garantiert Schweinefleisch mit einem hohen Anteil an Omega-3-Fettsäuren«.

Weitere Informationen: geniessergenossenschaft.de

4. Beispiele für Tierwohlprojekte aus Kroatien

Das Thema Tierwohl gewinnt auch in den Balkanstaaten zunehmend an Bedeutung. Angestrebt wird von den Beratungsakteuren ein Projekt länderübergreifender Zusammenarbeit, das bisherige Aktivitäten im Rahmen von Schule und Beratung im Schwerpunkt Klauengesundheit zusammenbringt. Der Workshop soll hier Impulse zum innovativen Wissenstransfer zwischen verschiedenen europäischen Partnern geben.

Referenten:
1. Dr. Matthias Platen und Torsten Holler, LAB Brandenburg GmbH
2. Prof. Alexander Starke, Universität Leipzig, Klinik für Klauentiere
3. Jan Gumpert, Vorstandsvorsitzender der Agraset Agrargenossenschaft eG Naundorf / Sachsen
4. Dr. Milan Husniak, Tierarzt, Kroatien

Moderation:
Dr. Thomas Luther, Fachschule für Landwirtschaft Zwickau, Schulleiter

Methodik im Projektforum:
4 Impulsvorträge zu je 20 min Dauer (80 min)
Pause (30 min)
»World-Café« zur Diskussion in Kleingruppen an Tischen (60 min)
Schluss-Moderation (10 min)

Ziel: Darstellung von geeigneten Beratungszielen, -methoden und -instrumenten

Schafe im Tierwohl-gerechten Stall. Foto: LfULG, Robby Oehme

Zusammenfassung des Workshops

Der Begriff Tierwohl erfährt heutzutage zu recht immer höhere Aufmerksamkeit, sowohl für alle die im Nutztierbereich tätig sind als auch für alle Verbraucher. Die große Frage des Workshops lautete:

„Wie gelingt die Balance von gesellschaftlichen und betrieblichen Interessen?“

Das Programm war prall gefüllt mit Impulsvorträgen verschiedenster Spezialisten. Das anschließende World-Café bot allen Teilnehmenden des Workshops die Möglichkeit mit den Spezialisten zu diskutieren und sich mit den anderen Teilnehmenden auszutauschen.

Bei dem ersten Referenten handelte es sich um **Dr. Matthias Platen** von der LAB Brandenburg (Landwirtschaftliche Beratung der Agrarverbände Brandenburg GmbH). Thema des Impulsvortrages war das EIP-Projekt die „Tierwohl-Ampel“. Dabei werden zur Ergebnisausweisung Faktoren, wie die Langlebigkeit, Tierschutz, Fütterung, Tiergesundheit, Fruchtbarkeitsmanagement und die Fitness miteinbezogen. Dabei ist die entscheidende Frage, ob Tierwohl überhaupt messbar ist. Laut dem Referenten sind die bisherigen Methoden der Tierwohlbeurteilung mit der „Zollstockmethode“ unzureichend. Deswegen werden bei der Tierwohl-Ampel mit Hilfe von Sensortechnik der Firma smardtag und Softwarelösungen der Firma dsp-Agrosoft, Daten tierindividuell erfasst, in dem Programm „Herde“ zusammengeführt und entsprechend als rote, gelbe oder grüne Ampel ausgewiesen. Besonders wichtig sei dabei die Fruchtbarkeit, betonte Dr. Platen, da dies die erste Funktion sei, die bei Tierwohlstörungen von der Kuh abgestellt würde. Das System ermöglicht dem Anwender eine übersichtliche, aber tierindividuelle Möglichkeit zur Einschätzung des Tierwohlstandards in seinem Bestand.

Bei dem zweiten Referenten handelte es sich um **Prof. Alexander Starke** von der Klinik für Klauentiere an der Universität in Leipzig. Er formulierte bereits zu Beginn sehr passend, welchem Dilemma die verschiedenen Akteure im Nutztierbereich ausgesetzt sind mit der Frage:

„Wer hat überhaupt die Deutungshoheit über Tierwohl?“

Die zweite ausschlaggebende Frage ließ nicht lange auf sich warten: „Wenn wir uns über Tierwohl unterhalten müssen wir zuerst schauen – **wer** die Arbeit macht?“ Er macht den Workshop-Teilnehmern deutlich, welche große Bedeutung die Klauengesundheit im Milchviehbereich hat, da Lahmheit dauerhaft unter den drei häufigsten Abgangsursachen bei Kühen zu finden ist. Es zeigt sich, dass der ausschlaggebende Punkt zur Erreichung des Tierwohls der Mensch und im konkreteren das Stallpersonal ist. Er hob besonders hervor, dass die Qualifikation des Personals entscheidend sei, aber genauso das Zusammenspiel der einzelnen Akteure auf einem landwirtschaftlichen Betrieb. So appellierte er für eine bessere Zusammenarbeit zwischen Landwirt, Klauenpfleger und Tierarzt, um Wissen zu transferieren und Strategien zu erarbeiten, die das Tierwohl sichern und Erkrankungen vermeiden. „Um dies zu erreichen, müssen aber auch die Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, auskömmlich leben können“, so seine Worte. „Denn solange wir den Menschen nicht mitnehmen, können wir nichts bewegen“.

Der dritte Referent war **Jan Gumpert**, Vorstandsvorsitzender der Agraset Agrargenossenschaft eG Naundorf/Sachsen. Dieser war bereits am Vormittag Teilnehmer der Podiumsdiskussion zum Thema „Transformationsprozesse in der Agrarwirtschaft – Erwartungen aus der Sicht der EU-Fachpolitik, angewandten Wissenschaft, Beratung und Praxis“. Bei seinem Vortrag am Nachmittag ging es um das Thema:

„Ein moderner, innovativer, ergonomischer, tierwohlgerechter Milchviehstall – Von der Idee zur Realität in Produktion“.

Er berichtete angefangen von der Stallbauförderung bis hin zur gesellschaftlichen Entwicklung der Landwirtschaft. Dass die Anforderungen an die Landwirtschaft wachsen im Gegenzug dazu allerdings die gesellschaftliche Anerkennung sinkt, ist leider allgemein bekannt. Deshalb berichtete er von den zutreffenden Überlegungen vor dem Bau eines neuen Milchviehstalls. Welche Argumente dafür und welche dagegen sprechen sind dabei genau und individuell abzuwägen. Doch die Agraset eG begann 2015 mit

dem Bau der Siloanlagen und 2016 mit dem Bau des neuen *„Wohlfühlstalls"* für ihr Milchvieh. Dabei mussten viele Punkte Berücksichtigung finden. Angefangen bei den vollautomatischen Abläufen, die wo möglich genutzt werden sollten. Bei all den behördlichen und baulichen Anforderungen waren Herrn Gumpert aber zwei Punkt besonders wichtig: *„Alleine sind wir nichts, wir sind aufeinander angewiesen",* außerdem seien **Tier- und Menschenwohl** sehr eng miteinander verbunden.

Der Vierte Referent in diesem Workshop war **Dr. Milan Husniak** aus Kroatien. Er stelle zuerst einmal fest, wer am meisten über Tierwohl diskutiert, nämlich NGO's, Politik und Wissenschaft. Im Gegensatz dazu würden die Praktiker wie Tierärzte und Landwirte zu wenig zu dem Thema sagen. Im Anschluss berichtete er von der Situation in seinem Heimatland. Die Aussage, dass er in ganz Kroatien kein einziges Tierwohlprojekt gefunden habe, ließ die Teilnehmenden nachdenklich aufhorchen. Er verdeutlichte, dass das größte Problem kroatischer Milchviehbetriebe Klauenerkrankungen sind und das mit Abstand. Er sagte: *„Alle Behandlungen sind auf eine nicht optimale Haltung, Fütterung und Pflege zurückzuführen"*. Auch er machte in seinem Abschlussapell noch einmal deutlich, dass es viel mehr Zusammenarbeit von Beratern und Tierärzten auf den Betrieben bedarf, aber auch in der Öffentlichkeitsarbeit und in der Politik, damit die Balance zwischen betrieblichen und gesellschaftlichen Interessen hergestellt werden kann.

Während den Diskussionen im Anschluss an die Impulsvorträge, wurden die Ergebnisse zu folgenden Fragen durch die Teilnehmenden auf Pinnkarten festgehalten und auf einer Pinnwand den jeweiligen Fragen zugeordnet:

1. Was sind Ihre konkreten Erfahrungen beim Umgang mit dem Thema Tierwohl im Diskurs mit

   a) der Gesellschaft im weitesten Sinne

   und / oder

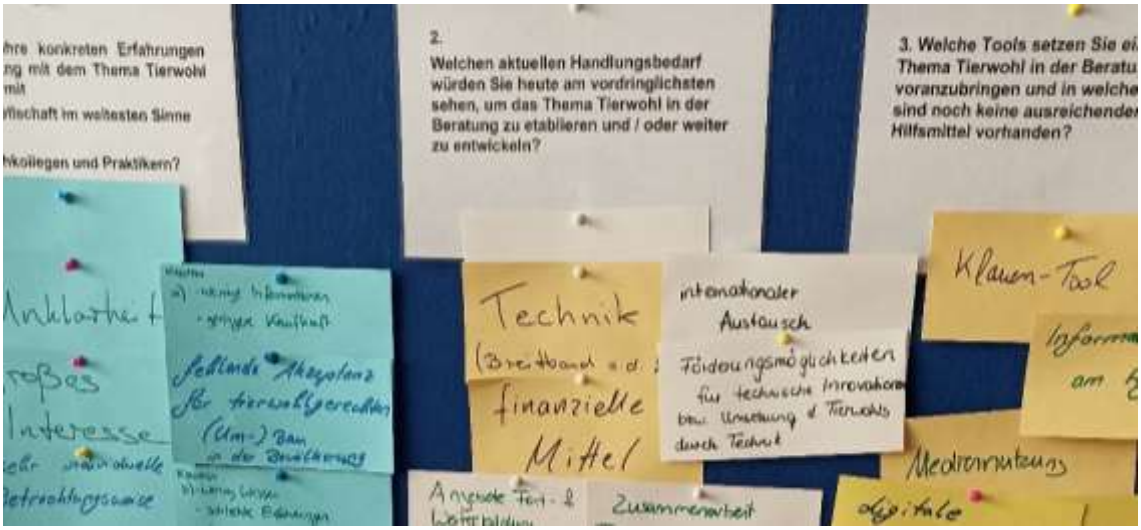
   b) mit Fachkollegen und Praktikern?

2. Welchen aktuellen Handlungsbedarf würden Sie heute am vordringlichsten sehen, um das Thema Tierwohl in der Beratung zu etablieren und / oder weiterzuentwickeln?

3. Welche Tools setzen Sie ein, um das Thema Tierwohl in der Beratung voranzubringen und in welchem Bereich sind noch keine ausreichenden Hilfsmittel vorhanden?

Es wurde bei den Diskussionen und auch bei der beantworten der Fragen deutlich, dass obwohl das Thema „Tierwohl" schon seit geraumer Zeit im Fokus vieler verschiedener Akteure im landwirtschaftlichen Bereich steht, immer noch ein erheblicher Handlungsbedarf bei den Teilnehmenden gesehen wird.

Die Vorstellung der Ergebnisse erfolgte am 13.09.2023 vor dem gesamten Plenum.



Ergebnisse wurden auf Pinnkarten festgehalten

Künftige Anforderungen an Bildung und Beratung mit Blick auf:

W7 Entwicklung ländlicher Räume

Ideen und Beispiele zur Erhöhung der Attraktivität des ländlichen Raumes (Aktivitäten zur Erhöhung der Attraktivität des ländlichen Raumes, Förderung regionaler Wirtschafts- und Sozialprojekte)

Der ländliche Raum in Sachsen ist sehr vielfältig. Von Region zu Region bestehen unterschiedliche Herausforderungen und Chancen. Die Menschen vor Ort finden dafür die besten Ideen und entwickeln bedarfsgerechte Lösungen. Zentral vorgegebene Maßnahmepakete sind nicht überall geeignet. Durch den umfassenden sächsischen LEADER-Ansatz haben die LEADER-Gebiete die Möglichkeit, Schwerpunkte, Projekte und Förderhöhen selbst zu bestimmen und ihre Entwicklung mit hohem Verantwortungsbewusstsein, Eigeninitiative und Kreativität selbst zu gestalten. So wird es ein Impulsreferat aus der Region Nordsachsen geben, in dem es um die Steigerung der Attraktivität des ländlichen Raumes als Arbeitsort und Lebensmittelpunkt geht.

Weitere Informationen: laendlicher-raum.sachsen.de

Im Workshop blicken wir auf die Entwicklung der letzten Jahre. Akteure berichten von ihren Projekten und ihren Erfahrungen mit LEADER. Ein interaktiver Teil mit TED sowie das Podiumsgespräch runden den Workshop ab und animieren die Teilnehmer zum aktiven Mitgestalten.

Im ersten Teil des Workshops stehen der ländliche Raum und die ländliche Entwicklung in Sachsen sowie die Erfahrungen und der Ausblick auf die neue Förderperiode von LEADER in Sachsen im Vordergrund.

Weitere Informationen: smekul.sachsen.de

Referent:
Christian Rößler, LfULG, Referatsleiter, Referat 23: Ländliche Entwicklung

Weitere Informationen: lfulg.sachsen.de

Im zweiten Teil soll durch ein moderiertes Podiumsgespräch zum Thema »LEADER für Bildung und Landwirtschaft - Beispiele aus der Praxis« die Entwicklung der LEADER-Regionen diskutiert, Vorschläge für eine praxisorientierte Vernetzung sowie Schlussfolgerungen hinsichtlich Anforderungen an die kommende Förderperiode abgeleitet werden.

Referent/innen:
LEADER-Akteure
Uta Schladitz, Präsidentin des Sächsischen Landfrauenverbandes e. V.
Dr. Mario Marsch, LfULG, Abteilungsleiter 2

Moderation:
Dr. Mario Marsch, LfULG, Abteilungsleiter 2

Die Ergebnisse des Workshops werden am Mittwoch, 13. September, im Plenum vorgestellt.

Workshop-Sprache ist deutsch.

Künftige Anforderungen an Bildung und Beratung mit Blick auf:

W8 Klima- und Ressourcenschutz

Beratungsform: „Klima-Coaching“ Sachsen; „ClimateSmartAdvisors“ (CSA) Belgien, Agroforst-Modelle Brandenburg, Beispiele regionaler Ressourcen-/ Wasserschutzberatung als Beitrag zur Ernährungssicherung

Die Landwirtschaft spielt eine entscheidende Rolle im Zusammenhang mit Klimaschutz, Ressourcenschutz und der Erhaltung der Biodiversität. Um diese Herausforderungen erfolgreich anzugehen, ist es wichtig, dass Landwirte Zugang zu einem umfassenden Beratungskonzept haben.

Ein effektives Beratungskonzept soll Landwirte über die Auswirkungen ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeiten auf das Klima und die Umwelt informieren. Es sollte ihnen auch praktische Lösungen und Techniken aufzeigen, um ihre Betriebe nachhaltiger zu gestalten. Dazu gehören beispielsweise die Reduzierung von Treibhausgasemissionen durch den Einsatz von erneuerbaren Energien, die Verbesserung der Bodenqualität durch den Einsatz von organischen Düngemitteln und die Förderung der Biodiversität durch den Anbau von Mischkulturen und die Schaffung von Lebensräumen für Wildtiere.

Die Implementierung eines umfassenden Beratungskonzepts für Landwirte ist von entscheidender Bedeutung, um die Landwirtschaft zu einem wichtigen Akteur im Kampf gegen den Klimawandel und den Schutz unserer natürlichen Ressourcen zu machen. Durch die Förderung nachhaltiger landwirtschaftlicher Praktiken können wir nicht nur die Umwelt schützen, sondern auch die Lebensgrundlage für zukünftige Generationen sichern.

In diesem Workshop werden sowohl Beratungs- und Coaching-Ansätze als auch neue Anbautechniken vorgestellt, die bei der Anpassung und Neuausrichtung der Betriebe hilfreich sein können.

Programm:
Klima Coaching - Ein Konzept für Beratungsangebote zur kommunalen Klimaanpassung, Beratungsinitiative in Sachsen (Dr. Johannes Franke, LfULG, Referat 55, Fachzentrum Klima)

Climate SMART ADVISORS Zusammenwirken mit Beratungsangeboten in der Agrarwirtschaft und im ländlichem Raum (Dr. András Ver, Széchenyi István University, Albert Kazmer Faculty of Mosonmagyarovar, Department of Food Science)

Agroforstsystem Landnutzungssysteme im Wandel – Agroforst und Landwirtschaft, Praktizierte Agroforstberatung Konzepte und Erfahrungen mit Beratungsangeboten zu Agroforstsystemen (Philipp Gerhardt, Baumfeldwirtschaft, Wiesenburg)

WRRL Beratungskonzept zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie - Zusammenwirken staatlicher und privater Beratungsdienstleister - kooperative Beratung Sachsen (Silke Peschke, LfULG, Stabsstelle Koordination Landwirtschaft und Marc Büchner, Fa. AgUmenda, Leipzig)

Moderation:
Daphne Huber (agrarticker.de, Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG-Verlag))

Methodik im Projektforum:
Impulsvorträge werden in das Thema einführen. In einem moderierten Podiumsgespräch können die neuen Ansätze im Plenum diskutiert werden.

Die Ergebnisse des Workshops werden am Mittwoch, 13. September, im Plenum vorgestellt.

Künftige Anforderungen an Bildung und Beratung mit Blick auf:

W9 Ökologischen Landbau

Passgenaue Formate des Wissenstransfers (Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau Sachsen, „Praxislabore"), Betriebsentwicklung, Anforderungen an Beraterqualifikationen

Mit Umstellung auf ökologischen Landbau bleibt im Landwirtschaftsbetrieb nichts wie es war. Vom Pflanzenbau und Tierhaltung über Dokumentation und Kontrollen bis hin zu Verarbeitung, Vermarktung und soziales Umfeld greifen Änderungen im Betrieb. Auch nach der Umstellungszeit ändert sich der Betreib und sein Umfeld ständig. Mit welchen Formaten kann der Wissenstransfer für diesen Transformationsprozess optimal abgesichert werden? Wie gelingt der Wissenstransfer in verschiedenen Regionen mit und ohne Beratungsorganisationen? Was brauchen Landwirtschaftsbetriebe mit Ausbildung? Diese Fragen sollen aus unterschiedlichen Blickwinkeln und Erfahrungshorizonten bearbeitet werden.

Impulsbeiträge:
Wissenstransfer aus der Forschung in die Praxis - Erfahrungen aus dem FiBL Schweiz und der HTW Dresden (Prof. Dr. Knut Schmidtke)

Wissenstransfer mit Beratung – Erfahrungen aus der Öko-Beratung in Hessen (Dr. Ute Williges, Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen: Beratungsteam Ökologischer Landbau)

Wissenstransfer für die Ausbildung im Betrieb – Ausbildung im Verbund, was braucht die Praxis? (Michaela Richter, Landgut Nemt: Leiterin Ausbildungsverbund)

Wissenstransfer in »beratungsarmen« Regionen (Ulf Jäckel, LfULG, Referat 79: Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau)

Moderation:
Ulf Jäckel, LfULG

Methodik:
Impulsbeiträge und moderierte Gruppendiskussion

Feldtag Kartoffel. Foto: Rafael Bruns

Hintergrund:
Neues Wissens zum Ökolandbau wird in Forschungseinrichtungen und in der landwirtschaftlichen Praxis generiert und liegt somit breit verteilt vor. Das Innovationspotential der Praxis wird dabei noch nicht ausgeschöpft. Neu entwickelte Verfahren und Lösungen müssen den Praktikern zugänglich gemacht und an die jeweiligen betrieblichen Bedingungen angepasst werden. Unterschiedliche Netzwerke aus Praktikern, Beratern und Wissenschaftlern arbeiten dazu temporär oder dauerhaft zusammen. Allein in Deutschland hat sich ein buntes Bild an Ökolandbauforschung und Beratung/Wissenstransfer entwickelt, angepasst an die regionalen Besonderheiten wie Betriebsstruktur und natürliche Produktionsbedingungen, aber auch geprägt durch politisch festgelegte Rahmenbedingungen wie Landwirtschaftskammern oder Landeseinrichtungen, finanzielle und personelle Ausstattung usw.

Mit den Impulsbeiträgen aus der jeweils sehr unterschiedlichen Erfahrungswelt der Referenten soll ein Austausch über bewährte Wissenstransferformate, von der Beratung bis hin zur Berufsausbildung, und über deren Weiterentwicklung angeschoben werden. Alle Workshop Teilnehmer sind eingeladen, sich intensiv in diesen Austausch einzubringen.

Zusammenfassung des Workshops

Den Auftakt des Workshops mit etwa 23 Teilnehmenden stellten drei Impulsvorträge dar, moderiert wurde dieser von **Ulf Jäckel** (Leiter Öko-Kompetenzzentrum, SMEKUL Sachsen).

Der erste Vortrag wurde von **Prof. Knut Schmidtke** (Professur HTWD, Tätigkeit am Forschungsinstitut für Biologischen Landbau in der Schweiz (FiBL)) gehalten. Hier wurde auf die historische Entwicklung des Wissenstransfers im ökologischen Landbau, beginnend bei den Bodenpraktiker-Kursen mit dem Umfang von fünf zweitägigen Veranstaltungen pro Jahr mit einer konstanten Gruppe, eingegangen. Der Austausch der Praktiker, vor allem informell am Abend, stellte wiederum eine gute Rückkopplung für die wissenschaftliche Forschung dar – es entstand eine Art „Rekursiver Wissenstransfer". So konnte durch die Vernetzung von Wissenschaft und Praxis gemeinsam an passgenauen Lösungen gearbeitet werden.
Intensiviert wurde dies dann von Prof. Schmidtke in Form von Broschüren, Videos und auch Podcasts im Rahmen seiner Arbeit an der Hochschule. Auch am FiBL wurde die gemeinsame Problembearbeitung durch Forschung und Beratung zusammen in einer Gruppe intensiviert – und durch die „Living Labs" (seit 2021 Mitglied des ENoLL-Netzwerks) auch institutionalisiert.

Der nächste Bericht aus dem praktischen Wissenstransfer erfolgte durch **Dr. Ute Williges** vom Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen. Sie koordiniert hier das hessische Beratungsteam Ökologischer Landbau. Der Wissenstransfer erfolgt durch Bildung und Beratung. So ist das Beratungsteam in die Fachschulen und auch Fachfortbildungen involviert, vollzieht aber auch einzelbetriebliche Umstellungsberatung. Die Angebote werden hier vor zielgruppenspezifisch vor allem Abendfortbildungen und etwa ein Winterprogramm. Die Arbeitet fruchtet: Es wirtschaften bereits ca. 2.100 Betriebe (von 18.000 Betrieben) in Hessen ökologisch, der Flächenanteil entspricht 16,5 Prozent. Zudem hat sich Hessen von punktuellen Ökomodell-Regionen zur Entstehung von bio-regionalen Wertschöpfungsketten zum Ökomodell-Land entwickelt. Auch eine Zusammenarbeit mit dem Bundesprogramm ökologischer Landbau der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) und deren Projekten besteht, so konnte etwa ein Projekt mit dem Freiburger Bio-Verarbeiter Taifun und Hochschuldozenten initiiert werden. Das Projekt „100 nachhaltige Bauernhöfe" ist ebenfalls im Arbeitsbereich von Frau Dr. Williges angesiedelt. Hier sollen nachhaltig wirtschaftende Betriebe zu Multiplikator-Betrieben für Nachhaltigkeit, Klimaschutz und regionale Wertschöpfung werden. Ein weiterer Ansatz ist eine Peer-to-Peer-Beratung: Arbeitskreise mit betriebswirtschaftlicher Auswertung.

Idee: Gruppen stärker mischen innerhalb des Arbeitskreises, z.B. Klimaschutzberatung involvieren

Uhrzeiten:
- Pflanzenbauliche Themen abends, ggf. mit Feldtagen
- Milchvieh-Themen von 10-15 Stunden mit Exkursion
- Themen des Nebenerwerbs: Freitagnachmittag

→ sehr zielgruppenorientiert

Nachwuchs: Oft wenig Erfahrungen im Thema Nachhaltigkeit, jedoch steigende Bewerberzahlen; viel Aufwand investiert z.B. CECRA-Module; Anreiz ist oft die Wertschätzung im Ökolandbau, anders als z.B. im Themenbereich Pflanzenschutz

Aktuell größte Öko-Hürde?

Aktuelle Marktsituation, denn mit Umstellung verbunden ist ein hohes Risiko – aber trotzdem als ökologisch wirtschaftender Betrieb voraussichtlich weniger Stress mit Anrainern/Nachbarn, Ansehen in der Bevölkerung

Motivation zur Umstellung aktuell?

Förderung, viel Grünland und Mutterkühe in Hessen (natürliche Gegebenheiten) → Anreize v.a. im Gartenbau und bei Sonderkulturen, hier hohe finanzielle Anreize gegeben

Den abschließenden Vortrag hielt **Michaela Richter** vom Landgut Nemt GmbH, die zudem als Ausbildungsleiterin im Muldentaler Ausbildungsverbund (seit 2021) fungiert. Im Ausbildungsverbund sind sowohl ökologisch als auch konventionell wirtschaftende Betriebe zusammengeschlossen. Das Ziel ist es, durch den Verbund eine bessere Ausbildung zu gewährleisten und die MitarbeiterInnen somit langfristig in den Betrieben zu halten.

Das Ganze findet statt durch:

→ Schulbesuche
→ Berufsorientierungsveranstaltungen
→ Schülerpraktika → als beste Option genannt

Das System der Ausbildungsverbünde wird durch den Freistaat Sachsen gefördert. Hierbei werden die ersten drei Jahre kofinanziert, das Ziel ist eine anschließende Fortführung ohne Förderung. Durch die Gründung des Ausbildungsverbundes konnte bereits eine Verbesserung festgestellt werden: Die Auszubildenden schließen einen Vertrag mit einem Betrieb ab und rotieren anschließend auf den teilnehmenden Betrieben. Auch durch begleitende, gemeinsame Aktivitäten und dem Netzwerk der Auszubildenden untereinander profitiert die Qualität der Ausbildung.

Im Anschluss an die drei Impulsvorträge stellte Ulf Jäckel die Beratungsstrukturen im Ökolandbau in Sachsen unter dem Titel „Wissenstransfer in Beratungswüsten“ vor. So gliedert sich die sächsische „Beratungshistorie“ im Wesentlichen in drei zeitliche Abschnitte:

- 1992 – 2008: 3 (Umstellungs-) Berater im Ökolandbau
- 2008 – 2021: Verbandsberater und „freie“ Berater
- seit 2022: Kompetenzzentrum Ökolandbau, Auftrag des Wissenstransfers

Im Anschluss an die Impulsvorträge und daraus entstandenen Fragen wurde innerhalb der international gemischten Teilnehmergruppe rege diskutiert. So entstanden etwa Nachfragen in der praktischen Umsetzung der Betreuung von Peer-to-Peer-Arbeitskreisen: Wie lässt sich hier die Ergebnissicherung ohne großen Aufwand bewerkstelligen – hierfür sind im Ressort der nachfragenden Person etwa keine (Personal-) Ressourcen vorhanden. Ein weiterer Diskussionspunkt war der institutionalisierte Wissensaustausch auf der Praxisebene von Landwirten. Als Beispiel wurde hier von Teilnehmenden das bayerische Modell der „Bauer-zu-Bauer“-Gespräche genannt. Diese existieren seit dem Landesprogramm BioRegio Bayern 2020 im Jahre 2013. Hierbei wurden langjährig erfolgreich wirtschaftende Bio-Betriebe aus verschiedenen Betriebszweigen und Regionen in Bayern ausgewählt. Diese bieten Termine zur kollegialen Beratung auf ihren Betrieben an. Landwirte können so direkt Erfahrungen, im positiven aber auch negativen Sinne, bei Berufskollegen abfragen – diese wiederum erhalten für die Bereitstellung der Termine eine Aufwandsentschädigung vonseiten Landwirtschaftsverwaltung in Bayern.

Einhellige **Meinung der Workshop-Teilnehmer**:

Alle bisherigen Formate von einzelbetrieblicher Beratung bis zu online-Gruppenveranstaltungen und auch die klassischen Feldtage haben ihre Berechtigung. Sie sind je nach Inhalt sinnvoll.

Welche Formate sind vorteilhaft:

1. Eine Vermittlung von Inhalten wird am besten angenommen, wenn sie auf Augenhöhe passiert. Hier sind vor allem Peer-to-Peer-Formate zu nennen, also von Landwirtschaftsbetrieb zu Landwirtschaftsbetrieb.

Beispielhaft wurde genannt, dass in Bayern nur den Kontakt zu einem erfahrenen Landwirtschaftsbetrieb vermittelt wird: -> Landwirtschaftsbetrieb fragt nach einem Inhalt an, die Kontaktstelle vermittelt einen Landwirtschaftsbetrieb, der seine Erfahrung teilt. Der Nachfragende bekommt einen Einzeltermin vor Ort zur individuellen Beratung.

2. In Präsenz werden moderierte Formate gut angenommen, in denen die Teilnehmenden im Vordergrund stehen. Die fachlich versierte Moderation begleitet die Gruppe, sorgt für Impulse und lässt viel Raum für die Teilnehmenden. Offene Fragestellungen werden vom Moderator für das nächste Treffen vorbereitet. Daraus ergibt sich in der Regel eine stabile Gruppe mit einem vertrauensvollen Arbeitsverhältnis. Im Ergebnis gewinnt hier der Einzelne sehr durch den Austausch.

3. In der einzelbetrieblichen Beratung sind Online-Termin vor dem ersten Betriebsbesuch sinnvoll. Dort können vorab viele Fragen geklärt werden. Also Kombination: online und vor Ort

4. Wissenstransfer:
Gewünscht und erfolgreich sind Beratungsformate, in denen Wissenschaft mit Beratung und Praktiker/Innen gemeinsam an Themen arbeiten. Der Input von allen Seiten ist gewünscht. Hilfreich wäre ein Netzwerk, in dem Inhalte aller Praxisforschungen abgefragt werden könnte.

5. Ausbildungsverbund:
In der Ausbildung sind Erfolge zu verzeichnen, wenn sich Betriebe zusammenschließen, um die Auszubildenden gemeinsam zu betreuen. Die Vielfalt der Betriebsformen und der Austausch der Azubis untereinander sind hier die Vorteile.

6. Projektwoche mit Praxisbezug an der landwirtschaftlichen Fachschule
Gemeinsames Ausprobieren, Tun und Umsetzen vermittelt Inhalte am besten. Beispiel: Betriebsumstellung von konventionell auf Bio auf einem Landwirtschaftsbetrieb durchrechnen und durchspielen. Orientierung an der Wertschöpfungskette.

7. Austausch in Geselligkeit
Die Kaffeepausen bzw. ein gemeinsamer Abend sind die wichtigsten Elemente für Vernetzung und Austausch. Zeit dafür ist wichtige Zeit.

Das **Resümee des Workshops** war, dass die Berater/Innen – ob von staatlicher oder privatwirtschaftlicher Seite – unabhängig ihrer Herkunft mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert sind. Die bewährten Instrumente der vortragenden Personen und auch der Teilnehmenden ähneln sich folgendermaßen: ein niederschwelliges, zielgruppenorientiertes Angebot schaffen und Personen auf gleicher Augenhöhe zusammenbringen. Begleitet durch fachliche Expertise (z.B. in Form von Schulungen) mit Rückkopplung von Problemstellungen aus der Landwirtschaft zurück in die Wissenschaft und Forschung. Dieses Erfolgsmodell gilt es weiterhin auszubauen und durch Multiplikatoren zu streuen.

Teilnehmende des Workshops / Foto LfULG

Künftige Anforderungen an Bildung und Beratung mit Blick auf:

W10 Betriebliches Management

Personalgewinnung und -qualifikation; Einkommens- und Vermögenssicherung, betriebliche Resilienz (Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, u.a.)

Wie gewinnt und hält man die nächste Generation für den familiengeführten Landwirtschaftsbetrieb oder schafft attraktive Bedingungen für Angestellte im landwirtschaftlichen Unternehmen?

Wir suchen ab sofort einen Mitarbeiter / Mitarbeiterin für alle anfallenden landwirtschaftlichen Tätigkeiten… Immer häufiger sind solche Gesuche nicht erfolgreich.

Fluktuation und Arbeitsplätze, die nicht besetzt werden können, gefährden die komplexen und integrierten Produktionsprozesse in modernen landwirtschaftlichen Unternehmen. Im Sinne einer guten Risikovorsorge sollten Unternehmerinnen und Unternehmer daher durch die Beratung unterstützt werden, sich dem Fachkräftemangel zu stellen.

Referenten:
Martin Mees, Fachgebietsleiter Beratungsteam Ökonomie und Verfahrenstechnik, Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen
Dr. Dieter Heider, b&s Unternehmensberatung und Schulung für den ländlichen Raum GmbH

Moderation:
Suzanne Otten, LMS Agrarberatung GmbH, Teamleiterin landwirtschaftliche Betriebsentwicklung und -sicherung
Antje Kauffold, LfULG, Referat 36, Förder- und Fachbildungszentrum Wurzen

Ablauf und Methodik:
Impulsvorträge werden als warm up in die Thematik einführen. Erfahrungen und Methoden aus der Beratungspraxis in der Landwirtschaft und anderen Wirtschaftsbereichen werden vorgestellt. Nach einer kurzen Pause wird der Workshop durch Arbeit in Gruppen fortgesetzt.

Ziele:
Entwickeln neuer Beratungsansätze zur Stärkung landwirtschaftlicher Betriebe in Personalfragen. Sammeln von Ideen für die Ausbildung, Gewinnung und Bindung von Fachkräften für die Landwirtschaft der Zukunft Erarbeitung von Erkenntnissen und Schlussfolgerungen für die Auswertung im Plenum (13.09.2023)

W11 Young EUFRAS – Workshop

(englischsprachig, Ort: Sächsische Staatskanzlei, Raum 270, Dresden Neustadt)

In diesem Strategie-Workshop entwickeln wir die Zukunft von Young EUFRAS. Young EUFRAS soll ein lebendiges Netzwerk für junge Beraterinnen und Berater im ländlichen Raum (<35) aus ganz Europa sein, in dem junge Beraterinnen und Berater voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen. EUFRAS will die Etablierung von YEUFRAS als Jugendsektion innerhalb des Netzwerks vorantreiben.

Der Strategieworkshop ist auch Teil des Erasmus+-Programms »Young EUFRAS-YPARD mentoring and training program 2022/23«, in dem 20 junge Beraterinnen und Berater aus 6 verschiedenen Ländern in Beratungskompetenzen geschult werden. Die guten Kontakte, die die Teilnehmer dieses Erasmus+ Programms bereits geknüpft haben, können die Keimzelle für eine langfristige Zusammenarbeit mit weiteren jungen Landwirtschaftsberatern aus ganz Europa sein. Alle anderen jungen Beraterinnen und Berater sind ebenfalls eingeladen, die Strategie für Young EUFRAS auszuarbeiten.

In einem interaktiven, partizipativen Workshop legen wir die Ziele für Young EUFRAS fest und entwickeln dann Strategien, um diese Ziele zu erreichen. Wir vereinbaren die nächsten Schritte und konkrete Aktivitäten von Young EUFRAS. Bringen Sie Ihre Ideen für Young EUFRAS ein!

Weitere Informationen: eufras.eu/mentor-programme-ypard

Moderation:
Pablo Asensio FüAK,
Anita Dzelme LLKC,
Glindys Luciano YPARD,
Anton Jagodic KGZS,
Karoline Schramm AELF-KW

Methoden:
Interaktiver, partizipativer Strategieworkshop

Die Ergebnisse des Workshops werden in der EUFRAS-Sitzung am Mittwoch, 13. September, 14.30 - 15.00 Uhr vorgestellt.

Ort: Sächsische Staatskanzlei, Raum 270, Dresden Neustadt

Workshop Sprache ist Englisch

Exkursionen

Übersicht der Exkursionen

Exkursion für Begleitpersonen (Montag, 11. September 2023)

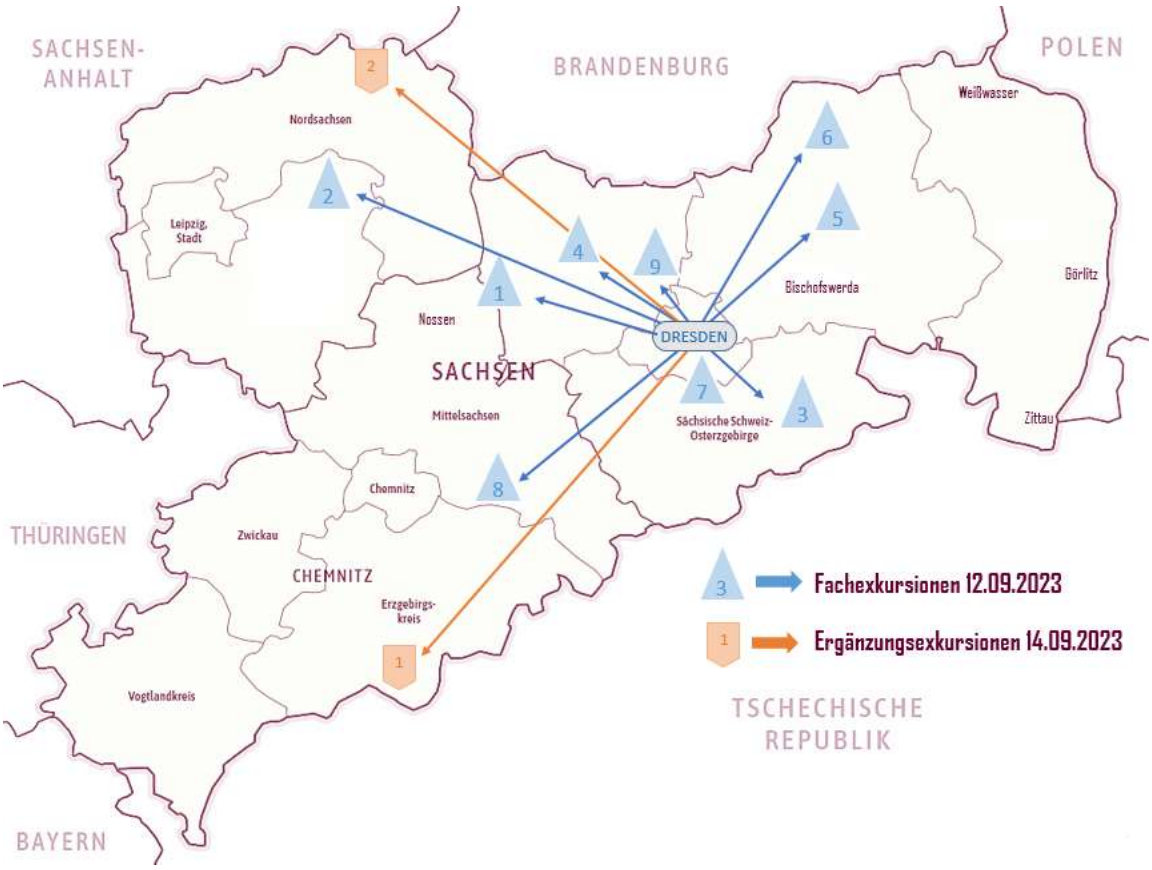
Meißen: Stadt des Porzellans und Wiege Sachsens

Fachexkursionen (Dienstag, 12. September 2023)

E1 Nachhaltigkeit und Einkommensdiversifizierung
E2 Ökologischer Landbau
E3 Landwirtschaft im Spannungsfeld von Natur- und Artenschutz
E4 Digitale Transformation in der Landwirtschaft
E5 Karpfenland Oberlausitz
E6 Regionale und überregionale Wertschöpfungsketten – Landwirtschaft in benachteiligten Gebieten
E7 Entwicklung ländlicher Räume
E8 Berufliche Qualifikation, Betriebliche Innovationen zum Tierwohl
E9 Wein- und Gartenbau zwischen Regionalität und globalen Märkten

Ergänzungsexkursionen (Donnerstag, 14. September 2023)

SE1 Sachsen hebt seine Schätze - Montanregion Erzgebirge
SE2 Bildungsangebote im ländlichen Raum Ostelbien



Grafik: LfULG / Anna Montero Montero, Ludwig Schulze

Exkursion für Begleitpersonen am Montag, 11. September 2023

Meißen: Stadt des Porzellans und Wiege Sachsens

Region: Meißen

Komplex: Porzellan, Stadtführung Meißen, »Meißner Wein«

Leitung: Martina Borkert, LfULG

Staatliche Porzellan-Manufaktur Meißen
Bei einer Führung durch die Vorführwerkstatt und das Museum, ist die Entstehung des weißen Goldes hautnah mitzuerleben. Im Shop können Erinnerungsstücke an dieses Erlebnis erworben werden.

erlebniswelt-meissen.com

Ausstellung Porzellanmanufaktur Meißen. Foto: Martin Förster

Die Innenstadt Meißen mit Blick auf die Albrechtsburg / Dom zu Meißen. Foto: Tommy Halfter

Stadtführung »Meißen - die Wiege Sachsens«
Beginnend am Roßmarkt geht es auf historischen Pfaden hinauf zu Albrechtsburg und Dom. Oben angekommen, bietet sich ein herrlicher Blick auf die Stadt Meißen und die Umgebung, bei guter Sicht über Radebeul bis nach Dresden.

stadt-meissen.de

Mittagessen: Domkeller Meißen
Die älteste Gaststätte Meißens lädt mit ihrem Charme zu einem unvergesslichen Aufenthalt über den Dächern der Stadt ein. Bei traditionellen Speisen der sächsischen Küche und einem Glas gut gekühltes Bier oder leckeren Wein aus der Region lässt es sich gut entspannen.

Weinverkostung im Weingut Lehmann in Seußlitz
Das traditionsreiche Weingut Lehmann ist im Jahr 2023 Sponsor der sächsischen Weinhohheiten.

Die Weinkönigin des Jahres 2017, Maria Lehmann, hat bei der Weinprobe viel Interessantes zu berichten, nicht zuletzt über ihre eigene Weinlinie, die mehr Frauen für heimischen Wein und Weinbau begeistern soll.

weingut-lehmann.de

Fachexkursion am Dienstag, 12. September 2023

E1 Nachhaltigkeit und Einkommensdiversifizierung

Region: Meißen, Lommatzscher Pflege

Komplex: Nachhaltigkeit und Einkommensdiversifizierung

Leitung: Eva Schölzel, Informations- und Servicestelle Großenhain

Foto: LfULG / Eva Schölzel

Agrarunternehmen Lommatzscher Pflege
Das Agrarunternehmen hat sich auf den Anbau von Feldgemüse spezialisiert. Es bewirtschaftet rund 2.000 ha Land und setzt auf eine nachhaltige und umweltschonende Produktion. Die Produkte werden sowohl regional als auch überregional vertrieben und sind für ihre hohe Qualität bekannt.

Mittagessen: Pension Zieger, Barmenitz
Mitten in der Kornkammer Sachsen wird eine warme Mahlzeit serviert.

BioHofGut Klappendorf / Öl-Mühle Moog
Seit über 20 Jahren wirtschaftet der Betrieb ökologisch. Durch modernster Technik erfolgt eine nachhaltige Bewirtschaftung mit dem Fokus auf den Verbraucher. Gemeinsam mit der ersten Bio-Ölmühle Europas, welche Saaten, Nüsse, Früchte und Kerne zu hochwertigen BioPlanète und Franz & Co. Bio-Ölen verarbeitet, wird die Regionalität bewahrt. Es wird zu der Exkursion eine Verkostung der hervorragenden Bio-Öle angeboten.

Weitere Informationen zum Betrieb: biohofgut.com

Kultur: Landgestüt Moritzburg
Die ehemaligen kurfürstlichen Jagdställe sind heute ein Teil der Sächsischen Gestütsverwaltung, zu der auch die Landesfachschule für Reiten und Fahren gehört. Das Gestüt stellt ca. 80 Zuchthengste bereit. Vorort finden Hengst- und Stutenleistungsprüfungen statt.

Weitere Informationen:
saechsische-gestuetsverwaltung.de

Schweres Warmblut Claudius.
Foto: Sächsische Gestütsverwaltung

Fachexkursion am Dienstag, 12. September 2023

E2 Ökologischer Landbau

Formate des Wissenstransfers – spezielle Erzeugungs- und Vermarktungsstrukturen – u. a. Solidarische Landwirtschaft, Anbau – und Verarbeitung

Region: Leipziger Land und Umgebung

Komplex: Ökologischer Landbau

Leitung: Yvonne Merbold, LfULG, Förder- und Fachbildungszentrum Wurzen
Angelika Hoppe und Christoph Müller, LfULG, Referat 79, Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau, Nossen-Deutschenbora

Orte: Wassergut Canitz, Leipzig, Thallwitz, Nemt, Nossen

Wassergut Canitz GmbH

Die Wassergut Canitz GmbH ist, als Tochterunternehmen der Leipziger Wasserwerke, ein seit über 30 Jahren zertifizierter Musterbetrieb für den ökologischen Landbau auf inzwischen 750 ha Anbaufläche. Durch die gezielt umweltschonende Bewirtschaftung der besonders empfindlichen und für die Brunnen der Wasserwerke wesentlichen Flächen konnten die Werte für Nitrat im Grundwasser inzwischen erheblich gesenkt werden. Erreicht wurde dies durch intensiven Zwischenfruchtanbau, einer geeigneten Fruchtfolgegestaltung und relativ geringen Wirtschaftsdüngereinsatz, die konsequente Weiterentwicklung des ökologischen Landbaus immer im Blick. Ein Erfolgsrezept, das nach Weitergabe durch zielorientierte Beratung ruft! Das Wassergut Canitz ist Gastgeber der Ökofeldtage 2025.

Infotafel zum Grundwasser Monitoring. Foto: Ulf Jäckel

Reußischer Hof und SoLaWi Leipzig

Um Leipzig haben sich Betriebe mit solidarischer Landwirtschaft angesiedelt mit zahlreichen Mitgliedern aber auch Angestellten und Auszubildenden. Eine Leipziger SoLaWi wird vorgestellt.

Gemeinde Thallwitz und Kulturscheune

Die Gemeinde Thallwitz gewann 2022 Gold beim Europäischen Dorferneuerungspreis. Ausschlaggebend war die Vernetzung der Gemeinde in einer Vielzahl von Projekten im Klimaschutz, regionalen Wirtschaftskreisläufen sowie neuen Arbeitsformen. Im Rahmen der Strukturwandelförderung wird derzeit das Projekt SAULIS - Spektakuläres Arbeiten und Leben im Supervulkanzentrum umgesetzt. In unmittelbarer Nachbarschaft zum Gasthof Reußischer Hof (Mittagspause) befindet sich die Thallwitzer Kulturscheune.

Landgut Nemt

Die Geschichte des Landgutes Nemt ist die Geschichte zweier Brüder, die die Chancen der Wende zu Beginn der 90er Jahren ergriffen haben. Fünf Standorte der LPG Wurzen Ost mit Mitarbeitern, Stallungen und Tieren brauchten eine Zukunftsperspektive - und bekamen sie. In den letzten drei Jahrzehnten haben René und Karsten Döbelt sowie ihre Mitarbeitenden die Landgut Nemt Gruppe zu einem erfolgreichen Landwirtschaftsbetrieb transformiert. Gemüse, Ackerbau, Milchvieh und Biogas sowie eine Hofmolkerei, eine Hofbäckerei und ein Hofladen runden den Betrieb ab. Rund 800 regionale (Bio-)Produkte, davon über 50 eigene, bietet das Landgut seinen Kunden heute im Onlineshop an. Die Produkte aus Nemt finden sich in rund 100 Supermärkten in Sachsen.

Hofladen und Hof-Café. Foto: Ulf Jäckel

Käsekeller im Landgut Nemt. Foto: Landgut Nemt

Versuchsfeld Ökologischer Landbau Nossen

Das Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau bearbeitet mit und in Bio-Partnerbetrieben (u. a. Wassergut Canitz) Fragen des praktischen Ökolandbaus und führt Exaktversuche in Versuchsstationen durch. Ein Ausschnitt der aktuellen Ökoversuche wird bei einem kurzen Abstecher auf der Rückfahrt in Nossen besichtigt.

Fachexkursion am Dienstag, 12. September 2023

E3 Landwirtschaft im Spannungsfeld von Natur- und Artenschutz

Fachstelle Wolf, Schafhaltung in Schutzgebieten; Nationalpark Sächsische Schweiz

Region: Großraum Dresden, Sächsische Schweiz

Komplex: Naturschutz, Artenschutz, Biodiversität

Leitung: Udo Heilmann, LfULG, Referat 95, Kontrolldienst Pflanzenschutz und Pflanzenbau
Britta Arp, Informations- und Servicestelle Pirna

Fachstelle Wolf, LfULG
Die Arbeit der Fachstelle Wolf wird vorgestellt, wobei Sie einen Überblick über das Wolfsmanagement in Sachsen erhalten. Dabei werden z. B. die Abläufe bei der Rissbegutachtung beschrieben, aber auch die Möglichkeiten der Förderung zum vorbeugenden Herdenschutz aufgezeigt.

Weitere Informationen: wolf.sachsen.de

Trittsiegel Wolf. Foto LfULG

Schäferei Rohrmann, Pirna-Liebethal
Die Schäferei Rohrmann ist ein Familienbetrieb, welcher mit ca. 465 Mutterschafen im Landschaftsschutzgebiet Sächsische Schweiz Landschaftspflege betreibt. Dabei liegen seine bewirtschafteten Flächen, durchzogen von vielen Wanderwegen, im direkten Einzugsgebiet eines Wolfsrudels.

Nationalpark Sächsische Schweiz. Foto: LfULG / Udo Heilmann

Milchhof Fiedler, Lohmen
Hier lernen Sie einen Familienbetrieb kennen, welcher teilweise im Nationalpark Sächsische Schweiz wirtschaftet. Neben der intensiven Milchproduktion mit Melkroboter hat er in den letzten Jahren die Direktvermarktung im Bereich Fleisch- und Milchprodukte stark ausgebaut. Dafür wurde eine Herde der Rasse Galloways zur extensiven Weidebewirtschaftung im Nationalpark aufgebaut.

Mittagspause: Elbsandsteingebirge, Panoramarestaurant »Bastei«

Kultur: Blick vom »Balkon Sachsens«
Geschichte zum Nationalpark Sächsisch-Böhmische Schweiz

Weitere Informationen:
saechsisch-boehmische-schweiz.de

Fachexkursion am Dienstag, 12. September 2023

E4 Digitale Transformation in der Landwirtschaft

Ressourcen- und umweltschonende Bewirtschaftungsmethoden, Agro-Energie, Landwirtschaft als Partner der Archäologie, Projekt: „5 G –Testfeld“ (Lommatzscher Pflege)

Region: Landkreis Meißen

Komplex: Digitalisierung, ressourcen- und umweltschonende Bewirtschaftung, Agro-Energie

Leitung: Katrin Hecht, Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

Gutshof Raitzen
Der hochtechnisierte Betrieb bewirtschaftet 1.300 ha. Die Digitalisierung ist seit mehreren Jahren fester Bestandteil der täglichen Arbeit und erleichtert die täglichen Aufgaben. Neben Feldbau findet eine Färsenaufzucht statt. Eine Energie-Erzeugung erfolgt über eine Biogasanlage und Photovoltaik.

Biogasanlage Raitzen. Foto: LfULG

Mittagessen: Bauernstube, Ostrau
Extra für unsere Gruppe wird die Bauernstube geöffnet. Die Wirtin empfängt uns herzlichst und lädt auf eine gutbürgliche Küche am Rand der Kornkammer Sachsens (Lommatzscher Pflege) ein.

Hofgut Lüttewitz
Es findet eine Besichtigung der langjährigen Bodenbearbeitungsversuche als wesentliche Grundlage der Erosionsschutzberatung statt. Die Südzucker AG Hofgut Lüttewitz ist Mitglied im Beratungsring »Erosionsmindernde Landbewirtschaftung e. V.«. Der Verwalter engagiert sich ehrenamtlich als Vereinsvorsitzender und unterstützt den Verein bei Versuchsdurchführungen. Angewendet als schützende Maßnahme wurde das Simulationsmodell EROSION-3D sowie das Anlegen von Verwallungen.

Tor Kloster Altzella. Foto: LfULG / Anja Stein

Kultur: Kloster Altzella
Das Kloster Altzella ist ein ehemaliges Zisterzienserkloster. Es wurde im Jahr 1162 gegründet und war ein bedeutendes religiöses Zentrum und diente zeitweise als Schloss. Heute sind noch die Klosterkirche, sowie einige Gebäude und Ruinen erhalten.

Landwirtschafts- und Umweltzentrum Nossen (LUZ)
Das LUZ ist ein Komplex aus Verwaltungs- und Laborgebäuden. Am Standort befinden sich das Sächsische Landesamt für Umwelt. Landwirtschaft und Geologie, das BfUL und Bundessortenamt. Ebenso ist hier das Versuchswesen ansässig. Unweit entfernt sind die Versuchsfelder.

Vorort wird sich EXAgT vorstellen. Die Berater haben sich u.a. auf Precision Farming spezialisiert. Sie arbeiten seit mehreren Jahren praktisch auf dem Gebiet der N-Düngungsberatung basierend auf stationäre Feldsensorstationen und Fernerkundungsdaten mit dem Ziel einer höheren N-Effizienz.

Fachexkursion am Dienstag, 12. September 2023

E5 Karpfenland Oberlausitz - Naturschutz und Fischwirtschaft im Einklang

Naturschutz und Fischwirtschaft im Einklang; „Haus der Tausend Teiche“

Region: Ost – Sachsen, Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

Komplex: Natur- und Ressourcenschutz

Leitung: Knut Vorberger, LfULG, Förder- und Fachbildungszentrum Kamenz

Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, Haus der Tausend Teiche in Wartha
Wir wollen ihnen diese einzigartige Kulturlandschaft näherbringen, da hier modellhaft durch nachhaltige Wirtschaftsweisen einmalige Kultur- und Landschaftsräume geschaffen wurden. Aufgrund ihrer überregionalen Bedeutung für den Biotop- und Artenschutz wurde das Biosphärenreservat 1994 gegründet und 2 Jahre später von der UNESCO anerkannt worden.

Kreba, Großer Natiteich. Foto: SBS / Dirk Weis

Die Gesamtgröße beläuft sich auf 30.100 ha, davon 53 Prozent Wälder, 33 Prozent Landwirtschaftliche Nutzflächen, 10 Prozent Gewässer sowie Siedlungen auf 3,5 Prozent. Das Gebiet ist damit ein repräsentativer Ausschnitt der größten zusammenhängenden Teichregion in Deutschland. Es finden sich alleine im Reservat über 350 Teiche. Ein Teil von ihnen dient seit 750 Jahren der traditionellen Karpfenteichwirtschaft. Das Besondere dabei sind die rund. 2.000 ha Bergbaufolgelandschaften. Diese Flächen dienten in der Vergangenheit etwa dem Braunkohletagebau oder auch als Ton-und Kiesgruben. Diese sind erfolgreich wieder in die Kulturlandschaft eingegliedert worden und stehen exemplarisch für die Kontinuität der Nachhaltigen Wirtschaftsformen in der Region. Das Besucherinformationszentrum »Haus der Tausend Teiche« ist als Bildungsort und touristisches Highlight dabei ein Herzstück.

Haus der Tausend Teiche. Foto SBS / Bodo Hering

Mittagessen: Im ruhig gelegenen Gasthof »Zur guten Laune« in Wartha wird uns herzhafte Küche erwarten

Ihr Gastgeber vor Ort: Das Referat 76 – Fischerei – des LfULG auf der Lehr- und Versuchsteichanlage in Königswartha

Als Fischereibehörde für den Freistaat Sachsen betreiben wir unter anderem angewandte Forschung mit Schwerpunkt Karpfenteichwirtschaft direkt hier am Standort. Dabei stehen 6,75 Hektar mit 27 Teichen a 0,25 Hektar und eine Hälteranlage zur Verfügung. Dadurch ist die Begleitung einer wirtschaftlichen und naturverträglichen Karpfenteichbewirtschaftung im nicht nur Biosphärenreservat, sondern in ganz Sachsen möglich. Wir bieten als einer von 3 Standorten in Deutschland Aus- und Fortbildung in länderübergreifenden Fachklassen an.

Teichwirtschaft Karsten Ringpfeil, in Königswartha / Wartha

Dieser Betrieb bewirtschaftet 52 naturbelassene Teiche mit insgesamt 380 ha Fläche. Standort ist die einmalige Naturlandschaft der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Die Hauptfischart ist der Karpfen neben Graskarpfen, Schleien, Welsen oder auch Hechten. Die Vermarkung erfolgt zum Teil über einen eigenen Hofladen. Dass Alleinstellungsmerkmal dieses besonderen Betriebes sind seine zertifizierten, sächsischen Biokarpfen.

Das kulturelle Herz – die Stadt Bautzen

Das Herz der Oberlausitz erleben wir bei einer kleinen Busfahrt durch die Stadt. So geht es unter anderem über die Friedensbrücke mit ihrem malerischen Blick auf die mittelalterliche Altstadt mit ihren Mauern und Türmen. Näheres zur 1020-jährigen Geschichte der Stadt erfahren sie im Bus.

Blick auf die historische Altstadt Bautzens. Foto: Rico Löb

Fachexkursion am Dienstag, 12. September 2023

E6 Regionale und überregionale Wertschöpfungsketten – Landwirtschaft in benachteiligten Gebieten

Milchviehhaltung und Milchverarbeitung in unterschiedlichen Betriebsstrukturen, Rekultivierung und Nutzung ehemaliger Braunkohlereviere – Landwirtschaft auf natürlichen Grenzstandorten, sorbische Geschichte und Kultur

Region: Ost – Sachsen, Siedlungsgebiet der Sorben

Komplex: Regionale Wertschöpfung, Strukturwandel im ländlichen Raum, Kohleausstieg

Leitung: Kai Fischer, Förder- und Fachbildungszentrum Kamenz

Molkerei Sachsenmilch Leppersdorf GmbH
Diese Molkerei ist einer der modernsten milchverarbeitenden Betriebe Europas und Teil der Unternehmensgruppe Theo Müller mit ca. 3.000 Mitarbeitern am Standort. Die jährliche Verarbeitung liegt bei rund 1,65 Milliarden kg Milch, wobei eine fast 100 prozentige Verwertung der Milch erfolgt zu Trinkmilch, Butter, Käse, Joghurt, Desserts, Molke und Bioethanol.

Weitere Informationen: sachsenmilch.de/unsere-molkerei

Hochautomatisierter Milchkuhstall. Foto: MKH Agrarprodukte GmbH Wittichenau

Mittagessen: »Die Lausitz schmeckt«, ein Lausitzer Essen von der »Krabat Milchwelt«
Vorsuppe; Lausitzer Kartoffeln mit Leinöl, Quark und Leberwurst - gesund und regional (wahlweise Räucherfisch)

»Krabat Milchwelt« MKH - Agrarprodukte – GmbH Wittichenau
Der Gemischtbetrieb bewirtschaftet ca. 2.500 ha LN mit Futter- und Marktfruchtbau und hält 460 Kühe mit Nachzucht im vollautomatischen Stallsystem. Die Teilnahme an Agrar-, Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen leistet einen Beitrag zur Diversifizierung. Als »gläserner Landwirtschaftsbetrieb« bietet er verschiedene Besichtigungs-Programme und Unterrichts-Vormittage für Schüler an (z. B. »Kuh-Käse-Kilowatt«). Seit 2008 wird in der Schaumolkerei die Herstellung von Frischmilchprodukten und Käsesorten demonstriert, welche über den Hofladen und Käseautos für Wochenmärkte direkt vermarktet werden. Den Betrieb rundet eine 500 kW Biogasanlage ab.

Weitere Informationen: krabat-milchwelt.de

Weißkollmer Agrarproduktions GmbH

Aus einer »Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft« wurde 1991 durch rechtliche Umwandlung die Weißkollmer Agrarproduktions GmbH gebildet. Sie bewirtschaftet ca. 1.650 ha LN, und hält 2 Mutterkuhherden in ganzjähriger Weidehaltung. Die gesamte Betriebsfläche liegt im benachteiligten Gebiet und im Biosphärenreservat; über 50 % sind rekultivierte Böden als Nachfolgeland des Braunkohletagebaus.

Dieser Betrieb wurde während der IALB-Tagung 1998 besichtigt. Die Entwicklung gestaltet sich seitdem vielseitig: Die zum Teil sehr minderwertigen Böden gestatten keine intensive Produktion, sondern dienen neben der Weidehaltung auch verschiedenen Agrar-, Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen. Zur Einkommensdiversifizierung tragen die Erzeugung von Solarstrom und der Betrieb eines Nahwärmenetzes bei, welches Hackschnitzel als Energieträger nutzt.

Weitere Informationen: agrar-lohsa.de

Geschichte und Kultur der sorbischen Nationalität

Die Region Lausitz liegt in den ostdeutschen Bundesländern Brandenburg und Sachsen. Hier leben etwa 60.000 Sorben, ein westslawisches Volk, welches nie über einen eigenen Staat verfügte. Das Gebiet ist zweisprachig, denn in vielen Familie und untereinander wird sorbisch als Alltagssprache gesprochen. Die Sorben genießen den in Rechtsvorschriften verankerten Schutz nationaler Minderheiten.

Weitere Informationen: sorben.sachsen.de

Sorbischer Hof mit Hausgarten. Foto: LfULG / Robby Oehme

Strukturwandel in der Region - Kohleausstieg

Die Braunkohleförderung und Verarbeitung war über 150 Jahre die wirtschaftliche Grundlage dieser Region. Nun ist der beschlossene Kohleausstieg die Herausforderung der Gegenwart und Zukunft.

Weitere Informationen: strukturentwicklung.sachsen.de

Weitere Informationen: bergbaufolgen.sachsen.de/folgen-braunkohlebergbau-4206.html

Tagebau, Braunkohle-Kraftwerk und Landwirtschaft nebeneinander. Foto: LfULG / Robby Oehme

Fachexkursion am Dienstag, 12. September 2023

E7 Entwicklung ländlicher Räume

Ideen und Beispiele zur Erhöhung der Attraktivität des ländlichen Raumes, LEADER-Gebiet „Dresdener Heidebogen“, Infrastrukturprojekte, Einkommensalternativen, Barockschloss Moritzburg

Region: LEADER-Gebiet »Dresdner Heidebogen«

Komplex: Ländlicher Raum, LEADER-Gebiete, Begegnung, Kommunikation, Kooperation, Wirtschaft

Leitung: Christian Rößler, Markus Thieme, LfULG, Referat 23, Ländliche Entwicklung

LEADER-Gebiet »Dresdner Heidebogen«
Neunzehn Städte und Gemeinden haben sich zum LEADER-Gebiet Dresdner Heidebogen zusammengeschlossen. Seit dem Jahr 2000 ist der LEADER-Gedanke ein fester Bestandteil des sozialen Miteinanders in der Region. Etablierte Kooperations- und Vernetzungsstrukturen sind die Grundlage für eine nachhaltige Wirtschafts- und Tourismusentwicklung. Fokusthema für die Förderperiode 2023 - 2027 ist ›Begegnung – Kommunikation – Kooperation‹.

Weitere Informationen: heidebogen.eu

Teichwirtschaft Zschorna
Praxisnah wird die Arbeit der Fischwirte von Herrn Andreas Hilger, Geschäftsführer des AVD Angel-Service GmbH, anhand der Teichkette erläutert sowie das EMFF-geförderte Projekt des »Maschinenrings« vorgestellt.

Weitere Informationen: teichwirtschaft-zschorna.de

Schulküche Kalkreuth
Erläuterung des Projektes durch den Bürgermeister, Herrn Falk Hentschel.

Die Schulküche der Gemeinde wurde vor 60 Jahren eingeweiht. Mit LEADER-Fördermitteln konnten umfangreiche Modernisierungs- und Sanierungsarbeiten der Räume sowie der technischen Ausstattung vorgenommen werden. Täglich werden ca. 500 Portionen für fünf Kitas und zwei Schulen sowie für Senioren der Gemeinde Ebersbach gekocht.

Weitere Informationen: gemeinde-ebersbach.de/Schulküche

Schloss Schönfeld
Führung durch das Schönfelder Traumschloss (Förderverein, Frau Hartmann) und Besichtigung des Mehrzweckgebäudes (Bürgermeister Herr Falk Lindenau).

Das Schloss Schönfeld wurde 1560 - 1580 erbaut. Ende des 19. Jahrhunderts wurde es im Stil der Neorenaissance umgestaltet und ein 6,4 ha großer Schlosspark durch den »Königlichen Gartenbaudirektor« Max Bertram angelegt. Zwischen 1990 und 1999 erfolgten weitreichende Sanierungsmaßnahmen u. a. mit Hilfe von Fördermitteln.

Der angrenzende Gebäudekomplex, welcher als Schulspeiseraum Mitte des 20. Jh. errichtet wurde, wird heute als Mehrzweckgebäude für zahlreiche kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen sowie für Ausstellungen und Messen genutzt. Während der Förderperiode 2014 - 2022 konnten die Gebäudehülle,

der barrierefrei gestaltete Eingangsbereich und verschiedene Kleinmaßnahmen im Innenbereich mit LEADER-Förderung bzw. mit Mitteln des Regionalbudgets finanziert werden. Die Sanierung der Gebäudehülle befindet sich aktuell in der Umsetzung.

Weitere Informationen: schloss-schoenfeld.de

Fleischerei Schempp

Mittagessen und Besichtigung der Landfleischerei Schempp mit Erläuterungen durch den Geschäftsführer, Herrn Christoph Schempp.

Die Landfleischerei Schempp besteht seit 1905 bereits in 5. Generation. Traditionelle Handwerkskunst verbindet sich mit moderner Technik. Hochwertige Produkte, kompetente Beratung und bester Service ist der Anspruch des Familienbetriebes.

Landfleischerei Schempp Tauscha. Foto: Landfleischerei Schempp

Mehrere Projekte konnten in der Förderperiode 2014 - 2022 mit LEADER-Mitteln umgesetzt werden:

- Modernisierung des Fleischereibetriebes durch Erweiterung der Produktionsbereiche
- Modernisierung Ladengeschäft der Land- und Wildfleischerei Schempp
- Modernisierung und Erweiterung Produktionsräume und technische Ausstattung

Weitere Informationen: fleischerei-schempp.de

Evangelische Schule für Sozialwesen „Hans Georg Anniès“ Moritzburg

Erläuterung der Projekte durch den Geschäftsführer, Herrn David Meis, und den Architekten.

Schulgebäude der Evangelische Schule für Sozialwesen. Foto: aus es-moritzburg.de

Sechs LEADER-Projekte sind im Rahmen der Förderperiode 2014 - 2022 umgesetzt worden bzw. befinden sich derzeit noch in der Umsetzungsphase und können hier besichtigt werden:

- Herstellung der Erschließungsflächen und Gestaltung des barrierefreien Zugangs des Gebäudes
- denkmalgerechte Gestaltung und Sanierung der öffentlich nutzbaren Frei- und Parkanlage
- Um- und Wiedernutzung leerstehender Gebäude als Internat für die Evangelische Schule für Sozialwesen (zwei Projekte)
- Ersatzneubau einer Unterstellmöglichkeit für Fahrräder und Möblierung »Grünes Klassenzimmer«
- grundhafter Straßenausbau der Anliegerstraße »Am Knabenberg«

Als »Knabenhof« begann 1897 die Geschichte des Dreiseithofes. Heute befindet sich hier die 2018 neu gegründete Evangelische Schule für Sozialwesen. Die Schule bietet zwei Ausbildungsgänge: Staatlich geprüfte/r Sozialassistent/in und Staatlich anerkannte/r Erzieher/in.

Weitere Informationen: es-moritzburg.de

Teichhaus Moritzburg

Kaffeepause und Vorstellung der LEADER-Projekte zur Schaffung eines Gastronomiebetriebs sowie zur Sanierung des Dachgeschosses zu Wohnraum durch die Projektträgerin und Inhaberin, Frau Doreen Kruschke.

Das 1780 errichtete Kulturdenkmal stand lange Zeit leer. Zwei erfahrene Gastronomen erwarben 2017 das Objekt und lassen es nun in neuem Glanz erstrahlen. Ein Gastraum mit 36 Plätzen ist entstanden. Im Sommer laden zwei Biergärten zum Verweilen ein. Eine Besonderheit des Hauses ist die kleine Zigarren- und Whiskylounge. Den namensgebenden Teich zum heutigen Gasthaus gibt es schon lange nicht mehr, dafür soll es bald auch Übernachtungsmöglichkeiten im Denkmal geben.

Restaurant Schloss-Teichhaus. Foto aus schloss-teichhaus.de

Weitere Informationen: schloss-teichhaus.de

Neumühle Skassa GmbH

Besichtigung und Einkaufsmöglichkeit im Mühlen-Laden mit Erläuterungen des Produktionsbetriebes der Mühle durch den Geschäftsführer, Herrn Jürgen Boeltzig.

Mühlenladen. Foto aus neumuehle-skassa.de

Die Neumühle Skassa wurde erstmals 1445 urkundlich erwähnt. Als 1900 Wilhelm Boeltzig mit 27 Jahren die Neumühle erwirbt, begründet er gleichzeitig eine Familientradition. Die vierte Generation übernahm 2013 das Unternehmen. Mit LEADER-Fördermitteln konnte der Aufbau einer zusätzlichen Verarbeitungskapazität zur Herstellung von Bio-Mehl finanziert werden.

Weitere Informationen: neumuehle-skassa.de

Fachexkursion am Dienstag, 12. September 2023

E8 Berufliche Qualifikation, Betriebliche Innovationen zum Tierwohl

Region: Mittelsachsen, Freiberg

Komplex: Berufliche Aus- und Fortbildung, Betriebs- und Personalmanagement; Tierwohlgerechte Haltungsformen, EIP-Projekte, Regionalvermarktungsinitiativen

Leitung: Katja Zschaage, LfULG, Referat 91 – Berufliche Bildung, Zuständige Stelle
Gerd Alscher, Fachschulzentrum Freiberg-Zug

Orte: Freiberg-Zug, Erlau, Kriebstein

Fachschulzentrum Freiberg-Zug
Das Fachschulzentrum Freiberg-Zug ist seit 1877 ein überregional bedeutender und anerkannter Agrarbildungsstandort für die Grünen Berufe. Als einzige höhere Fachschule für die landwirtschaftliche und hauswirtschaftliche Fortbildung in Sachsen werden Bildungsgänge zum Staatlich geprüften Techniker für Landbau sowie für Umwelt/Landschaft, Staatlich geprüften Betriebswirt für Agrarwirtschaft sowie zum Staatlich geprüften hauswirtschaftlichen Betriebsleiter (alles m/w/d) angeboten.

Weitere Informationen: fachschulzentrum-freiberg-zug.de

Agraset-Agrargenossenschaft eG Naundorf bei Rochlitz
Mit über 5000 ha bewirtschafteter landwirtschaftlicher Nutzfläche gehört die Agraset Agrargenossenschaft eG Naundorf zu den größeren Genossenschaften in Sachsen. Agraset in seiner Gesamtheit (Genossenschaft und 4 Tochterunternehmen) ist ein vielfältig aufgestelltes, nachhaltig wirtschaftendes, für gesellschaftliche und regionale Entwicklungen offenes Wirtschaftsunternehmen mit starkem Rückhalt in der Region. Beim Besuch erleben sie auf Tierwohl ausgerichtete Stallanlagen (Milchvieh, Schweine – leider nur von außen), den engen Kontakt zwischen Erzeugern und Verbrauchern, mehrgliedrige Fruchtfolgen mit vielfältigen Maßnahmen zur Bewahrung der Bodenfruchtbarkeit, Kartoffelanbau und Konzepte der Vermarktung sowie ein modernes Personal- und Ausbildungsmanagement.

Weitere Informationen: agraset.de

Agraset, Betriebsgelände in Neugepülzig, Foto: privat / Stefan Zschaage

Mittagspause: bei Agraset Naundorf mit regionalem Catering

Kultur: Burg Kriebstein

Sachsens schönste Ritterburg „Burg Kriebstein“ erhebt sich auf einem steilen Felsen über der Zschopau. Errichtet vor mehr als 600 Jahren strahlt die Anlage viel historisches Flair aus. Die spätgotische Kombination von Ringburg und Turmburg erfuhr im Verlauf seiner wechselvollen Geschichte eine Reihe von Umbauten. Heute ist sie beliebtes Ausflugsziel insbesondere auch für Märchenfans. Entdecken sie mit uns in einem einstündigen Rundgang einzigartige Wandmalereien der Spätgotik, das Kriebsteinzimmer, das Schatzgewölbe und die Burgkapelle. (Achtung: für diesen Programmpunkt empfehlen wir festes Schuhwerk)

Weitere Informationen: burg-kriebstein.eu

Burg Kriebstein. Foto: Katja Zschaage

Fachexkursion am Dienstag, 12. September 2023

E9 Wein- und Gartenbau zwischen Regionalität und globalen Märkten

Komplexer Wissenstransfer: Überbetriebliche Ausbildung, Fachschulen und angewandte Forschung unter einem Dach; Pflanzenzüchtung und Vermarktung im internationalen Maßstab (Elsner PAC), Weinbau/Erlebnisgastronomie Schloss Wackerbarth

Region: Dresden, Thiendorf, Radebeul

Komplex: Wein- und Gartenbau, Wissenstransfer

Leitung: Martina Borkert, LfULG, Referat 91, Berufliche Bildung/Zuständige Stelle

Überbetriebliche Ausbildungsstätte für den Beruf Gärtner/-in und Winzer/-in im Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) Dresden-Pillnitz

Die Überbetriebliche Ausbildungsstätte umfasst ca. 10.000 m² Funktions- und Übungsflächen, einschließlich einer modernen Gewächshausanlage und einem Weinberg, um praktische Übungen im Rahmen von 21 verschiedenen Lehrgangsthemen im Beruf Gärtner bzw. Winzer durchzuführen. Durch die enge räumliche Verzahnung von angewandter Forschung, Versuchstätigkeit und Lehre gelangen aktuelle Erkenntnisse schnell in die Ausbildung und damit auch in die Betriebe.

Weitere Informationen: lfulg.sachsen.de/uberbetriebliche-ausbildung-in-pillnitz-7563.html

Gartenbaubetrieb PAC-Elsner in Thiendorf

Gegründet 1889 in Dresden ist dieser Betrieb heute einer der modernsten Gartenbaubetriebe in Sachsen mit einer Hochglasfläche von 6,5 ha. Hauptschwerpunkt ist die Jungpflanzenproduktion, die durch eigene Mutterpflanzenstandorte in Kenia und Portugal gestützt wird. Ein zweites Standbein ist die Züchtungsabteilung, die verschiedene Zierpflanzen bearbeitet. Das dritte Standbein ist das Labor. Hier werden Pflanzen auf Krankheiten getestet, Gießwasserproben und Nährstoffgehalte in Substraten und Bodenproben analysiert. Auch die Virusfreimachung von Pflanzen und die in-vitro Vermehrung gehören zu den Aufgabenbereichen des Unternehmens. Das Unternehmen bietet jährlich Ausbildungsplätze zum Gärtner, bzw. zur Gärtnerin »Zierpflanzenbau« und zum Pflanzentechnologen, zur Pflanzentechnologin an und engagiert sich für viele Belange im Gartenbau.

Weitere Informationen: pac-elsner.de

Gartenbaubetrieb Elsner pac, Standort Thiendorf. Foto: Elsner pac® Vertriebsgesellschaft mbH

Mittagessen: Mistschänke Moritzburg

Unweit der Albrechtsburg in Meißen und dem Jagdschloss Moritzburg liegt die historische Mistschänke an der alten sächsischen Weinstraße. Gutbürgerliche deutsche Küche mit vielen Regionalen Fisch- und Wildspezialitäten laden neben einheimischen Bier zum Verweilen ein.

Weitere Informationen: mistschaenke-moritzburg.de

Weingut Schloss Wackerbarth

Seit mehr als 850 Jahren prägt der Weinbau die Landschaft und das Leben der Menschen im Elbtal. Die barocke Schloss- und Gartenanlage wurde nach 1999 vom Freistaat Sachsen saniert und zum ersten Erlebnisweingut in Europa entwickelt. Verbunden damit ist die Mission, die sächsische Weinkulturlandschaft mit ihren prägenden Steillagen und Terrassenweinbergen als Kulturgut zu erhalten und zu fördern. Schloss Wackerbarth bildet regelmäßig und erfolgreich Winzer/innen aus.

Schloss Wackerbarth in Radebeul. Foto: Tommy Halfter

Weitere Informationen: schloss-wackerbarth.de

Steillagenweinbau in Sachsen

Der Terrassenweinbau hat in Sachsen eine lange Tradition und schuf über die Jahrhunderte eine attraktive, historisch gewachsene Kulturlandschaft, in der heute auf Steillagen und Terrassen einige Spitzenweine Sachsens reifen. Neben seiner Bedeutung für die Erzeugung von Qualitätsweinen und regionalen Spezialitäten ist insbesondere der Steillagenweinbau prägend für die Kulturlandschaft des Elbtals, Identifikationspunkt für die Bevölkerung und ein wichtiges Potenzial für Tourismus und Naherholung. Und nicht zuletzt sind Weinberge in Steillagen wertvolle Biotope. Der Aufstieg zum Spitzhaus, als markanteste Wegmarke der Region, belohnt durch eine tolle Aussicht über die Weinberge bis hin zur Stadt Dresden.

Steillagenweinbau unterhalb des Spitzhaus. Foto: Erik Gross

Ergänzungsexkursion am 14. September 7:30 – 19:00 Uhr

SE1 Sachsen hebt seine Schätze - Montanregion Erzgebirge

Region: Sachsen, Erzgebirge, Raum Annaberg-Buchholz

Komplex: UNESCO - Weltkulturerbe, Tradition und Moderne im Erzgebirge

Leitung: Andrea Rau, LfULG, Referat 91, Berufliche Bildung/Zuständige Stelle

Die Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří gilt als herausragendes Zentrum wissenschaftlich-technologischer Bergbauinnovation und als einzigartige montane Kulturlandschaft. Im Erzgebirge wurden wegweisende Organisationsformen und Technologien entwickelt, die die Wirtschaft, staatlichen Systeme und gesamtgesellschaftlichen Umbrüche in Europa und weltweit entscheidend prägten.

Weitere Informationen: montanregion-erzgebirge.de

Markus Röhling Stolln

Der Markus-Röhling-Stolln ist einer der tiefen Stolln im Annaberger Bergrevier. Sein Mundloch befindet sich bei 480,9 m ü. NN an der Sehma im Ortsteil Frohnau. Er wurde im 16. Jahrhundert zur Entwässerung der Bergwerke am Schreckenberg mit dem Namen St.-Anna-Stolln angelegt. 1727 wurde er nach dem Bergamtsverwalter Markus Röhling, dem Sohn von Hans Röhling benannt.

Grubenbahn am Markus Röhling Stolln. Foto LfULG / Andrea Rau

Seit 1992 sind Teile des Stollensystems als Besucherbergwerk zugänglich. Eine Grubenbahn führt auf einer Strecke von 600 Metern zu verschiedenen Ausstellungsobjekten. Im historischen Teil wurde ein Wasserrad mit einem Durchmesser von neun Metern nachgebaut, das Original diente zum Abpumpen von Grundwasser der tieferen Ebenen, wofür Wasser eines Bachlaufs umgeleitet wurde.

Weitere Informationen: roehling-stolln.de

Pöhlberg mit Wandercoaching

Basaltformation „Butterfässer“ am Pöhlberg. Foto: LfULG / Andrea Rau

Der Pöhlberg als Hausberg von Annaberg-Buchholz ist mit seiner Höhe von 831,1 m ein Tafelberg mit verschiedenen Wanderwegen die von einem Hotel und Aussichtsturm gekrönt werden. Mit reizvollen Aussichten in das Erzgebirge stechen insbesondere die Basaltformationen, Butterfässer genannt, hervor. Der Weg nach oben soll genutzt werden, um die Beratungsmethode »Wandercoaching« kennenzulernen.

Wandercoaching

Wir nehmen das Thema „Beratung" aus den Konferenzräumen der IALB-EUFRAS-SEASN Tagung 2023 in Dresden mit hinaus auf die Ergänzungsexkursion ins Erzgebirge und experimentieren mit einer besonderen Form der Beratung, dem Wandercoaching. Unterwegs nehmen wir uns am Pöhlberg Zeit für ein Hineinschnuppern und kurzes Erleben der Methode.

Wandercoaching verbindet professionelle Beratung mit dem Gehen in der Natur. Das Gehen bringt nicht nur den Körper, sondern auch die Gedanken in Bewegung. Die sich immer wieder ändernden Perspektiven der durchwanderten Landschaft geben Impulse und regen zu neuen Lösungsansätzen an. Probleme und Herausforderungen lassen sich in der Natur freier einordnen und können in einem neuen Licht gesehen werden. Dies unterstützt das Loslassen und schafft Raum für Neues.

Ziel des Wandercoachings ist es, wie in jeder guten Beratung, Klarheit zu gewinnen, neue Sichtweisen zu entwickeln oder mit Hilfe von Lösungsideen handlungsfähig für anstehende Veränderungen zu werden. Machen Sie sich auf den Weg!

(Pablo Asensio)

Berghotel und Aussichtsturm Pöhlberg.
Foto LfULG / Andrea Rau

Mittagessen: Berghotel Pöhlberg
Auf dem Gipfel des Pöhlberg in 832 Meter Höhe findet man echte erzgebirgische Gemütlichkeit, regionale Köstlichkeiten und eine sensationelle Aussicht auf das Erzgebirge und die Stadt Annaberg-Buchholz.

Weitere Informationen: berghotel-poehlberg.de

St. Annen Kirche
Die St. Annenkirche in Annaberg-Buchholz gilt als eines der bedeutendsten Beispiele der Spätgotik. Ihre plastische Ausstattung zeigt neben spätgotischer Kunst auch sehr frühe Formen der Renaissance in Mitteleuropa. Mit 65 m Länge und 40 m Breite ist sie die größte Hallenkirche der Spätgotik in Sachsen. Der Turm ist 78 m, der Innenraum der Kirche 28 m hoch. Sie ist das Wahrzeichen der Stadt und weithin sichtbar.

Weitere Informationen: annenkirche.de

Stadtrundgang Annaberg-Buchholz – Welterbe Tour
Die historische Annaberger Altstadt als ein Bestandteil des UNESCO-Welterbes »Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří« zeigt mit ihren sakralen Bauten, prächtigen Bürgerhäusern oder der spätgotischen Hallenkirche St. Annen, den Reichtum des Bergbaus und die Geschichte der Stadt.

Weitere Informationen: annaberg-buchholz.de

Blick auf Annaberg-Buchholz und den Pöhlberg. Foto: M. Zmrzly

Ergänzungsexkursion am 14. September 7:30 – 19:00 Uhr

SE2 Bildungsangebote im ländlichen Raum Ostelbien

Region: Sachsen, Landkreis Nordsachsen (Leader-Gebiet: Zweistromland-Ostelbien) – Köllitsch, Graditz, Torgau, Wermsdorf

Komplex: Berufliche Qualifikation, Landwirtschaft und Landeskultur

Leitung: Henrik Fichtner, LfULG

Das Gebiet »Ostelbien« – im äußersten Norden Sachsens gelegen – schließt die östlich der Elbe gelegenen weitläufigen Auenlandschaften mit ihren fruchtbaren Böden ein und zählt zu den bevölkerungsärmsten Gebieten Sachsen. Die traditionell großstrukturierte Landwirtschaft stellt bis heute die wichtigste Einkommensquelle dar. Agrargeschichtlich sehr interessant, weil bereits in den früheren großflächigen Gutsbetrieben moderne Produktionsverfahren im Ackerbau wie auch Zucht- und Haltungsverfahren in der Tierhaltung erprobt und angewandt wurden. Dieser agrarische Pioniergeist hat sich bis in die heutigen Tage erhalten und findet Ausdruck in der Etablierung eines der modernsten landwirtschaftlichen Lehr- und Versuchsgüter Deutschlands in Köllitsch. Ebenso ist diese Region bekannt für die jahrhundertealte Pferdezucht im Hauptgestüt Graditz. Da diese Region als strukturschwach gilt, kommen im Rahmen der LEADER-Förderung (Gebiet »Zweistromland«) staatliche geförderte Projekt zum Tragen, um die Lebensbedingungen verbessern zu helfen.

Weitere Informationen: ostelbien.de

Lehr- und Versuchsgut Köllitsch

Im Lehr- und Versuchsgut (LVG) als Teil des LfULG gehören Bildung und angewandte Forschung zum landwirtschaftlichen Betrieb. Bereits vor über 100 Jahren wurde hier begonnen, wissenschaftliche Erkenntnisse unter praktischen Bedingungen zu testen. Dem ca. 900 Hektar (Landwirtschaftlich Nutzfläche) umfassenden Lehr- und Versuchsbetrieb obliegen die überbetriebliche Ausbildung für die Agrarberufe, die Fortbildung von Beratern und Praktikern, vielfältige Versuchsanstellungen sowie Demonstrationsvorhaben zur Vermittlung einer modernen, nachhaltigen und umweltgerechten Landwirtschaft, verbunden mit der Umsetzung eines agrarökologischen Landschaftskonzeptes. Mit der Beteiligung am Forschungsvorhaben »5G – Test- und Experimentierfeld« werden die Grundlagen für zukunftsweisende digitalisierte Arbeitsverfahren geschaffen. Wichtig ist dabei die Vernetzung und der Wissensaustausch mit vergleichbaren Einrichtungen außerhalb Sachsens; Beispiel dafür ist die Mitwirkung im Projekt SiLA-Simulationsgestütztes und immersives Lernen in der landwirtschaftlichen Ausbildung.

Weitere Informationen: lfulg.sachsen.de

Lehr- und Versuchsgut Köllitsch. Foto: LfULG / Burkhard Puhlmann

Hauptgestüt Graditz

Direkt an der Elbe und nur wenige Kilometer entfernt von der Stadt Torgau befindet sich das Hauptgestüt Graditz. Dem Hauptgestüt obliegt innerhalb der Sächsischen Gestütsverwaltung die Haltung der Stutenherde und die Aufzucht der Junghengste zur Remontierung des Hengstbestandes. Zudem ist das Gestüt eine der wichtigsten Ausbildungsstätten für die Ausbildung im Beruf Pferdewirt/in. Die Gestütsschauen und kulturelle Veranstaltungen sind weithin ein Anziehungspunkt für Fachleute wie auch eine breite Öffentlichkeit.

Weitere Informationen: saechsische-gestuetsverwaltung.de

Hauptgestüt Graditz. Foto: LfULG / Henrik Fichtner

Wermsdorf – Schloss Hubertusburg

Auf der Rückfahrt nach Dresden gebietet sich noch ein kurzer Halt am Hofe des Schlosses Hubertusburg in der Gemeinde Wermsdorf. Das nach dem Schutzpatron der Jagd benannte Schloss Hubertusburg, stellt eine der wohl reifsten Leistungen barocker Baukunst in Sachsen dar. Dabei ist es das größte und ehemals prächtigste Landschloss Europas. Errichtet wurde die Anlage, die im Laufe der Jahrhunderte wechselvolle Nutzung erfuhr, durch Johann Christoph Naumann (1664-1742), der mit zahlreichen Bauten im sächsischen Raum, u. a. in Leipzig und Bautzen, die Kunstgeschichte des Landes bereicherte.

Weitere Informationen: wermsdorf.de

Schloss Hubertusburg in Wermsdorf. Foto: LfULG / Henrik Fichtner

Torgau – Stadt der Renaissance (Stadtbesichtigung und Mittagessen)

Torgau, die Kreisstadt Nordsachsens, wird gern als schönste Renaissancestadt Deutschlands bezeichnet. Von der einstigen Kursächsischen Residenz mit ihrer über 1000-jährigen Geschichte aus wurden nicht für Sachsen, sondern für viele andere mitteldeutsche Regionen, bis heute wirkende (geo-)politische Entscheidungen getroffen. Das prächtige Schloss Hartenfels mit dem architektonisch einzigartigen Wendelstein, der historische Bärengraben, die von Luther persönlich geweihte erste protestantische Kirche, beeindruckende Bürgerhäuser und nicht zuletzt das prägnante Rathaus im Zentrum der Stadt sind eine Entdeckung wert. Zudem kam es in der Nähe von Torgau zur historischen Begegnung der US-amerikanischen und sowjetischen Soldaten an der Elbe im April 1945.

Weitere Informationen: torgau.eu

Schloss Hartenfels in Torgau. Foto: LfULG / Henrik Fichtner

Fachexkursionen: Beschreibung der Besuche

In diesem Abschnitt, der am Dienstag, dem 12. September, durchgeführten fachlichen Exkursionen gewidmet ist, werden die verschiedenen Routen mit den jeweiligen Besuchen aufgeführt. Für die Erstellung der Exkursionsliste wurden diverse land- und tierwirtschaftliche Betriebe sowie Verarbeitungszweige, öffentliche Einrichtungen, Genossenschaften, ländliche Entwicklungsgemeinschaften, öffentliche Institutionen und andere Initiativen ausgewählt, die sich in irgendeiner Weise durch Innovation und ihren besonderen Beitrag zur Entwicklung der sächsischen landschaftlichen Kultur auszeichnen.

Das Ziel war es einerseits, praktisch die gesamte landwirtschaftliche Bandbreit Sachsens einzubeziehen, andererseits den Besuchern einen Einblick in eine Vielzahl von kulturellen Attraktionen zu geben. Es wurden neun Routen geplant, so dass jeder Teilnehmer die für ihn interessanteste Route wählen konnte und diese ebenso in der englischen Sprache angeboten wurde. An diesen Exkursionen nahmen 343 Teilnehmer teil. Alle Routen hatten denselben Zeitplan: Abfahrt mit dem Bus um 8:00 Uhr morgens in Dresden und Rückkehr gegen 18:30 Uhr am Ausgangspunkt.

Ausgangspunkt am Kongresszentrum. Foto: LfULG, Dr. R. Joffe

Die Planung der neun Routen erfolgte nach dem Kriterium kleiner, überschaubarer Gruppen, basierend auf den Anmeldungen. Folgende Teilnehmerverteilung ergab sich:

	Fachexkursion	Teilnehmer
1	Nachhaltigkeit und Einkommensdiversifizierung	41
2	Ökologischer Landbau	49
3	Landwirtschaft im Spannungsfeld von Natur- und Artenschutz	40
4	Digitale Transformation in der Landwirtschaft	41
5	Karpfenland Oberlausitz	16
6	Regionale und überregionale Wertschöpfungsketten – Landwirtschaft in benachteiligten Gebieten	40
7	Entwicklung ländlicher Räume	39
8	Berufliche Qualifikation, Betriebliche Innovationen zum Tierwohl	46
9	Wein- und Gartenbau zwischen Regionalität und globalen Märkten	31
Summe		**343**

Anschließend sind die unterschiedlichen Exkursionen aufgeführt, einschließlich kurzen Beschreibung mit entsprechenden Highlights der durchgeführten Besuche und einige Fotos der Aktivitäten.

E1 Nachhaltigkeit und Einkommensdiversifizierung

Während der Exkursion 1 wurde die Region Meißen sowie die Lommatzscher Pflege entdeckt. Die Leitung übernahm Eva Schölzel von der Informations- und Servicestelle Großenhain (LfULG) und erhielt Unterstützung durch Eric Unger vom Förder- und Fachbildungszentrum Nossen (LfULG).

Die erste Station war das Agrarunternehmen Lommatzscher Pflege. Das Unternehmen beeindruckte die Besucher mit seiner Vielfalt und Größe. Es bewirtschaftet rund 2.000 ha Land und setzt auf eine nachhaltige und umweltschonende Produktion. Positive überrascht waren die Teilnehmer über die großen Tiergruppen und trotzdem artgerechte Haltung.

Fotos: LfULG, E. Schölzel

Nach der warmen Mahlzeit in der Pension Zieger (Barmenitz) besuchten die Teilnehmer das BioHofGut Klappendorf und die dazugehörige Öl-Mühle Moog. Der ökologische Betrieb beeindruckte durch modernster Technik mit Fokus auf eine nachhaltige Bewirtschaftung. Gemeinsam mit der ersten Bio-Ölmühle Europas, welche Saaten, Nüsse, Früchte und Kerne zu hochwertigen BioPlanète und Franz & Co. Bio-Ölen verarbeitet, wird die Regionalität bewahrt. Die Verkostung der hervorragenden Bio-Öle überzeugte auch die letzten Zweifler. Kritisch sprach das Unternehmen die ökologische Flächenerweiterung und die Auswirkungen auf den ökologischen Markt an. Bereits jetzt sind Läger des Betriebes voll, weil die Preise zu niedrig sind.

Fotos: LfULG, E. Schölzel

Als Kulturelle Station wurde als letztes das Landgestüt Moritzburg angefahren. Die ehemaligen kurfürstlichen Jagdställe und die Landesfachschule für Reiten und Fahren wurden besichtigt. Von den 80 Zuchthengste präsentierten die Mitarbeiter einzelne Tiere.

Fotos: LfULG, E. Schölzel

Zum Ende des Ausflugs entstand noch ein Gruppenbild auf dem Hof des Gestüts.

Foto: LfULG

E2 Ökologischer Landbau

Bei der zweiten Exkursion ging es vorrangig um die Formate des Wissenstransfers, spezielle Erzeugungs- und Vermarktungsstrukturen u. a. Solidarische Landwirtschaft, Anbau - und Verarbeitung. Dafür ging es in den Norden von Sachsen, ins Leipziger Land und Umgebung. Die Leitung übernahm Ulf Jäckel vom LfULG, Referat 79 Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau und Yvonne Merbold, LfULG, Förder- und Fachbildungszentrum Wurzen.

Die Exkursion begann mit dem Besuch auf dem Wassergut Canitz GmbH, dass ein Tochterunternehmen der Leipziger Wasserwerke ist. Der seit über 30 Jahren zertifizierte ökologische Musterbetrieb imponiert den Teilnehmern durch die gezielt umweltschonende Bewirtschaftung. Zum Beispiel konnte Nitrat im Grundwasser inzwischen erheblich gesenkt werden. Das Wassergut Canitz ist Gastgeber der Ökofeldtage 2025.

Fotos: LfULG, C. Göckeritz

In der Thallwitzer Kulturscheune stellte sich die Solidarische Landwirtschaft Leipzig vor.

Fotos: LfULG, C. Göckeritz

Anschließend ging es zum Landgut Nemt. Die Geschichte des Landgutes Nemt ist die Geschichte zweier Brüder, die die Chancen der Wende zu Beginn der 90er Jahren ergriffen haben. Fünf Standorte der LPG Wurzen Ost mit Mitarbeitern, Stallungen und Tieren brauchten eine Zukunftsperspektive - und bekamen sie. In den letzten drei Jahrzehnten haben René und Karsten Döbelt sowie ihre Mitarbeitenden die Landgut Nemt Gruppe zu einem erfolgreichen Landwirtschaftsbetrieb transformiert. Gemüse, Ackerbau, Milchvieh und Biogas sowie eine Hofmolkerei, eine Hofbäckerei und ein Hofladen runden den Betrieb ab. Rund 800 regionale (Bio-)Produkte, davon über 50 eigene, bietet das Landgut seinen Kunden heute im Onlineshop an. Die Produkte aus Nemt finden sich in rund 100 Supermärkten in Sachsen.

Fotos: LfULG, C. Göckeritz

E3 Landwirtschaft im Spannungsfeld von Natur- und Artenschutz

Im Großraum Dresden und der Sächsische Schweiz bekamen die Exkursionsteilnehmer Einblicke zum Wolfsschutz in Sachsen, Schafhaltung in Schutzgebieten sowie in den Nationalpark Sächsische Schweiz. Die Leitung übernahm Udo Heilmann, LfULG, Referat 95, Kontrolldienst Pflanzenschutz und Pflanzenbau und Britta Arp, Informations- und Servicestelle Pirna (LfULG).

Gleich zum Beginn des Ausflugs bildet die Fachstelle Wolf (LfULG) die aktuelle Wolfssituation in Sachsen ab.

Foto: LfULG, U. Heilmann

Schäferei Rohrmann, Pirna-Liebethal

Als zweiten Programmpunkt stellte sich die Schäferei Rohrmann als Familienbetrieb vor. Es ging mit den Teilnehmern auf die Weide zu den Schafen im Landschaftsschutzgebiet Sächsische Schweiz. Die Landschaftspflege sowie die Wolfsproblematik wurden vertieft diskutiert.

Foto: LfULG, U. Heilmann

Der nächste Betriebsbesuch ging zum Milchhof Fiedler in Lohmen. Der typische sächsische Familienbetrieb hat intensive Milchproduktion mit Melkroboter und hat die Direktvermarktung im Bereich Fleisch- und Milchprodukte stark ausgebaut. Dafür wurde eine Herde der Rasse Galloways zur extensiven Weidebewirtschaftung im Nationalpark aufgebaut.

Foto: LfULG, U. Heilmann

Blick vom »Balkon Sachsens«

Foto: LfULG, U. Heilmann

E4 Digitale Transformation in der Landwirtschaft

Die vierte Exkursion befasste sich mit den Themen ressourcen- und umweltschonende Bewirtschaftungsmethoden, Agro-Energie, Landwirtschaft als Partner der Archäologie und dem Projekt: „5 G –Testfeld“. Dazu war die Gruppe im Landkreis Meißen unterwegs. Die Organisation übernahm Katrin Hecht, LfULG, Stabsstelle für Koordinierung Landwirtschaft. Der erste Haltepunkt war der Gutshof Raitzen. Die Teilnehmer waren fasziniert von dem jungen Betriebsleiter. Seine innovative Einstellung weckte das Interesse der Teilnehmer, so dass viele Fragen zum Betrieb und der Technik aufkamen.

Foto: LfULG, K. Hecht

Zum Mittagessen kehrten die Teilnehmer in die Bauernstube in Ostrau ein, wo bereits die sächsische Fleischroulade wartete. Frisch gestärkt ging es anschließend zum Hofgut Lüttewitz. Angekommen am langjährigen Bodenbearbeitungsversuch waren die Besucher gefragt. Sie konnten selbst den Mulch-Bedeckungsgrad ermitteln. Das Anlegen von Verwallungen wurde in der Mitte vom Acker etwas genauer betrachtet.

Fotos: LfULG, Dr. R. Joffe / K. Hecht

Als Kulturbeitrag stand ein Besuch im Kloster Altzella in Nossen an.

Foto: LfULG, K. Hecht

Das Landwirtschafts- und Umweltzentrum Nossen war der Abschluss der Tour. Im Beratungsraum stellte sich die Firma EXAgT mit seinen Precision-Farming-Projekten vor. Daraufhin gab es eine kurze Vorstellung der Abteilung 7 des LfULG.

Foto: LfULG, Dr. R. Joffe

Foto: LfULG, Dr. R. Joffe

E5 Karpfenland Oberlausitz - Naturschutz und Fischwirtschaft im Einklang

Auf den Weg nach Ost-Sachsen in die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft wurden die Themen Naturschutz und Fischwirtschaft nähergebracht. Die Leitung erfolgte durch Knut Vorberger, LfULG, Förder- und Fachbildungszentrum Kamenz. Die erste Station war das Haus der Tausend Teiche im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Den Teilnehmern wurde die einzigartige Kulturlandschaft vorgestellt. Die über 350 Teiche dienen der traditionellen Karpfenteichwirtschaft. Das Besondere dabei sind rund 2.000 ha Bergbaufolgelandschaften. Das Besucherinformationszentrum »Haus der Tausend Teiche« ist als Bildungsort und touristisches Highlight dabei ein Herzstück.

Fotos: LfULG, K. Vorberger

Das Referat 76 - Fischerei - des LfULG stellte die Lehr- und Versuchsteichanlage in Königswartha vor. Der angewandten Forschung mit Schwerpunkt Karpfenteichwirtschaft stehen fast 7 ha mit 27 Teichen a 0,25 Hektar und eine Hälteranlage zur Verfügung.

Die dritte Station führte die Gruppe zur Teichwirtschaft Karsten Ringpfeil, in Königswartha / Wartha. Dieser Betrieb bewirtschaftet 52 naturbelassene Teiche mit insgesamt 380 ha Fläche. Die Hauptfischart ist der Karpfen neben Graskarpfen, Schleien, Welsen oder Hechten. Die Vermarktung erfolgt zum Teil über einen eigenen Hofladen. Dass Alleinstellungsmerkmal dieses besonderen Betriebes sind seine zertifizierten, sächsischen Biokarpfen.

Fotos: LfULG, K. Vorberger

Einen kurzen Einblick gab es auf der Busrückfahrt in die über 1000-jährige Stadt Bautzen. Die Stadt gilt als das Herz der Oberlausitz. Während der Fahrt wurde Bautzen von einer seiner schönsten Seite vorgestellt.

E6 Regionale und überregionale Wertschöpfungsketten – Landwirtschaft in benachteiligten Gebieten

Bei der sechsten Exkursion ging es um die Milchviehhaltung und Milchverarbeitung in unterschiedlichen Betriebsstrukturen, Rekultivierung und Nutzung ehemaliger Braunkohlereviere – Landwirtschaft auf natürlichen Grenzstandorten, sorbische Geschichte und Kultur. Die Teilnehmer fuhren mit dem Bus in den Osten von Sachsen. Die Organisation der Tour hat Kai Fischer, LfULG, Förder- und Fachbildungszentrum Kamenz übernommen. Als erstes empfang die Molkerei Sachsenmilch Leppersdorf GmbH die Teilnehmer und vermittelte die Arbeit im nachgelagerten Bereich. Die einzelnen Schritte von Anlieferung über Produktion bis zur Abfüllung wurden nähergebracht. Anschließend folgte eine Verkostung der Produkte.

Foto: LfULG, K. Fischer

Es folgte »Die Lausitz schmeckt«, ein Lausitzer Essen von der »Krabat Milchwelt«. Die »Krabat Milchwelt« MKH - Agrarprodukte – GmbH Wittichenau ist ein Gemischtbetrieb. Die Teilnahme an Agrar-, Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen leistet einen Beitrag zur Diversifizierung. Als »gläserner Landwirtschaftsbetrieb« bietet er verschiedene Besichtigungs-Programme und Unterrichts-Vormittage für Schüler an. Seit 2008 wird in der Schaumolkerei die Herstellung von Frischmilchprodukten und Käsesorten demonstriert, welche über den Hofladen und Käseautos direkt vermarktet werden. Den Betrieb rundet eine 500 kW Biogasanlage ab.

Fotos: LfULG, K. Fischer

Die Weißkollmer Agrarproduktions GmbH ist ein sächsischer Landwirtschaftsbetrieb. Dieser Betrieb wurde bereits während der IALB-Tagung 1998 besichtigt. Die Entwicklung gestaltet sich seitdem vielseitig: Die zum Teil sehr minderwertigen Böden gestatten keine intensive Produktion, sondern dienen neben der Weidehaltung auch verschiedenen Agrar-, Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen. Das Team zeigte sich offen für Innovationen, dementsprechend trägt es zur Einkommensdiversifizierung bei (z.B. Erzeugung von Solarstrom, Nahwärmenetz, Hackschnitzel als Energieträger).

Foto: LfULG, K. Fischer

E7 Entwicklung ländlicher Räume

Diese Exkursion stellt Ideen und Beispiele zur Erhöhung der Attraktivität des ländlichen Raumes, LEADER-Gebiet „Dresdener Heidebogen“, Infrastrukturprojekte und Einkommensalternativen vor. Die Verantwortung haben Christian Rößler und Markus Thieme, LfULG, Referat 23, Ländliche Entwicklung übernommen. Das LEADER-Gebiet »Dresdner Heidebogen« umfasst 19 Städte und Gemeinden.

1. Station Teichwirtschaft Zschorna

Praxisnah wird die Arbeit der Fischwirte von Herrn Andreas Hilger, Geschäftsführer des AVD Angel-Service GmbH, anhand der Teichkette erläutert sowie das EMFF-geförderte Projekt des »Maschinenrings« vorgestellt.

Fotos: LfULG, M. Thieme

2. Station Schulküche Kalkreuth

Die Erläuterung des Projektes geschah durch den Bürgermeister, Herrn Falk Hentschel. Die Schulküche wurde mit LEADER-Fördermitteln umfangreich modernisiert und saniert.

3. Station Schloss Schönfeld

Die nächste Führung führte durch das Schönfelder Traumschloss (Förderverein, Frau Hartmann) und das Mehrzweckgebäude (Bürgermeister Herr Falk Lindenau).

Fotos: LfULG, M. Thieme

4. Station Fleischerei Schempp

Die Besichtigung und das Mittagessen fand in der Landfleischerei Schempp durch den Geschäftsführer, Herrn Christoph Schempp statt.

Foto: LfULG, M. Thieme

Mehrere Projekte konnten in der Förderperiode 2014 - 2022 mit LEADER-Mitteln umgesetzt werden:

- Modernisierung des Fleischereibetriebes durch Erweiterung der Produktionsbereiche
- Modernisierung Ladengeschäft der Land- und Wildfleischerei Schempp
- Modernisierung und Erweiterung Produktionsräume und technische Ausstattung

5. Station Evangelische Schule für Sozialwesen „Hans Georg Anniès“ Moritzburg

Herr David Meis (Geschäftsführer) und der Architekt erläuterten die Projekte.

Fotos: LfULG, M. Thieme

Sechs LEADER-Projekte sind im Rahmen der Förderperiode 2014 - 2022 umgesetzt worden bzw. befinden sich derzeit noch in der Umsetzungsphase:

- Herstellung der Erschließungsflächen und Gestaltung des barrierefreien Zugangs
- denkmalgerechte Gestaltung und Sanierung der öffentlich nutzbaren Frei- und Parkanlage
- Um- und Wiedernutzung leerstehender Gebäude als Internat für die Ev. Schule für Sozialwesen
- Ersatzneubau einer Unterstellmöglichkeit für Fahrräder und Möblierung »Grünes Klassenzimmer«
- grundhafter Straßenausbau der Anliegerstraße »Am Knabenberg«

6. Station Teichhaus Moritzburg

Eine Kaffeepause mit der zusätzlichen Vorstellung der LEADER-Projekte übernahm Projektträgerin und Inhaberin, Frau Doreen Kruschke. Die Projekte dienen zur Schaffung eines Gastronomiebetriebs sowie zur Sanierung des Dachgeschosses zu Wohnraum.

Fotos: LfULG, M. Thieme

7. Station Neumühle Skassa GmbH

Der Geschäftsführer Jürgen Boeltzig stellte den Produktionsbetrieb der Mühle vor. Die Besucher besichtigten den Betrieb sowie den Mühlen-Laden.

Fotos: LfULG, M. Thieme

E8 Berufliche Qualifikation, Betriebliche Innovationen zum Tierwohl

Die Reise erfolgte nach Mittelsachsen. Die Themen Berufliche Aus- und Fortbildung, Betriebs- und Personalmanagement, Tierwohlgerechte Haltungsformen, EIP-Projekte und Regionalvermarktungs-initiativen wurden vertieft in der Praxis angeschaut. Die Exkursion begann mit dem Besuch des Fachschulzentrums Freiberg-Zug als anerkannter Agrarbildungsstandort für die Grünen Berufe. Vor Ort werden folgende landwirtschaftliche und hauswirtschaftliche Fortbildungen angeboten: Staatlich geprüften Techniker für Landbau sowie für Umwelt/Landschaft, Staatlich geprüften Betriebswirt für Agrarwirtschaft sowie zum Staatlich geprüften hauswirtschaftlichen Betriebsleiter.

Fotos: LfULG, K. Zschaage

Anschließend folgte ein Besuch bei Agraset-Agrargenossenschaft eG Naundorf bei Rochlitz. Einer der größten Betriebe Sachsens präsentierte seine große Vielfalt an Betriebszweigen. In den Ställen konnten die Exkursionsteilnehmer mehr zur aktuellen Haltungsformsituation erfahren. Parallel erfolgten Gespräche zum aktuellen Betriebs- und Personalmanagement.

Foto: LfULG, K. Zschaage

Fotos: LfULG, K. Zschaage

Nach der köstlichen Mittagspause bei Agraset Naundorf folgte der kulturelle Part. Die nächste Station war die Burg Kriebstein. Die über 600 Jahre alte Burg zeigte sich von ihrer märchenhaftesten Seite.

Fotos: LfULG, K. Zschaage

E9 Wein- und Gartenbau zwischen Regionalität und globalen Märkten

Nicht unweit von Dresden fand ein komplexer Wissenstransfer während dieser Exkursion zu folgenden Themen statt: Überbetriebliche Ausbildung, Fachschulen und angewandte Forschung, Pflanzenzüchtung und Vermarktung im internationalen Maßstab und Weinbau in Kombination mit Erlebnisgastronomie.

Am ersten Standort stellte sich die überbetriebliche Ausbildungsstätte für den Beruf Gärtner und Winzer im Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie in Dresden-Pillnitz vor. Die Überbetriebliche Ausbildungsstätte umfasst ca. 10.000 m² Funktions- und Übungsflächen, einschließlich einer modernen Gewächshausanlage und einem Weinberg, um praktische Übungen im Beruf Gärtner bzw. Winzer durchzuführen. Es findet eine enge räumliche Verzahnung von angewandter Forschung, Versuchstätigkeit und Lehre statt.

Foto: LfULG, M. Borkert

Anschließend erhielten die Teilnehmer eine Führung durch den hochmodernen Gartenbaubetrieb PAC-Elsner in Thiendorf. Einer der modernsten Gartenbaubetriebe in Sachsen legt seinen Hauptschwerpunkt auf die Jungpflanzenproduktion und Zierpflanzenzüchtung. Das dritte Standbein ist das Labor. Hier werden Pflanzen auf Krankheiten getestet, Gießwasserproben und Nährstoffgehalte in Substraten und Bodenproben analysiert. Nach der Besichtigung ging es zum Mittagessen in die Mistschänke (Moritzburg).

Fotos: LfULG, M. Borkert

Zum Nachmittag fuhren die Teilnehmer in das Sächsische Weinkulturland zum Staatsweingut Schloss Wackerbarth. Die barocke Schloss- und Gartenanlage wurde vom Freistaat Sachsen saniert und zum ersten Erlebnisweingut in Europa entwickelt. Verbunden damit ist die Mission, die sächsische Weinkulturlandschaft als Kulturgut zu erhalten und zu fördern. Schloss Wackerbarth bildet regelmäßig und erfolgreich Winzer aus.

Foto: LfULG, M. Borkert

Die Weinbergs-Führung durch den traditionellen Terrassenweinbau begeisterte die Teilnehmer, so dass kaum die Zeit für die vielen Fragen gereicht hat. Der sächsische Steillagenweinbau steht für die raren Qualitätsweine und ist prägend für die Kulturlandschaft des Elbtals sowie ein Highlight für Tourismus und Naherholung. Der Aufstieg zum Spitzhaus, als markanteste Wegmarke der Region, belohnt durch eine tolle Aussicht über die Weinberge bis hin zur Stadt Dresden. Alles in Allem verlief die Exkursion planmäßig und ein kleiner Teil Sachsens wurde den Teilnehmern verinnerlicht.

Fotos: LfULG, M. Borkert

Ergänzungsexkursionen

Nach der offiziellen Tagung bestand das Angebot am Mittwoch den 14. September 2023 an einer weiteren Exkursion teilzunehmen. Die Auswahl lag zwischen Montanregion und Ostelbien.

	Fachexkursion	Teilnehmer
SE 1	Montanregion	40
SE 2	Ostelbien	49
Summe		**89**

SE1 Sachsen hebt seine Schätze - Montanregion Erzgebirge

Die zusätzliche Exkursion führte in das Erzgebirge in den Raum Annaberg-Buchholz. Das Erzgebirge steht für Tradition und Moderne, was auch gleichzeitig ein Teil des UNESCO – Weltkulturerbe »Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří« ist. Es gilt als herausragendes Zentrum wissenschaftlich-technologischer Bergbauinnovation und als einzigartige montane Kulturlandschaft. Die Reise begann mit einer Untertage-Fahrt mit der Grubenbahn im Markus Röhling-Stolln. Die Führung imponierte mit beeindruckenden Gängen und Berichte über die Mühsal der Bergleute. Mitten im Stollen war ein Wasserrad als Teil der Entwässerung installiert.

Fotos: LfULG, Andrea Rau

Anschließend folgte das Wandercoaching mit Thomas Mirsch und Pablo Asensio am Pöhlberg, der Hausberg von Annaberg-Buchholz mit seiner Höhe von 831,1 m. Das Thema „Beratung“ aus den

Konferenzräumen in Dresden wurde während der Ergänzungsexkursion vertieft. Es erfolgte die Methodenvorstellung. Wandercoaching verbindet professionelle Beratung mit dem Gehen in der Natur. Das Mittagessen servierte das Berghotel Pöhlberg in Form von regionalen Köstlichkeiten mit einer sensationellen Aussicht auf das Erzgebirge und die Stadt Annaberg-Buchholz.

Als kultureller Part folgte die Besichtigung der St. Annenkirche in Annaberg-Buchholz. Diese ist geprägt durch Spätgotik und Renaissance. Dort wurden wunderbare Geschichten durch eine sehr enthusiastische Führung zur Baukunst, Geschichte und zur Bedeutung der wunderbaren Friese, Decken und Altäre informiert. Nach der Gruppenteilung fand eine 1-stündige Führung durch den mittelalterlichen Stadtkern statt. Auf dem Heimweg mit dem Bus stießen die Teilnehmer auf den erlebnisreichen Tag nochmal an. Das Fazit der Gäste: Es war ein wunderbarer interessanter Tag.

Fotos: LfULG, Andrea Rau

SE2 Bildungsangebote im ländlichen Raum Ostelbien

Die Exkursion führte in den Landkreis Nordsachsen, wo die Orte Köllitsch, Graditz, Torgau und Wermsdorf angefahren wurden. Die Tour befasst sich mit der beruflichen Qualifikation und landwirtschaftliche Landeskultur. An dieser Exkursion nahm auch die Gruppe unserer Gäste aus der Ukraine teil.

Das Lehr- und Versuchsgut Köllitsch stellte die erste Station dar. Der Standort wurde vom Betriebsleiter in der Maschinenhalle vorgestellt. Nachdem Vortrag ging es auf das Betriebsgelände, wo die einzelnen Lehrhallen, der Stall sowie die dazugehörige Technik vorgestellt wurden.

Fotos: LfULG, Robby Oehme & Henrik Fichtner

Wenig Kilometer weiter besichtigte die Exkursionsgruppe das Hauptgestüt Graditz. Es obliegt innerhalb der Sächsischen Gestütsverwaltung die Haltung der Stutenherde und die Aufzucht der Junghengste zur Remontierung des Hengstbestandes.

Foto: LfULG, Robby Oehme

Als dritter Tagespunkt stand die Besichtigung der Stadt Torgau (Kreisstadt Nordsachsens) an. Vor Ort besuchte die Gruppe das prächtige Schloss Hartenfels mit dem architektonisch einzigartigen Wendelstein, der historische Bärengraben und die von Luther persönlich geweihte erste protestantische Kirche.

Foto: LfULG, Robby Oehme

Die letzte Station war das Schloss Hubertusburg in Wermsdorf. Durch eine Schlossführung wurde das größte und ehemals prächtigste Landschloss Europas den Teilnehmern dargeboten. Das ab 1721 errichtete Schloss war ein kurfürstlich-sächsisches Jagdschloss. Die Sanierung nach 1990 finanzierte der Freistaat Sachsen, allein bis 2004 mit über 22,2 Mio. €. Heute gibt es wieder verschiedene Nutzungen: Das Sächsische Staatsarchiv richtete eine Zentralwerkstatt für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut ein. Der seit 1997 aktive Freundeskreis Schloss Hubertusburg e. V. dient der Förderung der Sanierung, Erhaltung und Wiederbelebung der Anlage. Die Führung der Gruppe erfolgte durch Martina-Elvira Lotzmann. Der Nachmittag klang mit dem Besuch beim Chocolatier Praetsch KG in Wermsdorf aus.

Fotos: LfULG, Robby Oehme

Posterpräsentation

Posterpräsentation

Die Akteure in Bildung und Beratung aus Politik, Wissenschaft, Praxis und Verwaltung wurden herzlich eingeladen, ihre Projekte und Vorhaben, Beratungs- und Bildungsmethoden und neue Ideen über die gemeinsame Poster-Session in die Tagung einzubringen. Die Poster sind ein bewährtes Format zur Bekanntmachung regionaler Aktivitäten.

Die Poster werden am 11. und 13. September ausgestellt. Bitte beachten Sie, dass während der Poster-Session eine Ansprechperson zu Ihrem Poster zur Verfügung stehen sollte, um das Poster zu präsentieren und Fragen zu beantworten.

Poster-Wettbewerb

Liebe Gäste,

Wir haben uns überlegt, dass es auch eine schöne Sache ist, wenn auch Sie, liebe Gäste, sich aktiv an der Bewertung der Poster beteiligen. Wir bitten Sie daher sich am Montag Zeit zu nehmen, die Poster Ausstellung zu besuchen, sich die Themen sowie die Gestaltung der Aushänge anzuschauen und anhand der genannten Kriterien diese zu bewerten. Sie finden in der Hülle Ihres Namensschildes drei „Stimmzettel“, die Sie an bis zu drei Poster vergeben können. Dafür können Sie die Zettel ganz einfach in den Umschlag am Poster Ihrer Wahl einwerfen.

Im Anschluss an der Stimmenauszählung wird eine Jury aus den beliebtesten Poster drei Sieger festlegen, die selbstverständlich prämiert und am Mittwoch präsentiert werden.

Machen Sie mit! Wir freuen uns über Ihre rege Mitwirkung!

Kriterien: 1 (☹ ☹) – 5 (☺ ☺)

Inhalt	Stringenz und Informationsgehalt	Form, Gestaltung, Visualisierung
Thema, Kernaussagen sind klar erkennbar	Klarheit der Gliederung	Text/Bild-Verhältnis
Informationen sind objektiv dargestellt	Verständlichkeit	lesbare Schriftgröße
dargestellte Inhalte sind schlüssig		sinnvoller Einsatz von Farben/Bildern
		Abbildungen verdeutlichen den Inhalt
		Leseprozess wird durch die Gestaltung deutlich gegliedert

Im Folgenden sind alle rechtzeitig eingereichten Poster dargestellt. Während der Tagung können die Poster auf der Tagungsseite im Internet zusätzlich via QR-Code mobil abgerufen werden.

Alle Poster finden Sie auch in einer Übersicht auf:

ialb.sachsen.de/posterschau-4462.html

CORENET - Dein Netzwerk für eine engere Verbindung von Verbrauchern und Erzeugern

CORENET - Austrian Chamber of Agriculture
ÖSTERREICH

LANDCARE EUROPE – das Netzwerk, das Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz und Gemeinden zusammenbringt

LANDCARE EUROPE
DEUTSCHLAND

User Case: Digitalization of the conventional Agricultural Advisory Service model

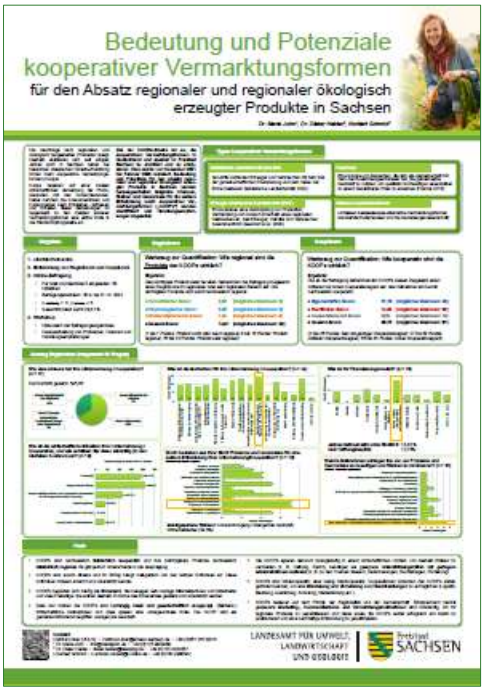
Chamber of Agriculture and Forestry of Slovenia
SLOVENIEN

Faming with vision - Interactive strategic Management (ISM)

Kmetijsko gozdarska zbornica Slovenije
SLOVENIEN

Die Landwirtschaft als außerschulischer Lernort

SLB Bildungsgesellschaft
Servicestelle "Lernen in der Landwirtschaft"
DEUTSCHLAND



Bedeutung und Potenziale kooperativer Vermarktungsformen für den Absatz regionaler und regionaler ökologisch erzeugter Produkte in Sachsen

Sächsisches Landesamt für Umwelt,
Landwirtschaft und Geologie
DEUTSCHLAND

UC: Phyto View

Ministry of Agriculture, Republic of Croatia
KROATIEN

UC: Questions and Answers

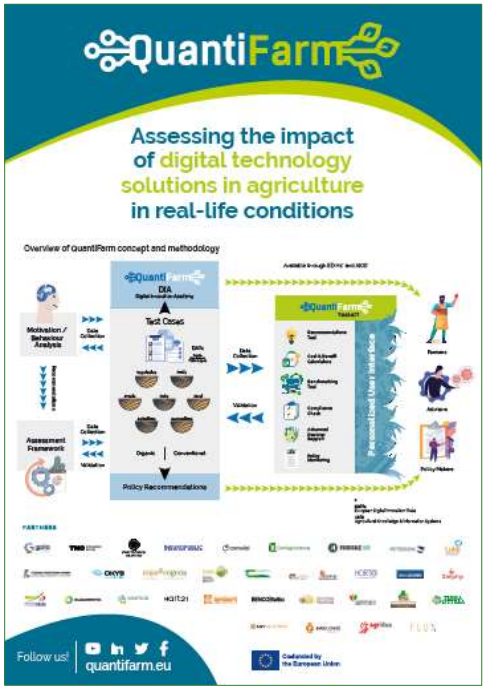
Ministry of Agriculture, Republic of Croatia
KROATIEN

Willkommen bei der Genossenschaft Klauenpfleger eG Sachsen

Genossenschaft Klauenpfleger eG Sachsen
DEUTSCHLAND

Die soziale Dimension - der Mensch im Mittelpunkt

Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG)
DEUTSCHLAND

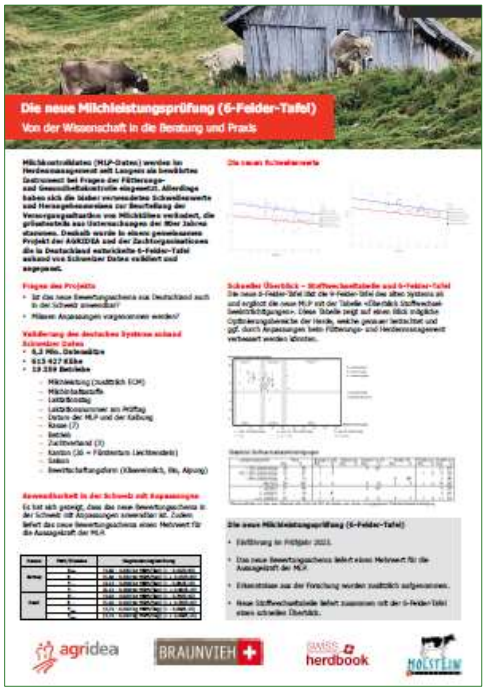


QuantiFarm - Assessing the impact of digital technology solutions in agriculture in real-life conditions

quantifarm.eu

Steigerung der Effizienz in der Tierhaltung durch die Inwertsetzung vorhandener Daten und Berechnungs-Engine

AGRIDEA, Schweizerische Vereinigung für die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums
SCHWEIZ

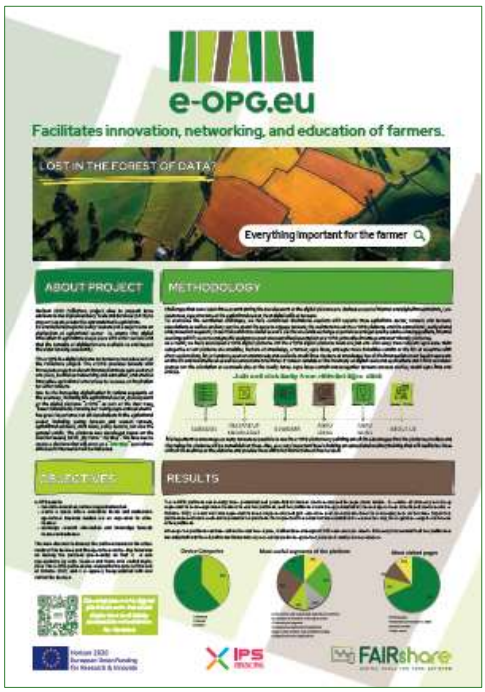


Die neue Milchleistungsprüfung (6-Felder-Tafel)
Von der Wissenschaft in die Beratung und Praxis

AGRIDEA, Schweizerische Vereinigung für die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums
SCHWEIZ

The complex world of soils condensed into practical tools for farmers

AGES
Austrian Agency for Health and Food Safety, Vienna
ÖSTERREICH



e-OPG.eu - Facilitates innovation, networking and education of farmers

e-OPG.eu

Climate Smart Advisors - towards a climate smart EU advisory community

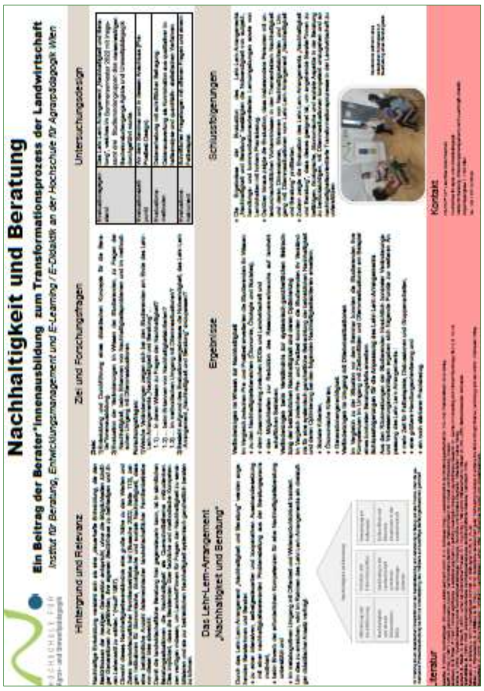
ClimateSmartAdvisors
BELGIEN

Innovation analysis provides impulses for multi-actor projects

Staatliche Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
DEUTSCHLAND

Acker- und Grünlandböden erkennen und verstehen Landwirtschaftliche Bodenfächer

Bundesforschungszentrum für Wald
HBLFA Raumberg-Gumpenstein
ÖSTERREICH



Nachhaltigkeit und Beratung. Ein Beitrag der Berater*innenausbildung zum Transformations-prozess der Landwirtschaft

Hochschule für Agrarpädagogik Wien
ÖSTERREICH

Mehr Biodiversität und Klimaschutz – Sensibilisieren durch Bildung und Beratung

Landsiedlung Baden-Württemberg GmbH
DEUTSCHLAND

Die Landwirtschaft im Dialog – zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft

Landwirtschaftskammer Niederösterreich
ÖSTERREICH

LeguNet - Leguminosen Netzwerk

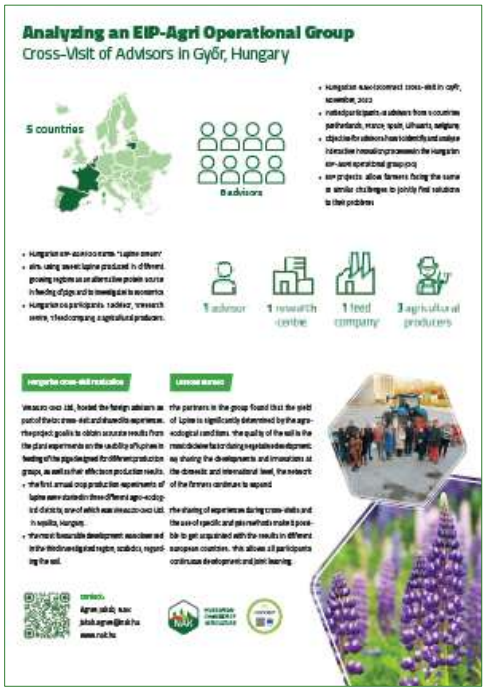
Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen
DEUTSCHLAND

Public advisory services tailored to fit for the future

Wielkopolska Agricultural Advisory Center in Poznań
POLEN

Wissensvermittlung zu digitalen Technologien - Ergebnisse einer Betriebsbefragung aus Baden-Württemberg

Universität Hohenheim
DEUTSCHLAND



Analysing an EIP-Agri Operational Group - Cross-Visit of Advisors in Győr, Hungary

Hungarian Chamber of Agriculture
UNGARN

Das Online-Selbstchecktool «Pflanzenschutzmittel und Gewässerschutz»

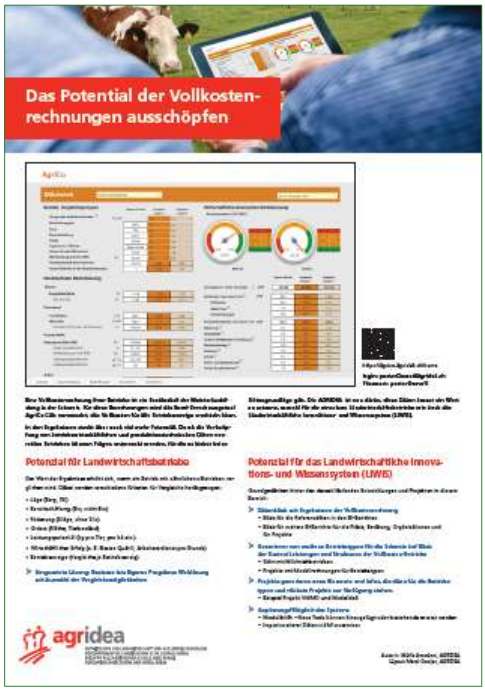
AGRIDEA, Schweizerische Vereinigung für die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums
SCHWEIZ

Hungarian farm advisors acting as "innovation hubs" in EIP-Agri type operational group project

Hungarian Chamber of Agriculture
UNGARN

Die Rolle der Beratung im Rahmen von EIP-Agri: Innovative Ideen für die Landwirtschaft der Zukunft

IfLS Beratung und Projekte GmbH
DEUTSCHLAND



Das Potential der Vollkostenrechnungen ausschöpfen

AGRIDEA, Schweizerische Vereinigung für die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums
SCHWEIZ

Herzlich willkommen beim Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (BZL)

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
DEUTSCHLAND

Hauswirtschaftliches Grundwissen als Ressource für soziale Dienstleistungen

AGRIDEA, Schweizerische Vereinigung für die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums
SCHWEIZ

Gesunde Wurzeln: Fit & stark im grünen Beruf

Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG)
DEUTSCHLAND

Agil vernetzt - AgiL informiert - AgiL berät

AgiL – Sächsische Agentur für Regionale Lebensmittel
DEUTSCHLAND

EU-FarmBook - an easily accessible and user-friendly EU-wide digital platform

LANDCARE EUROPE

Mit partizipativen Workshop Methoden Wissen vermitteln und die Umsetzung von Klimaschutz- und Tierwohlmaßnahmen in der Nutztierhaltung fördern

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz des Landes Brandenburg (MLUK)
DEUTSCHLAND

Carnivore Damage Prevention News

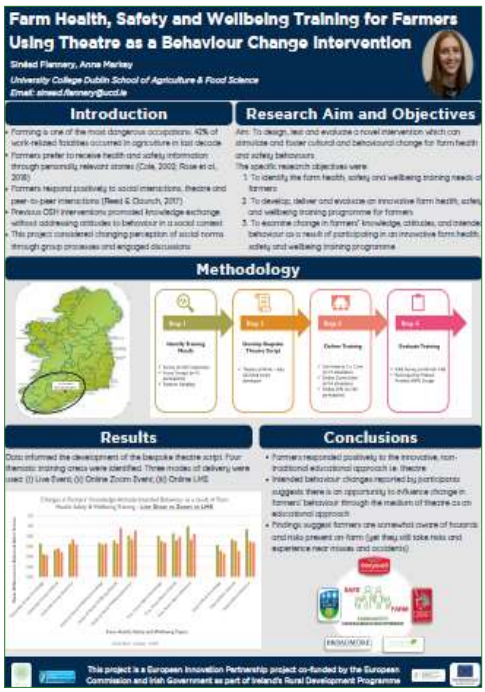
CDPnews.net
SCHWEIZ

Tierwohl praxisnah vermitteln - Netzwerk Fokus Tierwohl

fokus-tierwohl.de
DEUTSCHLAND

Scotland's Rural College (SRUC) - Where Research Meets Practice

Scotland's Rural College
SCHOTTLAND



Farm Health, Safety and Wellbeing Training for Farmers Using Theatre as a Behaviour Change Intervention

University College Dublin
IRLAND

BildungsAcker – Education as sustainable development within teacher education

Technische Universität Dresden
DEUTSCHLAND

Wir stärken den Lernort Bauernhof!

Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof e.V.
DEUTSCHLAND

Effective decision making to support the national AKIS
Case study: demonstration farms as transformative tool

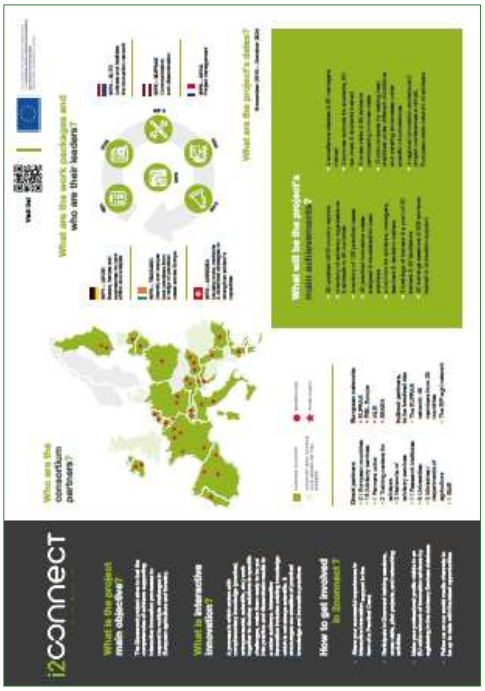
Ústav zemědělské ekonomiky a informací
TSCHECHIEN

SolaRegio - Solidarische Landwirtschaft im Kontext regionaler Innovationsökosysteme

Universität Siegen
DEUTSCHLAND

Young EUFRAS -
YPARD Mentoring and Training Program

European Forum for Agricultural
Rural Advisory Services



i2CONNECT CORENET – interactive innovation

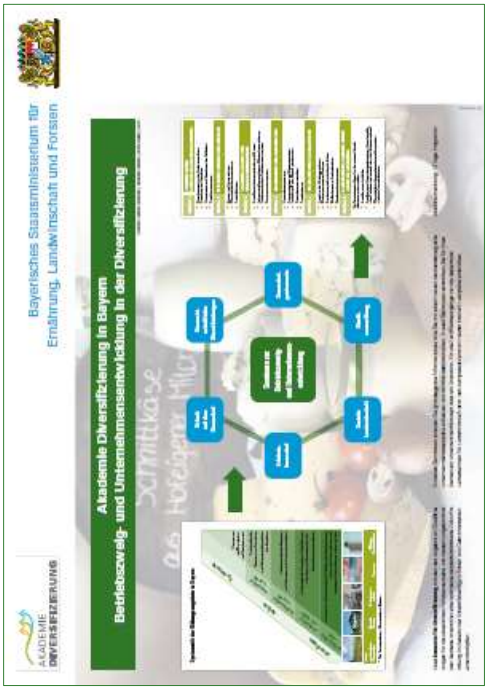
i2CONNECT consortium

Rechte Ideologien im Natur-, Umwelt- und Klimaschutz

FARN – Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz
DEUTSCHLAND

Perspektiven für sächsische Landwirtschaftsbetriebe durch Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderung. Das Projekt „Teilhabe Landwirtschaft. Neue Wege im Arbeitsleben"

Hochschule Mittweida
DEUTSCHLAND



Akademie Diversifizierung in Bayern Betriebszweig- und Unternehmensentwicklung in der Diversifizierung

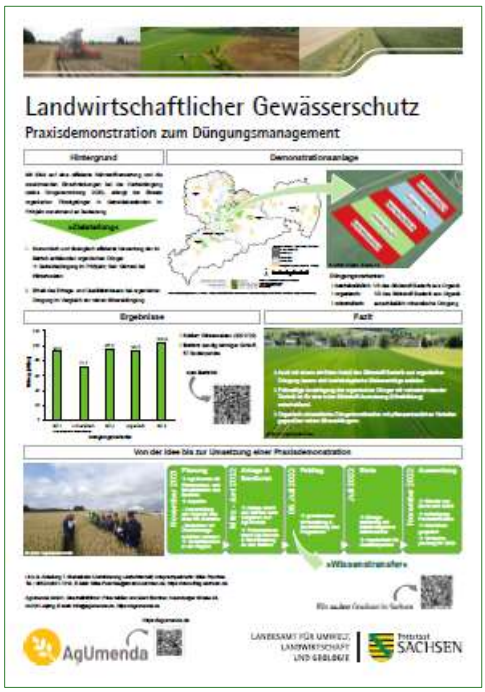
Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
DEUTSCHLAND

Landwirtschaftlicher Gewässerschutz - Umsetzung der EU-WRRL im kooperativen Ansatz

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
DEUTSCHLAND

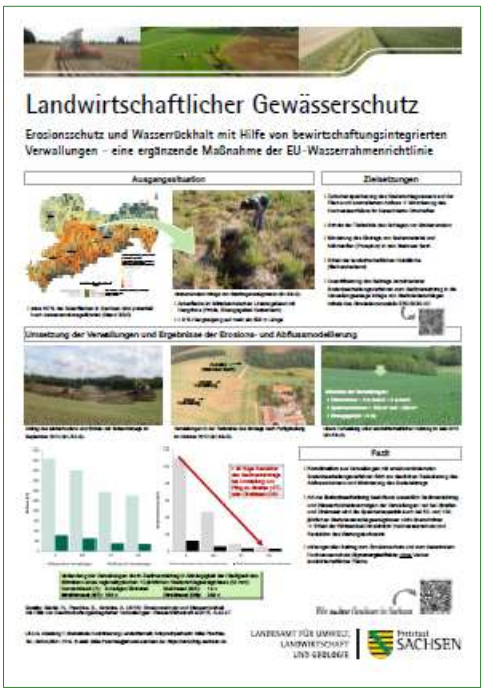
Landwirtschaftlicher Gewässerschutz - Wissenstransfer zur Umsetzung der EU-WRRL

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
DEUTSCHLAND



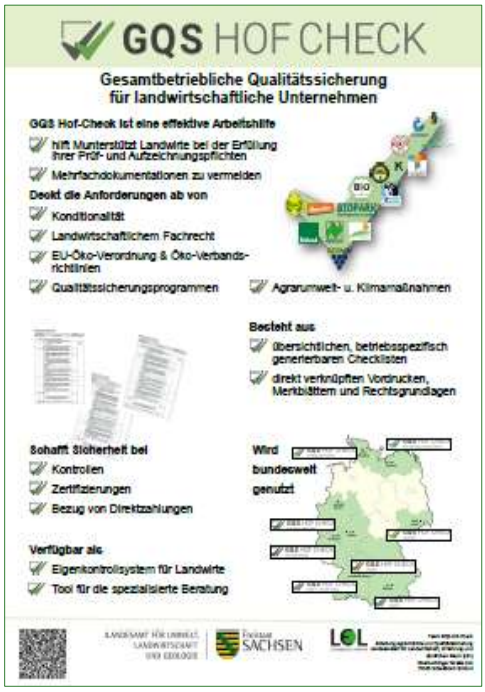
Landwirtschaftlicher Gewässerschutz - Praxisdemonstration zum Düngungsmanagement

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
DEUTSCHLAND



Landwirtschaftlicher Gewässerschutz - Erosionsschutz und Wasserrückhalt

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
DEUTSCHLAND



GQS Hof Check - Gesamtbetriebliche Qualitätssicherung für landwirtschaftliche Unternehmen

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
DEUTSCHLAND

Grow equally - Our way of working

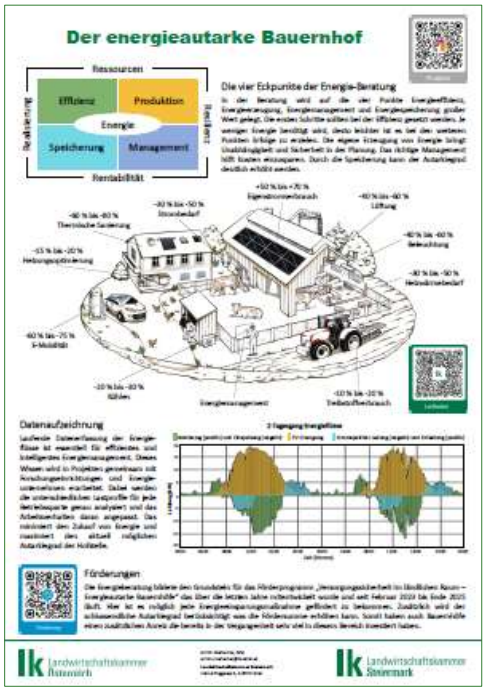
Hushållningssällskapet
SCHWEDEN

Beratung „Nützlingseinsatz im Gartenbau“ Modernes PS-Management

Landwirtschaftskammer Steiermark
ÖSTERREICH

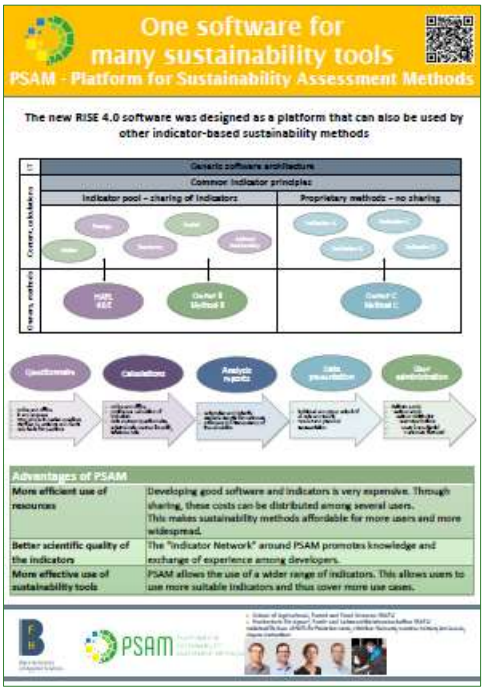
Kompetenzzentrum für Acker, Humus und Erosionsschutz

Landwirtschaftskammer Steiermark
ÖSTERREICH



Der energieautarke Bauernhof

Landwirtschaftskammer Österreich
Landwirtschaftskammer Steiermark
ÖSTERREICH



PSAM - Platform for Sustainability Assessment Methods

Bern University of Applied Sciences
SCHWEIZ

Analysing the sustainability of farms with RISE

Bern University of Applied Sciences
SCHWEIZ

cecra - Die Qualifizierungsreihe für Beratungskräfte im ländlichen Raum

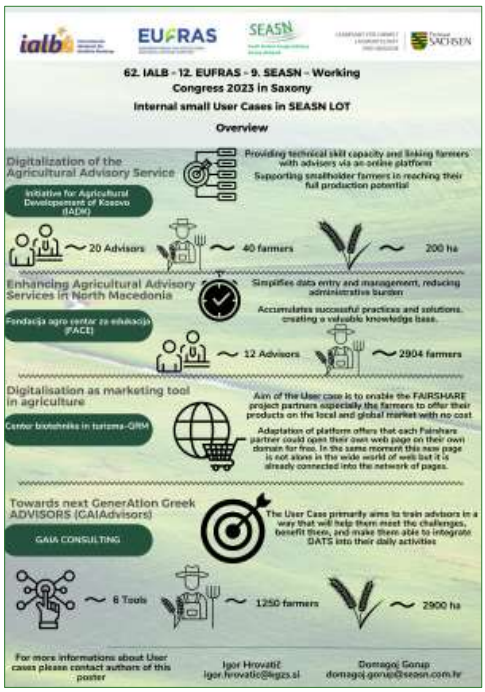
Internationale Akademie für ländliche Beratung e.V.
DEUTSCHLAND

EU-FarmBook - Die europäische Online-Wissensplattform für Land- und Forstwirtschaft

Hochschule Rhein-Waal
DEUTSCHLAND

Nitrascouts - Partizipative Entwicklung von Bildungsmodulen: Daten gemeinsam Bilder und Spielideen geben

Hochschule Rhein-Waal
DEUTSCHLAND

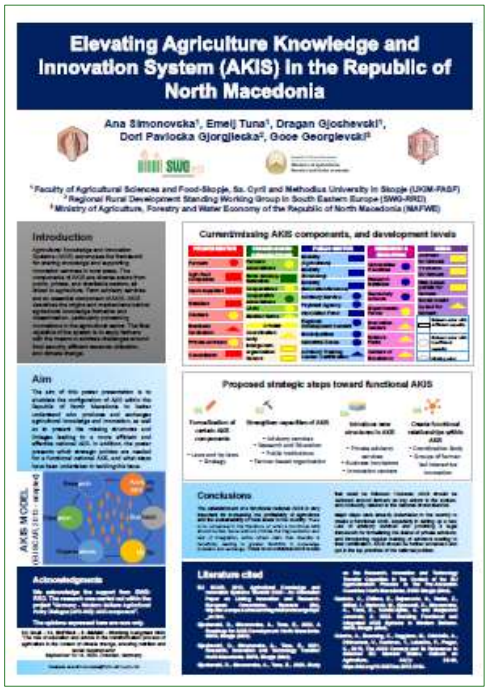


Internal small User Case in SEASN LOT

Kmetijsko gozdarska zbornica Slovenije
SLOVENIEN

DMPL - Diversitäts-Management und neue Prozessqualität für nachhaltige Landwirtschaft und regionale Wertschöpfung

DMPL
DEUTSCHLAND



Elevating Agriculture Knowledge and Innovation System (AKIS) in the Republic of North Macedonia

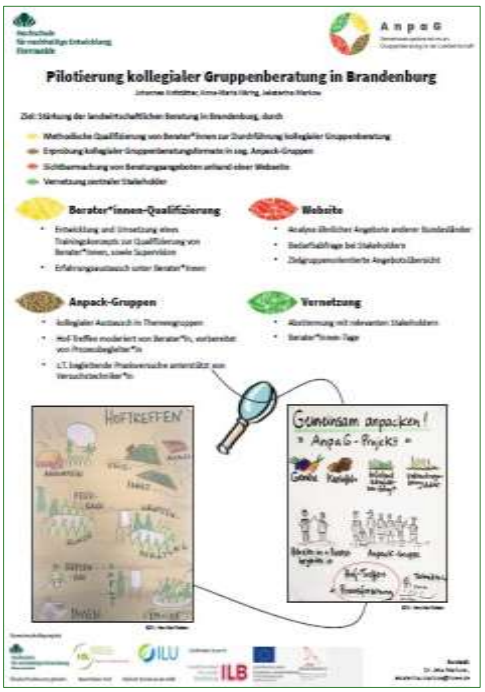
Faculty of Agricultural Sciences and Food Skopje, Ss. Cyril and Methodius University in Skopje (UKIM FASF)
NORDMAZEDONIEN

Tierwohl-Kompetenzzentrum Rind

Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen
DEUTSCHLAND

Tierwohl-Kompetenzzentrum Schaf

Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen
DEUTSCHLAND



Pilotierung kollegialer Gruppenberatung in Brandenburg

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde,
DEUTSCHLAND

RegioNet WasserBoden - Ein Beitrag zum Strukturwandel in den Bergbaufolgelandschaften

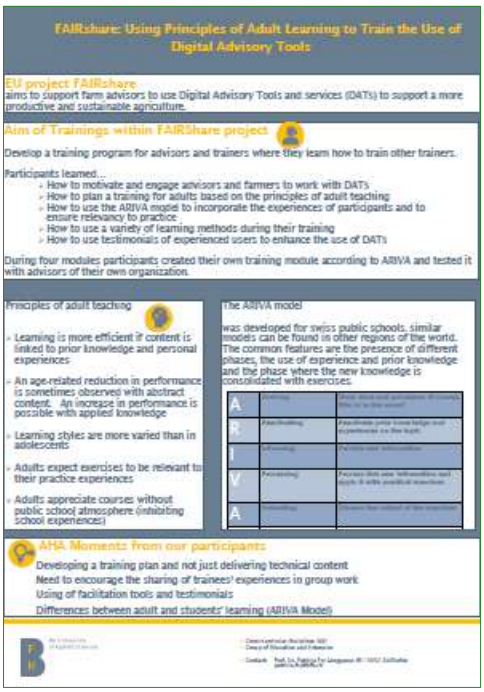
Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
DEUTSCHLAND

Next Green Generation - Unternehmensnachfolge im Gartenbau

Gartenbauverband Mitteldeutschland e.V., DEUTSCHLAND

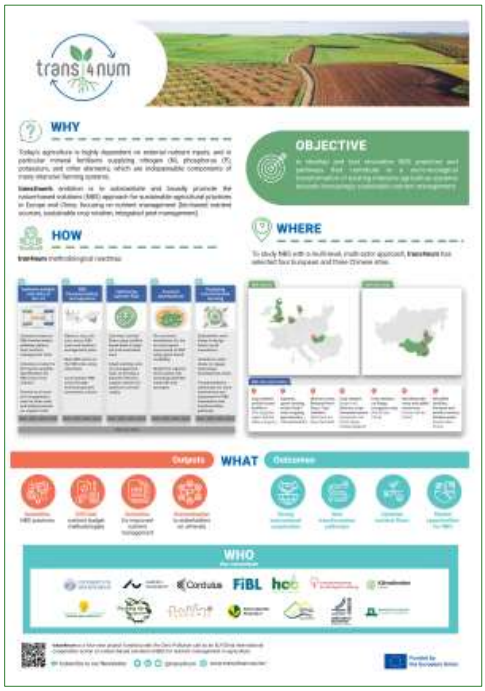
ProAgria Research Farm Network: Towards Sustainable Agricultural Innovation

Association of ProAgria Centres, FINNLAND



FAIRshare: Using Principles of Adult Learning to Train the Use of Digital Advisory Tools

Bern University of Applied Sciences, SCHWEIZ



trans4num

trans4num Projekt

User Cases in the FAIRshare project as a method of advisory work and knowledge transfer in agriculture

Institute for Science Application in Agriculture (IPN), Belgrad, Serbien

Rahmenprogramm

Thematische Stadtführungen

jeweils Sonntag, 10. September 2023, ab 15:00 - 16:30 Uhr

Faszination Dresden - Der besondere Stadtrundgang
Treffpunkt: Dresden-Information an der Frauenkirche, Neumarkt 2, 01067 Dresden

Mit kleinen Anekdoten und großen Geschichten lassen erfahrenen und lizenzierten Gästeführer die Vergangenheit Dresdens lebendig werden. Unterhaltsam führen wir Sie durch das dunkle Mittelalter, erleben die Kraft der Renaissance und lassen die glanzvolle Zeit des Barocks für Sie erstrahlen. Wir begeben uns auf Spurensuche der Friedlichen Revolution von 1989 und erfahren was die Menschen bewegte. In kleinen Gruppen und ausgestattet mit einem modernen digitalen Führungssystem tauchen wir in die Vergangenheit und Gegenwart ein und machen Sie zum Dresden Insider.

Theaterplatz vor der Semperoper mit König-Johann-Denkmal. Foto: Henrik Fichtner

Köstliches Dresden – Der kulinarische Stadtrundgang

Treffpunkt: Dresden-Information an der Frauenkirche, Neumarkt 2, 01067 Dresden

Zwischen angesagten, feinen und typisch Dresdner Adressen, altehrwürdigen Etablissements und lokalen Spezialitäten, erleben Sie eine spannende Zeitreise durch die Geschichte der Dresdner Gastlichkeit. Lauschen Sie Erzählungen über rabiate mittelalterliche Sitten, Exzesse in berühmten Wirtshäusern, die Kaffee-Lust des Barocks, über rauschende Feste und die Improvisationsfreude der DDR Jahre. Mit einem Augenzwinkern erhalten Sie einen exklusiven und überraschenden Einblick in die Lebensart der Kaffeesachsen.

Traditioneller Stollen. Foto: chandlervid85 auf Freepik

Kombi-Ticket - Dresden kurz & knackig inklusive Kuppelaufstieg zur Frauenkirche
Treffpunkt: Theaterplatz vor der Semperoper (am König-Johann-Denkmal)

Ihre Stadtführung startet vorm Residenzschloss zu Dresden – das einstige Machtzentrum der sächsischen Kurfürsten und Könige. Es beherbergt heute Museen und bietet einen einzigartigen Einblick in die Geschichte Sachsens. Lassen Sie sich von einem besonderen Bauwerk mit prachtvollen Schätzen verzaubern. Alle Bauwerke werden von außen besichtigt.

Im Anschluss an die Führung durch die Geschichte Dresdens besteht die Möglichkeit den Turm der Frauenkirche zu besteigen und Dresden von oben zu besichtigen.

Die Dresdner Altstadt. Foto: Henrik Fichtner

Große Stadtrundfahrt Dresden – live moderiert
Treffpunkt: Haltestelle Rote Doppeldecker, Ecke Wilsdruffer Str. / Landhausstr., 01067 Dresden

Stadtrundfahrt mit den Roten Doppeldeckern. Ob historische Altstadt, die barocke Neustadt, der schönste Milchladen der Welt von Pfunds Molkerei, der Große Garten, die Villenviertel des Dresdner Ostens mit der Brücke „Blaues Wunder“, die Schönheit und Anmut der Elbauen, die drei Elbschlösser und noch vieles mehr.

Begrüßungsabend

Sonntag, 10. September 2023, 17:30 - ca. 23:00 Uhr, Treffpunkt Anlegestelle am Terrassenufer

Der Abend beginnt zu Füßen der Brühlschen Terrasse, des »Balkon Europas« der Barockzeit. Unterhalb am Terrassenufer gehen Sie an Bord des Schaufelrad-Dampfers »MEISSEN« der Dresdner Dampfschifffahrtsgesellschaft. In etwa 2 Stunden Fahrt geht es elbaufwärts zur Sommerresidenz des sächsischen Königshauses, dem Schloss und Park Pillnitz.

Schaufelrad-Dampfer »MEISSEN« der Dresdner Dampfschifffahrtsgesellschaft. Foto: Henrik Fichtner

Ihre Fahrt führt Sie vorbei an den beeindruckenden Schlössern am Elbhang, dem denkmalgeschützten Wasserwerk Hosterwitz, der Loschwitzer Brücke »Blaues Wunder«, einem der Wahrzeichen der Stadt Dresden, sowie der alten Fischerkirche »Maria am Wasser« bis zur großen Freitreppe am Wasserpalais des Schlosses Pillnitz. Hier verschmelzen fernöstliche und spätbarocke europäische Architektur zu einem einzigartigen Ensemble mit chinesischen Elementen des 18. Jahrhunderts.

Loschwitzer Brücke „Blaues Wunder“. Foto: André Beer

Am Ziel angekommen, nehmen Sie den Park und das Schloss in Augenschein, bevor Ihnen im Schlosshotel ein Abendessen mit sächsischen Spezialitäten und heimischen Weinen und Bieren gereicht wird, begleitet von barocker Musik, wie zu Zeiten Augusts des Starken (1670-1733, Kurfürst von Sachsen, König von Polen und Großfürst von Litauen).

Altstadtsilhouette Dresden bei Nacht. Foto: René Venus auf Pixabay

Auf der Rückfahrt (1 Stunde) wird die strahlend erleuchtete Silhouette der Altstadt zu einem eindrücklichen Erlebnis, bevor Sie wieder am Terrassenufer ankommen und der Abend mit kurzen Spaziergängen zu den meisten Ihrer Unterkünfte ausklingen kann.

Gesellschaftsabend

Montag, 11. September 2023, 19:00 - 22:30 Uhr

Der Gesellschaftsabend wird im Anschluss an den ersten Konferenztag ebenfalls im Congress Center Dresden stattfinden. Durch die gläserne Fassade und von der Terrasse aus haben Sie einen weiten Ausblick über die Elbe auf die Dresdner Neustadt und elbaufwärts bis zur Silhouette der Altstadt.

Congress Center Dresden und Altstadtsilhouette. Foto: Henrik Fichtner

Für das leibliche Wohl bietet heute das Hotel Maritim eine Auswahl seines Sortiments an. Um Freunde und Bekannte zu treffen sowie Netzwerke persönlich zu beleben steht dann freie Zeit zur Verfügung.

Zur Umrahmung werden wir Sie in die Geschichte, Kultur und Musik der hauptsächlich in Brandenburg und Sachsen heimischen Minderheit der Sorben, eine westslawische Ethnie mit eigener Sprache, einführen (s. auch Exkursion Nr. 6). Die Sorben sind in der Regel deutsche Staatsangehörige.

Außerdem werden wir weitere kleine Überraschungen für Sie bereithalten.

Sorbische Osterreiter. Foto: Rico Löb auf Pixabay

Abschlusskonferenz

Workshop-Auswertung, 13.09.2023, Dresden

Moderation: Elisabeth Reith (Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft, Steiermark, Österreich)

Diese folgenden Zusammenfassungen der Workshops verdeutlichen die Bandbreite der Themen, die während der IALB-Tagung diskutiert wurden. Von der Digitalisierung und dem Wissenstransfer über Naturschutz und Tierwohl bis hin zur Personalgewinnung und Nachwuchsförderung wurden viele relevante Aspekte der modernen landwirtschaftlichen Beratung und Bildung abgedeckt. Die Workshops boten den Teilnehmern nicht nur die Möglichkeit, sich über aktuelle Entwicklungen zu informieren, sondern auch, praktische Lösungen und Strategien für die Herausforderungen der Zukunft zu erarbeiten. Die Tagung zeigte eindrucksvoll, wie wichtig der interdisziplinäre Austausch und die internationale Zusammenarbeit für die Weiterentwicklung der Landwirtschaft und ihrer Beratungsstrukturen sind.

1. Digitalisierung in der Landwirtschaft

- **Thema**: Digitale Transformation in der Agrarwirtschaft – Anforderung an Bildung und Beratung – Digitale Lehr- und Lernformen in der beruflichen und Erwachsenenbildung.
- **Moderation**: Prof. Dr. Patricia Fry, Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL, Berner Fachhochschule
- **Details**: Der Workshop beleuchtete die zunehmende Bedeutung der Digitalisierung in der Landwirtschaft. Es wurden Projekte wie „Fair Share“ vorgestellt, das die Entwicklung und Integration digitaler Beratungswerkzeuge fördert, um die Effizienz und Nachhaltigkeit der Landwirtschaft zu steigern. Ein weiteres Highlight war „QuantiFarm“, ein Projekt, das darauf abzielt, die Auswirkungen digitaler Technologien auf landwirtschaftliche Betriebe in realen Bedingungen zu bewerten.
- **Erkenntnisse**: Teilnehmer diskutierten die Vorteile digitaler Tools, wie die Verbesserung der Präzision und Effizienz in landwirtschaftlichen Prozessen, aber auch die Herausforderungen wie hohe Implementierungskosten, steigende Bürokratie und fehlende Interoperabilität zwischen verschiedenen Systemen. Die Notwendigkeit von Schulungen und Weiterbildungsmaßnahmen wurde betont, um Berater und Landwirte auf den effektiven Einsatz dieser Technologien vorzubereiten.
- **Padlet**: https://haup.padlet.org/elfriedeberger1/future-demands-on-education-and-extension-with-a-view-to-dig-bi2ncgoccbcfpuyi

2. Wissenstransver und AKIS (Agricultural Knowledge and Innovation Systems)

- **Thema**: AKIS im europäischen Kontext. Stärkung der Rolle von Beratern bei der Unterstützung von Innovationen, Verbesserung des Wissensflusses und Aufbau von Kooperationen innerhalb des landwirtschaftlichen Wissens- und Innovationssystems.
- **Moderation**: Florian Herzog, Landwirtschaftskammer Österreich
- **Details**: Der Workshop fokussierte sich auf die Bedeutung des Wissens- und Innovationssystems (AKIS) in der Landwirtschaft. Diskutiert wurde, wie Berater als Bindeglieder zwischen Forschung, Bildung und Praxis agieren können. Es wurden verschiedene Methoden zur Verbesserung des Wissenstransfers und der Zusammenarbeit zwischen Forschern, Beratern und Landwirten vorgestellt, insbesondere modernAKIS, i2connect, ATTRACTISS.
- **Erkenntnisse**: Es wurde betont, dass Berater eine zentrale Rolle als Vermittler von Innovationen spielen, die den Übergang von theoretischem Wissen zu praktischen Anwendungen unterstützen. Eine der größten Herausforderungen ist die Schaffung einer einheitlichen Sprache und Methodik innerhalb von AKIS, um den Wissenstransfer zu verbessern. Teilnehmer diskutierten auch die Notwendigkeit, Berater stärker in Forschungs- und Bildungsprozesse zu integrieren, um Innovationsprozesse zu beschleunigen.

3. Beratungsmanagement

- **Thema**: Beratungsmodelle in unterschiedlichen Trägerschaften und Strukturen, Beratungs-Strategie.
- **Moderation**: Gabriele Uhlemann, Förder- und Fachbildungszentrum Nossen (LfULG Sachsen)
- **Details**: Dieser Workshop bot einen tiefen Einblick in die Beratungsstrukturen und -strategien in Deutschland (an Beispielen aus Bayern, Brandenburg, Sachsen) und Österreich. Themen wie Personalentwicklung, Qualitätssicherung und die organisatorische Trennung von Beratung und Kontrolle wurden intensiv diskutiert. Teilnehmer aus verschiedenen Ländern tauschten Erfahrungen aus und diskutierten bewährte Verfahren.
- **Erkenntnisse**: Die Teilnehmer kamen zu dem Schluss, dass ein effektives Beratungsmanagement eine klare Struktur, eine gute Vernetzung und eine gezielte Koordination erfordert. Die Qualität der Beratung hängt maßgeblich von der Qualifikation und kontinuierlichen Weiterentwicklung der Berater ab. Öffentliche und private Beratung haben Ihre Berechtigung und unterschiedliche Stärken und Schwächen. Es wurde auch die Notwendigkeit betont, Finanzierungsmodelle zu entwickeln, die die langfristige Qualitätssicherung in der Beratung unterstützen. Die Bündelung und Nutzung von Synergien wird durch zunehmende Komplexität immer notwendiger, nicht nur innerhalb der Organisationen, sondern auch in Zusammenarbeit mit „externen“ nichtstaatlichen Partnern. Hinzu kommt, dass die Kontinuität in Qualität und Methodik auch nur durch kontinuierliche Nachwuchsgewinnung aufrechterhalten werden kann. Fachwissen und aktuelle Anwendungsprogramme bilden die Grundlage.

4. Regionale Wertschöpfung und Diversifizierung

- **Thema**: Rolle und Wirksamkeit von Bildung und Beratung im Kontext der Entwicklung von regionalen Wertschöpfungsketten sowie Sozialer Land- und Hauswirtschaft. Förderung regionaler Wertschöpfung und Diversifizierung in der Landwirtschaft.
- **Moderation**: Heike Delling, AgiL (Sächsische Agentur für regionale Lebensmittel)
- **Details**: Der Workshop konzentrierte sich auf die Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe, insbesondere durch die Schaffung regionaler Wertschöpfungsketten und die Integration sozialer Dienstleistungen. Erfolgreiche Praxisbeispiele wurden vorgestellt, die aufzeigen, wie Diversifizierungsprojekte zur Stärkung ländlicher Räume beitragen können.
- **Organisationen und Projekte**: Soziale Landwirtschaft e. V., COREnet (Horizon Europe), AgiL.
- **Erkenntnisse**: Es wurde hervorgehoben, dass politische Unterstützung und maßgeschneiderte Beratung entscheidend für den Erfolg von Diversifizierungsprojekten sind. Teilnehmer betonten die Bedeutung von Vertrauen, Engagement und Netzwerken als Schlüsselfaktoren für den Erfolg. Die Diskussion zeigte auch, dass Diversifizierung nicht nur wirtschaftliche Vorteile, sondern auch sozialen und ökologischen Nutzen bringen kann.

5. Naturschutz und Landwirtschaft

- **Thema**: Management geschützter Tierarten am Bsp. Wolf; „Naturplan“ als Beratungs- und Kommunikationsgrundlage in Sachsen. Integration von Naturschutzmaßnahmen in die landwirtschaftliche Praxis.
- **Moderation**: Ulf Jansen, Förder- und Fachbildungszentrum Zwickau (LfULG Sachsen)
- **Details**: Der Workshop befasste sich mit der Förderung von Biodiversität und dem Schutz gefährdeter Arten durch gezielte Beratungsmaßnahmen. Themen wie die Biodiversitätsberatung und der Herdenschutz, insbesondere im Zusammenhang mit dem Wolfsmanagement, wurden umfassend diskutiert.
- **Erkenntnisse**: Die Teilnehmer waren sich einig, dass eine enge Zusammenarbeit zwischen landwirtschaftlicher und naturschutzfachlicher Beratung notwendig ist, um effektive und nachhaltige Naturschutzmaßnahmen umzusetzen. Es wurde betont, dass langfristige Förderungen (Stichwort PIK, produktionsintegrierte Kompensation für Ersatz- und Ausgleichsmaßnahmen) und stabile politische Rahmenbedingungen notwendig sind, um Landwirten die nötige Sicherheit für

Investitionen in Naturschutzmaßnahmen zu geben. „Landwirte gehen weiter, wenn sie das System verstehen und es Vorteile für sie bringt."

6. Tierwohl

- **Thema**: Wie gelingt die Balance von gesellschaftlichen und betrieblichen Interessen? Verbesserung des Tierwohls in landwirtschaftlichen Betrieben.
- **Moderation**: Dr. Thomas Luther, Fachschule für Landwirtschaft Zwickau (LfULG Sachsen)
- **Details**: Im Fokus dieses Workshops standen verschiedene Ansätze zur Förderung des Tierwohls, darunter die Verbesserung der Klauengesundheit und der Einsatz digitaler Technologien zur Überwachung von Tierwohlindikatoren. Der Workshop beleuchtete, wie diese Technologien in der Praxis angewendet werden können und welche Vorteile sie bieten.
- **Projekte**: Tierwohl-Ampel (EIP), Kompetenzstelle für Klauengesundheit in Sachsen, Genießer-Genossenschaft Sachsen e.G.
- **Erkenntnisse**: Es wurde hervorgehoben, dass das Tierwohl eine zunehmend wichtige Rolle in der Landwirtschaft spielt und dass Berater und Landwirte besser über moderne Tierwohlstandards informiert werden müssen. Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit wurden als Schlüssel zur Verbesserung des Verständnisses und der Akzeptanz von Tierwohlmaßnahmen in der Gesellschaft identifiziert. Die Zusammenarbeit zwischen Forschung, Beratung und Praxis wurde als essentiell angesehen, um nachhaltige Verbesserungen im Bereich Tierwohl zu erreichen.
- **Fazit aus Kroatien**: Klauenerkrankungen bei Milchvieh - „Alle Behandlungen sind auf eine nicht optimale Haltung, Fütterung und Pflege zurückzuführen".

7. Ländliche Entwicklung und LEADER-Projekte

- **Thema**: Ideen und Beispiele zur Erhöhung der Attraktivität des ländlichen Raumes (Aktivitäten zur Erhöhung der Attraktivität des ländlichen Raumes, Förderung regionaler Wirtschafts- und Sozialprojekte). Erfahrungen und Perspektiven im Rahmen der LEADER-Programme zur ländlichen Entwicklung.
- **Moderation**: Dr. Mario Marsch, Abteilungsleiter 2 im LfULG
- **Details**: Der Workshop beleuchtete die Rolle von LEADER-Projekten bei der Stärkung ländlicher Räume. Es wurden erfolgreiche Projekte vorgestellt, die zur Entwicklung und Förderung von Netzwerken und Kooperationen beigetragen haben. Die Herausforderungen und Chancen in der kommenden LEADER-Förderperiode wurden ebenfalls diskutiert.
- **Erkenntnisse**: LEADER-Projekte haben sich als effektive Instrumente zur Stärkung ländlicher Regionen erwiesen, insbesondere durch die Förderung von Zusammenarbeit und Innovation. Der Workshop betonte jedoch die Notwendigkeit, bürokratische Hürden abzubauen und den Zugang zu Fördermitteln zu erleichtern. Die Teilnehmer forderten eine verstärkte Zusammenarbeit auf lokaler, regionaler und europäischer Ebene, um den vollen Nutzen aus den LEADER-Programmen zu ziehen.
- **Zukunftsthemen der ländlichen Entwicklung**:
    - Energiewende erfordert neue Land-Stadt-Allianzen
    - Gemeinschaftssinn in den Dörfern stärken
    - Landwirtschaft mit Verantwortung für Gemeinwohl in den Dörfern
    - Kompetenzen in Kooperationen zusammenführen und in Reallaboren befördern
    - Verwaltung, die lösungsorientiert Veränderungen ermöglicht: „Mit niedrigen Hürden Visionäre unterstützen"

8. Klima- und Ressourcenschutz

- **Thema**: Anpassungsstrategien an den Klimawandel und Ressourcenschutz in der Landwirtschaft.
- **Moderation**: Daphne Huber, Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG)
- **Details**: Dieser Workshop befasste sich mit verschiedenen Ansätzen zur Förderung des Klimaschutzes und der nachhaltigen Nutzung von Ressourcen in der Landwirtschaft. Dazu gehörten Maßnahmen wie Klimacoaching, Agroforstsysteme und Wasserrückhaltemaßnahmen. Es wurde auch diskutiert, wie Landwirte bei der Umsetzung klimafreundlicher und ressourcenschonender Praktiken unterstützt werden können.
- **Beratungsformen**: „Klima-Coaching" Sachsen; „ClimateSmartAdvisors" (CSA) Belgien, Agroforst-Modelle Brandenburg, Beispiele regionaler Ressourcen-/ Wasserschutzberatung als Beitrag zur Ernährungssicherung.
- **Erkenntnisse**: Die Teilnehmer kamen zu dem Schluss, dass maßgeschneiderte Beratungsansätze und der Einsatz innovativer Technologien entscheidend sind, um die Landwirtschaft an die Herausforderungen des Klimawandels anzupassen. Kooperationen zwischen Landwirten, Beratern und Kommunen wurden als wesentliche Voraussetzung für den Erfolg dieser Maßnahmen identifiziert. Der Wissensaustausch und die Weiterbildung der Landwirte spielten ebenfalls eine zentrale Rolle in den Diskussionen.

9. Ökologischer Landbau

- **Thema**: Effiziente Beratung und Wissensvermittlung im ökologischen Landbau.
- **Moderation**: Ulf Jäckel, Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau (LfULG Sachsen)
- **Details**: Der Workshop konzentrierte sich auf die besten Methoden zur Förderung des ökologischen Landbaus durch gezielte Beratung und Wissenstransfer. Es wurden verschiedene Formate vorgestellt, die den Wissensaustausch zwischen Landwirten fördern, darunter Peer-to-Peer-Lernen und moderierte Beratungsansätze.
- **Erkenntnisse**: Es wurde betont, dass der direkte Austausch zwischen Landwirten, das sogenannte Peer-to-Peer-Lernen, eine besonders effektive Methode für den Wissenstransfer im ökologischen Landbau darstellt. Die Teilnehmer sprachen sich für die Schaffung einer zentralen Wissensplattform aus, die es Landwirten und Beratern ermöglicht, auf gesammelte Projektergebnisse und wissenschaftliche Erkenntnisse zuzugreifen. Eine individuelle und auf die Bedürfnisse der Landwirte zugeschnittene Beratung wurde als wesentlich für den Erfolg im ökologischen Landbau angesehen. „Alle bisherigen Formate von einzelbetrieblicher Beratung bis zu online-Gruppenveranstaltungen und auch die klassischen Feldtage haben ihre Berechtigung. Sie sind je nach Inhalt sinnvoll."

10. Betriebliches Management und Personalgewinnung

- **Thema:** Personalgewinnung und -qualifikation; Einkommens- und Vermögenssicherung, betriebliche Resilienz (Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, u.a.)
- **Moderation:** Antje Kauffold, Förder- und Fachbildungszentrum Wurzen (LfULG Sachsen)
- **Details**: Der Workshop befasste sich intensiv mit den Herausforderungen und Möglichkeiten der Personalgewinnung in der Landwirtschaft. Dabei wurde besonders auf die Notwendigkeit eingegangen, moderne Arbeitsbedingungen zu schaffen, die nicht nur wettbewerbsfähige Löhne, sondern auch flexible Arbeitszeiten und ein positives Betriebsklima umfassen. Die Bedeutung von Weiterbildungsangeboten und klar definierten Karrierewegen wurde ebenfalls hervorgehoben. Teilnehmer betonten, dass es wichtig sei, potenzielle Mitarbeiter klar über die Anforderungen und Aufgaben zu informieren, um Missverständnisse und Unzufriedenheit zu vermeiden.
- **Erkenntnisse**: Es wurde festgestellt, dass eine individuell angepasste Beratung und eine strategische Personalentwicklung entscheidend sind, um qualifiziertes Personal zu gewinnen und langfristig zu binden. Der Workshop hob hervor, dass die Digitalisierung auch in der Personalgewinnung und -entwicklung eine wichtige Rolle spielt. Zudem wurde die Idee diskutiert, Mitarbeiter durch Austauschprogramme mit anderen Betrieben weiterzubilden und ihnen so neue

Perspektiven zu eröffnen. Insgesamt wurde die Notwendigkeit betont, Personalmanagementstrategien stärker in die betriebliche Beratung zu integrieren, um den steigenden Anforderungen in der Landwirtschaft gerecht zu werden. „Die Kombination aus Lehrkraft und Berater öffnet Türen, da zukünftige Betriebsleiter bereits bekannt sind und diese den Berater schon kennen."

11. Young EUFRAS – Förderung junger Berater

- **Thema**: Entwicklung und Förderung junger Berater im europäischen Netzwerk.
- **Moderation**: Pablo Asensio FüAK, Anita Dzelme LLKC, Glindys Luciano YPARD,
- Anton Jagodic KGZS, Karoline Schramm AELF-KW
- **Details**: Der Workshop beschäftigte sich mit der Förderung junger Berater im Rahmen des europäischen Netzwerks EUFRAS (European Forum for agricultural and rural Advisory Services). Ein Schwerpunkt lag auf einem 10-monatigen Programm, das jungen Beratern aus verschiedenen europäischen Ländern die Möglichkeit bot, ihre Fähigkeiten weiterzuentwickeln und internationale Erfahrungen zu sammeln. Während dieses Programms konnten die Teilnehmer nicht nur praktische Erfahrungen auf landwirtschaftlichen Betrieben in verschiedenen Ländern sammeln, sondern auch das **CECRA-Zertifikat** (Certificate for European Consultants in Rural Areas) erwerben.
- **Erkenntnisse**: Die Teilnehmer berichteten von den Vorteilen, die dieses Programm für ihre persönliche und berufliche Entwicklung mit sich brachte. Sie hoben besonders den Aufbau von internationalen Netzwerken und die Möglichkeit, voneinander zu lernen, hervor. Der Workshop betonte die Wichtigkeit solcher Programme, um den Nachwuchs in der landwirtschaftlichen Beratung zu fördern und langfristig zu sichern. Es wurde vorgeschlagen, das Programm weiter auszubauen und mehr Institutionen und Länder einzubeziehen, um die Reichweite und den Einfluss zu vergrößern. Insgesamt zeigte der Workshop, dass die Förderung junger Berater ein zentraler Baustein für die zukünftige Entwicklung der landwirtschaftlichen Beratung in Europa ist.

Poster-Präsentation und CECRA-Information

Vorträge am 13.09.2023, Dresden

Moderatorin: Daphne Huber (Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft Frankfurt/Main)

Poster-Präsentation

Daphne Huber
Jetzt kommen wir zu einem Programmpunkt und da muss ich ehrlich zugeben, konnte ich mir erstmal überhaupt nichts vorstellen; auch als wir in der Erarbeitung des heutigen Tages zusammensaßen: die Poster-Präsentation. Aber nachdem ich jetzt hier im Raum nebenan mir die Ergebnisse die vorangegangenen Tage angeschaut habe, kann ich nur sagen „Wow"! Was da an Ideenreichtum an Grafiken, an Inhalten zustande gekommen ist, ist schon eine kleine Sensation und hat auch viel mit Kunst zu tun. Das Organisationsteam hat mir verraten: sie waren überwältigt von dem Zulauf, von dem Zuspruch, von der Fülle der Einsendungen, sodass sie sogar noch einen weiteren Raum dazu anmieten mussten. Sie können sich eine Vorstellung machen, was da alles zugeliefert wird. Es war keine leichte Aufgabe für die Jury sich für die drei besten Poster zu entscheiden. Hier auf der Bühne stehen Barry Caslin (Teagasc), Professor Toralf Münch (HTW Dresden) und der dritte im Bunde ist Karsten Bär (Bauernzeitung – Landesredaktion Sachsen). Sie haben jetzt die schwierige Aufgabe, uns die Gewinner mitzuteilen. Dankeschön!

Barry Caslin
Vielen Dank! Einen wunderschönen guten Morgen zusammen, Barry Caslin ist mein Name und ich bin ein Mitglied dieser Jury. Es war eine sehr schwierige Aufgabe für uns. Wir mussten von 80 Einsendungen die besten drei auswählen. Auch ihr habt geholfen und am ersten Tag eure Wal an den Postern abgegeben. Wir mussten davon die besten drei Poster auswählen.

Erst einmal wollte ich sagen: herzlichen Glückwunsch an Henrik (Anm.: Henrik Fichtner) und sein großartiges Team (Applaus). Es ist so eine großartige Konferenz und eine so unterhaltsame Veranstaltung für mich. Ich freue mich immer auf diese Konferenz.

Wie bereits erwähnt, mussten wir mit unserer Jury die besten drei Poster wählen. Unser Jury-Team bestand (neben mir) aus Karsten Bär aus Sachsen, Prof. Toralf Münch, ebenfalls aus Sachsen. Wir haben uns große Mühe gegeben, eine richtige Entscheidung zu treffen. Ich komme aus Irland, daher ist mein Deutsch nicht so gut. Aber die Hauptsache ist, ihr könnt mich verstehen. Karsten du kannst die Spannung fühlen in diesem Raum. Wir nominieren die Plätze von 3 aufwärts. Der Karsten wird erklären, warum wir die jeweiligen Poster ausgewählt haben.

Die Organisatoren haben mich darum gebeten, euch zu sagen, dass ihr die Poster nach der Veranstaltung bitte wieder nach Hause mitnehmen sollt.

Karsten Bär
Vielen Dank, schönen guten Morgen von mir. Kurz zur Einordnung: mein Name ist Karsten Bär. Ich bin Redakteur der Bauernzeitung. Das ist eine landwirtschaftliche Wochenzeitung, die in Ostdeutschland erscheint und in Sachsen bin ich tätig. Wie gesagt, wir haben es uns nicht leicht gemacht, aus den Postern die Besten auszuwählen. Wir sind doch ein wenig von dem Schema abgewichen, was uns hier vorgegeben war. Wir haben keine Punkte vergeben, sondern wir haben die Werke auf uns wirken lassen und dem Eindruck entsprechend eine Platzierung vorgenommen.

Auf den **dritten Platz** ist laut unserer Einordnung das Poster der **Landwirtschaftskammer Slowenien** gekommen, bei dem es um **Digitalisierung der Beratung** geht. Wir haben uns dafür entschieden dieses Poster auf den dritten Platz zu setzen, weil es ein zukunftsweisendes Thema behandelt und das sehr

inhaltsreich und sehr vielfältig tut und dabei aber auch nicht die zentrale Aussage vermissen lässt. Platz drei für das Poster der Landwirtschaftskammer Slowenien.

Jetzt wissen wir nicht, ob diejenigen Verfasser nach vorn kommen und den Preis entgegennehmen können?

Barry Caslin
„Is there somebody here from SEASN, who can collect the price? Igor maybe?"
(Eine Preisträgerin betritt die Bühne.)

Karsten Bär
Der Preis ist eine Schokoladentasse mit sächsischer Schokolade. Etwas Süßes, herzlichen Glückwunsch.

Auf dem **Platz Zwei** rangiert das Poster des **Bayerischen Landwirtschaftsministeriums,** das die **Akademie für Diversifizierung** thematisiert. Dieses Poster haben wir ausgewählt, weil es sehr gut verständlich ist, die Botschaft sehr klar darstellt. Wir haben in der Mitte eine Infografik, die auf den ersten Blick erkennen lässt um was es geht. Das Ganze wird ergänzt durch detaillierten Inhalt. Dies ist ein relevantes Thema und daher geht der Preis an die Akademie für Diversifizierung. Herzlichen Glückwunsch!

Als Preis gibt es einen Gutschein von einem sächsischen Direktvermarkter. Man kann auch online bestellen. Und um Frau Lässig` s Worte aufzugreifen: damit Sie in Bayern auch mal was Ordentliches essen.

Der Zufall will es, dass der **erste Platz** in Sachsen bleibt. Das ist jetzt wirklich keine Absicht gewesen. Ich kann dazu sagen, ich wohne nicht in Sachsen, ich komme aus Brandenburg. Insofern ist hier völlig wertfrei und ohne jegliche Einflussnahme gearbeitet worden.

Es ist das Poster der **Bildungsgesellschaft des Sächsischen Landesbauernverbandes** (SLB), der das **Lernerlebnis Bauernhof** vorstellt. Warum haben wir uns dafür entschieden? Wir haben einen schönen „Eyecatcher", ein Foto, was ins Bild hereinzieht. Wir haben Informationen die darunter erklären, um was es geht. Das Thema ist wichtig, es geht darum, dass man aus der Landwirtschaft in die Gesellschaft kommuniziert. Das war Prof. Münch besonders wichtig hervorzuheben. Es ist übersichtlich gestaltet, es gibt Teilnehmerstatements, es gibt Fakten, das Ganze hat uns überzeugt, weshalb der erste Platz an das Poster der Bildungsgesellschaft des SLB geht.

Haben wir jemandem im Raum, der den Preis entgegennehmen kann?

(Eine Stellvertreterin kommt auf die Bühne)

Der erste Preis ist ein Gutschein für die Moritzburger Hengst-Paraden, die in diesem Jahr schon laufen, aber ich glaube, der wird dann fürs nächste Jahr gelten.

Stellvertreterin
Vielen Dank!

Karsten Bär
Das war unsere Einschätzung, ein subjektiver Eindruck, das müssen wir gestehen, aber irgendwie mussten wir eine Platzierung wählen. Das haben wir getan und ich hoffe das findet auch auf Ihr Wohlgefallen und Ihr Verständnis. Vielen Dank! (Applaus)

Es folgte die Danksagung an die Juroren durch Kerstin Lässig.

CECRA Zertifikat

Daphne Huber
Auch die südeuropäischen Länder haben ein Bedürfnis nach Beratung, nach Kompetenzentwicklung bei den Bratungskräften und wollen sich dafür auch entsprechend qualifizieren. Und dazu gibt es das Zertifikat CECRA und zu diesen Qualifikationen, zu den Kriterien, werden Ihnen jetzt Herr Martin Zauner und Daniel Jeschke berichten, die ich bitte auf die Bühne rufen möchte. Die Vergabe des Zertifikates ist an bestimmte Anforderungen, Voraussetzungen, Eckpunkte und Standards gebunden; wir freuen uns jetzt auf Ihre Ausführungen.

Martin Zauner
Ja, vielen Dank für die Einführung. Mein Name ist Martin Zauner, ich komme aus Österreich und bin dort in der Landwirtschaftskammer Niederösterreich unter anderem für Berater- Aus und -fortbildung zuständig und darf im IALB-Vorstand das Thema CECRA vertreten. CECRA ist - wie viele von ihnen wissen – das **„Certificate for european consultants in rural areas“**. Viel wichtiger als meine Rolle ist aber die Arbeit der CECRA Arbeitsgruppe, welche die operative Weiterentwicklung dieser Ausbildungsreihe vorantreibt. Ich möchte hier die Gelegenheit nutzen, allen Mitgliedern dieser Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Beate Formowitz aus Hessen den Dank auszusprechen für ihre großartige Arbeit in den letzten Jahren.

Ganz kurz: CECRA ist eine zweistufige Ausbildung. Im Teil „Basic“ sind fünf Module zu absolvieren, davon zwei Pflichtmodule und drei aus einem Waldmodulkatalog. Die zweite Stufe darüber erreicht man, indem man den Blick über den Tellerrand wagt durch einen internationalen Dienststellenerkundungsaustausch und durch die Reflexion der eigenen Arbeit. Ein Paar Zahlen vielleicht dazu. Wir haben im Jahr 2020 etwa 700 Teilnahmen an den verschiedensten Ausbildungsmodulen, nicht nur aus dem deutschsprachigen Raum, sondern auch aus dem ganzen EUFRAS-Raum und konnten im Jahr 2020 knapp 800 Absolventinnen und Absolventen zu ihrem Zertifikat gratulieren, davon 80% in der Stufe „Basic“. In den Jahren 2021 und 2022 gingen die Zahlen Corona-bedingt zurück, aber wir sind zuversichtlich, dass wir 2023 wieder an das Level von 2020 anschließen können.

Um das hier ein bisschen mit Leben zu füllen, darf ich bei mir begrüßen Daniel Jeschke aus Bayern. Ein junger Berater, der kurz vor dem Ausbildungsabschluss steht. Daniel, wie kamst du mit CECRA das erste Mal in Berührung?

Daniel Jeschke
Ich habe die Ausbildung an der Bayerischen Landwirtschaftsverwaltung durchlaufen. Im Rahmen dieses Referendariats absolvieren wir bereits die fünf Basismodule, in denen wir hauptsächlich Rhetorik, Gesprächsführung und, auch ganz wichtig, die Beratungsmethodik erlernen. Das ist sehr wertvoll, weil gerade die Erfahrung zeigt, dass eine gute und fundierte Ausbildung dazu führt, dass man Beratung auch gut und erfolgreich durchführen kann.

Martin Zauner
Welche Inhalte konntest du bereits in deiner praktischen Arbeit umsetzen; was ist am relevantesten für die praktische Arbeit als Berater?

Daniel Jeschke
Ich meine die Beratungsmethodik: Wie gehe ich an eine Beratung ran? Wie baue ich ein Gespräch auf? Wie kann ich letztendlich die Ziele von Landwirten identifizieren und dann letztendlich im Gespräch mit den Klienten zu einem erfolgreichen Abschluss kommen? Die Erfahrung zeig - ich bin auch bei der Ausbildung der Referendare mit dabei - gerade am Anfang ist es sehr schwierig, ein erfolgreiches Beratungsgespräch zu führen. Gespräche führen kann jeder, beraten will gelernt sein. Von daher kann ich nur an alle jungen Beraterinnen und Berater appellieren: macht die Ausbildung, durchlauft das CECRA Zertifikat, es lohnt sich wirklich!

Martin Zauner
Ich danke dir für deine Ausführungen. Ich möchte diesen Appell verstärken an alle hier im Saal, welche Personalverantwortung haben. Schicken Sie Ihre jungen Kolleginnen und Kollegen in diese Ausbildung, ermöglichen Sie Ihnen, diese Ausbildung zu machen. Wir suchen auch noch Modulanbieter. Wenn Ihre Organisation bereit wäre, solche Ausbildungsmodule anzubieten, bitte melden sie sich bei einem Mitglied des Vorstandes oder der CECRA Arbeitsgruppe.

Weiteres zum CECRA im Kapitel IALB / EUFRAS / SEASN.

Abschlussvorträge

Anton Stöckli, IALB-Präsidium, Schweiz
(Bundesamt für Landwirtschaft, Bern, Schweiz)

Mein persönlicher IALB-Rück- und Ausblick

Moderation: Daphne Huber (Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft)

Anton Stöckli
Die IALB wurde ursprünglich als Organisation für den deutschsprachigen Raum gegründet. Meine erste IALB-Tagung in diesem Gebiet war ganz im Norden, in Lübeck, aber im Lauf der Jahre erweitert sich der Horizont: wir waren ja auch schon einmal in Südtirol, dann gab es die europäischen Netzwerke, in Vorbereitung der Integration Osteuropas; wir waren in Frankreich, da waren plötzlich andere Sprachen und Kompetenzen gefordert und Sie sehen, dass sich das im Laufe der Jahre immer erweitert hat. Wir waren über das Meer geflogen, damit wir nach Irland gelangen konnten; wir waren in Kroatien, wir waren letztes Jahr in Spanien, und nächstes Jahr – Sie werden es gleich sehen – reisen wir nach Schottland. Es gab auch Tagungen, die mussten wir online durchführen; also wir haben uns allen sprachlichen, allen geografischen und organisatorischen Herausforderungen gestellt. Heute sind wir nach 25 Jahren wieder zurück in Dresden.

ialb Internationale Akademie für ländliche Beratung

Meine 28 IALB-Tagungen

1996 Lübeck	1997 Wels	**1998 Dresden**	1999 Königslutter am Elm
2000 Landquart	2001 Eisenstadt	2002 Sand im Taufers	2003 Oldenburg
2004 Quedlinburg	2005 Sion	2006 Amiens	2007 Mold
2008 Brandenburg	2009 Marburg	2010 Besançon	2011 Landshut
2012 Leibnitz	2013 Karlsruhe	2014 Kroatien	2015 Solothurn
2016 Limerick	2017 Münster	2018 Mosonmagyaróvár	2019 Salzburg
2020 Estland (online)	2021 Bodensee (online)	2022 Lugo	**2023 Dresden**
2024			

Kapitel 1. W**onach die Größe nicht die alleinseligmachende Größe sei.**

Die Größe, sie sei eben nicht die allein seligmachende Eigenschaft und ich will Ihnen zeigen, wieso ich zu dieser Aussage komme. Hier ist die Europa-Karte, aber wir blenden uns jetzt ein in die kleine Schweiz in der Mitte, und auch in der Mitte der Schweiz bin ich auf einem kleinen Landwirtschaftsbetrieb aufgewachsen. Hier, das ist der Betrieb, den mein Bruder bewirtschaftet hatte, 12 ha klein, hier ein bisschen Moorboden, da ein wenig Schattenwurf vom Wald, aber sonst gute Böden; kurz gesagt 12 ha, die mein Bruder mit seiner Arbeitskraft alleine bewältigt hatte.

Auf der Karte sieht diese Fläche in etwa so aus. Und zum Vergleich gehe ich nach Norddeutschland, dort gibt es Betriebe mit 1000 ha. Auf unsere Karte projiziert ist das größer als die Gemeinde, in der ich aufgewachsen bin. Ein 1000 ha Gutsbetrieb, 10 Arbeitskräfte, das ist der Faktor 10 gegenüber dem, was mein Bruder gemacht hat.

So habe ich mich gefragt: Ist das die Zukunft auch in der Schweiz in der betrieblichen Entwicklung? Doch das ist kaum möglich, wenn wir die Größenverhältnisse betrachten. Es gab dann Tagungen in Südtirol und Oberösterreich und da kamen wir wieder zurück auf die Größenordnungen, die wir aus der Schweiz kennen und ich war einigermaßen beruhigt, weil ich festgestellt habe: diese Betriebe sind auch überlebensfähig.

Sie schaffen es, mit Ihrer Größe und ihren Kompetenzen, zu überleben. Aber, das muss man auch sehen, sie stellen sich natürlich den gleichen Herausforderungen wie die 1000-ha-Betriebe, z. B. der Betriebswirtschaft, dem Klimawandel …, all diesen Fragen müssen sich die Kleinen auch stellen. Und ich habe immer den Eindruck, diese Betriebe existieren alle irgendwo am Rand der Tischplatte, wenn irgendetwas schiefgeht, ein Unfall des Betriebsleiters, eine Krankheit der Bäuerin, dann sind sie in ihrer Existenz gefährdet, ob sie nun 12 ha bewirtschaften oder 150 ha wie im Osten Deutschlands – ihre Existenz ist nicht sichergestellt. Nochmals zur Größe. Diese Linie ist eine Korrelation einer Viehherde im Hügelland und im Berggebiet der Schweiz. Wenn wir hier in diesem Diagramm die Herdengröße eintragen und den Netto-Erlös je kg Milch, dann werden Sie feststellen, dass beinahe keine Korrelation besteht. Die Größe allein macht es nicht aus. Aber was dann?

Kapitel 2: Wohin die Gelder fließen (sollen)

Schauen wir, wohin die Gelder fließen, die der Staat ausgibt zugunsten der Landwirtschaft. Aber schauen wir auch, was das bewirken kann, nämlich die Einflussgröße Bildung, die spielt eine Rolle. Hier sind Zahlen aus einem Bericht, den unsere Regierung noch nicht veröffentlicht hat, aber die Daten sind verifiziert und sie zeigen Folgendes: Wie hoch ist der Arbeitsverdienst einer Familienarbeitskraft in Abhängigkeit vom Bildungsgrad? Und so sehen Sie, wie hoch das Einkommen je Arbeitskraft ist ohne abgeschlossene Berufsbildung, oder mit einem außerlandwirtschaftlichen Abschluss. Sie werden dann feststellen, dass in er höchsten Stufe, das kann die Meisterbildung sein, das kann ein Studium sein, das Einkommen je

Arbeitskraft eigentlich doppelt so hoch ist. Sie werden vielleicht sagen: das sind größere Betriebe, mit besseren Verhältnissen. Deshalb haben wir auch die Höhe des landwirtschaftlichen Einkommens je Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche berechnet. Und auch hier sehen Sie die Unterschiede: nächste Stufe – landwirtschaftliche Berufsausbildung, also 3-jährige Lehre, 15 % höhere Einkommen, und wenn man die höchste Stufe in Betracht zieht, dann ist es bereits ein Drittel mehr (+ 36%) Einkommen. Also, es scheint so zu sein, dass der Bildungsstand, der Wissensstand, eine große Rolle spielen.

ialb

Einflussgrösse Bildung

Tabelle 1: Arbeitsverdienst pro Familienarbeitskraft nach Ausbildung des Betriebsleiters / der Betriebsleiterin (gewichteter Mittelwert pro Betrieb und Jahr, in Franken)

Niveau der landwirtschaftliche Ausbildung Betriebsleiter / Betriebsleiterin	2016	2021	2021/2016
ohne abgeschlossene Berufsausbildung[1]	32946	37292	13.2%
mit abgeschlossener Berufsausbildung[2]	43916	54625	24.4%
mit höherer Ausbildung[3]	59154	74935	26.7%

[1] Keine Berufsausbildung, in Ausbildung/Lehre begonnen; Nebenerwerbskurs;
[2] Berufliche Grundbildung, Berufsprüfung im Bereich Landwirtschaft;
[3] Höhere Fachprüfung, Fachhochschule, Universität und höhere Abschlüsse
Quelle: Zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten, Stichprobe Einkommenssituation

Tabelle 1: Ertrag und Aufwand je ha LN 2021 nach Ausbildung des Betriebsleiters / der Betriebsleiterin (gewichteter Mittelwert pro Betrieb und Jahr, in Franken)

Niveau der landwirtschaftlichen Ausbildung Betriebsleiter / Betriebsleiterin	Ertrag je ha LN	Aufwand je ha LN	Landw. Einkommen je ha LN
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	12683	10260	2423
mit abgeschlossener Berufsausbildung	12482	9703	2780
mit höherer Ausbildung	16076	12780	3296

+ 15%

+ 36%

Bericht des Bundesrates zu Postulat 21.4585 (noch unveröffentlicht)

Dann fragen wir, wohin fließen die Gelder, die der Staat ausgibt für die Landwirtschaft? Im oberen Bereich sehen Sie die agrarpolitischen Ausgaben (in schwarzer Farbe), das sind veröffentlichte Zahlen. Wenn wir das zusammenzählen, im Jahr 2021 waren das in der Schweiz rund 3,6 Mrd. Franken. Nun, eine grobe Schätzung aufgrund meiner Erfahrungen – denn wir müssen hier die 26 Kantone in der Schweiz einbeziehen – also etwa ein Zehntel der Ausgaben gehen in die Wissensförderung, in Forschung, in Bildung und Beratung (in oranger Farbe). Wir haben vorhin gesehen, dass diese Faktoren entscheidend sind für das landwirtschaftliche Einkommen und die Entwicklung der Landwirtschaft. Aber versuchen Sie mal, nur 1 % dieser Direktzahlungen in Bildung, Forschung und Beratung umzuleiten! Da werden Sie Schwierigkeiten haben in der agrarpolitischen Diskussion.

Ich habe in der Zusammenfassung geschrieben: ich sehe die Beratung als eine Art Leitplanke, um die gesellschaftlichen Herausforderungen zu lösen; ich habe jetzt festgestellt, Leitplanke ist nicht das richtige Wort; sie kann wichtig sein, dass man nicht vom Weg abkommt, aber sie ist auch einschränkend. Deshalb ist es besser, von Wegweiser zu sprechen. Der zeigt Ihnen, wohin können Sie gehen, welchen Aufwand müssen sie betreiben. Manchmal gibt es verschiedene Wege, um zum Ziel zu gelangen, aber letztlich ist es so, dass die Beratung die Wege aufzeigen soll; die Entscheide müssen auf dem Betrieb gefällt werden.

Öffentliche Ausgaben im Landwirtschaftssektor CH

Ausgabenbereich	Bund	Bund	Kantone	Bemerkung
Produktionsgrundlagen	124		n.a.	Strukturverbesserungen, Kredite
Produktion und Absatz	534			
Direktzahlungen	2'811		n.a.	Allgemeine und ökologische DZ
Übriges	180		n.a.	Verwaltung, Vollzug, Familienzulagen
Forschung		110 *	30 *	Agroscope, ETH, (Fach)hochschulen
Bildung		20 *	130 *	ETH, Fachhochschulen, Landwirtschaftliche Berufsschulen
Beratung		11	40 *	AGRIDEA, kantonale Beratungsdienste
Total «agrarpolitische» Ausgaben	3'649			
Total wissensbezogene Ausgaben		~ 340 *		

2021, in Mio. CHF; * grobe Schätzung

Kapitel 3: Worin es um Vielfalt gehe

Und somit komme ich zum nächsten Kapitel und spreche von Vielfalt.

Kantonale landwirtschaftliche Schulen und Beratungsdienste

Beratungsdienst bei Landwirtschaftskammer oder regionalem Bauernverband

Beratungsdienste als Teil der kantonalen Verwaltung

Berufsbildung und Beratung in unterschiedlichen administrativen Einheiten

Berufsbildung und Beratung in gleicher administrativer Einheit

Kantone ohne landwirtschaftliche Berufsschule

Ich komme nochmals auf die Schweiz zu sprechen; wie ist die Beratung hier organisiert? Sie müssen wissen, dass das Landwirtschaftsgesetz unsere Kantone, das sind unabhängige Staaten, dazu verpflichtet, Beratung anzubieten, aber in welcher Form und Intensität, ist ihnen überlassen. Wir haben vor allem in der Westschweiz die Beratung in der Hand der Landwirtschaftskammer oder einer landwirtschaftlichen

Organisation, eines Bauernverbandes, mit staatlichem Auftrag, mit öffentlichem Geld, aber privat organisiert. In den anderen Kantonen ist die Beratung Teil der kantonalen Verwaltung, aber auch hier gibt es unterschiedliche Formen. Es ist nämlich möglich, dass landwirtschaftliche Beratung und Ausbildung in der gleichen Dienststelle zusammengefasst sind oder aber in unterschiedlichen Dienststellen angesiedelt sind. Und sogar im gleichen Modell kann es unterschiedliche Systeme geben. Sie wissen vielleicht, das ist so im Föderalismus, wie Kinder gezeugt werden in der Schweiz – kommt drauf an, das hängt ganz vom Kanton ab... Also wenn wir schon in der Schweiz so ein vielfältiges System haben, dann heißt das doch auch, dass wir innerhalb von Europa pluralistische Lösungen finden müssen für unterschiedliche Gegebenheiten. Wir wissen, die Herausforderungen sind die gleichen, aber wie man die Ziele erreicht, wie man die Probleme löst, dass müssen die Länder dann selber feststellen und lösen können, sie können ihre Gegebenheiten nicht übergehen. Also ich spreche stark für die pluralistischen Lösungen im Beratungswesen.

Kapitel 4: Worin es um Breite und Länge gehe und in der Tiefe die Tat liege

Auf dem nächsten Bild wird es kritisch verpackt in Breite, Länge und Tiefe – das sieht nach einem dreidimensionalen Raum aus. Etwas aufgeschlüsselt: Wenn Sie eine Maschinenschau organisieren, dann rennen Ihnen die Leute die Türen ein, aber versuchen Sie mal, ein Kurs zur Ausbildung in Unternehmertum auszuschreiben. Da müssen Sie die Teilnehmer einzeln zusammenkratzen, damit Sie genügend haben für den Kurs. Also wie soll sich die Beratung nun im Spannungsfeld, wie ich genannt habe, orientieren? Soll sie sich an der fachspezifischen, an der detaillierten oder an der strategischen Beratung ausrichten (vertikale Achse)? Das sind ja unterschiedliche Kompetenzen und das werden auch unterschiedliche Leute sein mit Ihren Fähigkeiten und Stärken. Nicht alle sind geeignet, die breite strategische Beratung abzudecken. Das ist eine Sache der Koordinaten. Die horizontale Achse zeigt – es gilt einen Ausgleich zu finden zwischen einzelbetrieblichem Interesse und dem Gemeinwohl, den gemeinwirtschaftlichen Zielen. Nun ist meine Überzeugung, dass die Beratungsdienste die ganze Breite abdecken sollten. Das können natürlich nicht alle.

In der Schweiz finden wir, wir sollten nicht zu stark entflechten zwischen dem individuellen Betriebsinteresse und gemeinwirtschaftlichen Zielen – wir sollten das gemeinsam abdecken in einem Beratungsdienst. Aber es gibt natürlich Situationen, wo man das unterschiedlich machen kann. Ich plädiere einfach dafür, dass dort in einer Region, wo beraten werden soll, mindestens die Strukturen vorhanden sind – allenfalls mit unterschiedlich organisierten Beratungsdiensten, die jedoch zusammenarbeiten – damit dieses Feld abgedeckt werden kann. Die dritte Dimension, das ist die Tiefe, das sind die Leute, die diese Hilfe und Unterstützung, die für ihren Betrieb angeboten wird, umsetzen müssen. Sie brauchen Fachwissen, sie brauchen Anbaukentnisse, sie brauchen Kenntnisse zur Betriebswirtschaft, zur Vermarktung, zum

Klimawandel …, sie brauchen all das und müssen auch Zielkonflikte lösen können auf ihren Betrieben … aber nicht die Beratung trifft Entscheidungen, sondern es sind diese Leute hier, die im Vordergrund stehen. Und die haben mindestens so viel Wissen und Erfahrungen, wie die Leute, die auf den IALB-Tagungen um Sie herumstanden und sich informieren ließen.

Kapitel 5: Worin „Intelligenz“ nützlich und Intelligenz lebenswichtig sei

So kommen wir langsam zum Ende meiner Präsentation und ich spreche von Intelligenz, einmal in Anführungszeichen, einmal ohne.

Meine jüngste Tochter will sich beruflich verändern. Sie ließ ChatGPT ihr Motivationsschreiben schreiben und bat mich, einen Blick darauf zu werfen. Aufbau, Länge, die Abfolge der Argumente - alles in Ordnung. Zwei Punkte sind mir aufgefallen. Erstens die sprachliche Seite. Ich arbeite in der Verwaltung, ich weiß, wie man kompliziert schreibt, aber das was ChatGPT geliefert hat, widerspricht allen Leitlinien für gutes und verständliches Schreiben. Zweitens, was mich erschreckt hat: ChatGPT sucht einfach alles zusammen; das haben die Leute alles mal geschrieben, und das ist eben nicht künstliche „Intelligenz“, sondern künstliches Mittelmaß. Die Intelligenz muss dann bei den Leuten liegen; also meine Tochter muss wissen, welchen „unique selling point“ sie hat, welche Besonderheiten als Persönlichkeit, und wie sie sich von anderen unterscheidet? Und nur so kommen wir weiter.

Ich spreche mich nicht dagegen aus, dass die Digitalisierung wichtig ist, sie ist ein Hilfsmittel, sie hilft uns für den technischen Fortschritt, sie hilft uns auch, nachhaltiger zu werden in der Produktion – wenn Sie hier diesen Zuckerrüben-Roboter sehen für den Biolandbau, der genau weiß, wo er die 40.000 Rüben pro Hektar gepflanzt hat und der genau rings um die einzelnen Pflanzen hackt und die Unkräuter ausreißt – da geht es ohne Pflanzenschutzmittel, das ist natürlich auch ein Beitrag zur Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft. Oder diese Rückmeldungen, die ich erhalte, wenn meine Betriebsdaten verglichen werden mit einer ähnlichen Gruppe von Betrieben – aber die Interpretation dieser Daten, die muss ich selber machen, das nimmt mir niemand ab, da ist die Intelligenz, die Kreativität gefragt jeder einzelnen Person, die dann auf diesem Betrieb arbeitet.

Kapitel 6: Worin sich Beruf und Berufung unterscheiden und dennoch sich nicht trennen dürfen

Jetzt eine gewagte Aussage. Meine Mutter war eine gute Bäuerin. Für sie war Bäuerin zu sein eine Berufung, man wird hineingeboren oder man wird dazu bestimmt, diesen Beruf auszuführen. Im Dorf kommt zuerst der katholische Dorfpfarrer, und bald darauf kommt der Landwirt und die Bäuerin. Meine Mutter war eine von 6 Töchtern in der Familie und die einzige, die Bäuerin wurde. Sie hätte durchaus eine Wahl gehabt, aber wahrscheinlich war mein Vater unwiderstehlich. So hatte sie dann diesen Beruf entsprechend ausgeübt. Es gibt hingegen eine Berufung – und das ist wichtig, dass ich das so sagen darf, die wir alle nicht wählen können, denn wir sind geboren als Menschen und als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger. Und das ist eine Verantwortung, der wir uns nicht entziehen können, wir haben diese nicht gewählt, sie ist uns gegeben. Erschrecken Sie nicht, wenn ich jetzt ein paar Gesichter einblende, die wir alle kennen, es sind alles Männer, es hat mit der Machtfülle zu tun, die sie ausüben, und ich bin froh, dass ich nicht irgendwo leben muss, wo diese Männer das Sagen haben, denn da wäre ich mit meiner Gesinnung wahrscheinlich schön längst irgendwo in einem Arbeitslager verrottet. Aber glauben Sie nicht, dass diese Männer irgendwo weit entfernt sind auf dieser Welt! Es gibt auch bei uns Tendenzen, die Freiheiten, die Möglichkeiten, die wir uns in den letzten 150 Jahren erarbeitet haben, durch Genossenschaften, durch demokratische Rechte, durch Mitbestimmung, einzuschränken. Diese Menschen möchten sie am liebsten wieder zurückdrehen, und da gibt es Leute, die sagen, unsere Welt ist doch schon kompliziert genug und da brauchen wir Leute, die sagen, wo es langgeht und die Ordnung schaffen. Nein, das ist nicht meine Absicht. Ich zeige noch eine zweite Folie, es sind wieder alles Männer, tut mir leid, aber es spricht für die Frauen, es sind alles Giganten der Tech-Industrie, Repräsentanten von Google, Facebook oder von „X“. Das sind Kinder einer liberalen Wirtschaftsordnung. Diese nutzen sie aus, die sind groß geworden in dieser Wirtschaftsform, die wir uns eigentlich wünschen. Aber bedenken Sie, diese Technologien verleiten uns, in einer Art Blase zu leben, sie verleiten uns, nur das aufzunehmen, von dem sie denken, das wollen wir eigentlich wissen. Ich habe etwas

Erschreckendes gelesen von einem online-Versand, der sagte: die Pakete, die die Leute zurückschicken – das ist natürlich ein Aufwand für uns. Aber in Zukunft, da brauchen Sie bei uns nicht mehr bestellen, wir kennen Sie besser als Sie sich selber und wir schicken Ihnen, was Sie insgeheim wünschen und brauchen! Also diese Welt brauche ich nicht, ich will wirklich selber entscheiden können.

Ich möchte mit ein paar persönlichen Worte schließen: Es war meine zweite Tagung, an der ich hier in Dresden teilnehmen durfte. Hier ein Bild, aufgenommen vom Kuppelturm der Frauenkirche, und dort habe ich ein Plakat gelesen: „Wir können alles wiederaufbauen, außer das Klima!“ Nun könnte ich kritisch anmerken, auch die Toten der Kriege können wir nicht wiedererwecken, wir können die verlorenen Tier- und Pflanzenarten nicht wiederbeleben. Es gibt Dinge, wenn sie einmal verloren sind, so sind sie unwiederbringlich verloren. Es ist mir ein Anliegen, darauf hinzuweisen – Wie achten wir diese Ziele, wie achten wir die Gefahren, die über uns herrschen. Üben wir unseren Beruf mit Verantwortungsgefühl aus, das ist ganz wichtig in der Zukunft. Wir leisten unseren Beitrag für die Landwirtschaft, aber letztendlich auch zur Entwicklung eines Staatsgebildes und einen Beitrag für eine bessere Welt.

Damit danke ich Ihnen für die Aufmerksamkeit. Das ist mein letzter Vortrag hier in dieser Form und auch in meiner Arbeit im Bundesamt in der Schweiz. Aber wir werden uns bei geeigneter Gelegenheit doch hoffentlich wiedersehen. Ich wünsche Ihnen allen alles Gute!

Daphne Huber
Herr Stöckli, ich bin mir sicher, Sie werden auch in 25 Jahren noch dabei sein, Sie haben ein unglaubliches Talent, immer den Puls an der Zeit zu haben und haben eine Gabe dafür und bleiben der IALB auf jeden Fall erhalten, auch wenn sie jetzt in 14 Tagen in den wohlverdienten Ruhestand treten dürfen. Dazu habe ich noch eine persönliche Frage, vielleicht auch eine von Ihnen im Saal: Sie haben gesagt, Sie arbeiten in der Verwaltung und dazu haben Sie einmal gesagt, wenn man E-Mails verschickt, dass dann immer wichtige Leute im Cc stehen wollen. Welche Einstellung haben Sie dazu? Womit wollen Sie als erstes aufhören? Ist es das Cc oder sind es die Videokonferenzen? Was würde Ihnen sozusagen nicht fehlen, wenn Sie im Ruhestand sind?

Anton Stöckli
Das ist ja immer die Schwierigkeit; vorhin habe ich gesagt, ich liebe den Pluralismus, und die verschiedenen Möglichkeiten. Ich würde mich jetzt freundlicher Weise nicht entscheiden wollen.

Daphne Huber
Und was mir besonders gefallen hat, das waren die Road Shows, die Maschinen. Ein Chefredakteur von mir hat mal gesagt: Menschen, Tiere, Sensationen – das geht immer. Anstatt trockene Theorie, wie versuchen Sie, Seminarteilnehmer für eine trockene Materie zu gewinnen? Was könnten Sie sich vorstellen, wie man künftig trockene Themen beleben kann? Was würden Sie den Beratern empfehlen? Dass sie das Event im Maislabyrinth oder im Kletterpark stattfinden lassen oder in Verbindung mit einem Survival-Camp? Was würden Sie raten?

Anton Stöckli
Der große Vorteil von solchen Gelegenheiten ist, dass Leute mit unterschiedlichen Ausrichtungen, Kompetenzen und Fähigkeiten zusammenkommen und das Potential besteht darin, dass man auch voneinander lernen kann, Erfahrungen übernehmen kann, zwar nicht 1:1, man muss reflektieren, und es braucht ganz sicher eine Offenheit, das zu tun. Vielleicht sich selber auch mal in Frage zu stellen, und das Thema weiterzuentwickeln und in den eigenen Beruf hinein zu tragen.

Daphne Huber
Vielen Dank für diese wichtige Philosophie-Stunde, die Sie uns gegeben haben.

Anton Stöckli
Ich habe allen zu danken, die mir das ermöglicht haben.

Prof. Dr. Dr. Dr. h. c. Franz Josef Radermacher

Mit Bildung und Beratung die Zukunft gestalten – eine ökosoziale Perspektive

Moderation: Daphne Huber (Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft)

Daphne Huber
Ich möchte nun unseren nächsten Gast aufrufen: Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher. Sie sind emeritierter Professor an der Universität Ulm, Vorstand des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung (FAW/n), Ehrenpräsident des Senats der Wirtschaft e.V. Bonn, Senior Advisor der United Nations Industrial Development Organization (UNIDO) sowie Mitglied im Club of Rome.

Prof. Franz Josef Radermacher
Ich bedanke mich für die Einladung und die Einführung; ich bin gerne gekommen. Dies umso mehr, als ich erfahren habe, dass die Teilnehmer größtenteils gemeinwohlorientiert sind und dass viele von ihnen ökologisch-soziale Aspekte als wesentliche Rahmenbedingung der Wirtschaft sehen. Darüber hinaus freut es mich sehr, dass Sie sich als Berater mit unterschiedlichen Aspekten der Landwirtschaft befassen. Ich habe selber in meinem weiteren Bekanntenkreis landwirtschaftliche Akteure in Deutschland und Frankreich und verfolge das dortige Geschehen schon sehr lange. So konnte ich z.B. Originalaufzeichnungen von Bauern in der Domänenlandwirtschaft in Ostfriesland unter dem Regime Preußen auswerten. Dort wurde mit großer Akribie aufgeschrieben, was wo wann gesät und geerntet wurde - zu Ende gedacht bilden diese Dokumente ein sehr gutes Datenmaterial für landwirtschaftliche Berater. Man sieht an diesem Beispiel, dass Wissensakkumulation schon immer eine sehr große Rolle gespielt hat, wenn man in der Landwirtschaft erfolgreich sein will.

Dieser Themenkomplex beschäftigt mich primär im Kontext der Globalisierung; Sie haben gehört, dass ich mit UNIDO (United Nations Industrial Development Organization) zusammenarbeite. Das Mandat der UNIDO betrifft die Industrialisierung der Entwicklungs- und Schwellenländer. Das sind im Moment 124 Staaten mit rund 5 Mrd. Menschen, wobei die Bevölkerung dieser Gruppe in den nächsten 30 Jahren um etwa 2 Milliarden Personen wachsen wird. Viele Menschen haben mit der Vorstellung von 2 Milliarden mehr Menschen ein Problem - einfach, weil die Zahl so groß ist. Das ist nicht überraschend, denn in den wohlhabenden Industrieländern gibt es nur 1,5 Mrd. Menschen und diese Zahl wächst nicht mehr. Eine dritte Gruppe von Staaten, um China und Russland, umfasst ebenfalls etwa 1,5 Mrd. Menschen, wobei auch diese Zahl nicht mehr wächst. Dagegen wird die Bevölkerung der Entwicklungs- und Schwellenländer in den nächsten 30 Jahren um ungefähr 2 Mrd. Menschen anwachsen. Dieser Zuwachs entspricht etwa fünfmal der Bevölkerungsgröße der EU! Oder anders ausgedrückt: im Direktvergleich hat die EU sehr wenig Bewohner. Aus diesem Grund werde ich in diesem Kontext nichts zu den Bevölkerungsanteilen der deutschsprachigen Länder an der Weltbevölkerung sagen.

Vor etwa 20 Jahren habe ich die Nachhaltigkeitsstrategie für das Bundesland Kärnten in Österreich mit entwickelt; man glaubte, es sei schwierig, aber es war relativ einfach. Dort gibt es nämlich sehr viele dünn besiedelte Landstriche, einschließlich vieler Gebirge und Gewässer. Wo sollte unter diesen Umständen ein Problem mit Nachhaltigkeit bestehen? Deutlicher gesagt: Das einzige Hindernis für Nachhaltigkeit sind wir, die Menschen. Sobald wir verschwinden, gäbe es kein Problem mehr. Wenn wir nicht verschwinden, ist das bedeutendste Nachhaltigkeitsproblem der Wohlstand. Wenn wir richtig arm wären, gäbe es auch kein Problem mehr mit der Nachhaltigkeit.

Für das Erreichen von Nachhaltigkeitszielen ist es insofern das Problem, dass wir einerseits so viele Menschen sind und außerdem immer mehr Wohlstand erreichen wollen. In Stockholm wurde dieses Problem 1972(1), auf der ersten Weltkonferenz zum Schutz der Umwelt, erstmals richtig deutlich, die von Vertretern der reichen Länder initiiert worden war. Diese Konferenz war ein Fehlschlag. Indira Gandhi, damals die Ministerpräsidentin von Indien, hat den Industrienationen (etwas überspitzt formuliert) ungefähr folgendes erklärt: Ihr seid reich, vor allem, weil ihr euch überall bedient habt. Jetzt, da ihr reich seid, wollt ihr die Umwelt schützen. Diese wollt ihr jetzt so schützen, dass wir nicht tun dürfen, was ihr die ganze Zeit

gemacht habt. Was für euch zwei Vorteile hat: 1. Die Umwelt wird geschützt; 2. Wir bleiben arm, das heißt, ihr könnt uns weiter ausbeuten. Aber nicht mit uns! Wir werden mit euch nur dann die Umwelt schützen, wenn ihr dazu beitragt, dass wir zu demselben Wohlstand kommen, den ihr habt. Und wenn ihr nicht dazu beitragen wollt – okay, dann sind wir beim Umweltschutz nicht dabei. Das ist der historische Ausgangspunkt der Debatte über nachhaltige Entwicklung.

Danach hat es ungefähr 20 Jahre gedauert, bis die Staatengemeinschaft in Rio (2) eine Art Formelkompromiss gefunden hat. Kurz zusammengefasst: Nachhaltigkeit ist beides gleichzeitig, nämlich 1. Nachholende wirtschaftliche Entwicklung und 2. Umwelt- und Klimaschutz. Nachhaltigkeit gibt es nur, wenn man beide Anliegen gleichzeitig umsetzen kann.

Wenn Sie jetzt den Nachhaltigkeitsdiskurs in Europa verfolgen, dann werden die weltweiten Nöte kaum thematisiert. Wir verdrängen nach wie vor das Problem der nachholenden Entwicklung und sind bei Nachhaltigkeitsfragen im Wesentlichen mit Themen vom „Bullerbü-Typ“ beschäftigt. In Europa wird ein romantisiertes Narrativ (3) von „Bullerbü-Nachhaltigkeit“ betrieben, in das viel Geld fließt. Für die großen Probleme auf dem Globus haben wir dann aber nicht mehr genügend Geld übrig. Denn unser Hauptprinzip ist immer: „Wir geben nichts“. Unser Geld muss hierbleiben, es muss hier ausgegeben werden, es muss hier Arbeitsplätze schaffen. Wenn wir dann eine „grüne Transformation“ anstreben, dann müssen wir von dem Geld grüne Arbeitsplätze für und bei uns bezahlen und haben kein Geld für die Mitfinanzierung einer nachhaltigen Transformation zu Wohlstand in Afrika. Es muss sich daher niemand wundern, dass wir global nicht weiterkommen, weil sich die reichen Länder weiterhin systematisch und beharrlich weigern, das zu tun, was die Voraussetzungen für eine nachhaltige weltweite Entwicklung wäre. Dann fangen wir an und denken uns Taxonomien zur Nachhaltigkeit aus; alles Mögliche muss auch zertifiziert werden, wir erfinden Berichtspflichten ohne Ende, reden über Resilienz und alternative Energiesysteme. Wir reden überhaupt im Wesentlichen von morgens bis abends – nur kommen wir damit keinen Schritt weiter. Oder, um es noch deutlicher auszudrücken: „wir fahren gegen die Wand, aber zertifiziert.“

Dies möchte ich an einem besonders interessanten Beispiel illustrieren: Sie kennen doch sicher das 1,5 Grad-Ziel? (4). Angeblich hat die Weltgemeinschaft dieses Ziel bei der Weltklimakonferenz in Paris (5) völkerrechtlich verpflichtend beschlossen. Gibt es hier im Raum jemanden, der glaubt, dass das so ist? Verpflichtend? Wahrscheinlich glaubt das keiner. So ist es auch richtig. Zumindest dann, wenn man „verpflichtend“ so versteht, dass ein einzelner Staat zu konkreten Maßnahmen verpflichtet sein soll, und keine Möglichkeit besteht, sich dieser Verpflichtung zu entziehen. Woran erkennt man, dass keine derartigen Verpflichtungen bestehen? Am Beispiel der USA lässt sich dieser Sachverhalt gut darstellen. Den hier Anwesenden ist bekannt, dass die USA aus dem, in Paris geschlossenen, Abkommen ausgetreten sind. Dann sind sie wieder eingetreten. Vielleicht treten Sie in Kürze wieder aus. Man kann nicht völkerrechtlich zu etwas „verpflichtet“ sein, wenn einzelne aus dem betreffenden Regelwerk ein- und austreten können, wie es ihnen passt. Das ausgehandelte Abkommen enthält sogar die Aussage, dass es keine völkerrechtliche Verpflichtung darstellt, durch welche die Staaten einzeln zu etwas verpflichtet sein könnten. Für uns in Europa sind im Klimadeal nur diejenigen Vorgaben verpflichtend, welche die Nationalstaaten der EU und die EU in Folge der Konferenz in eigenen Gesetzen fixiert haben. Die tatsächliche Umsetzung ist aber auch nur dann verpflichtend, wenn wir diese Gesetze nicht wieder ändern. Es kann jedoch gut sein, dass wir diese Bestimmungen zukünftig wieder ändern werden. Würden diese Gesetze auch mit einem Verfassungsrang ausgestattet, wären sie noch verpflichtender, da sie so schwerer zu ändern wären. Aber natürlich können wir auch diese Bestimmungen erneut ändern, wenn entsprechende Mehrheiten zustande kommen.

Wir sollten uns daher von der Idee trennen, es gäbe eine völkerrechtliche Verpflichtung, irgendetwas Konkretes zu tun. Es gibt insofern nur die Verpflichtungen, die wir uns selber auf der Ebene der Staaten auferlegen. Wobei das Pariser Abkommen gerne dazu benutzt wird, der eigenen Bevölkerung zu vermitteln, dass das, was die Politik beschließt, irgendwie zwangsläufig aus den internationalen Verabredungen folgt. Das ist eine machttaktische Frage. Inzwischen wird es trotzdem immer deutlicher, dass wir das 1,5 Grad-

Ziel wahrscheinlich nie einhalten werden. Wir müssen wahrscheinlich schon viel Glück haben, wenn wir die Erwärmung der Erde auf 2 Grad begrenzen können. Aber das hindert die Politiker nicht daran, weiterhin ständig über 1,5 Grad zu reden, wahrscheinlich um den Druck hoch zu halten.

Genau so ist die Situation bei der Agenda 2030, den sogenannten Nachhaltigkeitszielen (SDGs) der Vereinten Nationen (6), die bis 2030 umgesetzt werden sollen und die übrigens eine hohe Relevanz für den landwirtschaftlichen Sektor haben. Der eine oder andere wird sich noch an die Vorläuferziele erinnern, die sogenannten MDGs, Millennium Development Goals, die von 2000 bis 2015 galten. Diese wurden natürlich auch nicht umgesetzt. Höchstwahrscheinlich werden die SDGs bis 2030 ebenfalls nicht umgesetzt werden. Denn der internationale Prozess läuft immer in der gleichen Weise ab. Die zuständigen Akteure treffen sich. Sie reden, reden, reden, und dann verabreden sie eindrucksvolle Erklärungen. Nur - diese Erklärungen werden nie umgesetzt. Das stört aber offensichtlich niemanden. Es folgt eine Konferenz nach der anderen, sowie ein Text nach dem anderen. Heute beschäftigen wir Leute für das Reporting über die SDGs, wir bezahlen Werbeleute dafür, dass sie beeindruckende Plakate zu den einzelnen Themen der SDGs entwerfen. Mittlerweile kann man fast nirgendwo mehr hingehen, ohne dass die SDGs auftauchen – das geht bis hin zur Schokoladenverpackung. Dennoch werden diese Ziele nicht umgesetzt werden. Mittlerweile ist ja bereits Halbzeit bzgl. der Agenda 2030. Und die Abholzung der Regenwälder ist weiter vorangeschritten, während zugleich die weltweiten CO2 Emissionen weiter anwachsen. Aber das stört das dauernde Reden nicht. Einzig die artikulierte Dringlichkeit nimmt dauernd zu. Es geht dabei offenbar primär darum, eine gigantische Kommunikationsmaschinerie zu betreiben, die großartige Ziele thematisiert, weniger wichtig scheint es zu sein, die thematisierten Ziele wirklich zu erreichen.

Hiermit komme ich zu einem weiteren Beispiel aus der Landwirtschaft, weil sie hier im Raum mit diesem Thema eng verbunden sind, aber auch, weil ich gerade in diese Debatte persönlich eingebunden bin. Ich unterstütze nämlich aktuell UNIDO bei der Aufgabe, für die Weltklimakonferenz Ende des Jahres 2023, eine Studie zu SDG 2 zu erarbeiten, dem Ziel, welches bis 2030 eine Welt ohne Hunger anstrebt.

Es ist dies das zweite Nachhaltigkeitsziel: Beseitigung des Hungers bis 2030. Im Moment gibt es dazu auf UN-Ebene ein sogenanntes Stocktaking (7), also eine ehrliche Bestandsaufnahme. Das Ergebnis ist leicht vorherzusagen. Es gibt heute deutlich mehr Hungernde als 2015. Es ist also offensichtlich nicht so, als wären wir auf einem zielführenden Weg zur Abschaffung des Hungers bis 2030. Nein, die Zahl der Hungernden auf der Welt hat sich um einige hundert Millionen Menschen erhöht, unter anderem als Folge von Corona, als Folge des Ukraine-Konflikt etc. Das stört die Dauerkommunikation der Akteure aber offensichtlich überhaupt nicht. Wir machen trotzdem mit dem Stocktaking weiter und beschreiben trotzdem immer mehr Papier zum Thema. Man sollte doch wenigstens auch einmal diskutieren, warum all diese Texte so wenig bewirken.

Mein größtes Problem beim Argumentieren zu diesem Thema besteht für mich darin, gegenüber den Verantwortlichen nicht allzu unfreundlich zu sein. Weil nämlich das, was versucht wird, alles nicht funktioniert, aber die Prozeduren des Redens und Repräsentierens völlig unbeeindruckt fortgeführt werden und in immer gleicher Routine weiterlaufen. Hier steht ganz offensichtlich „das Wort für die Tat“. Nehmen Sie als Beispiel das Hauptproblem „Ernährung“. Da sind wir dann bei der Landwirtschaft. Diese sollte dringend besser behandelt werden, nämlich als der Ort, an dem entschieden wird, ob wir in Zukunft satt werden oder nicht. Am Ende des Tages ist Ernährung ein Schlüsselthema. Vor allem, wenn die Nahrung knapp wird. Darum ist die Landwirtschaft und darum sind die Landwirte so wichtig. Die vielen hundert Millionen Menschen, die weltweit hungern, haben genau dieses Problem – nämlich täglich ausreichend Essen zu beschaffen! (8) Hier in Europa leben wir jedoch in einer Blase, in der man normalerweise nicht hungert. Wir haben dann in der Folge viele politische Entscheidungsträger, die von diesen Themen, vor allem von Hunger, nur sehr wenig verstehen, aber dennoch meinen, sie müssten der Welt erklären, was jetzt getan werden muss. Es gibt sogar Menschen, die glauben, dass Milch aus einem Apparat hinter der Wand käme.

Insgesamt ist es geradezu erschreckend, mit wie wenig eigenem Verständnis manche Akteure überhaupt kein Problem damit haben, anderen zu erklären, was sie tun müssen. Dann erklären sie uns zum Beispiel,

dass man das Hungerproblem eliminieren könnte, indem man den Fleischverzehr abschafft. Statt Respekt davor zu haben, was Rinder und andere Weidetiere substantiell zur (gesunden) Ernährung der Menschen beitragen, wird ständig über Abschaffung oder Substitution von Fleischprodukten geredet. Diese Tiere, besonders Wiederkäuer, nutzen eine Ressource, nämlich Grasland, die man nur als Wiederkäuer nutzen kann. Wir können diese Ressourcen als Menschen nicht selber nutzen. Wir können aber natürlich sehr viele Vorteile daraus ziehen, dass Tiere als Wiederkäuer die vorhandenen riesigen Weideflächen auch zu unserer Ernährung aktivieren können. In der Intensivtierhaltung, in der die Nutztiere im Wesentlichen mit Mais und Soja gefüttert werden, ist das anders. Dort werden sie als Wiederkäuer gar nicht mehr gebraucht und verspeisen Nahrung, die Menschen auch direkt nutzen könnten. Angesichts der Ernährungslage, die heute auf der Welt besteht, ist dies keine besonders kluge Lösung. Aber aus dieser Beobachtung folgt nicht, dass man den Fleischkonsum abschaffen muss, sondern, dass man einigermaßen vernünftig mit der Organisation der Viehwirtschaft umgehen muss.

Dann gibt es andere, die sagen, dass wir nur den Kunstdünger abschaffen müssten, dann gäbe es keine Welternährungsprobleme mehr. Hierzu muss allerdings ergänzend angemerkt werden, dass noch nie so viel Nahrung produziert wurde, wie das heute der Fall ist. Kunstdünger ist dafür ein besonders wichtiger Schlüssel. Das gilt auch für einen hohen Energieeinsatz auf allen Wertschöpfungsebenen. Es ist richtig, dass die Nahrung auf der Welt heute zur Hälfte als eine Veredelung von Energie verstanden werden kann. Es bedarf vieler Anstrengungen, die gesamte Menschheit zu ernähren. In der eingesetzten Energie steckt auch viel Energie, die zur Erzeugung von Kunstdünger eingesetzt wird. Das entscheidende Zwischenprodukt ist dabei Ammoniak. Es ist diejenige energiebasierte Substanz auf der Erde, die vom Umfang her am drittmeisten produziert wird. Die erste ist Zement mit etwa 4 Milliarden Tonnen im Jahr. Es folgt Stahl mit 2 Milliarden Tonnen, Ammoniak belegt mit 800 Mio. Tonnen pro Jahr den dritten Platz. Würde der Kunstdünger von heute auf morgen wegfallen, dann könnten wir nur noch die Hälfte der Menschheit ernähren und diese nur auf einem ziemlich ärmlichen Niveau. Das hindert aber viele Menschen in unserer Überflussgesellschaft nicht daran, merkwürdige Empfehlungen in die Welt zu setzen. Da wird dann erklärt, dass wir auf der ganzen Welt nur ökologische Landwirtschaft betreiben müssten, dann gäbe es keine Hungernden mehr, dann wären alle Probleme im Ernährungsbereich gelöst.

Nichts ist gelöst. Das Ergebnis wäre vielmehr eine Situation, in der wir auf dem Globus weit überwiegend nicht mehr satt werden. Heute ist das anders. Heute könnten alle satt werden. Das Problem besteht nicht prinzipiell in der fehlenden Nahrung, sondern in der fehlenden Kaufkraft. Viele Menschen sind so arm, dass es nicht einmal dafür reicht, dass sie sich die benötigte Mindestmenge an Nahrung kaufen können, um satt zu werden. Zeitgleich sind die reichen Teile der Welt nicht willens, in ausreichendem Umfang fehlende Geldmittel zum Aufstocken der Mengen beizusteuern.

Wie steht es um die Innovationen, die den Wohlstand ermöglicht haben, den wir heute haben und die endlich auch zu der hohen Nahrungsmittelproduktion von heute geführt haben? Die Menschheit hätte diese Innovationen nicht unbedingt gebraucht. Wir hätten 20 Millionen Menschen bleiben können. Wir waren 8.000 vor Christus 20 Mio. Menschen auf der Welt. Niemand hat uns gezwungen, mehr zu werden. Diese 20 Mio. Menschen waren Jäger und Sammler, die kein Problem für die Welt darstellten. Die Menschen hätten Jäger und Sammler bleiben können Das Problem der Jäger und Sammler ist allerdings, dass auch sie es nicht einfach haben, satt zu werden. In der Natur haben schon 20 Millionen Jäger und Sammler mitunter Mühe, ihr Auskommen zu finden. Es ist nicht so einfach, satt zu werden, wenn man sich aus eigener Kraft und ausschließlich aus der Natur heraus ernähren muss. Der heutige Überfluss in jedem Supermarkt ist in der freien Natur unvorstellbar, während er in Industrieländern für 365 Tage im Jahr der Normalzustand ist.

Wären wir vielleicht besser in der Steinzeit geblieben? Aus Nachhaltigkeitsgründen oder wegen des Tierwohls? Ich rate davon ab, die Steinzeit allzu rosig zu sehen. Sie war für den Menschen kein Paradies. Diese Zeit war auch nicht besonders angenehm aus Sicht der Menschenrechte; für Frauenrechte schon gar nicht. Manchmal frage ich das Publikum: Wer hätte lieber vor 200 Jahren, oder vor 500 Jahren gelebt als heute? Glauben Sie mir, ich finde praktisch niemanden. Was immer die Menschen an der heutigen Welt auch auszusetzen haben; kaum jemand hätte gerne damals gelebt. Spätestens wenn man Zahnschmerzen hat, ist das Thema ohnehin erledigt, ebenso, wenn man eine akute oder chronische Infektion hat. Dann ist

das Einzige, was wirklich hilft, die moderne Medizin. Für die erfolgreiche Behandlung braucht man häufig dringend ein Antibiotikum, um bleibende Gesundheitsschäden zu vermeiden. Das gab es aber damals ebenso wenig wie schmerzlindernde Medikamente, beides musste erst einmal entwickelt werden.

Wenn man heute in den Bergen unterwegs ist und auf einen Gipfel will, könnte man natürlich zu Fuß gehen. Normalerweise sieht man aber überfüllte Seilbahnen. Fast alle Besucher fahren lieber mit der Seilbahn hinauf, als zu Fuß zu gehen. Dies scheint irgendwie attraktiver zu sein. Anders ausgedrückt: hätten wir keine Seilbahn, wären der größte Teil der Menschen, die heute in den Bergen wandern gehen, kaum jemals auf einen Berg gekommen. Insofern ist die Welt mit und ohne hoch entwickelte Technik doch eine ganz andere und man überlege sich gut, ob man die Fortschritte der letzten Jahrhunderte schlecht redet, gerade auch in der Landwirtschaft.

Ich erinnere mich noch an die Situation vor 60 Jahren, wenn das Heu eingebracht werden musste. Das war manchmal eine richtige Plackerei. Das Gras zu schneiden war schon mühselig. Das Heu auf die Wagen zu bringen, die Wagen an die Scheune zu bringen, das Heu vier Etagen hoch bis hinauf in den oberen Teil der Speicher zu wuchten, mit der Gabel von einem Haufen und einer Geschossebene zur anderen, das war eine mühselige Arbeit. Das alles muss man heute nicht mehr machen. Wer heute in einem der reichen Länder lebt, sollte insofern die eigene Position in Bezug auf Innovationen vorsichtig abwägen, Romantik hin oder her: klar ist, dass ein Großteil unserer Lebensqualität auf Erfindungen der letzten Jahrhunderte basiert.

Mit Interesse habe ich verfolgt, was mein Vorredner aus der Schweiz im letzten Vortrag zu den modernen Medien gesagt hat. Da wird das Thema wirklich schwierig. Viele von Ihnen, die wissen wollen, wann genau nun ihr Zug abfährt, werden sicher dankbar sein, wenn sie die Information auf dem Smartphone abrufen können. Sehr hilfreich ist die Technik auch, wenn man im letzten Moment noch ein Hotelzimmer buchen will. Allerdings besteht die Kehrseite unter anderem darin, was man sich alles in den sozialen Medien anhören muss, wenn man in irgendeiner Echokammer lebt, oder wenn starke Akteure ihre Möglichkeiten nutzen, um ihre Sicht der Dinge durchzusetzen. Im Moment beobachte ich mit großer Sorge, wie zum Beispiel die EU über zusätzliche Regulierungsmaßnahmen versucht, die Möglichkeit der Artikulation von Positionen über das Internet einzuschränken oder gar zu bestrafen. Wir haben jetzt einen neuen Information Act, auf dessen Grundlage alle verfolgt werden können, die etwas Falsches posten, etwa mit der Begründung: “Das ist Hassinformation“.

Nun kann man „Hassinformation“ vielleicht noch einigermaßen klar definieren. Noch problematischer ist der Vorwurf: „Das ist Fehlinformation der Öffentlichkeit“. Dabei denke ich insbesondere an die CORONA Pandemie, als Minister Bürger dazu zwingen wollten, ihre Kinder impfen zu lassen. Wer dann miterlebt hat, wie die Briten acht Monate später das Impfen von Kindern gegen Corona verboten haben, der weiß, welche Missbrauchsmöglichkeiten bestehen, wenn Machteliten über derartige Regulierungen ihnen unliebsame Positionen schlicht eliminieren können. In diesem Kontext fühle ich mich immer an Orwell’s Dystopie 1984 (9) erinnert, wobei ich uns in Richtung Orwell „marschieren“ sehe. Aus meiner Sicht heißt das, dass unsere Freiheit in Gefahr ist. Man kann sagen, wegen der neuen Medien selbst oder wegen der Reaktionen von Politik und Teilen der Gesellschaft auf diese neuen Medien. Denn die neue Macht von zivilgesellschaftlichen Gruppierungen als Folge der neuen Medien ist sicher ein Problem. Die Politik fühlt sich durch diese Möglichkeiten in ihrer Handlungsmacht herausgefordert. Sie will ihre Macht dadurch sichern, dass sie über die Regulierung der Medien den Nutzern, also uns allen, viele Arten der Meinungsäußerung verbietet, womit sie uns aber in die Richtung eines Orwellschen Überwachungsstaates treibt. Trotzdem würden die meisten Menschen auf die vielen Vorteile, die die modernen Medien lebenspraktisch mitbringen, ungerne verzichten. Das ist ein wenig wie die Wahl zwischen Teufel und Beelzebub.

Nun werfen wir nochmals einen Blick auf die Zukunft und die Herausforderungen im Bereich der Nachhaltigkeit und wie sich die EU dazu aktuell positioniert. Hierzu möchte ich Afrika als Bezugspunkt nennen, denn das ist auch das Thema, mit dem sich die UNIDO am meisten beschäftigt. In Afrika leben im Moment 1,2 Milliarden Menschen. Bereits in 30 Jahren werden es voraussichtlich 2,4 Milliarden sein. Es kommen also in 30 Jahren etwa 1,2 Milliarden dazu. Bei der Betrachtung der Zahlen wird jedes Jahrzehnt

die Bevölkerungsgröße der EU in Afrika dazu addiert; rein rechnerisch kommt innerhalb von 30 Jahren dreimal die Bevölkerungsgröße der EU in Afrika dazu.

Jetzt kann man sich fragen: Welche Folgen hat das? Dieses Wachstum führt z.B. zu einem riesigen Bau- und Infrastrukturprogramm. Das Beispiel Chinas zeigt, was passieren kann. China hat in den letzten Jahrzehnten die größten Erfolge in sozialer Nachhaltigkeit erreicht und in den letzten 40 Jahren viele 100 Mio. Menschen aus der Armut gebracht. Doch was ist der Preis dafür? China emittiert heute mit seinen 1,4 Milliarden Einwohnern genau so viel CO2 (10), wie alle OECD-Länder zusammen. Welche Auswirkungen könnte es für das Klima haben, wenn in 30 Jahren 2,4 Milliarden Menschen in Afrika leben und insgesamt 7 Milliarden in den Entwicklungs- und Schwellenländern?

Es gibt ein interessantes Buch von Bill Gates zur Klimathematik, in dem sich folgende Zahl findet: Die Welt wird in den nächsten 40 Jahren jeden Monat ein Bau- und Infrastrukturvolumen realisieren, welches der Größe von New York entspricht. Jeden Monat ein neues New York, 40 Jahre lang, das wäre fast 500-mal das Gesamtvolumen von New York. Das bedeutet natürlich den Verbrauch von riesigen Mengen von Zement und Stahl - und beides ist in der Herstellung sehr CO2-intensiv. Wir haben heute keine Lösung, wie man diese riesigen Berge von Baumaterialien CO2-neutral herstellen könnte. Das heißt, dass im Moment alle Zeichen in eine Zukunft weisen, in der die CO2-Emissionen weltweit weiter zunehmen werden - und zwar in großem Umfang. Man wird sich fragen: Was tut jetzt die EU bei diesem wichtigen Thema? Die EU hat zu all dem eine eher weltfremde Politik entwickelt. Weltweit engagiert sie sich finanziell kaum. Unser „Klimageld“ soll in Europa ausgegeben werden. Das Klimaproblem soll dadurch gelöst werden, dass wir uns in Europa zügig in Richtung Nullemissionen bewegen. Um unsere Ziele in Europa zu erreichen, greifen wir in alle Lebensbereiche ein. Damit wollen wir auch noch ein Vorbild für die anderen Länder der Welt sein. Dabei können wir doch allenfalls zeigen, welche Möglichkeiten wohlhabenden Länder offenstehen, aber nicht, wie arme Länder mit großen, weiter anwachsenden Bevölkerungen Wohlstand aufbauen können, während sie gleichzeitig ihre CO2-Emissionen weitgehend absenken sollen.

Können Sie sich vorstellen, was das für die Landwirtschaft bedeutet? Es gibt in Europa z.B. die Idee, dass wir für den Klimaschutz den Landwirtschaftssektor deutlich verkleinern müssen. Während die Welt ein echtes Hungerproblem hat, arbeiten wir daran, den Landwirtschaftssektor, z.B. durch Flächenstilllegungen zurückzufahren. Wir belegen also den Landwirtschaftssektor mit einer Auflage nach der anderen, statt uns zu fragen, wie die Welt ernährt werden soll. Was aber noch schlimmer ist: An dieser, wie an anderen Stellen, versucht die EU, ihre Logik dem Rest der Welt aufzuzwingen.

Es gibt dazu im Moment zwei unschöne Entwicklungen:

Das eine ist das in Vorbereitung befindliche **europäische Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz**. Damit versucht die EU, die Unternehmen in der EU dazu zu zwingen, ihre Zulieferer zu zwingen, die Dinge so zu machen, wie wir es innerhalb der EU vorgeben. Das heißt zum Beispiel bei Wasserstoff: Wenn die anderen Länder Wasserstoff zu uns exportieren wollen, dann muss dieser Wasserstoff, nach deutscher Logik, auf Basis von erneuerbarer Energie mit Hilfe von Elektrolyseuren produziert worden sein. Beides wird in dem nötigen Umfang aber ohnehin nicht funktionieren. Beim Wasserstoff gäbe es auch andere Möglichkeiten, so wie es die Förderstrategie der Norweger beweist oder wie es die USA mit ihrem „Inflation Reduction Act“ vorführen. Man kann klimaneutralen Wasserstoff nämlich auch aus Erdgas herstellen, wenn man das CO2 mittels Carbon Capture abfängt. Aber die Mehrheit der Deutschen lehnt Carbon Capture bis heute ab, ebenso wie auch Strom auf Basis von Atomenergie. Weshalb wir jetzt in der EU den Streit haben, ob Wasserstoff, der mit Strom aus Kraftwerken produziert wurde, „grün“ sein kann, obwohl wir gerade in der EU-Taxonomie entschieden haben, dass nukleare Energie nicht nur als klimaneutral, sondern auch als nachhaltig gilt. Die Deutschen sind davon unbeeindruckt und wollen jetzt verhindern, dass man aus diesem nachhaltigen Strom grünen Wasserstoff produzieren kann. Was zu einem Dauerstreit mit unserem engen Nachbarn Frankreich führt, der viel mehr Klimawirksamkeit erzeugt als wir. Dort wird pro Kopf viel weniger CO2 als in Deutschland erzeugt, gerade wegen des Atomstroms. Wir wollen zusätzlich auch in einer weltweiten Betrachtung keinen Wasserstoff nach Deutschland importieren, der auf Basis von

Nuklearenergie entstanden ist, obwohl er klimaneutral wäre. Soweit der Überblick zum Thema „Lieferketten“.

Das andere Thema ist der geplante EU-Klima-Außenzoll. Wir wollen dadurch alle Lieferanten aus fernen Ländern, die etwas in die EU liefern, mit Klima-Strafkosten belegen, wenn bei ihnen zuhause nicht ähnlich strenge Regeln für den Umgang mit CO2 gelten wie bei uns in der EU. Das Problem bei dem Thema ist die Erinnerung an die Rede von Indira Gandhi. Gehen wir wieder 50 Jahre zurück. Die Vereinten Nationen haben in der Folge der letzten 50 Jahre entschieden, dass die Entwicklungs- und Schwellenländer ihre CO2-Emissionen weiter erhöhen dürfen. Absenken müssen sie dagegen die reichen Länder, weil diese pro Kopf schon immer viel mehr CO2 emittieren, als die armen Länder und weil sie sich eine Reduktion ihrer Emissionen ohne umfassenden Verlust an Lebensstandard leisten können. Diejenigen, die dagegen über deutlich weniger finanzielle Mittel verfügen und fast nichts emittieren, die aber bei sich den Wohlstand erst aufbauen müssen, um ihre Bevölkerung aus der Armut zu holen – diese Länder dürfen ihre CO2-Emissionen noch erhöhen. Das ist die UN-Position.

Was machen wir jetzt? Wir sagen ja zu der UN-Position, aber mit einer Modifikation. Wenn Anbieter aus diesen Ländern bei uns irgendwas verkaufen wollen, dann fordern wir, dass diese Länder die CO2-Emissionen bei sich so teuer machen müssen, wie wir das bei uns tun. Sonst müssen die Anbieter der Waren Strafe in Form von Zollabgaben zahlen. Das widerspricht klar den Regeln der Welthandelsordnung. Das heißt, wir sprengen im Moment die Regeln der WTO mit der Begründung „Ernstfall Klima“. Wir machen vieles mit der Begründung „Ernstfall Klima“.

Aber was machen wir in Wirklichkeit? Wir tun alles, damit die armen Länder arm bleiben. Die Armut der armen Länder ist zwar ein wirksamer Klimaschutz, aber diese Strategie ist einfach unerträglich! Wenn die Armen arm bleiben, dann emittieren sie kaum CO2. Aber es kann doch nicht die Lösung für die Welt sein, dass die Armen arm bleiben! Wir müssen einen Weg finden, dass die Armen sich aus der Armut befreien können und wir als Weltgemeinschaft trotzdem eine Lösung für das Klimaproblem finden. Diese Lösung wird vor allem viel Geld der reichen Länder kosten, doch das wollen wir nicht hergeben. Und damit wir es nicht transferieren müssen, erklären wir den armen Ländern gleich, sie sollten nur Energie aus Renewables, also erneuerbaren Energiequellen (11) nutzen. Wir wissen aber, dass ein Land, das nur Renewables nutzt, ein armes Land bleiben wird. Denn diese erneuerbaren Energiequellen sind, aufgrund ihrer Volatilität, immer nur zeitweise verfügbar (12) und ausschließlich mit Renewables als Energiequelle kann sich kein Land industrialisieren. Die Staaten der Welt befinden sich hier in einem richtig harten Streit. Der Süden spricht in diesem Kontext mittlerweile von der Scheinheiligkeit des Nordens. Und Sie haben vielleicht folgendes verfolgt: Im August 2023 fand in Südafrika die BRICS Konferenz statt. Daran waren auch richtige Schwergewichte beteiligt, wie z.B. China und Indien. Ihre Vertreter haben dort erklärt, dass sie sich einem Klimadiktat der reichen Länder nicht unterwerfen werden. Sie halten es für scheinheilig, wie man sich im Norden hinter dem Klima-Thema „versteckt“ und dabei versucht, die Rechte der Entwicklungs- und Schwellenländer aus dem WTO-Vertrag zu unterlaufen und die ärmeren Länder mit Zusatzkosten im Rahmen eines Klimadiktats der reichen Länder zu belegen.

Das alles führe ich auf, weil wir hier alle wieder durch die EU und unsere Parteien und die Medien so eingestimmt werden, als seien wir die „Guten“. Wir haben sogar Klima-Kleber, die die Welt „retten“ möchten, indem sie sich an Straßen festkleben. Man muss sich fragen, was all der Stahl und der Beton bedeuten, die in Afrika und anderswo verbaut werden. Denn das ist das wirkliche Klimaproblem. Die Emissionen bei uns sind es nicht. Sie sind zahlenmäßig sehr gering, im Vergleich zu dem, was in den Entwicklungs- und Schwellenländern in den nächsten 30 Jahren passieren wird. Würden die Klima-Kleber wenigstens eine Programmatik vertreten, mit der wir uns weltweit engagieren könnten. Da könnte man noch sagen, sie haben wenigstens ein wirkungsvolles Klimaschutzprogramm. Genauer betrachtet haben sie aber gar kein Programm, sondern wollen eigentlich nur, dass wir bei uns CO2 einsparen. Ob wir aber bei uns diese CO2-Einsparungen zum Beispiel in der Landwirtschaft machen, indem wir z. B. etwas weniger Dünger verbrauchen, das ist für das Weltklimaproblem weitgehend irrelevant. Diese Irrelevanz stört aber nicht, so ist das politische Geschäft. So werden wir von morgens bis abends mit dem Klima-Narrativ überschüttet und ich sehe, dass die Landwirtschaft mit all diesen „Erzählungen“ massiv unter Druck gesetzt wird.

Zugleich sehe ich auch, dass unsere Fähigkeit abnimmt, weltweit ernsthaft zu helfen, weil wir zunehmend in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Wir müssten aber weltweit ernsthaft helfen, sonst ist weder der Hunger auf der Welt zu besiegen noch das Klimaproblem zu lösen. Wer das Klimaproblem lösen will, muss wissen, dass er dies nicht auf dem Territorium der reichen Länder allein tun kann. Wir müssen in den armen Ländern der Welt aufforsten. Wir müssen den Regenwald schützen. Wir müssen die Humusbildung im Boden massiv verbessern. Zum Beispiel, indem wir Bio-Kohle oder Holzkohle in den Boden einbringen. Das müssen wir weltweit machen, auf Territorien von Milliarden Hektar Größe. Das können wir im richtigen Volumen nicht hier bei uns machen. Wir brauchen eine Systempartnerschaft mit den ärmeren Ländern der Welt und wir müssen diese angemessen für diese Systemleistungen bezahlen. Wenn wir das nicht tun, bekommen wir eine Klimakatastrophe; da können wir hier machen, was wir wollen, und die Klimakatastrophe wird sehr unangenehm, für die Ärmsten sowieso, aber auch für uns. Wer der Welt das ersparen will, muss jetzt auf globale Kooperation setzen. Das ist auch die Botschaft von UNIDO und wird auch auf der nächsten Weltklimakonferenz ein wichtiges Thema werden.

Unter den vielen Dingen, die man tun kann, um dem Klima zu helfen, ist eine soeben schon erwähnte Technologie besonders wichtig, nämlich Carbon Capture (13). Wenn man sich fragt, ob fossile Energieträger wirklich das entscheidende Problem für unser Klima sind, wird man merken: Nein, es sind nicht die fossilen Energieträger, sondern die fossilen Emissionen. Das wird in Dubai im Dezember 2023 (14) ein Thema sein: Ist unser Problem die Existenz fossiler Energien? Oder ist unser Problem, dass wir fossile Emissionen erzeugen? Oder anders ausgedrückt: Wenn wir weiterhin fossile Energieträger verbrennen, aber das CO2, schon bei seiner Entstehung abfangen könnten, was ist dann? Was ist, wenn wir das CO2 letztlich wieder in dieselben Kavernen einlagern, aus dem wir den Kohlenstoff vorher „herausgeholt“ haben, damit ein geschlossener Kohlenstoff-Kreislauf entsteht. Wenn wir also einen CO2-Kreislauf hinbekommen, bei dem kein CO2 in die Atmosphäre entweicht, was ist dann? Das ist die Frage: Wäre diese Lösung für das Klima problematisch? Offensichtlich nicht. Aber warum ist das wichtig? Weil unter Nutzung fossiler Energieträger in Kombination mit Carbon Capture die Entwicklungs- und Schwellenländer die Armut überwinden können.

Es gibt zudem viele Länder, die davon leben, dass sie mit fossilen Energieträgern handeln, da wir ja auf dem Globus nach wie vor mehr als 60 Prozent der Primärenergie aus fossilen Energieträgern einsetzen, während die neuen erneuerbaren Energien, also Wind und Photovoltaik, aktuell am globalen Brutto-Energieaufkommen nur gut 5 Prozent erreichen. Insofern muss man doch vernünftigerweise für die nächsten Jahrzehnte Carbon Capture nutzen. Das macht man bereits in Amerika so und auch in Norwegen. Der norwegische Premier hat uns angeboten, alle Emissionen Europas aus diesem Jahrhundert bei sich in alten Gas- und Öl- Kavernen unter der Nordsee zu verpressen und so zu deponieren. Richtig betrachtet ist das praktizierter und kluger Klimaschutz. Während das alles läuft, betreiben wir vor allem in deutschsprachigen Raum eine weitgehende Ablehnung von Carbon Capture bis zu dem Punkt, dass wir sogar den Export von CO2 verbieten. Hinweis: Glücklicherweise verändert sich die deutsche Position in den letzten Monaten, wenn auch nur in kleinen Schritten.

Wer sich näher mit diesen Fragen beschäftigt, bemerkt, dass viele Probleme auf der Welt etwas damit zu tun haben, dass diesbezüglich bestimmte Narrative (15) entwickelt wurden. Das sind zum Teil sehr merkwürdige Geschichten, die wir uns jeden Tag erzählen. Wir bezahlen Texter, Influencer, Marketingexperten und Meinungsmacher, die dann schöne (Bild)-Geschichten rund um ein Thema gestalten. Diese sind mittlerweile so tief in unseren Gehirnen verankert, dass die meisten Menschen gar nicht mehr merken, was schon alles in unseren Gehirnen verankert wurde. Für Sie als Berater im Bereich der Landwirtschaft wäre dies eigentlich ein riesiges Feld, ein Feld für Aufklärung. Aber wenn Sie zu viel aufklären, riskieren Sie ihren Job. Das macht die Lage schwierig. Bei uns ist es nämlich gesellschaftlich nicht mehr so, als könnte man einfach sagen, was man für richtig hält. Wir sind vielmehr in Narrative eingebunden und wir werden daran gemessen, dass wir diese Narrative reproduzieren. Möglichst müssen die Objekte unserer Beratung am Ende nachweislich auch so handeln, wie es das System erwartet. Wenn wir allerdings alle so handeln, wie das System es will, dann kostet uns das vielleicht die Zukunft, in jedem Fall aber die Freiheit. Ich drücke das gerne so aus: Wir fahren voll gegen die Wand - aber zertifiziert. Bei

uns wird alles zertifiziert und Manche verdienen sich daran eine „goldene Nase“. Aber all das Zertifizieren ändert nichts daran, dass das, was wir da machen, inhaltlich nicht zum Ziel führt.

Das ist jetzt die Brücke zur künstlichen Intelligenz (KI). Ich habe 20 Jahre lang ein Institut geleitet, welches sich mit diesem Thema befasst hat. Es gibt einen Satz: „A fool with a tool is still a fool“(16). Das ist die eine Seite. Es gibt aber auch eine andere Seite, nämlich die, dass man eigentlich sowieso nur „fools“ will. Anschließend kann es dann gerne auch das „tool“ richten. Mein Vorredner hat an den Verstand des Einzelnen appelliert, an die Berufung, an unsere Seele, an alles, was uns leitet. Es gibt aber Leute mit Machtanspruch, die gar nicht wollen, dass andere Menschen mit einer Berufung oder einer Inspiration, machen, was sie für richtig halten. Diese Macht-Menschen haben eine mechanische Vorstellung des Seins, sie wollen durchsetzen, dass es so gemacht wird, wie sie es anordnen. Eine intelligente Maschine, die zudem gehorsam agiert, ist geradezu eine Idealvorstellung, insbesondere, weil sie dann auch noch weder ein Gehalt, noch eine Lohnfortzahlung oder Rente braucht und bei Bedarf rund um die Uhr arbeiten kann und darf. Anders ausgedrückt, es ist nicht automatisch so, dass der technische Fortschritt an dieser Stelle zu dem führt, was gemeinwohlorientierte Menschen mit einer Seele sich wünschen würden. Es kann durchaus sein, dass wir in einem durchregulierten „Ameisenstaat“ enden, wo es die Freiheit, die wir bisher kannten, nicht mehr gibt. Die Freiheit ist schneller weg, als man glaubt. Sie können als Berater sicher einiges für die Verteidigung der Freiheit tun, aber seine Sie vorsichtig. Vielen Dank.

Daphne Huber
Herr Radermacher, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, hier nach Dresden zu kommen, um uns diesen doch sehr nachdenklich stimmenden Vortrag zu halten. Sie sind ein alter „Konferenzhase“, und ich habe aus traurigem Anlass über einen Kollegen im Archiv der Agrarzeitung geforscht; er hatte 2017 einen Kommentar geschrieben, in dem es hieß: ‚Große Herausforderungen für die Welt werden häufig auf großen Konferenzen diskutiert‘. Er nennt auch die Weltklimakonferenz, die Sie angesprochen haben, oder die G-20-Treffen oder die Agrarminister-Treffen auf der „Grünen Woche“ in Berlin. Das Entscheidende mit Blick auf solche Konferenzen ist die Frage, wer macht was, wann und wie? Und da sind Fragen angebracht. Erst kürzlich hat er auch über Sie gesprochen, nannte Sie einen Mathematiker und Mitglied im Club of Rome. Er schrieb: ‚Prof. Radermacher sagte in Berlin: „Der Realisierungsraum für die Umsetzung der strategischen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen, ist die Menge Null.“‘ Was haben Sie damit gemeint?

Prof. Franz Josef Radermacher
Ich habe damit gemeint, dass es total aussichtslos ist, die SDGs bis 2030 umzusetzen zu wollen. Wir haben in Ulm in einem großen Projekt, gemeinsam mit 12 Partnern aus der Wirtschaft und dem Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, eine Art Referenzlösung für die Welt entwickelt, was man tun könnte. Dazu gehören massive Transfers. Unser Befund ist: Man hat eine Chance, die SDGs zwischen 2050 und 2070 umzusetzen; das braucht aber viel Zeit, sowie Geduld und Klugheit. Die Armut ist weltweit so schrecklich groß, die Bevölkerung wächst so rasant schnell; im besten Fall erreicht man einen Stopp des Bevölkerungswachstums bis 2050. Dann werden wir auf der Erde etwa 10 Milliarden Menschen sein. Danach sinkt die Zahl hoffentlich wieder, wie jetzt z.B. auch in China. Beim Klima sehen wir eine Chance für Net Zero (17) so für etwa 2070. Es fragen uns viele, warum denn nicht bis 2050? Die Antwort ist sehr einfach: weil die Staaten der Welt schon erklärt haben, was sie anstreben; die sogenannten NDCs (18). Zum Beispiel ist es das Ziel von Indien, bis 2070 Net Zero zu erreichen. Eine ganze Reihe von Entwicklungs- und Schwellenländern geben in diesem Kontext 2070 an; China hat in seinem NDC 2060 als Ziel für Net-Zero genannt.

Man muss wissen, dass China der mit Abstand größte Nutzer von Kohle ist. Weit mehr als die Hälfte der Kohle, die auf dem Globus genutzt wird, wird dort verwendet und China erweitert nach wie vor die Kapazität seiner Kohlekraftwerke. Das Land baut ungefähr alle zwei Jahre so viel Kohlekraftwerkskapazität dazu, wie es in Deutschland überhaupt nur gibt. Während also die Deutschen die Kohlekraftwerke abschaffen, kommt in China in jeweils zwei Jahren das Äquivalent des gesamten deutschen Volumens hinzu. Trotzdem sind die Chinesen gleichzeitig diejenigen, die am meisten erneuerbare Energien erzeugen. Sie haben die meisten Windräder, die meiste Photovoltaik und produzieren den meisten grünen Wasserstoff.

Das liegt natürlich auch an den 1,4 Milliarden Menschen und der boomenden Ökonomie. Wir können uns gar nicht vorstellen, wie viel 1.400.000.000 Menschen sind. Wenn ich in kleineren Ländern in Europa bin, bin ich immer wieder überrascht, mit welcher Intensität auf dieser Ebene darüber diskutiert wird, wie man die Welt rettet. Was uns fehlt, ist eine realistische Vorstellung davon, was eine Milliarde ist. Viele wissen nicht einmal, was 10 Millionen sind. Aber die chinesische Führung muss 1,4 Milliarden Menschen zufrieden stellen und die indische Führung schon bald 1,6 Milliarden Menschen. Trotzdem kann es aus unserer Sicht dennoch mit allgemeinem Wohlstand kompatible Lösungen für Net-Zero und die SDGs geben, aber nicht bis 2030 oder 2050.

Daphne Huber
Okay, ein bisschen Perspektive sehen Sie immerhin. Sonst wäre ja auch alles vergebliche Liebesmühe. Wie sagte mein Kollege: ‚Der Mann hat recht. Nichts desto trotz kommt jetzt der Agrarsektor zunehmend auf die „Grüne Bühne“. Ich würde sagen, der ist sogar auf der „Grünen Bühne“. Was sagen Sie dazu?

Prof. Franz Josef Radermacher
Ohne Nahrung ist alles nichts. Man kann klarkommen, wenn man satt ist. Am Ende des Zweiten Weltkriegs haben teure Gemälde den Besitzer für einen Sack Kartoffeln gewechselt. Wenn man Hunger hat, ist alles anders als vorher. Und auf der Welt nimmt der Hunger massiv zu. Mit Blick auf die Entwicklungs- und Schwellenländer ist nicht klar, ob wir 2050 alle Menschen werden auskömmlich ernähren können. **Der Agrarsektor ist deshalb extrem wichtig**. Er ist zugleich auch Ausgangspunkt vieler CO2-Emissionen. Viele gute Böden werden zugebaut werden. Der Klimawandel wird sich negativ in der und auf die Landwirtschaft auswirken. Uns muss also gerade in diesem Bereich viel einfallen, um 10 Milliarden Menschen besser als heute zu ernähren, das Klima zu schützen und dabei auch Perspektiven der Nachhaltigkeit zu beachten. Man muss kein Prophet sein, um zu sagen, dass das Thema Nahrung noch enorm an Bedeutung gewinnen wird.

Allerdings nützt diese Feststellung dem einzelnen Landwirt nicht unbedingt etwas, weil der Agrarsektor immer mehr in Großstrukturen operiert. Das sind dann Strukturen, die beispielsweise 1 Mio. Tonnen Weizen handeln und z.B. 1 Mio. Tonnen Weizen von einem Hafen in Rumänien nach Somalia oder sonst wo bringen. Da wird das große Geld verdient. Für den einzelnen Landwirt ist es zwar positiv, dass er einen so wichtigen Job hat. Ob er aber in diesem Job ökonomisch überlebt, ist ein anderes Thema, weil alle die Zwänge, die zusätzlichen Richtlinien für die Landwirtschaft, die vorgegeben werden, in der Regel bedeuten, dass der Landwirt seine landwirtschaftliche Fläche vergrößern muss, wenn er auskömmlich wirtschaften will. Dazu braucht er meist Kredite. Sein Boden ist dafür die Sicherheit, d.h. die Haftungsbasis für diese Kredite. Wenn dann im Betrieb irgendetwas Größeres 2 oder 3 Jahre lang nicht nach Plan läuft, kann er seine Kredite vielleicht nicht mehr zurückzahlen und verliert in der Folge sein Land und seinen Hof, die ja die Sicherheit bilden, die in diesem Fall eingefordert wird. Das heißt leider, dass diejenigen, die Primärproduzenten sind, häufig in einer relativ instabilen Situation operieren. Das System ist stark auf Gewinn ausgerichtet. Immer wieder wird versucht, an das Eigentum Anderer zu kommen. Nichts ist attraktiver, als mit Papier und vom Computer aus, unter Nutzung geeigneter rechtlicher Regelungen, vielleicht noch KI-gestützt, große Mehrwerte abzuschöpfen, auch von denen, die von morgens bis abends draußen auf dem Land arbeiten.

Daphne Huber
Herr Prof. Radermacher …

mir bleibt nichts Anderes zu sagen als: „Die Hoffnung stirbt zuletzt“. Ich bedanke mich recht herzlich für Ihren Vortrag.

Erläuterungen (vom Veranstalter hinzugefügt):

(1) Konferenz der Vereinten Nationen über die Umwelt des Menschen oder auch Weltumweltkonferenz, kurz UNCHE (englisch: United Nations Conference on the Human Environment), 5. bis 16. Juni 1972, Stockholm

(2) Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung (englisch: United Nations Conference on Environment and Development, UNCED, auch englisch Earth Summit, "Erdgipfel" oder auch "Rio-Konferenz") 3. bis 14. Juni 1992, Rio de Janeiro

(3) Eine heile Welt, nach der Kinderbuchreihe von Astrid Lindgren (1947-67)

(4) 1,5-Grad-Ziel (auch 1,5-Grad-Grenze) nennt man das Ziel, den menschengemachten globalen Temperaturanstieg durch den Treibhauseffekt auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen, gerechnet vom Beginn der Industrialisierung bis zum Jahr 2100.

(5) Das Übereinkommen von Paris (französisch Accord de Paris, englisch Paris Agreement) ist ein völkerrechtlicher Vertrag, den 195 Vertragsparteien anlässlich der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) mit dem Ziel des Klimaschutzes in Nachfolge des Kyoto-Protokolls geschlossen haben. Das Übereinkommen wurde am 12. Dezember 2015 auf der UN-Klimakonferenz in Paris (COP 21) von allen Vertragsparteien der UNFCCC, seinerzeit 195 Staaten und die Europäische Union, verabschiedet und sieht vor, die globalen Erwärmung auf „deutlich unter“ zwei Grad Celsius gegenüber der vorindustriellen Zeit zu begrenzen und Anstrengungen für eine Begrenzung auf 1,5 Grad Celsius zu unternehmen.

(6) SDGs: Sustainable development goals (Ziele nachhaltiger Entwicklung). Die UNO hat im Jahr 2015 insgesamt 17 solcher Ziele definiert.

(7) Stocktaking: Bestandsaufnahme oder "Inventur"

(8) Laut UN-Angaben litten im Jahr 2021 rund 700 bis 830 Millionen Menschen weltweit an Hunger, etwa jeder zehnte (10 Prozent). Nach Angaben der FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) ist die Zahl der Hungernden zwar von 1990 bis 2015 um 216 Millionen zurückgegangen, in den folgenden Jahren aber wieder stark angestiegen, vor allem durch den Klimawandel, die Corona-Pandemie sowie den Krieg in der Ukraine.

(9) George Orwell, 1903 - 1950, war ein englischer Schriftsteller, Essayist und Journalist. Gemeint ist sein Roman „1984“ (von 1949), eine Zukunftsvision von einem totalitären Staat.

(10) CO2: Kohlenstoffdioxid

(11) Renewables: erneuerbare Energien, z. B. Windkraft, Solarwärme und -Strom, Wasserkraft, Biomasse

(12) gemeint ist, dass z. B. Sonnenstrom nur tagsüber entsteht und Windstrom nur bei Wind, nicht bei Windstille

(13) Carbon Capture: CO2-Abscheidung und -Speicherung (Fachbegriffe: CO2-Sequestrierung und CCS (englisch carbon dioxide capture and storage)) bezeichnet einen Prozess, bei dem Kohlendioxid (CO2) entweder aus der Umwelt oder direkt an den Quellen fossiler CO2-Emissionen industrieller oder energiebezogener Art abgeschieden, aufbereitet, komprimiert und zu einer Speicherstätte transportiert und damit dem natürlichen CO2-Kreislauf in der Atmosphäre möglichst langdauernd entzogen wird.

(14) Die UN-Klimakonferenz in Dubai 2023, kurz COP 28 (englisch United Nations Framework Convention on Climate Change, 28th Conference of the Parties, „Vertragsstaatenkonferenz“) ist die 28. UN-Klimakonferenz, 30. November bis 12. Dezember 2023 in Dubai

(15) Narrativ: sinnstiftende Erzählung, die Einfluss auf die Art hat, wie die Umwelt wahrgenommen wird; bestimmendes Element hinter einem Narrativ ist weniger der Wahrheitsgehalt, sondern ein gemeinsam geteiltes Bild mit starker Strahlkraft.

(16) „A Fool with a tool is still a fool“: Ein Narr mit einem Werkzeug ist immer noch ein Narr.

(17) net zero: Nullemission, es bedeutet, dass bei der Produktion und anderen Prozessen keine klimaschädlichen Emissionen entstehen, bzw. nur so viel Emissionen entstehen, wie der Atmosphäre an anderer Stelle wieder entzogen wird.

(18) NDCs: Nationally determinded contributions; National festgelegte Beiträge (der CO2-Reduzierung). Es sind dies “Versprechen” der Staaten in Kontext der Umsetzung des Paris-Vertrages

Drei aktuelle Publikationen unter Beteiligung des Autors:

1. Global Energy Solutions e.V. (GES) (Hrsg.) (Sommer 2023). Entwicklung einer Referenzlösung für ein weltweites klimaneutrales und Wohlstand schaffendes Energiesystem. BMZ-Abschlussreport Global Energy Perspectives https://global-energy-solutions.org/wp-content/uploads/2023/10/2023-Abschlussreport-Global-Energy-Perspectives.pdf

Basisdokumentation der GES-Referenzlösung https://global-energy-solutions.org/basisdokumentation-der-ges-referenzloesung/

2. Herlyn, E.; Radermacher, F. J. (2023): Food Security and Climate - A 2023 Update. Report to UNIDO in preparation of the COP28.

3. Radermacher, F. J. (2023). Europa in Zeiten großer Unordnung – Bedrohungen und Perspektiven, in Brüssel C., Döring W., Götze L. (Hrsg.): Mehr Europa wagen! Zukunftsbilder als Lösungsansatz für eine Union. Baden-Baden: Tectum Wissenschaftsverlag, S. 217-238. ISBN 978-3-8288-4958-7

Hans Georg Hassenpflug, Projektleiter FABU

Bildung/Ausbildung in Zeiten globaler Krisen: Ukrainekrieg

Politische, ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Krisen setzen weltweit viele Staaten unter Druck – aktuell scheinbar mehr denn je. Klimakatastrophen und die Zerstörung der Natur, Kriege überall, inzwischen auch – eigentlich unvorstellbar – sogar mitten in Europa, globale Flucht- und Migrationsbewegungen, aber auch die Ambivalenzen der Digitalisierung stellen riesige Herausforderungen dar, die es zu bewältigen gilt. Bereits jetzt ist klar, dass die genannten Krisen tiefgreifende Veränderungen bewirken: Ein Zurück zum Status Quo vergangener Jahrzehnte wird es nicht geben – schon gar nicht in der Bildung/Ausbildung.

Besonders in Krisenzeiten verlangen die Menschen nach mehr Bildung/Ausbildung. In der Wirtschaftskrise heißt es: Mehr Allgemeinbildung! In der Arbeits-marktkrise: Mehr Berufsbildung! In der Demokratiekrise rufen die Politiker: Mehr politische Bildung! Migrationskrisen sollen durch sprachliche Bildung der Migranten bewältigt werden; in Existenzkrisen des Staates soll mehr historische Bildung helfen.

Auf diese Entwicklungen muss Bildung reagieren, indem sie professionell begleitete Räume anbietet, in denen Wissenserweiterung, Austausch und Empowerment stattfinden und handlungsorientierte Lösungsansätze erarbeitet werden können.

Dies ist insofern wichtig, weil Bildung/Ausbildung unterstützend dazu beitragen kann, dass Menschen in Krisenzeiten Orientierung erlangen, Selbstbewusstsein aufbauen, die Urteils- und Handlungsfähigkeit gestärkt, Wissen über Ursachen und Zusammenhänge vermittelt und die Diskursfähigkeit verbessert werden.

In Krisenzeiten führt der Ruf nach Bildung aber oft auch zu einer Politik der Restauration früherer Bildungsformen oder des Transfers eines bewährten Bildungs-systems in weitere Gebiete oder fördert die Expansion und Rationalisierung des bestehenden Systems im Sinne eines „more of the same, but somehow better“. Die Zeiten zwischen den gesellschaftlichen Krisen sind dagegen häufig Zeiten der Stagnation in der Bildungspolitik.

Krisenzeiten bieten somit die Chance Bildung/Ausbildung neu zu denken und sich von den eindimensionalen Lehrplänen zu verabschieden/zu trennen. Dazu sind grundlegende Änderungen an den Schulen/Colleges erforderlich und eine "Entrümpelung der Lehrpläne" ist nötig und zwar nicht um die Schule leichter zu machen. Ziel muss es vielmehr sein, Lernzeit frei zu machen, um „mehr in die Tiefe gehen" zu können. Ein solcher Wandel ist aber nur möglich, wenn auch die Ausbildung der Lehrkräfte entsprechend angepasst wird. Das erfordert das Bildung/Ausbildung neu gedacht werden muss. Konkret erfordert dies zum Beispiel:

→ die Entwicklung von Konzepten zur Verzahnung von Präsenz- und Distanzlernen. Lernen und Bildung zu ermöglichen, ist die zentrale Kompetenz der Lehrkräfte, auch in Zeiten des Distanzlernens. Dazu müssen Lehrkräfte über Plattformen qualitätsgesicherte Materialien und Inhalte teilen, um mit Kindern/Jugendlichen und deren Eltern in Phasen des Distanzlernens in Interaktion treten zu können. Eltern können an dieser Stelle lediglich unterstützen.

→ dass die Lehrkräfte beim professionellen Einsatz digitaler Medien unterstützt werden. Notwendig ist Unterstützung im Hinblick auf die digitale Infrastruktur, die technische Ausstattung, die Bereitstellung geeigneter digitaler Lehrmittel und Materialien sowie Fortbildungsangebote. Wie das Bild zeigt, mag der Lernort unterirdisch sein – die Inhalte sind das aber nicht!

Schultag in Kriegszeiten in der Schule Nr. 8 in Lwiw, Quelle: Luba Kuzminska

Bildung/Ausbildung als Teil der Kriegsführung – Die Situation in der Ukraine

Seit dem Beginn des Krieges in der Ukraine am 24. Februar 2022 wird etwa jeden zweiten Tag eine Schule zerstört. Viele Kinder haben seit fast eineinhalb Jahren keine Schule/kein College mehr besucht. Diejenigen, die in die Schule/ in das College gehen konnten, mussten zum Teil täglich mehrfach aufgrund von Luftalarmen in Keller oder Luftschutzräume fliehen, um sich zu schützen – manchmal stundenlang. Das hat die Schüler*innen, Studierenden und Lehrkräfte vor enorme Herausforderungen gestellt.

Insgesamt wurden in der Ukraine bisher mehr als 3.500 Bildungseinrichtungen (Universitäten, Schulen und Kindergärten) bombardiert, beschossen oder zerstört. Durch Kämpfe, Beschuss, Bombardierungen und Raketeneinschläge wurden alleine mehr als 400 Schulen vollständig zerstört, auch im 1.Halbjahr 2023 wurden 133 Schulen beschädigt/zerstört. Diese Angaben beruhen auf Zahlen des ukrainischen Ministeriums für Bildung und Wissenschaft (MBW) und des Büros des ukrainischen Generalstaatsanwaltes.

Durch den Krieg - mit seiner ständigen Bedrohung durch Bomben, Granaten und Raketeneinschläge - wird Millionen Kindern und Jugendlichen der Zugang zur Bildung/Ausbildung unheimlich schwergemacht. Damit wird Bildung/Ausbildung immer mehr zur Glückssache.

Da viele Schulen/Colleges nicht nutzbar sind, kann/konnte im September nur jede dritte Schule in der Ukraine den Präsenzunterricht aufnehmen, da ausschließlich Gebäude mit Schutzräumen für den Unterricht genutzt werden dürfen.

Nach Angaben des ukrainischen Bildungsministeriums (MBW) besuchen derzeit eine Million Kinder/Jugendliche die Präsenzschule, während etwa 1,3 Millionen eine Kombination von Online- und Offline-Unterricht erhalten und 1,9 Millionen Schüler*innen / Studierende dem Unterricht ausschließlich virtuell (Home Schooling) folgen. Aber auch diese Art von Bildung ist wegen der russischen Angriffe auf alle denkbaren Arten von Infrastruktur gefährdet und bedeutet eine "ständige Herausforderung" für die Schulen/Colleges.

Fernlehre ist technisch und vor allem emotional keine Lösung auf Dauer. Sie ist außerdem abhängig von der Verfügbarkeit einer Internetverbindung, stellt werktätige Eltern mit kleineren Kindern vor Probleme und kann Familien in Gefahr bringen, sobald die Besatzungsbehörden beginnen, den ukrainischen „Untergrund-Unterricht“ zu sanktionieren.

Nach Angaben des ukrainischen Ombudsmanns für Bildung befinden sich aktuell auch etwa 26.000 ukrainische Lehrer*innen und 700.000 bis 1,5 Millionen schulpflichtige Kinder/Jugendliche als Kriegsflüchtlinge im Ausland. Das verschärft die Situation in der Bildung/Ausbildung der Ukraine und teilweise auch in den aufnehmenden Staaten zusätzlich – am meisten leiden darunter aber die Betroffenen selbst.

Zerstörte Schule in Lyman (Ukraine), Quelle: Reuters

Bildung/Ausbildung im Krieg: Herausforderung und Rettungsanker

Für Kinder/Jugendliche in der Ukraine ist der Präsenzunterricht ein Rettungsanker, der durch die anhaltende Zerstörung von Schulgebäuden gefährdet ist. Die Möglichkeit, zur Schule zu gehen, gibt Kindern in Krisenzeiten ein Gefühl von Stabilität. Doch wenn ein Krieg ausbricht, ist Bildung oft eine der ersten Dienstleistungen, die unterbrochen, und eine der letzten, die wieder aufgenommen wird. Für viele Kinder und Jugendliche in der Ukraine ist der Weg zurück in die Unterrichtsnormalität derzeit noch lang und beschwerlich.

"Willkommen im Land des Wissens" lautet der Text an dieser zerbombten Schule in Awdijiwka im ostukrainischen Donezk Oblast.

Quelle: Anastasia Magazova

Seit nunmehr mehr als eineinhalb Jahren herrscht Krieg in der Ukraine. Von der russischen Invasion ist auch das ukrainische Bildungssystem, das sich seit Kriegsbeginn mit enormen Herausforderungen konfrontiert sieht, stark betroffen.

Der russische Angriff am 24. Februar 2022 hat den Unterricht mitten im Schuljahr unterbrochen. Mit der Verhängung des Kriegsrechts wurden die Schulen und andere Bildungseinrichtungen geschlossen und die Kinder zunächst für zwei Wochen in Ferien geschickt. Als dann im März klar wurde, dass der Krieg nicht so bald enden würde, empfahl das Bildungsministerium, den Unterricht, soweit technisch möglich, auf online umzustellen. Wo das nicht ging, sollten sich die Schulen auf die psychologische Unterstützung der Kinder/Jugendlichen konzentrieren; darüber hinaus wurde das Lehrpersonal aufgefordert, die Schüler*innen/Studierenden und ihre Familien über die Entwicklung der örtlichen Situation und Evakuierungsmöglichkeiten zu informieren und zur Organisierung der zivilen Verteidigung beizutragen.

Russifizierung des Schulwesens

In den besetzten Gebieten wird seitens der Besatzungsbehörden seit dem Kriegsbeginn intensiv an einer De-Ukrainisierung des Bildungssystems gearbeitet. So wurde als Unterrichtssprache Russisch festgeschrieben und vorgegeben, dass der Lehrplan vom russischen Schulsystem übernommen werden muss; dies betrifft insbesondere den Geschichtsunterricht. Es geht aber nicht nur um Sprache, Lehrpläne und Bildungs-standards. Nach Moskaus Plänen sollen die Schulen/Colleges vor allem eine zentrale Rolle in der ideologischen Indoktrination der Kinder übernehmen.

Vor Beginn des neuen Schuljahrs im September haben die von Moskau eingesetzten Behörden erneut den Druck auf Lehrer*innen und Schuldirektor*innen erhöht, die russischen Bildungsstandards zu erfüllen. Verantwortliche der Schulaufsicht wurden bedroht, manchmal auch entführt. Direktor*innen, die nicht bereit waren zu kollaborieren, wurden durch russlandtreue Personen ersetzt, auch wenn diese nicht die notwendige Qualifikation besitzen. Die wenigen kooperationswilligen Lehrer*innen wurden zur Umschulung in die russische Stadt Rostow am Don geschickt und erhielten nach absolviertem Programm ein offizielles „Diplom“ als Lehrer*innen für Russisch und russische Geschichte.

Auch die Eltern der Schüler*innen/Studierenden werden unter Druck gesetzt. Es gibt Berichte, nach denen ihnen mit Entzug der elterlichen Rechte gedroht wird, wenn sie sich weigern, ihre Kinder an einer von Russland kontrollierten Schule anzumelden.

Unser Einsatz

Das Projekt „Förderung der Berufsausbildung an landwirtschaftlichen Colleges in der Ukraine (FABU)“ hat sich in der aktuellen Situation unter anderem zum Ziel gesetzt, die Agrarcolleges in der Organisation, Gestaltung und Durchführung des Präsenz-, Wechsel- und Distanz-unterrichts zu unterstützen.

Das Projekt FABU bietet den Colleges ein breit gefächertes Angebot an hilfreichen Vorgehensweisen, Leitlinien, umsetzbaren Anregungen und anwendbaren Materialien an. Konkrete Handlungs- und Aktionsfelder des FABU-Projektes sind:

→ die Überarbeitung der Bildungsstandards (Inhalte und Methoden),
→ die Überarbeitung der Lehr- und Lernmethoden,
→ die Identifizierung und Erarbeitung neuer sowie die Aktualisierung vorhandener Lehrmodule,
→ die Qualifizierung sowie die Fort- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften in den Colleges/an den Lehrzentren und auf ausgewählten landwirtschaftlichen Betrieben,
→ die stärkere Integration von Praktika bzw. Ausbildungszeiten auf den landwirtschaftlichen Betrieben in die Ausbildung,
→ die Verbesserung der technischen Ausstattung von AGROOSVITA bzw. NMC VFPO, den vier Pilotcolleges und den vier landwirtschaftlichen Lehrzentren. (die digitale Infrastruktur, die IT-Ausstattung, die Bereitstellung geeigneter digitaler Lehrmittel, die Ausstattung der Schulungsräume etc.) und
→ die Verbesserung und Ausweitung der Zusammenarbeit zwischen Betrieb/Unternehmen und College.

Die inhaltliche Fokussierung der Projektarbeit orientiert sich dabei auf:

→ die institutionellen und gesetzlichen Rahmenbedingungen (Gesetze, Erlasse, Verordnungen) einer praxisorientierten Agrarcollegeausbildung,
→ Ausbildungsstandards, Curricula, Lehrmodule und praxisorientierte Lehrmethoden und deren formale Einführung an weiteren Agrarcolleges sowie die
→ organisatorische, zeitliche und inhaltliche Ausgestaltung des „Technologischen Praktikums“ und dessen Einführung als allgemein verbindlicher Bestandteil des Ausbildungs-/Lehrplans.

Wichtige Arbeitsziele in diesem Zusammenhang bestehen in der inhaltlichen Weiterentwicklung, der Verstetigung und der rechtlichen Verankerung der Ergebnisse aus den vorgenannten Handlungs- und Aktionsfeldern.

Als ein Beispiel für die Hilfe/Unterstützung der Agrarcolleges in der Kriegssituation ist die Konzeption und Erstellung von Online-Lehrmodulen zu nennen. Hierzu wurde ein Leitfaden entwickelt, der es den ukrainischen Partnern auch ermöglicht, selbst aktiv zu werden.

Der Leitfaden sieht folgende Vorgaben für das Format „Lehrmodul als Selbstlernkurs“ vor:

- Thema des Lehrmoduls,
- Lernziele, die mit dem Lehrmodul erreicht werden sollen,
- Benötigte Zeit für das Selbststudium des Lehrmoduls,

(Planung: Stoff für 2 Unterrichtsstunden = 90 Minuten Unterricht) und

- Bausteine der inhaltlichen Umsetzung
    - Manuskript – Grundlagen
    - Media-Voicecover – Power-Point Präsentation/On-Screen-Text
    - Videoclip – handlungsorientierte Ergänzung zum Manuskript und Media-Voicecover
    - Checkbox für einen Wissenstest – Überprüfung der gelernten Fachkenntnisse/Skills/Kompetenzen
    - Fragebogen zum Monitoring & Evaluierung des Lehrmodul – Feedback

Die Umsetzung der Erstellung eines Lehrmoduls erfolgt dann in folgenden Arbeitsschritten:

Schritt 1: Bereiten Sie sich vor
Schritt 2: Welche Software benötigen Sie?
Schritt 3: Organisieren Sie für die Realisierung des Lehrmoduls Fachexperten und Stakeholder
Schritt 4: Geben Sie dem Online-Modul Struktur
Schritt 5: Schreiben Sie jetzt das Skript
Schritt 6: Form und Inhalt kommen zusammen
Schritt 7: Media-Voicecover und Videos erstellen
Schritt 8: Erfolgserlebnisse bieten: Wissenstests einbauen
Schritt 9: Das Lehrmodul veröffentlichen

Und dann war doch noch was!

Im Schuljahr 2022/23 musste die landesweit einheitliche staatliche Qualifikations-prüfung (USQE) an den Colleges der Kriegssituation angepasst werden Die bisher zentralisierten Prüfungen wurden durch eine Prüfung in einem neuen Format ersetzt. Insgesamt galt es für 187.000 Kandidat*innen die USQE-Prüfung zu organisieren. Da ein Großteil der Kandidaten*innen sich im europäischen Ausland befand, wurde nach Lösungen gesucht. Durch die Mithilfe des FABU-Teams konnte am Standort Nürtingen der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt (HfWU) ein Prüfungsstandort eingerichtete werden. Dieser war mit Computern ausgestattet und mit qualifizierten ukrainischen Lehrer*innen besetzt. Damit konnte den Kandidaten*innen von 7 ukrainischen Universitäten aus fünf europäischen Ländern und Kanada in einer wichtigen Lebensphase geholfen werden, ihre Ausbildung ordnungsgemäß zu beenden.

Trotz einiger Kritikpunkte ist die Fähigkeit der ukrainischen Regierung, solch eine organisatorische Herausforderung zu meistern, beeindruckend.

Zu den angesprochenen Themenfeldern finden sich auf der FABU-Projekt-Homepage Fachinformationen als Blaupause für die Arbeit an den Agrarcolleges, um Ideen anzustoßen, zu reflektieren oder weiterzuentwickeln. Anknüpfungspunkte und Andockstellen sind zum Beispiel:

• Arbeitshilfen, Handreichungen und
• Checklisten und Good/Best Practice Beispiele.

Poster: Bildung/Ausbildung in Zeiten des Krieges – Das Beispiel Ukraine; FABU

Poster: Bildung/Ausbildung in Zeiten des Krieges – Das Beispiel Ukraine – Bilder des Grauens; FABU

Einladung nach Schottland zur nächsten IALB-EUFRAS-SEASEN-Konferenz 2024 in Edinburgh

(Anlage: Programmheft zum Download)

Die nächste Konferenz von IALB, EUFRAS und SEASN wird vom 10. bis 13. September 2024 in Edinburgh, Schottland, stattfinden.

Die Veranstaltung ist die größte landwirtschaftliche Beratungskonferenz in Europa. Ziel der Konferenz ist es, Berater aus ganz Europa zusammenzubringen, um zu erforschen, wie die verschiedenen Länder Bildung und Forschung mit der Beratung verbinden, um die beste Praxis zu liefern. Das Thema der Veranstaltung im Jahr 2024 lautet

Anpassung an Netto-Null

„Wie das schottische System Beziehungen zwischen Menschen, die in der ländlichen Wirtschaft tätig sind, und denen in Forschung, Bildung und Beratung aufbaut und nutzt, um die Nachhaltigkeit der ländlichen Landnutzung in Schottland zu verbessern“

und verspricht den Teilnehmern eine Mischung aus Inspiration, Lernen, Vernetzung und Wissen.

Durch eine Reihe von Workshops, Hauptvorträgen, kulturellen Vorführungen, touristischen Erlebnissen und Vernetzungsmöglichkeiten wird die Konferenz das schottische Agrarsystem erforschen und aufzeigen, wie es Beziehungen zwischen Menschen, die in der ländlichen Wirtschaft arbeiten (und denen in Forschung, Bildung und Beratung), aufbaut und nutzt, um die Nachhaltigkeit der ländlichen Landnutzung in Schottland zu verbessern.

Die Konferenz bietet vier Tage voller Aktivitäten, einschließlich eines feierlichen Konferenzdinners am ersten Abend, bei dem eine Reihe von schottischer kultureller Unterhaltung geboten wird, darunter ein Ceilidh!

Ein Schwerpunkt der Konferenz sind spezialisierte Exkursionen mit einer Reihe von verschiedenen Touren, die sich mit Bereichen wie "Umweltinitiativen, organische und diversifizierte Landwirtschaft" oder "Technologie und Verbesserung der Leistung von Viehzuchtbetrieben" befassen. Am vierten Tag werden außerdem zwei allgemeinere, touristische Ausflüge angeboten, bei denen die Sehenswürdigkeiten von Perthshire und Argyllshire besichtigt werden. Die Anzahl der Tickets für diese Ausflüge ist begrenzt, da sie sehr beliebt sind - buchen Sie schnell, um nicht enttäuscht zu werden...

Darüber hinaus können die Konferenzteilnehmer ein Poster für den Poster-Wettbewerb einreichen - die Delegierten sind eingeladen, ihre Projekte und Pläne, Beratungs- und Bildungsmethoden sowie neue Ideen im Rahmen des diesjährigen Konferenzthemas über die Postersitzung einzubringen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.sruc.ac.uk/eufras

The Dynamic Earth Science Centre and Planetarium, Photo R. Oehme

Schlusswort

Dr. Falk Hohmann, Vizepräsident des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

Anmoderation: Kerstin Lässig (Abteilungsleiterin im Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie)

Als Repräsentant des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, welches die IALB-Tagung 2023 ausgerichtet hat, sprach Herr **Dr. Falk Hohmann** das Schlusswort.

Zuerst erinnerte er mit Blick auf die ukrainische Delegation daran, dass es wichtig sei, **Solidarität mit der Ukraine** zu zeigen. Er bekräftigte die vorgebrachte Bitte an alle Betriebe und an alle diejenigen, die entsprechende Angebote machen können, Praktikumsplätze bereitzustellen, um das Projekt „FABU“, wie von Hans Georg Hassenpflug eindrucksvoll vorgestellt, aktiv zu unterstützen. „Denn wir dürfen es genießen, in Frieden zu leben und wir sollten nie vergessen, wie schlimm das ist, was dort in der Ukraine tagtäglich passiert.“

In Bezug auf die erlebnisreichen Veranstaltungstage hob er hervor, dass das **„Verbundsystem Agrarwissen“** in Sachsen und darüber hinaus mit den Vorträgen, Workshops und Exkursionen anschaulich dargestellt wurde. Ganz im Sinne der Tagung wäre es, wenn möglichst viele Impulse in die tägliche Arbeit der Bildungs- und Beratungseinrichtungen einfließen würden.

Sein **Dankeschön** sprach er den Kolleginnen und Kollegen des Landesamtes, die die Tagung organisiert haben, sowie den Mitstreiterinnen und Mitstreiter der Dienststellen und Betriebe vor Ort, welche die Exkursionen vorbereitet und geleitet haben, aus. Einen ganz besonderen Dank richtete er an die rund 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus mehr als 20 Nationen dafür, dass diese nun 25 Jahre nach der ersten Tagung wieder nach Sachsen gekommen sind. Diese breite Aufmerksamkeit wird der Offizialberatung - nach Jahren des Abbaus, in denen man sich stärker auf wenige Kernbereiche von Fachrechtsberatung sowie Bildungs- und Agrarförderangeboten konzentriert hat - jetzt weiteren Aufwind geben. Auch dankte Herr Dr. Hohmann allen, die die **Verbindung zur IALB** und den weiteren Netzwerken in den vielen Jahren aufrechterhalten haben.

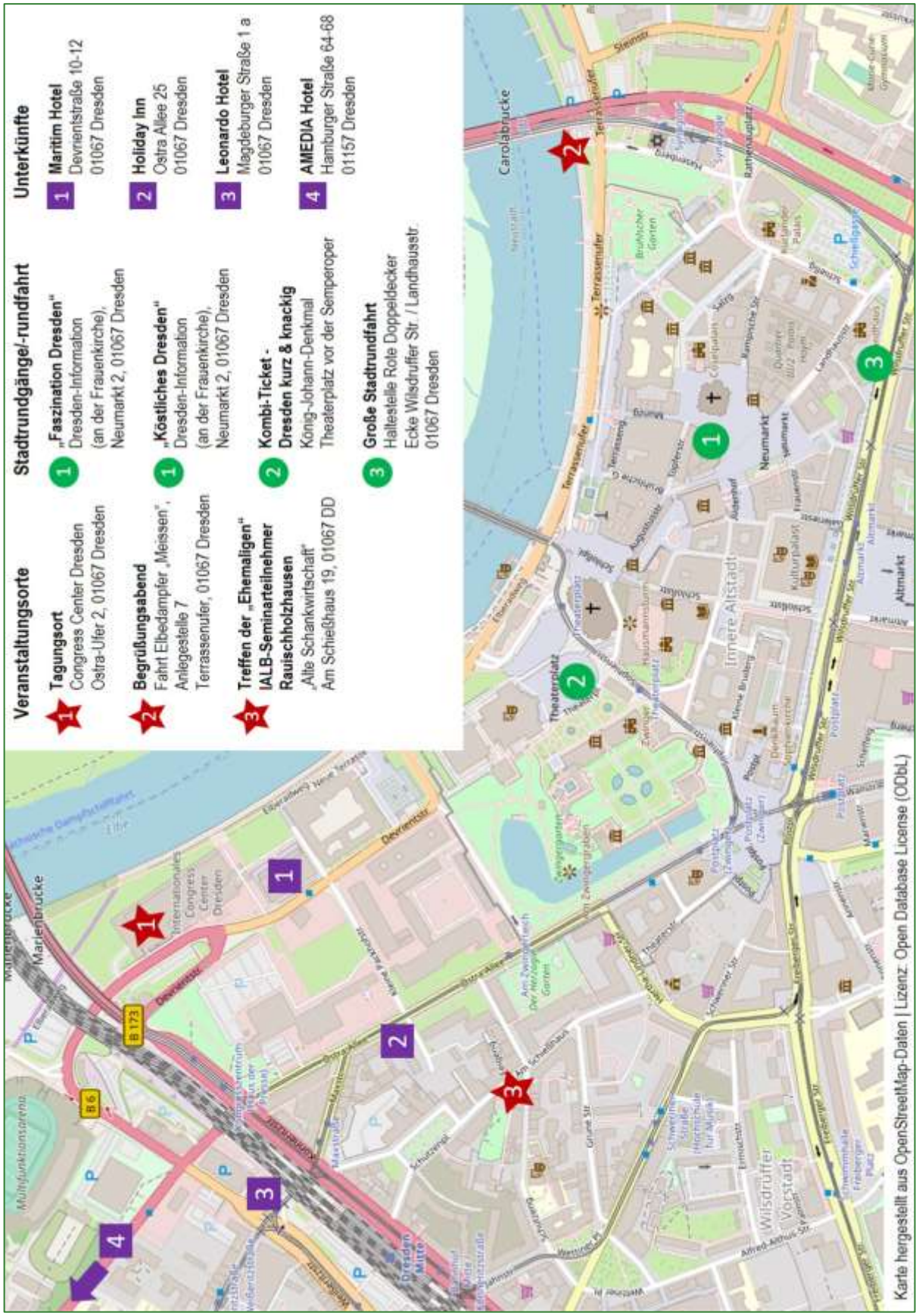
Die Verbindung von **Bildung und Beratung** wird in Sachsen eine Heimat behalten und diese IALB-, EUFRAS-, SEASN-Tagung hat dazu einen wichtigen Beitrag geleistet.

Sein abschließender Wunsch an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lautete:

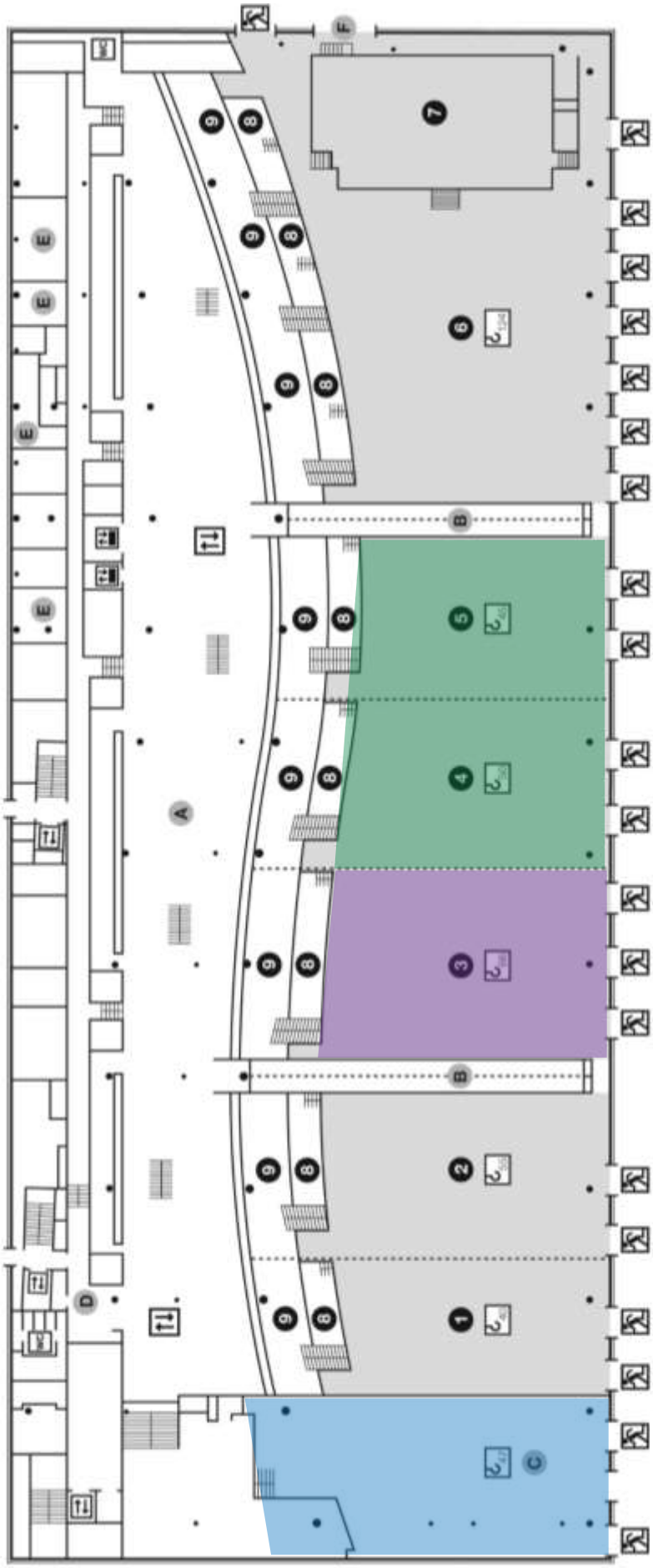
„See you in Scotland next year“.

Organisatorische Hinweise und Bewertung

Stadtplan


Veranstaltungsorte
1 Tagungsort
Congress Center Dresden
Ostra-Ufer 2, 01067 Dresden
2 Begrüßungsabend
Fahrt Elbedampfer „Meissen",
Anlegestelle 7
Terrassenufer, 01067 Dresden
3 Treffen der „Ehemaligen"
IALB-Seminarteilnehmer
Rauischholzhausen
„Alte Schankwirtschaft"
Am Schießhaus 19, 01067 DD
Stadtrundgänge/-rundfahrt
1 „Faszination Dresden"
Dresden-Information
(an der Frauenkirche),
Neumarkt 2, 01067 Dresden
1 „Köstliches Dresden"
Dresden-Information
(an der Frauenkirche),
Neumarkt 2, 01067 Dresden
2 Kombi-Ticket -
Dresden kurz & knackig
König-Johann-Denkmal
Theaterplatz vor der Semperoper
3 Große Stadtrundfahrt
Haltestelle Rote Doppeldecker
Ecke Wilsdruffer Str. / Landhausstr.
01067 Dresden
Unterkünfte
1 Maritim Hotel
Devrientstraße 10-12
01067 Dresden
2 Holiday Inn
Ostra Allee 25
01067 Dresden
3 Leonardo Hotel
Magdeburger Straße 1 a
01067 Dresden
4 AMEDIA Hotel
Hamburger Straße 64-68
01157 Dresden
Marienbrücke
Carolabrücke
Innere Altstadt
Wilsdruffer Vorstadt
Karte hergestellt aus OpenStreetMap-Daten | Lizenz: Open Database License (ODbL)

Lageplan - Saalebene



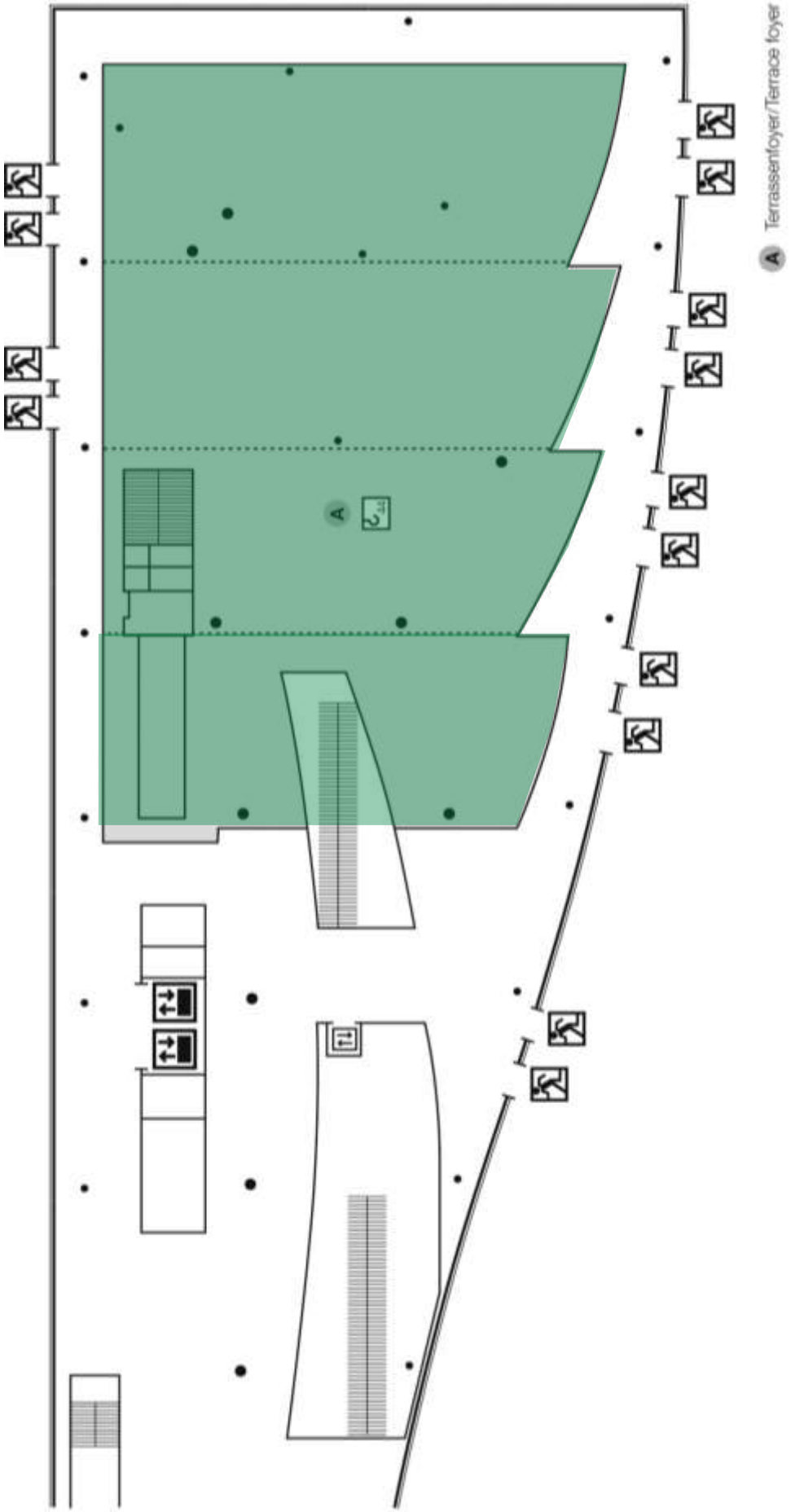
Saal 3 - Poster-Ausstellung und Buffet für die Kaffee-Pausen

Säle 4+5 - Konferenzraum für den 11. und 13. 09. (Schiebewand offen)

Säle 4+5 - je ein Workshop am 11.09. nachmittags, (Schiebewand geschlossen)

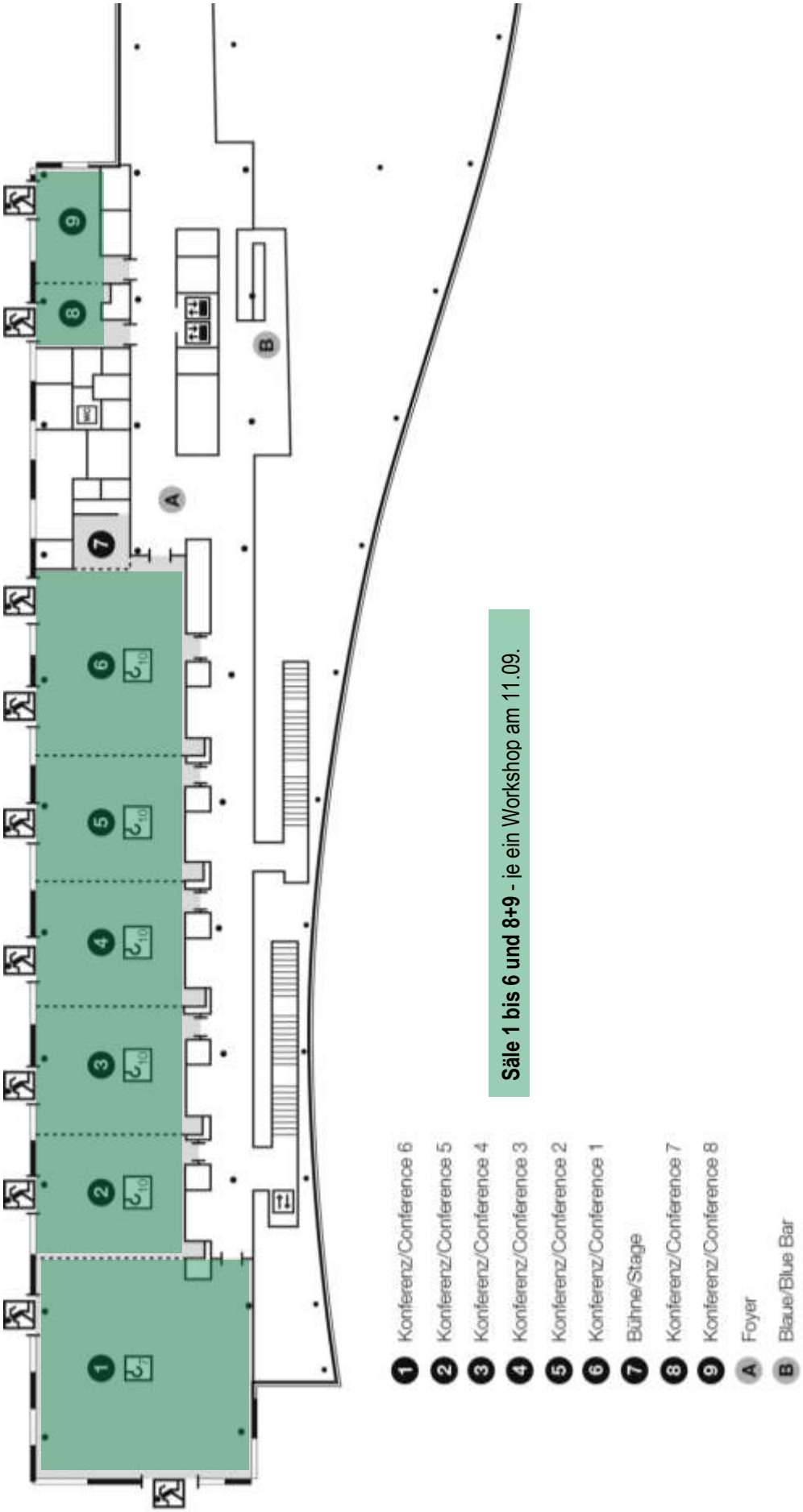
Raum C - Restaurant, Mittagessen am 11. und 13.09.

Lageplan - Terrassenebene mit Foyer

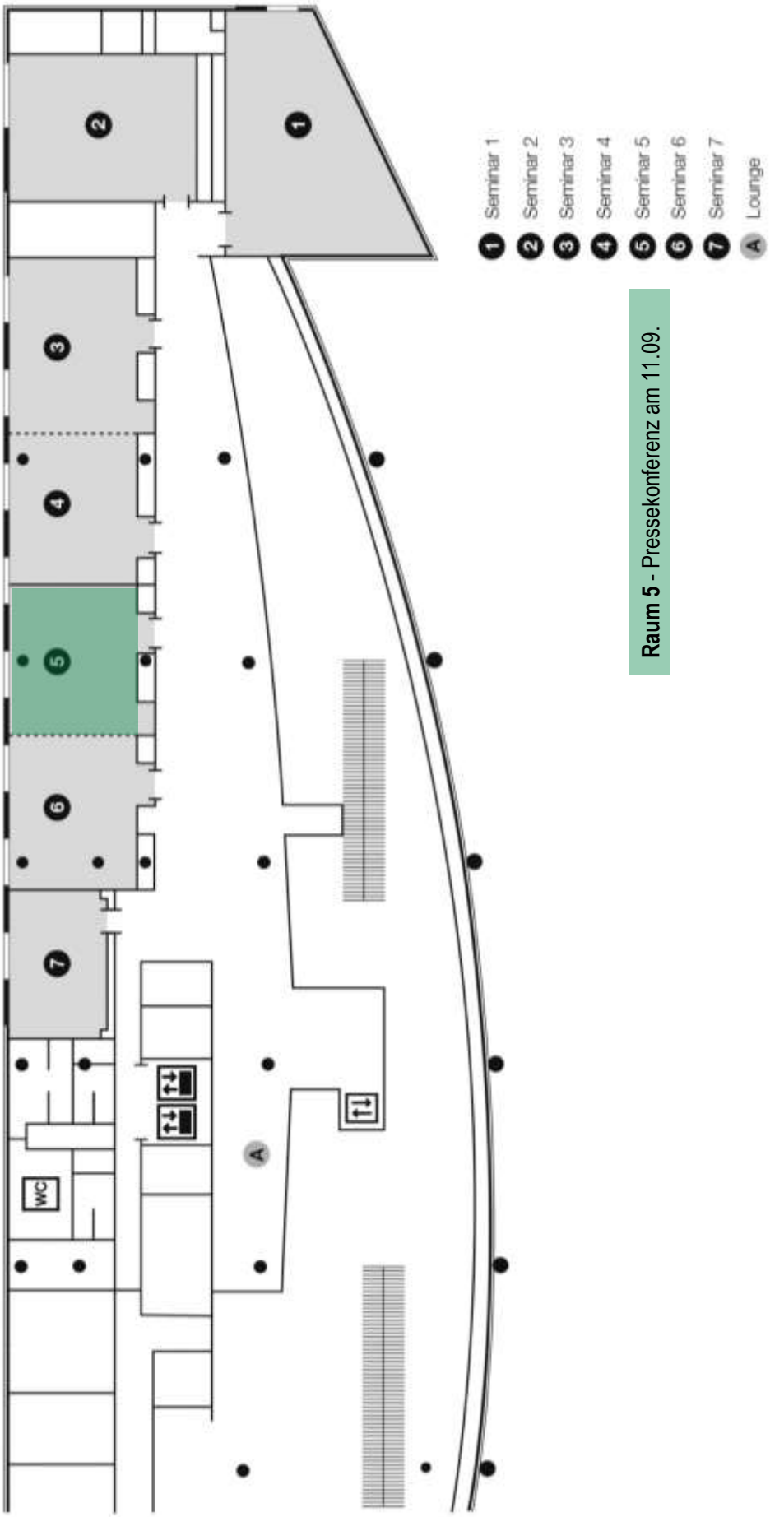


Terrasse - Gesellschaftsabend am 11.09.

Lageplan - Konferenzebene



Lageplan - Seminarebene



Projektteam

Für die Vorbereitung der IALB, EUFRAS, SEASN - Tagung in Dresden 2023 stehen:

Vom Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG)

Projektleitung:
Kerstin Lässig, Abteilungsleiterin Bildung, Hoheitsvollzug
Tina Hülle, Abteilungsleiterin Zentrale Aufgaben

Als Team:

Henrik Fichtner	Thomas Kitt
Robby Oehme	Ines Krause
Eva-Maria Neumann	Andrea Rau
Sylvia Bärthold	Matthias Rau
Martina Borkert	Konstantin Schanze
Daniel Brohm	Sonia Schmitt
Silke Getzschmann	Ludwig Schulze
Katrin Hecht	Katja Zschaage

Mit Unterstützung – unser Herz schlägt für Bildung in den eigenen Reihen der Verwaltung:
aus dem Freistaat Sachsen
Jasmin Baranowsky, Assessorin für Agrarwirtschaft
Oliver Barthel, Assessor für Agrarwirtschaft
Johannes Guder, Assessor für Agrarwirtschaft
Jan Friedrich Fuchs, Landwirtschaftsanwärter
Vincenz Widera, Landwirtschaftsreferendar

aus dem Freistaat Bayern
Nina Farrenkopf, Referendarin
Svenja Heinen, Referendarin
Martina Kronast, Referendarin
Verena Mengele, Referendarin
Maria Thürauf, Referendarin
Michael Waser, Referendar

Vom Landestourismusverband Sachsen e.V. als Projektpartner für die Organisation:
Nele Loeper
Thaddäus Ziesch

Die zahlreichen im Programm und auf den jeweiligen Seiten benannten:
Referent/innen
Moderator/innen
Statement-Geber/innen und Diskussionsteilnehmer/innen
Exkursionsleiter/innen, Verantwortlichen vor Ort an den verschiedenen Stationen

Die Öffentlichkeitsarbeit des LfULG

Unser Hausmeisterteam des LfULG

Bewertung

Mentimeter 13.09.2024

Mentimeter

Welche Treiber beeinflussen die künftige Beratung und Bildung am stärksten?

Mentimeter

Was sind die wichtigsten Eigenschaften die erfolgreiche landwirtschaftlche Beraterinnen und Berater haben sollten?

278 responses

Thesen aus der Tagung

- Die Komplexität der Sachverhalte beeinflussen die künftige Bildung und Beratung im ländlichen Raum am stärksten. (1)
- Weitere Treiber von zukünftiger Bildung und Beratung werden Klimawandel, Qualifikation der Experten, Digitalisierung und demographische Herausforderungen sein. (2)
- Die wichtigsten Eigenschaften erfolgreicher Beraterinnen und Berater sind Empathie (Einfühlungsvermögen), Fachwissen und Kommunikation. (3)
- Weitere wichtige persönliche Eigenschaften für erfolgreiche Beratung sind Fachkompetenz, Flexibilität, Offenheit, Vernetzung und Leidenschaft. (4)
- Eine besondere Herausforderung ist die Gewinnung und Qualifizierung von Lehr- und Beratungskräften, deshalb haben wir nun die Weichen für eine eigenständige Laufbahnausbildung gestellt. Wir wollen damit an dem bewährten Prinzip der Einheit von Bildung und Beratung festhalten. (5)
- Wir müssen effiziente Wege finden, um dem Klimawandel zu begegnen und gleichzeitig die Ernährung sicherzustellen und eine umwelt- und sozialverträgliche Produktion aufrechtzuerhalten. Dies ist eine Herausforderung, die wir alle teilen, also lassen Sie uns gemeinsam nach Lösungen suchen. (6)
- Wir brauchen ein funktionierendes Netzwerk, das Wissensaustausch und eine Zusammenarbeit zwischen Beratung und Bildung, Forschung, Politik und Praxis ermöglicht. Gute Gründe, um in der IALB oder eine der anderen Organisationen Mitglied zu sein oder zu werden. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen. (7)
- Bildung und Beratung im Transformationsprozess der Landwirtschaft - Wir sprechen nicht über Modeerscheinungen, sondern über die Realität und über die Folgen für die Landwirtschaft, die Umwelt und die Lebensmittelsicherheit. Für die Region der südosteuropäischen Länder (SEASN) ist dies aus vielen Gründen äußerst wichtig. Wir müssen einen Aktionsplan für die künftige Rolle des Beratungsdienstes in ländlichen Gebieten erstellen. (8)
- Die Landwirtschaft – wie ich sie erlebe - wird durch Menschen geprägt, die innovativ, offen, kooperativ, engagiert sowie kompetent sind und über ein hohes Arbeitsethos verfügen. (9)
- Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft steht auf den drei Säulen: Ökonomie, Ökologie und Soziales. Unser Ziel ist, mit den Instrumenten der Gemeinsamen Agrarpolitik zum Erreichen einer guten Balance beizutragen. Für eine erfolgreiche Transformation spielt Beratung eine wichtige Rolle. (10)
- Landwirtschaftliche Bildung und Beratung ist systemrelevant für Ernährungssicherung und den Erhalt natürlicher Ressourcen. (10a)
- Die landwirtschaftliche Berufsausbildung in der Ukraine war (vor dem Krieg) auf einem guten Weg, den Anschluss an die europäischen Bildungsstandards zu erreichen. (11)
- Menschlichkeit muss die Richtschnur in all unseren Handlungen sein. (12)
- Ein gut funktionierendes AKIS ist wie eine Leitplanke für das Erreichen agrarpolitischer Ziele. (12)
- Die Nahrung auf der Welt ist zur Hälfte Energie (13)

- Bildung und Beratung sind als Einheit zu verstehen und entfalten ihre Wirksamkeit in Abhängigkeit des Zusammenwirkens aller Akteure. (14)

- Die Öffentlichkeitsarbeit spielt eine große Rolle, um junge Menschen für die Arbeit im Betrieb zu gewinnen. (15)
- Der Jugendliche, der Bauer werden will, muss es auch werden dürfen. (16)
- Offizial- und Privatberatung sollten sich ergänzen, um die jeweiligen Stärken im Interesse der Landwirtschaftsbetriebe optimal zu nutzen (17)
- Das CERCA-Zertifikat unter dem Dach der IALB definiert Standards für eine europaweite, modulare Kompetenzentwicklungsreihe, speziell für Beratungskräfte im ländlichen Raum und mit Hilfe länderübergreifender Vernetzung. (18)

- Ein Netzwerk als Erfolgsrezept (19)
- Die Frage ist nicht mehr, welche Veranstaltungen online stattfinden können, sondern was muss in Präsenz stattfinden? (20)
- Erkenntnisse müssen ohne großen Zeitverlust in die Praxis übersetzt werden. (20)
- Professionelle Beratungskoordination, Management und Vernetzung sind gefragt. (20)
- Fort- und Weiterbildung müssen gestärkt werden. (20)

Index:

(1) Mentimeter, 1. Stelle, Was beeinflusst die künftige Bildung und Beratung im ländlichen Raum am stärksten?

(2) Mentimeter, häufige Nennungen zur Situation

(3) Mentimeter, erste 3 Nennungen zu den Eigenschaften eines Beraters

(4) Mentimeter, häufige Nennungen zu Eigenschaften

(5) Wolfram Günther, Sächsischer Staatsminister für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft

(6) Jussi Juhola, Präsident EUFRAS

(7) Regine Wiesend, Präsidentin der IALB

(8) Igor Hrovatic, Präsident SEASN

(9) Dr. Dieter Heider, b&s Unternehmensberatung und Schulung für den ländlichen Raum GmbH, Sachsen

(10) Michael Pielke, EU-Kommission, European Commission, DG Agriculture and Rural Development

Directorate B: Sustainability

(10a) Prof. Dr. Knut Schmidtke, Professur Ökologischer Landbau, Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden

(11) Hans Georg Hassenpflug, „Förderung der Berufsausbildung an den landwirtschaftlichen Colleges in der Ukraine – FABU“, BMEL, Deutschland

(12) Anton Stöckli, Bundesamt für Landwirtschaft, Schweiz

(13) Prof. Franz Josef Radermacher, Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung, Ulm, Deutschland

(14) Dr. Falk Hohmann, Ständiger Vertreter des Präsidenten des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

Landwirtschaftliche Bildung und Beratung ist systemrelevant für Ernährungssicherung und den Erhalt natürlicher Ressourcen.

(15) Ines Senger, Agrarproduktion „Am Bärenstein“ Struppen e. G.

(16) Jan Gumpert, Vorstandsvorsitzender „Agraset“ Naundorf e. G.

(17) Andreas Wilhelm, Beratung und Vertrieb im Agrarbereich, Sachsen

(18) Schule und Beratung 11-12 / 2023, Bay. Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus, Nina Farrenkopf, Martina Kronast, Maria Thürauf

(19) Bauernzeitung Ostdeutschland, Wochenblatt für die ostdeutsche Landwirtschaft, Nr. 39/2023, Karsten Bär

(20) B&B Agrar online, Ausgabe Oktober / 2023, Dr. Bärbel Brettscheider-Heil

Teilnehmerzahlen

Anzahl Anmeldungen - **470 Teilnehmende aus 23 Ländern**.

Davon aus: Deutschland (341), Österreich (23), Slowenien (19), Schweiz (18), Ukraine (14), Irland (8), Lettland (6), Kroatien (6), Belgien (3), Polen (4), Bulgarien (3), Serbien (2), Tschechien (2), Estland (2), Finnland (2), Italien (2), Mazedonien (2), Frankreich (1), Luxemburg (1), Niederlande (1), Portugal (1), andere (5).

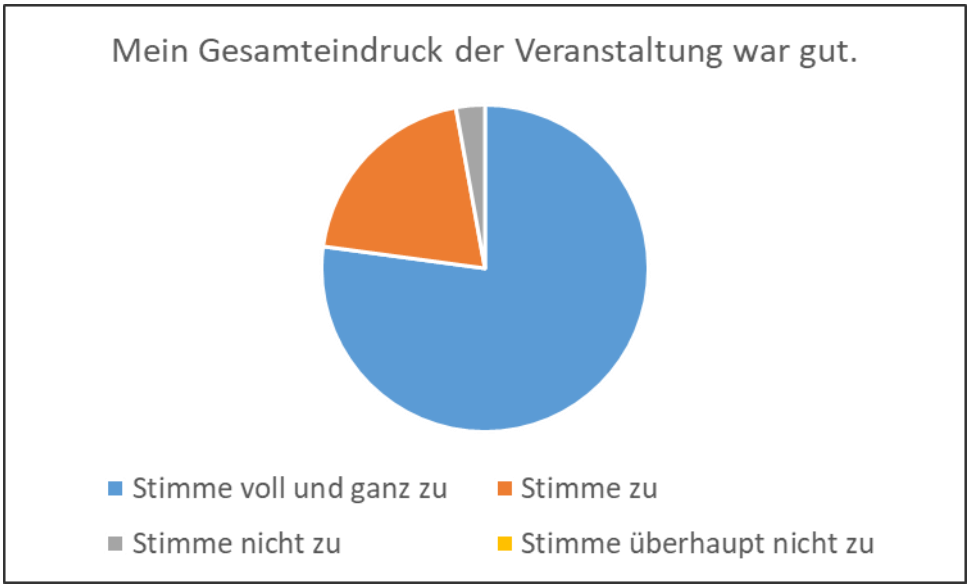
Geschlecht: 195 Männer, 262 Frauen (56%), 13 keine Angabe

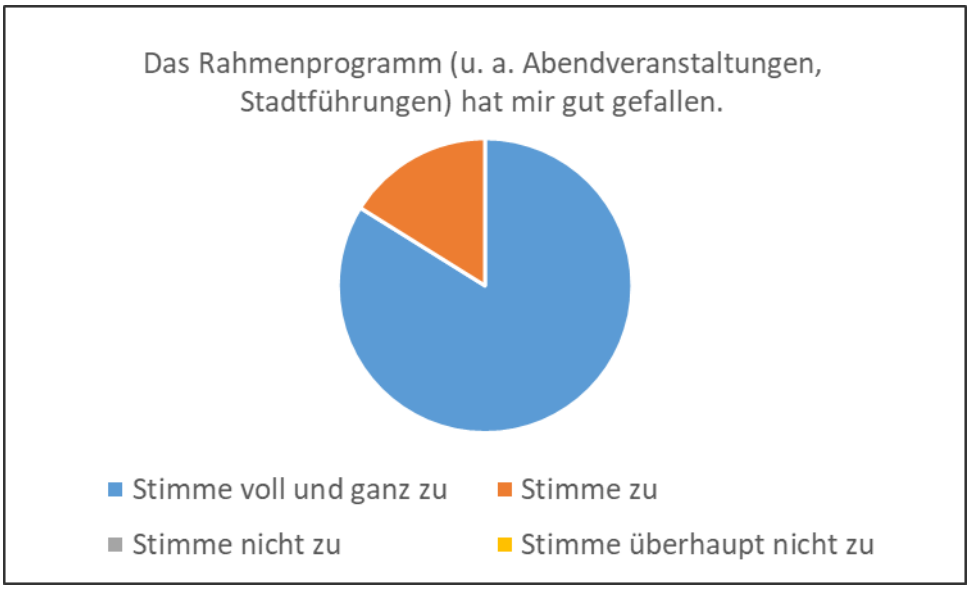
Begrüßungsabend: 195 (41%)
Gesellschaftsabend: 230 (49%)
Exkursionen: 9 Exkursionen mit 343 Teilnehmenden (73%)
Workshops: 11 Workshops mit 361 Teilnehmenden (77%)

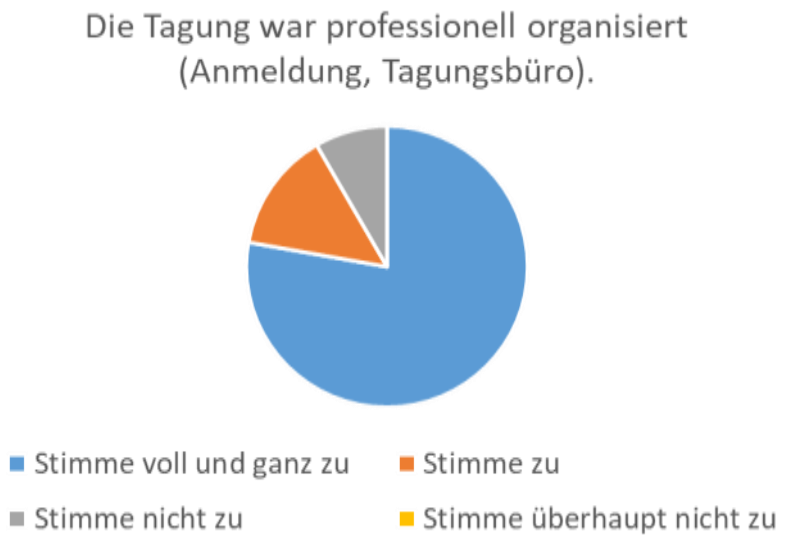
Veröffentlichungen

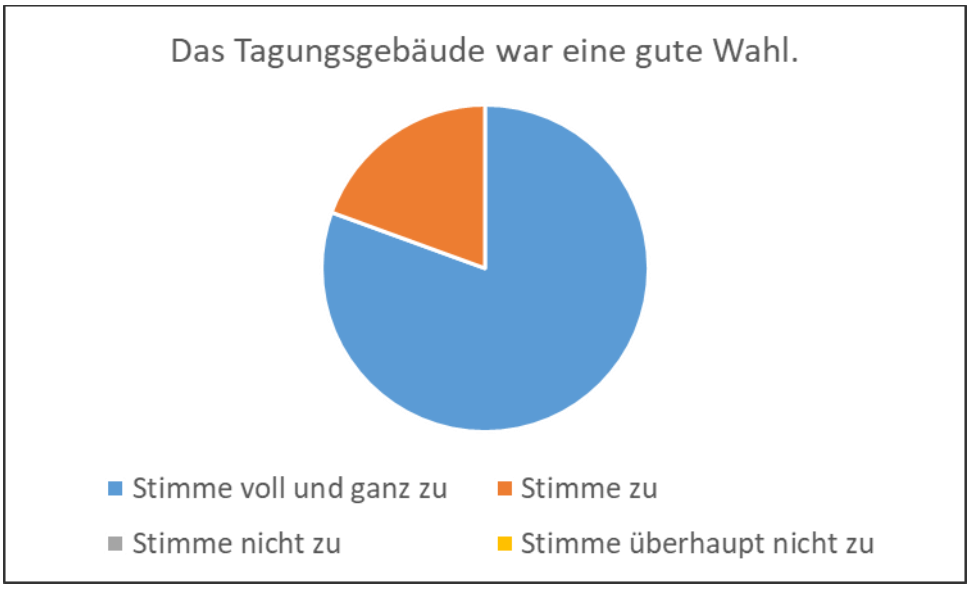
- Sächsische Zeitung: Kurz-Bericht zur IALB-Tagung vom 16.09.2023 ***„Bildung in der Landwirtschaft“***
- B&b-agrar, Oktober 2023: ausführlicher Bericht von Dr. Bärbel Brettschneider-Heil: ***„Den Transformationsprozess unterstützen“***
- Bauernzeitung – Wochenblatt für die ostdeutsche Landwirtschaft, Nr. 39/2023: ***„Netzwerk als Erfolgsrezept“***
- DLG-Newsletter 41-2023: Hans Georg Hassenpflug über die Förderung der Grünen Berufe in der Ukraine: ***„Subsistenzwirtschaft ist in Krisenzeiten äußerst resilient“*** (Interview am Rande der Tagung)
- Schule und Beratung (Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus) Heft 11-12 / 2023: ***„Zu Gast bei Freunden“***

Stichproben aus der Bewertung






Die Tagung war professionell organisiert (Anmeldung, Tagungsbüro).
Stimme voll und ganz zu
Stimme zu
Stimme nicht zu
Stimme überhaupt nicht zu


Das Tagungsgebäude war eine gute Wahl.
Stimme voll und ganz zu
Stimme zu
Stimme nicht zu
Stimme überhaupt nicht zu

IALB I EUFRAS I SEASN

IALB

Internationale Vernetzung

Im Jahr 1961 gründeten Beraterinnen und Berater aus Deutschland, Österreich und der Schweiz die Internationale Akademie für ländliche Beratung (IALB), damals unter dem Namen Internationale Akademie für land- und hauswirtschaftliche Beraterinnen und Berater(IALB). Zwischenzeitlich schlossen sich 10 weitere europäische Länder diesem Netzwerk an. Geschäftssprache ist deutsch.

IALB als Partner und Initiator anderer Beraternetzwerke

GFRAS
EUFRAS
SEASN

IALB im „Policy Dialogue“

IALB wird insbesondere von EU-Institutionen als wertvoller Partner in Beratungsfragen wahrgenommen.

Im Jahr 2011 erarbeitete die IALB in einer Arbeitsgruppe Vorschläge zur Weiterentwicklung des „Farm Advisory Systems“ als Teil der EU-Agrarpolitik 2014-2020. Diese Überlegungen wurden gemeinsam mit den Landwirtschaftskammern sowie der COPA den Verantwortlichen der EU vorgestellt. Ziel dabei war, die Bedeutung der Beratung für die Umsetzung der EU-Ziele zu stärken.

Damit die Umsetzung der in der ELER- und Horizontalverordnung 2014-20 der EU gesetzten Ziele durch Beratung noch wirksamer erreicht werden, erarbeitete die IALB ein weiteres Positionspapier.

Als Empfehlung für die Fortschreibung der E-Programme 2021-2026 entstand das Thesenpapier der IALB zu Wissenstransfer und Beratung im Agrarbereich.

Beratung und Bildung

Der Wissenstransfer durch Bildung und Beratung sowie eine horizontale Vernetzung der Akteure verbessern die Wettbewerbsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit des Sektors. Ein effektiver und effizienter Wissenstransfer ist unabdingbar, um die bestehenden und künftigen komplexen Herausforderungen erfolgreich anzugehen. Daher sehen wir die Förderung von Bildung, Beratung und Innovation als wichtige Investition in die Zukunft und begrüßen diese ausdrücklich. Zur Optimierung und Effizienzsteigerung dieser und weiterer Maßnahmen im Wissenstransfer und der Innovation sollte ein eigenständiger Förderbereich „ELER – Wissen und Innovation“ eingerichtet werden. Nur mit dieser Systemoptimierung ist eine bessere Zielerreichung bei den Begünstigten erreichbar.

ialb.org

IALB - Mitglied werden:

Unsere Stärken – Ihr Nutzen

Unsere Mitglieder *(Einzelpersonen)*

- profitieren von einem internationalen Netzwerk außergewöhnlich engagierter und kompetenter Kolleginnen und Kollegen
- tauschen sich gerne fachlich und methodisch aus
- erleben Kollegialität über Hierarchien und Organisationsgrenzen hinweg
- unterstützen sich gegenseitig in ihrem Engagement für den ländlichen Raum.
- haben erleichterten Zugang zu Informationen außerhalb der eigenen Arbeitsregion

Unsere Organisationen

- profitieren von neuen Ideen (Innovationen) und erprobten, methodischen und organisatorischen Lösungsansätzen aus anderen vergleichbaren Regionen
- zählen auf stabile, tragfähige Kontakte unter IALB-Mitgliedern
- streben nach ständig optimierter Beratungsqualität
- haben Zugang zu einem weiten Netzwerk von Partnern und Spezialisten aus dem ländlichen und agrarischen Umfeld.

Wie werde ich Mitglied?

Erste Anlaufstelle zu Fragen der Mitgliedschaft ist die IALB-Geschäftsstelle in Landshut; weiterhin beraten Sie die IALB-Vorstandsmitglieder zu Fragen der IALB-Mitgliedschaft.

Unter **www.ialb.org, «Mitglied werden»** können Sie Ihren Antrag auf Mitgliedschaft stellen.

Impressum

Herausgeber, Verleger & Medieninhaber

Internationale Akademie für ländliche Beratung
Porschestraße 5a, 84030 Landshut, Deutschland

Tel.: +49 (0)871 9522-318
Fax: +49 (0)871 9522-399
Mail: ialb@fueak.bayern.de
Web: www.ialb.org

© IALB, 2018. Alle Rechte vorbehalten.

ialb Internationale Akademie für ländliche Beratung

Beratung vernetzt erleben

Wer ist die IALB?

Die Internationale Akademie für ländliche Beratung (IALB) ist eine internationale Plattform zum Informations- und Erfahrungsaustausch für Beraterinnen und Berater. Sie wurde 1961 gegründet.

Die IALB umfasst Mitglieder vorwiegend aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südtirol sowie aus vielen weiteren europäischen Ländern. Die IALB steht offen für natürliche und juristische Personen aus Bildung, Offizial- und Privatberatung sowie für Dienstleister im ländlichen Raum.

Die IALB sieht sich als internationale Vereinigung von Beratungsexperten und -expertinnen, die sich vorrangig mit Zukunftsfragen der bäuerlichen Familienunternehmen und des ländlichen Raumes im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung auseinandersetzen. Sie trägt dazu bei, Trends und Veränderungen rechtzeitig zu erkennen und zeigt Wege auf, wie die Bevölkerung im ländlichen Raum mit Hilfe von Bildung und Beratung notwendige Veränderungen schaffen kann. Sie leistet einen Beitrag zur Qualitätssicherung in der Beratung.

IALB-Tagung

findet jährlich in einem anderen Land statt und ermöglicht

- formellen und informellen fachlichen und persönlichen Austausch in einem funktionierenden Netzwerk
- grenzüberschreitenden Erfahrungsaustausch mit Praktikern, Wissenschaftlern, organisatorisch und politisch Verantwortlichen
- intensives Kennenlernen der Gegebenheiten vor Ort
- Erkennen neuer Entwicklungen und Herausforderungen in Bildung und Beratung für den ländlichen Raum
- Zugang zu systematischer Weiterentwicklung (Ideenbörse!) und Qualitätssicherung der Beratungsmethodik
- Kennenlernen von innovativen, offenen Teilnehmern
- Motivation von Mitarbeitern

IALB-Netzwerkwoche

wird jährlich durchgeführt und bietet

- intensives Erkunden anderer Regionen und zugehöriger Beratungs- und Bildungsangebote sowie -methoden
- grenzüberschreitenden Erfahrungsaustausch
- systematische Weiterentwicklung und Qualitätssicherung in der Beratungsmethodik
- Kennenlernen besonders leistungsstarker Beraterinnen und Berater

CECRA

Certificate for European Consultants in Rural Areas

Kompetenzentwicklung für Beratungskräfte im ländlichen Raum Europas

- leistet beratungsmethodische Grundlagenarbeit und setzt Impulse durch die gemeinsame Entwicklung von Modulen
- stellt einen europaweit anerkannten Standard für Beratungsmethodik zur Verfügung
- bildet die Plattform für eine systematische Weiterentwicklung und Qualitätssicherung in der Beratungsmethodik
- wird von Anbietern im Bereich Bildungsmethodik in mehreren Ländern durchgeführt

IALBconnect (Collaborationtool)

- exklusive, auf Mitglieder beschränkte Nutzung der Online-Angebote
- unkomplizierter Austausch der Mitglieder untereinander zu spezifischen Themen und Fragestellungen
- schnelle fachliche und methodische Lösungsideen und -vorschläge

CECRA (Certificate for European Consultants in Rural Areas)

Qualifikations- und Kompetenzentwicklung für Beratungskräfte im ländlichen Raum Europas

Die Ausgangssituation

In vielen Ländern gibt es einen zahlenmäßigen Rückgang von Beratungskräften im ländlichen Raum. Eine spezielle Qualifikations- und Kompetenzentwicklung für die immer komplexer werdende Aufgabe der Beratung ist nur noch vereinzelt vorhanden. Vielmehr gibt es unterschiedliche Wege in der Qualifikation, meistens aber fachliche Ansätze.

Besonders in den mittel- und osteuropäischen Staaten gibt es ein Bedürfnis nach Kompetenzentwicklung für Beratungskräfte, die in der Regel bei guter fachlicher Qualifikation aber weitgehend fehlende Kompetenzen im methodischen und sozialen Bereich aufweisen.

Das Ziel

Unter dem Dach der IALB werden die verschiedenen Qualifizierungsansätze der Länder zusammengefasst. Spezielle, auf die Arbeit der Beratungskräfte zugeschnittene Module (2 Pflicht- und 3 Wahlpflichtmodule), Anforderungen, Voraussetzungen, Eckpunkte und Standards werden zu einer einheitlichen Kompetenzentwicklungsreihe auf europäischer Ebene verdichtet, die es ermöglicht, den Absolventen ein europäisches Zertifikat (CECRA) zu verleihen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Das Angebot richtet sich an die landwirtschaftliche, ländlich-hauswirtschaftliche und regionale Beratung (Regional-, Leadermanager, regionale Akteure) im ländlichen Raum, die Ihre Beratungsarbeit verbessern und Ihre Erfolge im Zusammenhang mit Ihren Beratungskunden sichern wollen.

Weitere Informationen

Weitere Informationen finden Sie unter: cecra.net

IALB – www.ialb.org

Die Internationale Akademie für ländliche Beratung (IALB) ist ein Zusammenschluss von Beratungs- und Bildungskräften aus verschiedenen europäischen Staaten. Die IALB setzt sich vorrangig mit Zukunftsfragen des ländlichen Raumes und der darin wirtschaftenden bäuerlichen Familienunternehmen auseinander. Dabei soll eine zukunftsfähige Entwicklung in diesen Gebieten vorangebracht werden. Im Zentrum steht das Fördern von Beratung und Bildung durch Seminare, Erfahrungsaustausch, Tagungen und Projekte.

Info und Ansprechpartner:

AGRIDEA
Lindau (CH), www.agridea.ch

Staatliche Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Landshut (D), www.fueak.bayern.de

Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik
Wien (A), www.agrarumweltpaedagogik.ac.at

Landesanstalt für Landwirtschaft, Ernährung und Ländlichen Raum (LEL)
Schwäbisch Gmünd (D), www.lel-bw.de

Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen - Bildungsseminar Rauischholzhausen (LLH)
Bildungsseminar Rauischholzhausen (D), www.llh.hessen.de

Autonome Provinz Südtirol
Fachschule für Landwirtschaft Salern
Vahrn (I), www.fachschule-salern.it

Andreas Hermes Akademie (AHA)
Bonn (D), www.andreas-hermes-akademie.de

Doppelspitzencoaching
Wetzlar (D), www.doppelspitzencoaching.de

entra people systems GmbH
Winnweiler/Lengerich (D), www.entra.de

Das CECRA-Jahresprogramm finden Sie hier:

www.cecra.net

Weitere Informationen zu CECRA im gesamteuropäischen Netzwerk finden Sie hier:

EUFRAS – www.eufras.eu

Das European Forum for Agricultural and Rural Advisory Services (EUFRAS) versteht sich als Netzwerk für Beratungsdienste sowie als Interessensvertreter der Mitgliedsorganisationen in agrarpolitischen Fragen und Angelegenheiten der ländlichen Entwicklung, EUFRAS setzt sich für eine qualifizierte Aus- und Weiterbildung von Beraterinnen und Beratern ein.

LLKC, Latvia	*www.llkc.lv*	*Andis Kursitis*
TEAGASC, Ireland	*www.teagasc.ie*	*Tom Kelly*
USC, Spain	*www.usc.es*	*Florentino Diaz*
CAFS, Slovenia	*www.kgzs.si*	*Igor Hrovatic*
AUA, Greece	*koutsouris@aua.gr*	*Alex Koutsouris*

Impressum & Kontakt

Herausgeber, Verleger & Medieninhaber

Internationale Akademie für ländliche Beratung
Porschestraße 5a, 84030 Landshut, Deutschland

Tel.: +49 (0) 871 9522-4318
Fax: +49 (0) 871 9522-4399
Mail: kontakt@cecra.net
Web: www.cecra.net

© IALB, 2023. Alle Rechte vorbehalten.

cecra
a product of ialb

Certificate for European Consultants in Rural Areas

Entwickeln Sie Ihre Beratungskompetenzen im europäischen Netzwerk

CECRA

Certificate for European Consultants in Rural Areas

CECRA ist eine Qualifizierungsreihe, die von der IALB (Internationale Akademie für ländliche Beratung) speziell für Beratungskräfte im ländlichen Raum entwickelt wurde. In praxisorientierten Seminaren erweitern die Teilnehmenden ihre Beratungskompetenz und ihr Persönlichkeitsprofil. CECRA bietet die Möglichkeit, Beratung in anderen Regionen kennenzulernen und sich länderübergreifend zu vernetzen. Stellen Sie sich Ihr individuelles Qualifizierungsprogramm zusammen und wählen Sie aus 19 Modulen.

Die Kompetenzentwicklungsmodule

2 Pflichtmodule

M01	Mein Profil als Berater/-in
M02	Kommunikation und Beziehungsgestaltung in der Beratung

17 Wahlpflichtmodule

M03	Arbeiten und Führen im Team
M04	Rhetorik/Präsentation
M05	Selbst-/Zeitmanagement
M06	Projektmanagement
M07	Gestaltung von Beratungsprozessen
M08	Umgang mit Veränderungen/Changemanagement
M09	Moderationstraining
M10	Marketing von Beratung
M11	Veranstaltungen planen und durchführen
M12	Gruppen und Teams beraten und begleiten
M13	Grundzüge der Mediation
M14	Beratung und Begleitung von Unternehmen in strategischen Fragen
M15	Coaching – Einführung
M16	Innovationsprozesse gestalten – Netzwerke begleiten
M17	Grundlagen der Partizipation
M18	Einzelbetriebliche Beratung online
M19	Arbeiten mit Gruppen online

Ihre Vorteile

- Sie reflektieren Ihre berufliche Tätigkeit und entwickeln Ihre persönliche Beratungskompetenz weiter.
- Sie knüpfen Ihr Netzwerk mit anderen Kolleginnen und Kollegen.
- Sie erwerben ein internationales Zertifikat, das Ihre Beratungskompetenzen bestätigt.
- Sie erweitern Ihr methodisches Repertoire und können den Erfolg in Ihrer Beratungstätigkeit steigern.
- Als Arbeitgeber beschäftigen Sie mit CECRA-Absolventinnen und Absolventen nachweislich qualifiziertes Personal. Dies fördert das positive Image Ihrer Beratungsorganisation.

Innerhalb der CECRA-Qualifizierungsreihe sind zwei Abschlüsse möglich: CECRA-Basics und das CECRA-Zertifikat.

BASICS

cecra – a product of ialb

- 2 Pflichtmodule
- 3 Wahlpflichtmodule

ZERTIFIKAT

cecra – a product of ialb

- 2 Pflichtmodule und 3 Wahlpflichtmodule oder CECRA Basics
- 2 Jahre Berufserfahrung
- Besuch einer Fachveranstaltung
- Besuch einer Beratungsstelle
- Reflexion Beratungsfall und Abschlussarbeit

7 Jahre

In der Qualifizierung können die Teilnehmenden eigene Beratungsfälle bearbeiten und reflektieren. Ziel dabei ist es, das Erlernte parallel in der Praxis auszuprobieren und anzuwenden.

EUFRAS

EUROPEAN FORUM FOR AGRICULTURAL AND RURAL ADVISORY SERVICES

EUFRAS

The setting up of a new organisation (EUFRAS)

European regions and countries has been achieved. There is a very active global representative body for advisory services (GFRAS) with subgroups set up in other continents. This organisation has been very successful in getting funding for the development and evaluation of Agricultural and rural advisory systems. EUFRAS is the first European organisation of farm advisory services and is affiliated to GFRAS.

Foundation Process of EUFRAS

In autumn 2013, agricultural and rural advisory services from 20 European countries founded EUFRAS, the European Forum for Agricultural and Rural Advisory Services, in Berlin on Monday, September 23.

The founding members were the International Academy for Agriculture and Home Economics Advisors (IALB – GER, AU, CH, IT), the Latvian Rural Advisory and Training Center , TEAGASC (Ireland), AGRIDEA (CH), EkoConnect e.V. (GER), the Knowledge Center of Agriculture (DK), MEDSOFTORG Ltd. (HU), Chamber of Agriculture and Forestry of Slowenia, Agro Information Center of Azerbeijan, National Agricultural Advisory Service of Bulgaria, die University of Western Hungary – Institute for Consultancy and Training and the Association for farmers‘ rights defense (Georgia).

Why become a member of EUFRAS?

Connect your organization with other rural advisory services from all over Europe! Create chances to improve the capacities of your staff and the efficiency of your services. EUFRAS Conferences and Seminars offer opportunities to learn from best practice examples and to identify focus areas & future trends. Cross-border cooperation between organizations involved in agricultural consulting will drive positive changes in rural advisory services for the benefit of their clients. Being part of this European network brings you in touch with the stakeholders of rural advisory services in Europe. This is a good way to influence the reputation of your organization. EUFRAS offers the chance to speak with a common voice and to contribute to the political agenda concerning the interests of RAS.

eufras.eu

Further Activities of EUFRAS will include:

56th IALB and 6th EUFRAS conference in Münster from 18th till 22nd of June, 2017

EUFRAS Study tour: Organic Field Days in Frankenhausen, Germany from 21st to 22nd of June, 2017

EUFRAS Study tour: Tech&Bio the European professional show about organic and alternative farming techniques in Drôme, France from the 20th till 21st of September, 2017

CECRA Trainings 2017

For more information visit www.eufras.eu

EUFRAS EUROPEAN FORUM FOR AGRICULTURAL AND RURAL ADVISORY SERVICES

NETWORK FOR RURAL ADVISORS

The European Forum for Agricultural and Rural Advisory Services (EUFRAS) was founded in 2013 and is an EU-wide network registered in Latvia.

EUFRAS is aimed to improve the quality of advisors qualification as well as support advisory services in their efforts to promote innovation and knowledge transfer in rural areas and in agriculture. Conferences, seminars, projects and events shall offer a platform for exchange and cooperation between advisory services from all over Europe.

Currently 33 agricultural and rural advisory organizations from 24 European countries are actively participating, expecting further members to join in the coming years.

EUFRAS Activities

The promotion of best practice in advisory methodologies

The development of shared information technology services and solutions

The sharing of technical expertise

The skills training of advisory staff

The development of advisory standards and frameworks for evaluation

Promoting the activities of its members to key decision makers in the EU and elsewhere

Influencing the training of agriculture under graduates

The association is open for public and private advisory services and institutions whose work aims at supporting farming families, agricultural organizations, local groups and individuals involved in agriculture or rural development and addresses current and emerging problems.

If your organization is interested in joining EUFRAS

Apply to European Forum for Agricultural and Rural Advisory Services by address: Rigas iela 34, Ozolnieki, Ozolnieku pagasts, Ozolnieku novads, LV-3018, Latvija

Contact e-mail: liga.cimermane@llkc.lv
Application forms available at www.eufras.eu

Membership Fees

In the Society the principle of differentiated membership fees is realized depending on the number of consultants in each Member organization.

If in your organization 1000 advisors are represented, membership fee is 5000 EUR per year.
If in your organization 500 – 1000 advisors are represented, membership fee is 2000 EUR per year.
If in your organization 100 – 500 advisors are represented, membership fee is 1000 EUR per year.
If in your organization 100 advisors are represented, membership fee is 300 EUR per year.

Please note that the amount of the fee does not affect the level of involvement.

SEASN

The South Eastern Europe Advisory Service Network-SEASN is association of agricultural advisory services, agricultural chambers, agricultural institutes, faculties and non-governmental organisations founded in Bulgaria on 22nd October 2015.

The main goal of our association is the digitalization of agriculture in Southeast Europe through EU projects

The main SEASN objectives are:

- increasing the efficiency of agricultural advisory services in order to develop agriculture and rural areas in the region;
- a dynamic exchange of knowledge and experiences of advisory services;
- simple exchange of experiences, knowledge and information, on an understandable local languages;
- easier cooperation with similar organizations in the region and Europe;
- regional projects cooperation;
- regular correspondence among members of the Association.

Connecting advisers to boost interactive innovation in agriculture and forestry

Innovative connections for sustainable agriculture:

Agriculture and forestry – the basis for food, feed and countless other products to meet consumer and industrial demands – are integral parts of the European economy and society. Innovation and collaboration between various actors are key. The EU-funded i2connect will build on the existing advisor networks – a resource of over 40 000 advisors and critical actors – to form a broader network. Its aim is to promote a new culture of bottom-up innovation support. The project will create an inventory of advisory practices in Europe. The best practices will be reviewed and studied as part of a training programme. Overall, the project will connect 32 organisations and support them through a moderated online platform for mutual coaching and sharing experiences.

seasn.com.hr/en

Partner und Förderer

Partner und Förderer

Wir bedanken uns bei den folgenden Partnern und Förderern für ihre freundliche Unterstützung:

Gartenbauverband Mitteldeutschland e.V.

Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Sachsen e. V.

Landeshauptstadt Dresden / Internationales Congress Center Dresden

Berufliches Schulzentrum für Agrarwirtschaft und Ernährung Dresden

Berufliches Schulzentrum für Agrarwirtschaft, Ernährung und Hauswirtschaft Freiberg mit Fachschulzentrum Freiberg-Zug

Sächsischer Landesbauernverband e.V. (SLB)

Landestourismusverband Sachsen e.V. (LTV SACHSEN)

Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH (TMGS)

…des Weiteren bei allen Akteuren, die im Rahmen der Vortragsveranstaltungen, Workshops, Fach- und Ergänzungsexkursionen sowie Poster-Präsentationen tatkräftig mitwirken.

Liste der Teilnehmer

Name	Vorname	Organisation	Land
Abele	Renate	LEL	Deutschland
Albers	Edda	ehem. Landwirtschaftskammer Niedersachsen	Deutschland
Albers	Georg	ehemals Landwirtschaftskammer Niedersachsen	Deutschland
Albrecht	Christoph	LfULG	Deutschland
Almeida	Rui	CONSULAI	Portugal
Alscher	Gerd	Fachschulzentrum Freiberg-Zug	Deutschland
Altermann	Kevin	BSZ für Agrarwirtschaft und Ernährung Dresden	Deutschland
Ammann	Marlis	AGRIDEA	Schweiz
Angerer	Jakob	Landwirtschaftskammer Oberösterreich	Österreich
Arendt	Kornelia	ASG mbH, Niederlassung Leipzig, Bereich Schkeuditz	Deutschland
Arndt	Julia	Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück	Deutschland
Asensio	Pablo	Staatliche Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	Deutschland
Asensio	Nelli	VELA e.V.	Deutschland
Assmann	Raimar	Verband der Landwirtschaftskammern e. V. (VLK)	Deutschland
Bachmann	Ralf	BSZ für Ernährung, Haus- und Agrarwirtschaft	Deutschland
Baldauf	Rico	CJD Sachsen-Thüringen	Deutschland
Baldauf	Romy	SFZ Förderzentrum gGmbH	Deutschland
Bangel	Inge	Regierungspräsidium Gießen	Deutschland
Baranowsky	Jasmin	Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	Deutschland
Baron	Maud	Ghent University	Belgien
Barth	Kerstin	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft	Deutschland
Barthel	Oliver	LfULG	Deutschland
Bärthold	Sylvia	LfULG	Deutschland
Bauer	Janina	LfULG	Deutschland
Baum	Sabine	Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz des Landes Brandenburg	Deutschland
Becker	Jürgen	Regierungspräsidium Gießen	Deutschland
Beginski	Annette	Bsz Wurzen	Deutschland
Behrendt	Andrea	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	Deutschland
Bengtsson	Nicklas	Hushållningssällskapet / Rural Economy and Agricultural Societies	Schweden
Bennett	Bernadette	Teagasc	Irland
Berg	Ernst	LEL Schwäbisch Gmünd	Deutschland
Berger	Elfriede	Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik	Österreich
Bernhart	Annelie	Füak	Deutschland
Biberger	Sabine	Landwirtschaftsamt Ingolstadt, Bayern	Deutschland
Biberger	Bernhard	Bayern	Deutschland
Biereder	Sven	SMEKUL	Deutschland
Blunk	Gerold	LfULG Referat 74	Deutschland

Name	Vorname	Organisation	Land
Böhme	Beate	LfULG, Referat 45	Deutschland
Bomberski	Aleksander	Agricultural Advisory Centre in Brwinów/ EUFRAS	Polen
Borisova	Borislava	National Agricultural Advisory Service - NAAS	Bulgarien
Borkert	Martina	LfULG	Deutschland
Borrmann	Philipp	Berufliches Schulzentrum für Agrarwirtschaft, Ernährung und Hauswirtschaft Freiberg mit Fachschulzentrum Freiberg-Zug	Deutschland
Bory	Andrea	AGRIDEA	Schweiz
Brettschneider-Heil	Bärbel	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung	Deutschland
Brjesan	Steffi	Bildungsgesellschaft des SLB mbH	Deutschland
Brohm	Daniel	LfULG	Deutschland
Bruder	Vera	Forschungsinstitut für biologischen Landbau, FiBL	Deutschland
Bruns	Rafael	LfULG	Deutschland
Büchner	Marc	AgUmenda GmbH	Deutschland
Burkhardt	Martina	Regierungspräsidium Stuttgart	Deutschland
Burkhardt	Andreas	LWB Burkhardt	Deutschland
Buttazoni	Ulrike Hermine	Fachschule für Land-und Hauswirtschaft Salern	Italien
Caetano Ferreira	Raquel	Teagasc	Irland
Caslin	Barry	Teagasc	Irland
Chorimo	Kesim Kebeto	Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	Deutschland
Clancy	Rachel	Teagasc	Irland
Coll	Tom	Teagasc	Irland
Czolbe	Gesa	Landratsamt Karlsruhe	Deutschland
De Bo	Inge	Ghent University	Belgien
Delling	Heike	AgiL - Sächsische Agentur für Regionale Lebensmittel	Deutschland
Deubzer	Monika	Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Abensberg-Landshut	Deutschland
Deutschmann	Annett	LfULG	Deutschland
Dobmaier	Axel	Landratsamt Landkreis Leipzig, Vermessungsamt, Bereich Landwirtschaft	Deutschland
Doran	Colm	Teagasc	Irland
Dreas-Lutz	Gabriele	Landwirtschaftsverwaltung	Deutschland
Drnovšek	Špela	KGZ LJ - KMETIJSKO GOZDARSKI ZAVOD LJUBLJANA	Slowenien
Dudnyk	Tetiana	VFPO	Ukraine
Dzelme	Anita	EUFRAS / Latvian Rural Advisory and Training Centre	Lettland
Dzelme	Edgars	Latvian Rural advisory and training center	Lettland
Eberlein	Roxana	LfULG, TWM Sachsen	Deutschland
Ebschke	Stephan	SMEKUL Ref. 35	Deutschland
Eckl	Doris	AELF Tirschenreuth	Deutschland
Eichhorn	Leonard	Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz Brandenburg	Deutschland
Eimane	Sandra	Latvian Rural Advisory and training centre	Lettland

Name	Vorname	Organisation	Land
Eisenhut	Ekkehard	AELF Fürth-Uffenheim	Deutschland
Ellermann-Kügler	Karin	Verband der Landwirtschaftskammern	Belgien
Engelmann	Karsten	Landratsamt Landkreis Leipzig	Deutschland
Evers	Anke	Landwirtschaftskammer Niedersachsen	Deutschland
Evers	Charlotte	Naturpark - Verein Dübener Heide e. V.	Deutschland
Eysoldt	Elke	LfULG Sachsen	Deutschland
Farrenkopf	Nina	Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Weilheim	Deutschland
Fasting	Siw	Grünlandzentrum Niedersachsen / Bremen e.V.	Deutschland
Ferl	Martin	LfULG	Deutschland
Feuerbach	Nadine	agrathaer GmbH	Deutschland
Fichtner	Henrik	LfULG	Deutschland
Fischer	Nadja	LfULG - LVG Köllitsch	Deutschland
Fischer	Kai	LfULG	Deutschland
Fontaine	Gwenaelle	AGRIDEA	Schweiz
Franz	Samuel	LFULG	Deutschland
Fry	Patricia	HAFL, Berner Fachhochschule	Schweiz
Fuchs	Jan Friedrich	LfULG	Deutschland
Gäbler	Frank	privat	Deutschland
Geissler	Matthias	ZEFAS	Deutschland
Gerlach	Sabine	BMEL	Deutschland
Getya	Andriy	FABU	Ukraine
Glač	Stane	KGZ NM - KMETIJSKO GOZDARSKI ZAVOD NOVO MESTO	Slowenien
Göbel	Leonie	Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS)	Deutschland
Göckeritz	Clara	Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau, LfULG	Deutschland
Göckeritz	Clara	LfULG, Öko-Kompetenzzentrum	Deutschland
Golc	Robert	KGZ KR - KMETIJSKO GOZDARSKI ZAVOD KRANJ	Slowenien
Gosheva	Velichka	National Agricultural Advisory Service - NAAS	Bulgarien
Gottschall	Ruth	Privat	Deutschland
Grafe	Nora	BSZ Freiberg	Deutschland
Graskemper	Viktoria	Deutscher Bauernverband e. V. / Verband der Landwirtschaftskammern	Deutschland
Green	Hannelore	Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald, Fachbereich Landwirtschaft	Deutschland
Gruber	Simon	AELF Traunstein	Deutschland
Guder	Johannes	LfULG	Deutschland
Gumpert	Jan	Agraset-Agrargenossenschaft eG	Deutschland
Haas	Anne	Heimvolkshochschule am Seddiner See	Deutschland
Hagemann	Nina	Technische Universität Dresden	Deutschland
Handwerker	Bettina	Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Rosenheim	Deutschland
Hanl	Astrid	Landratsamt Pirna	Deutschland
Hänsgen	Peter	LfULG	Deutschland
Hansky	Gerald	LfULG	Deutschland

Name	Vorname	Organisation	Land
Harler	Klaudia	Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft in Steiermark	Österreich
Hartert	Lena	Regierungspräsidium Gießen	Deutschland
Hartmann	Markus	Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein	Deutschland
Hascher	Hermine	AGRIDEA	Schweiz
Haschke	Karin	Bildungswerk der Sächsischen Wirtschaft gGmbH, Oberlausitzer Berufsschule	Deutschland
Hassenpflug	Hans Georg	FABU	Deutschland
Haubold	Kathleen	AGRASET Agrargenossenschaft Naundorf eG	Deutschland
Hauptman	Simona	KGZ MB - KMETIJSKO GOZDARSKI ZAVOD MARIBOR	Slowenien
Hauptvogel	Olaf	BSZ Freiberg	Deutschland
Hauser	Jenny	LfULG	Deutschland
Hecht	Katrin	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	Deutschland
Heider	Dieter	b&s Unternehmensberatung und Schulung für den ländlichen Raum GmbH	Deutschland
Heinen	Svenja	Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kempten	Deutschland
Heinichen	Karin	LFG Oberholz	Deutschland
Heinisch	Isabelle	Landsiedlung Baden-Württemberg GmbH	Deutschland
Henke	Diana	Sächsischer Landesbauernverband e.V.	Deutschland
Herzog	Florian	ialb / Landwirtschaftskammer Österreich / Austrian Chamber of Agriculture	Österreich
Heym	Andreas	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft	Deutschland
Hiller	Birgit	Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und Geologie	Deutschland
Hofheinz	Pia	Landratsamt Karlsruhe	Deutschland
Hofmeier	Marion	agromind	Deutschland
Holfeld	Konstanze	LfULG	Deutschland
Holler	Torsten	AHB GmbH	Deutschland
Höllerer	Robert	Landwirtschaftskammer Niederösterreich	Österreich
Holoveshko	Yulia	Fachcolleg Agrar Lypkovativka	Ukraine
Höpf	Toni	Gartenbauverband Mitteldeutschland e.V.	Deutschland
Hoppe	Angelika	LfULG, Öko-Kompetenzzentrum	Deutschland
Horban	Svitlana	Fachcolleg Agrar Illintsi	Ukraine
Hörner	Daniel	Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft in Steiermark	Österreich
Horokh	Natliia	"Agrotechnisches Fachcollege Glukhiv der Nationalen Agraruniversität Sumy"	Ukraine
Hrabalová	Andrea	Institute of Agricultural Economics and Information (IAEI)	Tschechien
Hrovatič	Igor	KGZS - KMETIJSKO GOZDARSKA ZBORNICA SLOVENIJE	Slowenien
Huber	Johannes	Universität St. Gallen (HSG)	Schweiz
Huber	Daphne	agrarticker.de, DLG-Verlag	Deutschland
Huber	Martin	Ergebnisorientierte Projektunterstützung	Schweiz
Huber-Bucher	Margrith	Landwirtschaft Altighofen	Schweiz
Huberty	Martine	Ministry of Agriculture, Viticulture and Rural Development	Luxembourg
Hülle	Tina	LfULG	Deutschland

Name	Vorname	Organisation	Land
Huemer	Markus	Landwirtschaftskammer Oberösterreich	Österreich
Hunziker	Simone	AGRIDEA	Schweiz
Husnjak	Milan	mr. sc. dr. med. vet.	Kroatien
Ipavec	Uroš	KGZ NG - KMETIJSKO GOZDASKI ZAVOD NOVA GORICA	Slowenien
Jäckel	Ulf	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	Deutschland
Jäckel	Christiane	Berufliches Schulzentrum Wurzen	Deutschland
Jacob	Irene	Öko-Beratungsgesellschaft mbH - Beratung für Naturland	Deutschland
Jacob	Toni	ZAFT e.V. - Bündnis DMPL	Deutschland
Jagodic	Anton	KGZS - KMETIJSKO GOZDARSKA ZBORNICA SLOVENIJE	Slowenien
Jakab Gáborné	Ágnes	HUNGARIAN CHAMBER OF AGRICULTURE	Ungarn
Jansen	Ulf	LfULG	Deutschland
Jarosch	Ute	LfULG - LVG Köllitsch	Deutschland
Jednačak	Morana	IPS Konzalting	Kroatien
Jeschke	Daniel	Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kempten	Deutschland
Jeschke	Daniel	Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kempten (Allgäu)	Deutschland
Jochum	Christian	Landwirtschaftskammer Österreich	Österreich
Joffe	Ricardo	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	Deutschland
John	Maria	Dr. Maria John Communications	Deutschland
Jorch	Veronika	Umweltbundesamt	Deutschland
Juhola	Jussi	ProAgria	Finnland
Juretič	Vasja	KGZ NG - KMETIJSKO GOZDASKI ZAVOD NOVA GORICA	Slowenien
Kahle	Dagmar	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	Deutschland
Kaipel	Liane	Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien	Österreich
Kancāne	Vendija Madara	Latvian Rural Advisory and Training Centre	Lettland
Kanwischer	Hannah	Landwirtschaftskammer Niedersachsen	Deutschland
Kaßner	Michael	Sächsisches Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft	Deutschland
Kauffold	Antje	Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	Deutschland
Kaufmann	Johann	Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft in Steiermark	Österreich
Keck-Herreiner	Sonja	StMELF	Deutschland
Keller	Julius	LfULG Sachsen	Deutschland
Kennington	Nigel	Teagasc	Irland
Keul	Axel	Verband GaLaBau Sachen e.V.	Deutschland
Khomiak	Larysa	Fachcollege Agrar Myrohoschtscha	Ukraine
Kiander	Essi	ProAgria	Finnland
Kiffer	Kerstin	LfULG	Deutschland
Kiffer	Kerstin	LfULG	Deutschland
Kirchstetter	Michael	AELF Traunstein	Deutschland

Name	Vorname	Organisation	Land
Kirner	Edith	Landwirtschaftsamt Schwarzwald Baar Kreis	Deutschland
Kitt	Thomas	LfULG	Deutschland
Klatt	Christiane	Technische Universität Dresden	Deutschland
Klein	Konstantin	AgiL - Sächsische Agentur für Regionale Lebensmittel	Deutschland
Kloó´	Michael	Beratung für Klauenpflege	Deutschland
Klotsche	Sebastian	Sächsisches Landeskuratorium Ländlicher Raum e.V.	Deutschland
Kluger	Anna-Sophia	LfULG	Deutschland
Kober	Catrina	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	Deutschland
Korniienko	Julia	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	Deutschland
Korošec	Marinka	KGZS - KMETIJSKO GOZDARSKA ZBORNICA SLOVENIJE	Slowenien
Köster	Günter	ehemals LfULG	Deutschland
Kovačič	Jernej	KGZ NG - KMETIJSKO GOZDASKI ZAVOD NOVA GORICA	Slowenien
Kramar	Zdenka	KGZ NM - KMETIJSKO GOZDARSKI ZAVOD NOVO MESTO	Slowenien
Kronast	Martina	Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Holzkirchen	Deutschland
Kržišnik	Barbara	KGZ LJ - KMETIJSKO GOZDARSKI ZAVOD LJUBLJANA	Slowenien
Kubiak	Agnieszka	Wielkopolski Ośrodek Doradztwa Rolniczego w Poznaniu	Polen
Kügler	Michael	IALB/EUFRAS	Other
Kuhnitzsch	Christian	SMEKUL	Deutschland
Kunze	Ondrej	LVG Köllitsch	Deutschland
Landén Rhodin	Theodor	Hushållningss	Schweden
Lässig	Kerstin	LfULG	Deutschland
Lehmann	Lydia	Amt für Landwirtschaft Ortenaukreis	Deutschland
Lehmann	Burkhard	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	Deutschland
Lehnert	Katrin	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	Deutschland
Leibrock	Claudia	Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen	Deutschland
Lenz	Johannes	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft	Deutschland
Leutenbauer	Maria	AELF WM	Deutschland
Lietsch	Rebecca	Silotech GmbH	Deutschland
Liiv	Meriliis	Rural Development Foundation	Estonia
Lipps	Michael	Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück	Deutschland
Lofner-Meir	Viktoria	Verein Soziale Landwirtschaft Bayern e.V.	Deutschland
Lubetzki	Caroline	LfULG	Deutschland
Luchetta	Martina	Beratungsring Berglandwirtschaft - BRING	Italien
Lucius	Kathrin	Sächsisches Staatsministerium für Kultus	Deutschland
Lud	Daniela	Hochschule Rhein-Waal	Deutschland

Name	Vorname	Organisation	Land
Lugonja	Darko	Ministry of Agriculture	Kroatien
Luther	Thomas	LfULG	Deutschland
Lüttger	Andrea	Institut für Lebensmittel- und Umweltforschung e.V.	Deutschland
Mager	Rita	privat	Deutschland
Mager	Martin	Bauunternehmen Martin Mager	Deutschland
Maksymov	Maksym	Dnipro consulting service	Ukraine
Mariacher	Armin	Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft in Steiermark	Österreich
Maričić	Dora	IPS Konzalting d.o.o.	Kroatien
Markert	Jana	Technische Universität Dresden	Deutschland
Maslovaric	Marijana	Institute for Science Application in Agriculture, Belgrade (IPN)	Serbien
Maslovska	Liudmyla	Fachcolleges Agrar Lypkovativka	Ukraine
Matko	Ines	LfULG	Deutschland
Matthes	Jens	ARBEIT UND LEBEN Sachsen e.V.	Deutschland
Matthes	Karin	Berufsschule	Deutschland
Matusiak	Maria	Wielkpolski Ośrodek Doradztwa Rolniczego w Poznaniu	Polen
Mayer	Susanne	ULB Bruchsal	Deutschland
Mayer	Michael	Staatliche Führungsakademie	Deutschland
Mayer	Christiane	Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG)	Deutschland
McCulloch	Chloe	SAC Consulting	Other
Mees	Martin	Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen	Deutschland
Mengele	Verena	AELF Nördlingen-Wertingen	Deutschland
Merbold	Yvonne	LfULG	Deutschland
Metodieva	Galina	National Agricultural Advisory Service - NAAS	Bulgarien
Mettler	Daniel	AGRIDEA	Schweiz
Mirsch	Ilka	LfULG	Deutschland
Mirsch	Thomas	vlf Bayern	Deutschland
Mitterlehner	Robert	Landwirtschaftskammer Oberösterreich	Österreich
Momotiuk	Viktoriia	Fachcollege Agrar Myrohoschtscha	Ukraine
Mrnuštík Konečná	Marta	ÚZEI	Tschechien
Müller	Melina	Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUKLV)	Deutschland
Müller	Christoph	LfULG, Öko-Kompetenzzentrum	Deutschland
Müller	Christoph	LfULG - Öko-Kompetenzzentrum	Deutschland
Müller	Peter	AgUmenda GmbH	Deutschland
Müller	Franzine	LfULG, Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau	Deutschland
Münch	Thoralf	HTW Dresden	Deutschland
Münch	Elisabeth	BSZ Agrar & Ernährung	Deutschland
Munro	Jack	SAC Consulting	Other
Muschalek	Tobias	Gartenbauverband Mitteldeutschland e.V.	Deutschland
Mutschinski	Kristin	Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen	Deutschland
Nauheimer	Stefan	Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen	Deutschland
Neidhardt	Thomas	Kompetenz in Forst - Holz - Umwelt	Deutschland

Name	Vorname	Organisation	Land
Neidhardt	Ines	Kompetenz in Forst - Holz - Umwelt Thomas Neidhardt	Deutschland
Neuhaus	Gisela	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung	Deutschland
Noble	Gemma	SAC Consulting	Other
Novak	Olga	KGZ LJ - KMETIJSKO GOZDARSKI ZAVOD LJUBLJANA	Slowenien
Ochsner	Sabine	DVL Landesverband Sachsen	Deutschland
Oehme	Robby	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	Deutschland
Olak	Romy	Regionalbauernverband Bautzen-Kamenz e.V.	Deutschland
Ostapenko	Iryna	Fachcolleg Agrar Illintsi	Ukraine
Otten	Suzanne	LMS Agrarberatung GmbH	Deutschland
Paller	Franz	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft (BML)	Österreich
Palliwoda	Julia	Helmholtz Zentrum für Umweltforschung	Deutschland
Pampel	Marie-Louise	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	Deutschland
Pankiv	Ivan	NAAESU (Ukraine Kyiv), LAES (Ukraine Lviv)	Ukraine
Paulus	Michael	Universität Hohenheim	Deutschland
Pelko	Natalija	KGZ NM - KMETIJSKO GOZDARSKI ZAVOD NOVO MESTO	Slowenien
Peters	Anja	IFN Schönow e.V.	Deutschland
Pfeffer	Maria	Ministerium für Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft und Forsten des Landes Sachsen-Anhalt	Deutschland
Pfeufer	Norbert	AELF Fürth-Uffenheim	Deutschland
Pfisterer	Joerg Christoph	SMEKUL Freistaat Sachsen	Deutschland
Pirc	Janez	KGZS - KMETIJSKO GOZDARSKA ZBORNICA SLOVENIJE	Slowenien
Platen	Matthias	LAB GmbH	Deutschland
Plath	Mirco	AGRIDEA	Schweiz
Pohl	Tobias	LfULG	Deutschland
Pohl	Beatrice	Berufliches Schulzentrum Wurzen	Deutschland
Pohl	Michael	Genossenschaft Klauenpfleger eG Sachsen	Deutschland
Pohlmann	Axel	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	Deutschland
Pommer	René	LfULG	Deutschland
Preining	Klaus	Landwirtschaftskammer Oberösterreich	Österreich
Pretzsch	Mathias	Ausbildungsverbund Osterzgebirge	Deutschland
Pribožič	Peter	KGZ PT - KMETIJSKO GOZDARSKI ZAVOD PTUJ	Slowenien
Rabl	Martina	Regierung von Niederbayern	Deutschland
Rachner	Fanny	./.	Deutschland
Ranscht	Manuela	Genossenschaftsverband Verband der Regionen e.V.	Deutschland
Rau	Matthias	Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie Sachsen	Deutschland
Rau	Andrea	LfULG	Deutschland

Name	Vorname	Organisation	Land
Rau	Holger	privat	Deutschland
Reade	Lily	SAC Consulting	Other
Rebernišek	Matej	KGZ PT - KMETIJSKO GOZDARSKI ZAVOD PTUJ	Slowenien
Reck	Ramona	Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG)	Deutschland
Reimann	Doris	LBM e.V.	Deutschland
Reith	Elisabeth	Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft in Steiermark	Österreich
Reitzlein	Eva	Regierung von Mittelfranken	Deutschland
Resch	Josef	Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien	Österreich
Resch	Gertrude	xx	Österreich
Reuschel	Christiane	Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG)	Deutschland
Riedel	Monika	Staatliches Weinbauinstitut Freiburg	Deutschland
Robel	Franziska	Landratsamt Görlitz	Deutschland
Rockel	Sylvie	Deutscher Verband für Landschaftspflege e.V. (DVL) / Landcare Europe	Deutschland
Rombach	Markus	AGRIDEA	Schweiz
Rudolph	Annett	Erzgebirgische Agrargesellschaft Forchheim mbH	Deutschland
Ruhland	Elisabeth	Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Cham (früher)	Deutschland
Ruland	Waltraut	Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen	Deutschland
Rupf	Erna Lisa	LK Österreich	Österreich
Rust	Hildegard	Bay. StMELF a.D.	Schweiz
Sandrini	Florian	Arenenberg	Schweiz
Schaecke	Wolfram	StMELF Bayern	Deutschland
Schäfer	Alina	Georg-August-Universität Göttingen	Deutschland
Schäfer	Tabea	Landratsamt Erzgebirgskreis	Deutschland
Schalling	Sophie	LfULG	Deutschland
Schanze	Konstantin	LfULG	Deutschland
Schätzlein	Lena	agrar-qm	Deutschland
Schied	Frank	Regierungspräsidium Stuttgart	Deutschland
Schmidt	Karin	LRA Meißen	Deutschland
Schmitt	Sonia	LfULG	Deutschland
Schneeweis-Müller	Siegfried	Privat	Deutschland
Schneider	Thomas	ZAFT e.V. (DMPL-Bündnis)	Deutschland
Schneider	Hartmut	BAG Familie und Betrieb e.V.	Deutschland
Schneier	Carola	LfULG	Deutschland
Schölzel	Eva	LfULG	Deutschland
Schönfelder	Doreen	LfULG	Deutschland
Schoop	Johanna	AGRIDEA	Schweiz
Schultze	Paula	LWB Schultze	Deutschland
Schultze	Paula	LWB Schultze	Deutschland
Schüßler	Sandra	Landratsamt Karlsruhe - Landwirtschaftsamt Bruchsal	Deutschland
Shved	Volodymyr	FiF	Ukraine

Name	Vorname	Organisation	Land
Sichelstiel	Wolfgang	Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Regensburg	Deutschland
Sichelstiel	Juliane	Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Regensburg	Deutschland
Siegert	Roland	Gundermannschule	Deutschland
Simonovska	Ana	Faculty of Agricultural Sciences and Food - Skopje, Ss. Cyril and Methodius University in Skopje	Mazedonien
Späth	Clara	Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Töging	Deutschland
Spuriņš	Arvis	Latvian Rural Advisory and Training Centre	Lettland
Staemmler	Nikolaus	LfULG	Deutschland
Stocker	Fritz	Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft in Steiermark	Österreich
Stöckli	Anton	Bundesamt für Landwirtschaft	Schweiz
Svitlana	Samofalova	"Agrotechnisches Fachcollege Glukhiv der Nationalen Agraruniversität Sumy"	Ukraine
Swoboda	Jan	national network unit DVS	Deutschland
Tacer	Rudi	KGZ PT - KMETIJSKO GOZDARSKI ZAVOD PTUJ	Slowenien
Täubert	Rike	LfULG	Deutschland
Thalmann	Christian	HAFL (BFH)	Schweiz
Theißl	Gregor	Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft in Steiermark	Österreich
Thieme	Markus	LfULG, Ref. 23	Deutschland
Thietje	Svea	LfLS Beratung und Projekte GmbH	Deutschland
Thürauf	Maria	AELF Ebersberg-Erding	Deutschland
Tomac Talajić	IVANA	Ministry of Agriculture	Kroatien
Tomić	Vedran	Institut für die Anwendung der Wissenschaft in der Landwirtschaft	Serbien
Trebušak	Tina	KGZ LJ - KMETIJSKO GOZDARSKI ZAVOD LJUBLJANA	Slowenien
Tschakert - Salama	Elisabeth	Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz	Deutschland
Tuna	Emelj	Faculty of agricultural sciences and food - Skopje	Mazedonien
Uhlemann	Steffen	privat	Deutschland
Uhlemann	Gabriele	LfULG	Deutschland
Uhlemann	Petra	BSZ Wurzen	Deutschland
Uhlemann	Petra	BSZ Wurzen	Deutschland
Unger	Erik	LfULG FBZ Nossen	Deutschland
Vehlgut	Antonia	LfULG	Deutschland
Vér	András	Széchenyi István Egyetem	Ungarn
Verk	Leho	Rural Development Foundation	Estonia
Voigt	Katharina	LfULG	Deutschland
Wachnowicz-Borządek	Monika	Agricultural Advisory Center in Brwinów (CDR Poland)	Polen
Wagner	Matthias	LAG Leipziger Muldenland e.V.	Deutschland
Wartenberger	Romy	BSZ für Agrarwirtschaft, Ernährung und Hauswirtschaft Freiberg	Deutschland
Waser	Michael	AELF Kempten	Deutschland
Wauer	Susanne	Bildungsgesellschaft des SLB mbH	Deutschland

Name	Vorname	Organisation	Land
Weik	Lena	Kompetenzzentrum Ökolandbau, LfULG	Deutschland
Weiß	Alfons	Freistaat Sachsen	Deutschland
Weiß	Jaqueline	Reflexintegration	Deutschland
Wichmann	Nicole	Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau	Deutschland
Wiebach	Marco	Ministerium für Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft und Forsten	Deutschland
Wielinga	Eelke	ZLTO	Niederlande
Wiesend	Regine	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	Deutschland
Wilhelm	Andreas	Beratung im Agrarbereich	Deutschland
Wille	Paul	Stadt Leipzig	Deutschland
Williges	Ralf	Schule	Deutschland
Williges	Ute	Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen	Deutschland
Wohlgschaft	Maximilian	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	Deutschland
Wollmerstädt	Maria	BSZ Freiberg	Deutschland
Wolters-Becker	Heike	Landwirtschaftskammer Niedersachsen	Deutschland
Yaroshko	Mariya	APD Ukraine	Ukraine
Zalokar	Vesna	KGZ CE - KMETIJSKO GOZDARSKI ZAVOD CELJE	Slowenien
Zauner	Martin	Landwirtschaftskammer Niederösterreich	Österreich
Zaverl	Manca	KGZ KR - KMETIJSKO GOZDARSKI ZAVOD KRANJ	Slowenien
Zehentmair	Augustin	Selbstständig	Deutschland
Zepere	Kristine	Ltd "Latvian Rural Advisory and Training Centre"	Lettland
Žiberna	Jana	KGZS - KMETIJSKO GOZDARSKA ZBORNICA SLOVENIJE	Slowenien
Zibolka	Jana	LLG Iden	Deutschland
Zschaage	Stefan	privat	Deutschland
Zschaage	Katja	LfULG, Referat 91 Berufliche Bildung, Zuständige Stelle	Deutschland
Zscheppank	Carolin	Landratsamt Görlitz	Deutschland
Zurbrügg	Corinne	AGRIDEA	Schweiz
Zwar	Margot	LWB Reiten an der Nassau	Deutschland
Zwitzscher	Tommy	Wirtschaftshof Sachsenland eG	Deutschland

Impressum

Herausgeber:
Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG)
Projektteam IALB, EUFRAS, SEASN-Tagung 2023
Pillnitzer Platz 3, 01326 Dresden
Telefon: +49 351 2612-0
Telefax: +49 351 2612-1099
E- Mail: Poststelle.LfULG@smekul.sachsen.de
www.lfulg.sachsen.de

Projektleitung:
Kerstin Lässig
Abteilungsleiterin 9, Bildung, Hoheitsvollzug
Tina Hülle
Abteilungsleiterin 1, Zentrale Aufgaben
Königsbrücker Landstraße 161 | 01109 Dresden Klotzsche
Telefon: +49 351 8928 5000
Telefax: +49 351 8928 3599
E-Mail: Kerstin.Laessig@smekul.sachsen.de

Redaktion:
Henrik Fichtner, Robby Oehme
Referat 91, Berufliche Bildung, Zuständige Stelle
Hugo-Junkers-Ring 9 | 01109 Dresden Klotzsche
Telefon: +49 351 8928 3400
Telefax: +49 351 8928 3499
E-Mail: Henrik.Fichtner@smekul.sachsen.de

Fotos:
LfULG, Landeshauptstadt Dresden, weitere siehe einzelne Nachweise

Redaktionsschluss:
30.08.2024

Hinweise:
Haftung für Links
Die auf diesen Seiten vorhandenen Links zu Inhalten von Internetseiten Dritter wurden durch die Verfasser nach bestem Wissen und unter Beachtung größtmöglicher Sorgfalt erstellt und vermitteln lediglich den Zugang zu fremden Inhalten. Dabei wurde auf die Vertrauenswürdigkeit dritter Anbieter besonders geachtet. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Da jedoch der Inhalt von Internetseiten dynamisch ist und sich jederzeit ändern kann, ist eine stetige Einzelfallprüfung sämtlicher Inhalte, auf die ein Link erstellt wurde, ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Das LfULG macht sich deshalb den Inhalt von Internetseiten Dritter, die mit der eigenen Internetpräsenz verlinkt sind, insoweit ausdrücklich nicht zu eigen. Es wird auf das Impressum unter www.lfulg.sachsen verwiesen.
Vorträge
Die Vorträge und Interviews sind nicht im originalen Wortlaut wiedergegeben, sondern nachträglich erstellt aus Aufzeichnungen und leicht gekürzt.

Täglich für
ein gutes Leben.
www.lfulg.sachsen.de